This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

608.2
L97.2
1883

Zum 400jährigen Geburtstage Luthers.

Dr. Martin Luthers
Lehren von Schlüsselamt, Kirchenzucht und Bann
in seinen eigenen Worten.

Der lieben Christenheit dargeboten zur Erbauung, Stärkung und Tröstung

von

Chr. W. Vollert,
evangel.-luth. Pastor.

J. P. KOEHLER

Greiz,
Verlag von H. Bredt Nachf. (Julius Müller).
1883.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

608.2
L97.2
1883

Vorwort.

Eine Mosaik aus Luther! Luther wird so wenig gelesen — hier ist denn ein Auszug aus seinen Werken für Theologen und Nichttheologen, für unser liebes deutsches Volk. O daß ich seine Worte mit flammenden Buchstaben in die Herzen meiner lieben christlichen Brüder schreiben könnte! Das würde eine Reformation geben, wenn man ihn wieder den Reformator sein lassen wollte! Man klagt so viel über die Zuchtlosigkeit der Zeit, über den Abfall vom Glauben der Väter: — gar manche kuriren an dem kranken Patienten herum; aber es giebt nur eine Medizin, die helfen kann, und Luther ist es, der diese Medizin — das theure Wort GOttes — wohl anzuwenden versteht. Ei, so mag er unser Arzt sein. Auch diese seine Worte von den Schlüsseln und der Kirchenzucht sind ein köstliches Recept. Kommt her, liebe Christen, leset, studiret, betrachtet, betet und lasset die Worte eures Reformators in Herz und Leben gehen! Ihr lieben Deutschen, Landeskirchlich, Freikirchlich, welcher Confession ihr auch seid — höret, höret eures Luthers Wort! Wie viel Trost, Stärke, Erquickung, Hülfe, Labsal! Innerlich in Tagen schwersten Kampfes ists erlebt, erprobt; in Einfalt ists gegeben, nehmt es in heiliger Einfalt auf. Nur einige wenige leicht kenntliche Erklärungen habe ich dazu gethan — das Andere alles ist Luthers selbsteignes

Wort. Aus seinen Schriften nach der Altenburger Ausgabe ist es gesammelt, — aus allen Ecken und Enden ist es zusammengestellt — so daß sich die Gedanken wohl an einander reihen, wie dem aufmerksamen Leser nicht entgehen wird. Auch manch scheinbarer Widerspruch löset sich beim schärfern Einblick. Nur ein Schleppenträger des großen Mannes will ich sein. Was ich dabei gefunden habe, — dafür sei GOtt jetzt und in Ewigkeit Lob, Preis, Ehre und Dank gesagt.

Greiz.

Vollert.

Worte GOttes

über

Zucht und Schlüſſelamt,

welche in dieſem Buche am häufigſten angezogen werden.

Pſalm 1.

V. 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen; noch tritt auf den Weg der Sünder, noch ſitzet, da die Spötter ſitzen: ſondern hat Luſt zum Geſetz des HErrn!

V. 5. Die Gottloſen bleiben nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.

Joel 3, 22.

Ihr ſollt es erfahren, daß Ich der HErr, euer GOtt, zu Zion auf meinem heiligen Berge wohne; alsdann wird Jeruſalem heilig ſein und kein Fremder mehr durch ſie wandeln.

Matthäus 16, 18 f.

18. Der HErr JEſus ſprach: Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will Ich bauen Meine Gemeine und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen.

19. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben. Alles was du auf Erden binden wirſt, ſoll auch im Himmel gebunden ſein, und alles, was du auf Erden löſen wirſt, ſoll auch im Himmel los ſein.

Matthäus 18, 14—20.

14. Alſo iſt es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von dieſen Kleinen (den demüthigen Chriſten) verloren werde.

15. Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

16. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.

17. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.

18. Wahrlich Ich sage euch: was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

19. Weiter sage Ich euch: wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von Meinem Vater im Himmel.

20. Denn wo zween oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Johannes 20, 21 ff.

21. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.

22. Und da Er das sagte, blies Er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist;

23. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

1. Korinther 5.

1. Es gehet ein gemeines Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen, daß einer seines Vaters Weib habe.

2. Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan würde.

3. Ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der solches gethan hat:

4. In dem Namen unsers Herrn JEsu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geiste und mit der Kraft unsers HErrn JEsu Christi,

5. ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu.

6. Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig (ein einziger offenbar unbußfertiger Sünder) den ganzen Teig (die ganze Gemeine) versäuert (verunreinigt)?

7. Darum feget den alten Sauerteig aus (ſchließt alle offenbar unbußfertige Sünder aus eurer Gemeine aus), auf daß ihr ein neuer Teig ſeid, gleichwie ihr ungeſäuert ſeid (durch die heilige Taufe gereiniget von Sünde).

9. Ich habe euch geſchrieben, daß ihr nichts ſollt zu ſchaffen haben mit den Hurern.

10. Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieſer Welt (unter den Nichtchriſten), oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttiſchen (Nichtchriſten); ſonſt müßtet ihr die Welt räumen;

11. nun aber habe ich euch geſchrieben, ihr ſollt nichts mit ihnen zu ſchaffen haben. Nämlich ſo jemand iſt, der ſich läßt einen Bruder (Chriſten) nennen und iſt ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttiſcher oder ein Läſterer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber: mit demſelbigen ſollt ihr auch nicht eſſen.

12. Denn was gehen mich die draußen (die Nichtchriſten) an, daß ich ſie ſollte richten? Richtet ihr (doch) nicht (einmal) die darinnen (innerhalb der Gemeine mit Sünden beladen) ſind?

13. GOtt aber wird die draußen (nicht in der chriſtlichen Kirche) ſind richten. Thut man euch ſelbſt hinaus (den) der da böſe iſt!

Galater 1, 8.

So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der ſei verflucht!

Galater 6, 1 f.

Liebe Brüder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehler übereilet würde, ſo helfet ihm wieder zu Recht mit ſanftmüthigem Geiſte, die ihr geiſtlich ſeid, und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſucht werdeſt.

2. Einer trage des anderen Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.

2. Theſſ. 3, 14 f.

14. So jemand nicht gehorſam iſt unſerm Wort, den zeichnet (andern Gemeinen und Brüdern) an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu ſchaffen, auf daß er ſchamroth werde.

15. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, ſondern vermahnet ihn als einen Bruder.

Titus 3, 10 f.

10. Einen ketzeriſchen Menſchen meide, wenn er einmal und abermals vermahnet iſt,

11. und wiſſe, daß ein ſolcher verkehrt iſt und ſündigt, als der ſich ſelbſt verurtheilet hat.

2. Johannes 9, 10, 11.

9. Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Chriſti, der hat keinen GOtt; wer in der Lehre Chriſti bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn.

10. So jemand zu euch kommt, und bringt dieſe Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hauſe und grüßet ihn auch nicht;

11. Denn wer ihn grüßet, der macht ſich theilhaftig ſeiner böſen Werke.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorrede III
Worte GOttes über Zucht und Schlüsselamt V

I. Vom Wesen und Begriff der Schlüssel, oder Was sind die beiden Schlüssel? 1
1. Von beiden Schlüsseln 1
2. Vom Bindeschlüssel oder der Exkommunikation 4
II. Wer hat Gewalt und Brauch der Schlüssel? . . . 6
1. Die christliche Kirche 6
2. Alle wahren Christen 12
3. Alle Pfarrer insbesondere 16
4. Die öffentliche Übung, Gewalt, Amt und Brauch der Schlüssel haben die Pfarrer allein 17
III. Die Gewalt der Schlüssel ist GOttes Gewalt . . 20
1. Vom Predigamte 20
2. Vom Löseschlüssel 21
3. Von beiden Schlüsseln 24
IV. Von Übung des Schlüsselamts und des Banns, sonderlich von der Ordnung, welche dabei einzuhalten 30
1. Die Kirche richtet nicht die verborgenen, sondern nur die offenbaren Sünden 30
2. Durch die Schlüssel soll kein Glaubenszwang geübt werden 30
3. Sanftmuth bei Bußfertigen, Strenge bei Verstockten . . . 31
4. Beide Schlüssel sollen im Brauch gehen, nicht bloß einer allein 32
5. Das Schlüsselamt wird mittels des Wortes geübt . . . 32
6. Vom heimlichen und öffentlichen Brauch der Schlüssel . . 32
7. Öffentlich gewordene Sünder sind öffentlich vor und mit der Gemeine zu bannen 23

Seite

8. Wie die Sünde durch Zeugen öffentlich wird 34
9. Wie unser HErr JEsus Matth. 18 die Übung des Bannes ordnet 35
10. Wie Gebannete zu halten sind 52
11. Verbannete sollen die Predigt hören 44
12. Öffentliche Sünder sind öffentlich zu absolviren, so sie Buße thun 44

V. Das Gebot unsers HErrn JEsu, die brüderliche Zucht zu üben 46
1. Rechtfertige anderer Leute Sünde nicht 46
2. Mache dich nicht fremder Sünde theilhaftig 46
3. Ein Christ soll strafen allen Unglauben und alle Sünde . 49
4. Ein Christ soll die öffentlichen Sünder strafen 50
5. Ein Christ soll strafen die Irrlehrer und Irrgläubigen . 50
6. Ein Christ soll strafen ohn Ansehen der Person, auch die Großen, sonderlich die geistliche Höhe 51
7. Wer ist mein Bruder? Und was heißt strafen? . . . 54
8. Auslegung des Zuchtbefehls Matth. 18 54
9. Herrliche Verheißung des Zuchtbefehls: Du hast deinen Bruder gewonnen 60
10. Prediger sollen öffentliche Sünden von Amtswegen strafen und der Verführung wehren 61
11. Wer sich nicht will strafen lassen, ist für einen Heiden zu achten 62
12. Der HErr JEsus will, daß Sein Zuchtbefehl auch heut noch gehalten werde 63

VI. Die Abendmahlszucht. Welchen Leuten sollen die Pfarrer das heilige Abendmahl nicht reichen? . . 66
1. Denen, die nicht dazu geschickt, desselben nicht werth sind . 66
2. Denen, die keine rechte Erkenntniß haben vom heilg. Abendmahle — den Unverhörten und Unangemeldeten 67
3. Den unbußfertigen Sündern die ihr Leben nicht bessern . 72
a. Allerlei Sündern 72
b. Den Lästerern 74
c. Den Schwärmern 84
d. Den Wucherern 74
4. Denen, die das heilige Abendmahl verachten 75
5. Den Halsstarrigen, die nicht lernen wollen, was zum Sakrament gehört 78

Seite

VII. Wer soll mit dem Banne heimgesucht werden? . 79
1. Von Sünden wider die Lehre und wider die Liebe . . 79
2. Die Menschenlehre, welche wider das Evangelium ist . 80
3. Die Unchristlichen 80
4. Die falsch glauben und falsch leben 83
5. Die das Evangelium und seine Gläubigen verfolgen . 86
6. Die Verächter und Lästerer des Evangeliums 87
7. Die Irrlehrer 88
8. Die Ungläubigen 97
9. Die öffentlichen Sünder 99
10. Die Widerspenstigen und Halsstarrigen 101
11. Die sich nicht strafen lassen wollen 103
12. Die ihre Sünde vertheidigen 105
13. Von Anfang an hat die christliche Kirche aus GOttes Wort alle Ketzer geurtheilet — sie richtet alles aus GOttes Wort 105

VIII. Wie die Schwachen zu behandeln sind 107
1. Mache die Schlüssel nicht ungewiß 107
2. Von Stummen, Blinden 107
3. Von Schwachen im Glauben und Leben —: man soll sie tragen, wenn sie nicht halsstarrig sind 108
4. Um der Schwachen willen soll man GOttes Wort nicht verleugnen 110

IX. Was die weltliche Obrigkeit dabei thun soll . . . 112

X. Geistliche Obrigkeit soll die Ketzer nicht mit dem Tode bestrafen — sondern nur durch das Wort, durch die Schlüsselgewalt 117

XI. Aus Predigten 120

XII. Vom Mißbrauch der Schlüssel 127
1. Wehe Denen, die den Bann verkehren, sich zu Herren machen über die Schlüssel und mittelst der Schlüssel zu Herren über Himmel und Erde 127
2. Wehe Denen, die das Amt der Schlüssel dazu mißbrauchen, daß sie der Kirche eine Menge Gesetze aufbürden und unbedingten Gehorsam fordern 129
3. Wehe Denen, die den Bann um ungerechter Ursachen willen gebrauchen 132
a. die nicht wissen was Sünde ist, also auch nicht wissen können, was gebannt werden muß 132

Seite

b. Die um Schuld, Geld, Zins, zeitlichen Guts willen bannen 132
c. Die da bannen aus Muthwillen 134
d. Pfaffen, die da bannen diejenigen, der ihre Sünden straft 134
e. Die da bannen um Menschensatzungen willen . . . 135
f. Die da bannen um der reinen Lehre willen. . . . 135
g. Die da bannen, weil sie die Besserung, Reformation der Kirche nicht leiden wollen 135
h. Die da bannen um sehr geringer Ursachen willen, auch um erdichteter Sünde willen. 136
4. Wehe denen, die den Bann in falscher Absicht gebrauchen 137
a. die da bannen, um die Leute zum Glauben oder zu ihrer Lehre zu zwingen 137
b. die da bannen, um sich Geld zu erwerben 137
c. die da bannen, um sich Ehre, Pracht und Herrschaft über Andere zu verschaffen 138
d. die da bannen, suchen aber nicht des Nächsten Besserung, sondern wollen ihn schrecken. 139
5. Wehe denen, die den Bann falsch gebrauchen und ausführen 140
a. Die beim Bannen weltliche äußerliche Gewalt gebrauchen 140
b. Die, so rechte Sünde nicht bannen. 141
c. Die den Löseschlüssel zu nichte machen und auf Reue, Beichte, Genugthun dabei verweisen 142
d. Die mit den Schlüsseln toben wider die weltliche Obrigkeit, wider GOtt und sein Wort nach ihres Herzens Gelüsten 143
e. Die, so beim Bannen nicht nach dem Worte des HErrn Matth. 18, 15 ff. verfahren. 144
f. Was Papst Gregor an Kaiser Heinrich gethan, und die Kirche an den sogenannten Ketzern 145
6. Eine Summe vom Mißbrauch des Bannes 145

XIII. Trost für den unrecht Gebanneten 147

XIV. Gefahren für den, der den Bann übt 150

XV. Vertheidigung der brüderlichen Zucht und des Bannes gegen allerhand Einwendungen, Ausflüchte und Entschuldigungen 152
1. Die Ungläubigen sagen: „Die Schlüssel sind nicht GOttes Werk, Wort und Ordnung 152
2. Etliche wollen lieber andere Dinge thun, als brüderliche

Seite

Zucht und Schlüsselamt üben, sie wollen lieber Kirchen bauen, und allerlei Werk der sogenannten innern Mission treiben . 155

3. Gar viele, besonders auch Pfarrer meinen, man dürfe den Bindeschlüssel nicht üben ohne Erlaubniß der Obern; sie wollen erst Befehl von den Obern erwarten 155

4. Viele fürchten, es solle mit Aufrichtung des Schlüsselamts wieder eine neue geistliche Herrschaft aufgerichtet werden . . . 158

5. Manche wenden ein: das Amt der Schlüssel ist einmal nicht mehr im Brauche. 159

6. Man spricht auch: „ja wenn der Bindeschlüssel wieder geübt werden sollte, wie viele und wie große, hohe, vornehme, treffliche Personen müßten vermahnt, gewarnet und endlich gar noch in den Bann gethan werden — wer mag an diesen allen Zucht üben!“ 159

7. Man sagt: „Wenn auch das Schlüsselamt gehandhabt wird, so werden doch immer Sünder nämlich die Heuchler und heimlichen Sünder in der Kirche bleiben; die Kirche wird also doch nicht rein — ja es könnte auch einer ein falsches Bekenntniß ablegen“. 161

8. Wenn die Christen ermahnt werden, daß sie sollen gegen ihre falschlebenden und falschlehrenden Pfarrer die Zucht anwenden, sie also vermahnen und wenn sie nicht hören, von ihrer kirchlichen Gemeinschaft ausscheiden, ihre Gottesdienste meiden — so entschuldigen sie sich: „auf den Pfarrer kommts nicht an — ich sehe bloß auf das Amt“ 163

9. Wenn die Christen aufgefordert werden, daß sie Predigt und Sakrament ihres falschlehrenden Pfarrers meiden sollen, so antworten sie oft: „ich kann die Gottesdienste nicht entbehren, ich muß in meine Kirche gehen, GOtt hat es ja befohlen u. s. w.“ 164

10. Etliche sprechen: „wir mögen den Bann nicht, denn er ist im Papstthume schändlich mißbraucht worden“ 164

11. Andere reden so: „mancher Mensch wird zur Sünde gezwungen, — er kennt nicht alles so genau, weiß nicht allemal, was Recht oder Unrecht ist, — es ist eine schreckliche Unbarmherzigkeit, wenn man gegen solche arme Leute den Bann übt“ . . . 165

12. Man hört euch sagen: „Der Bann ist eine Schmach für die Leute; GOtt will aber haben, daß man keinen Menschen schmähen soll“ 167

13. Wiederum wenden sie ein — und das sind oft recht liebe fromme Leute: „willst du den Sünder vermahnen und bannen,

Seite

so richtest du; Christus aber hat das Richten verboten und geboten, die Sünder zu tragen". 168

14. Ein oft gehörter Einwand lautet so: „ich habe selbst Sünde genug an mir, habe damit genug zu thun; anderer Leute Sünden gehen mich nichts an; ich soll erst meinen Balken aus dem Auge ziehen, nicht anderer Leute Splitter". 170

15. Etliche schreien: „Der Bann ist wider die Liebe" . . 171

16. O weh, klagen Viele, Zucht, Schlüsselamt und Bann stören alle Einigkeit 172

17. Des Jammers! seufzen Andere, Zucht und Bann gegen falsche Lehrer und gegen die Sünder zerrüttet allen Frieden und richtet eitel Hader an. 173

18. Weltkluge Leute hört man warnen: „Schlüsselamt, Zucht, Bann stiften schreckliches Ärgerniß und schaden also den Seelen" 178

19. Ängstliche fürchten sich vor dem Leiden, Aufruhr und Trübsal, welche kommen werden über alle, die GOttes Wort im Schlüsselamt und Bann wieder aufrichten wollen 181

20. Ein Theil tröstet sich und spricht: „auf einen Artikel des göttlichen Worts kommts nicht an. Zucht und Bann mögen immerhin unterbleiben, wenn wir nur die andern Glaubensartikel behalten" 187

21. Summa: alle Gegner meinen, „ohne brüderliche Zucht, Schlüsselamt, Bann kann die Kirche auch bestehen: deshalb brauchen wir das alles nicht: Laßts gehen, wie es gehen will". 188

XVI. Von Unterlassung des Bannes. 193

1. Der Bann wird nicht geübt, sonderlich an großen Hansen 193

2. Was folgt aus der Unterlassung des Bannes? 195

a. daß man die Schlüssel nicht kennt und nicht achtet . 195

b. es folgt daraus eine gräuliche Schändung des heiligen Sakraments 196

c. es folgt daraus eine Stärkung der Bosheit und ein schrecklicher Verfall christlichen Lebens. 197

3. Woher kommt es, daß der Bann unterlassen wird? Antwort: Daher, daß niemand seine Christenpflicht thut . 199

4. Ernstliche Vermahnung, den Bann wieder aufzurichten . 200

XVII. Die Schlüssel und das Kreuz dabei. 201

Seite

XVIII. Arznei wider die Menschenfurcht 204
1. GOttes Beistand ist mit Dir 204
2. Ambrosius 204
3. Huß 206
4. Noah 206
5. Jona 207
6. An GOttes Wort liegt Alles 208
7. Selige Verheißung GOttes 209

XIX. Vom Zweck und Segen der Schlüssel oder Was wollen und was nützen die Schlüssel? 211
1. Von beiden Schlüsseln 211
a. Sie verderben nicht, sondern sie bessern. 211
b. Sie wehren den Sünden 212
c. Sie strafen, trösten, unterrichten 212
d. Sie geben GOttes Gnad 212
e. Sie sind keine Herrschaft, sondern sie heiligen GOttes Volk in Christi Blut 212
f. Sie helfen zur Seligkeit 214
g. Sie treiben das Werk GOttes zur Arznei und Trost
2. Der Löseschlüssel tröstet selig mit Vergebung der Sünden 215
3. Vom Bindeschlüssel 219
a. Er ist nicht schädlich sondern heilsam 219
b. Er bewahret die Reinheit der Lehre 220
c. Er bewahret Reinheit des Sakraments 220
d. Er heiliget den Namen GOttes 220
e. Er wehret der Sünde 222
f. Er wehret dem Ärgerniß 222
g. Er bekehret die Sünder 222
h. Er scheidet falsche Christen von den rechten Christen 225
i. Er ist ein Missionar 226
k. Er rottet das Gift aus und erhält die Gemeine gesund 226
l. Er bewahret uns, daß wir uns nicht theilhaftig machen fremder Sünden 227
m. Er bewahret uns vor GOttes Strafgericht . . . 228

XX. Wie sollen wir die Schlüssel aufnehmen . . . 229
1. Von beiden Schlüsseln 229
Sie sollen im Glauben als GOttes Werk theuer und heilig gehalten werden 229
2. Vom Bindeschlüssel oder Bann insonderheit 230

Seite

a. Er ist nicht zu verachten 230
b. Er ist zu lieben 231
c. Er ist mit Ehren und Freuden zu empfangen . . 231
d. Er ist als mütterliche Strafe zur Besserung zu tragen 231
3. Eine lutherische Warnung an die Großen. 234

XXI. Beispiele zur Übung des Schlüsselamts — sonderlich wie Luther das Schlüsselamt geübet hat . . 236
1. Gegen das Papstthum 236
2. Gegen den Cardinal-Erzbischof von Mainz und Magdeburg Churfürst Albert 238
3. Gegen die Stiftsherren vom Domkapitel in Wittenberg 243
4. Gegen Pelagianer 248
5. Gegen Wiedertäufer 249
6. Gegen Schwärmer 249
7. Gegen Zwingli und seine Lehre 253
8. Gegen Lutherische 255
a. Gegen Juristen 255
b. Gegen einen Todtschläger 256
9. Wie GOtt der HErr den Kain bannet 256

XXII. Für Pfarrer Lehre, Mahnung, Strafe, Trost . 258
1. Ein Pfarrer soll nur die reine Lehre göttlichen Worts predigen 258
2. Ein Pfarrer soll der Gemeine ein gut Beispiel geben in heiligem Leben und in Bußfertigkeit 259
2. Ein Pfarrer soll seine Kirche regieren 261
4. Ein Pfarrer soll wehren und strafen 265
a. Wehren den Wölfen 265
b. Wehren den falschen Lehrern 266
c. Der Pfarrer soll strafen die Welt und alle Sünde . 270
d. Der Pfarrer soll strafen ohn Ansehen der Person, auch die Großen, samt der Obrigkeit 274
5. Ein Pfarrer soll Zucht üben. Hüte dich vor der Union mit Unbußfertigen 281
6. Ein Pfarrer soll die Union (Kirchengemeinschaft) mit Reformirten meiden 282
7. Der Pfarrer und die Sakramentsverächter. 283
8. Nimmt dich eine Stadt oder Dorf nicht an, so schüttle den Staub von den Füßen und gehe davon 285
9. Hat dich eine Gemeine angenommen, so fliehe nicht

Seite

wieder von ihr — lege dein Amt nicht nieder, auch nicht, wenn dir die Feinde des Evangeliums drohen, dich verfolgen, die Behörde dich absetzet — der Miethling fliehet 288
10. Vom Leiden der Pfarrer und Troſt dabei 291
11. Troſt für den Pfarrer, wenn er keinen großen Erfolg ſieht 296
12. Trotze auf GOttes Wort 298
13. Laß kein Stücklein des Wortes GOttes fahren . . . 299
14. Beiſpiele des Glaubens 300
a. Hoſea 300
b. S. Paulus 301
c. Dr. Luther 301

XXIII. Was iſt heut zu Tage zu thun? 304
1. Die rechte Kirche hat GOttes Wort und thut es . . 304
2. Die rechte Kirche und jedes ihrer Glieder hält auch über dem ganzen Worte GOttes und leidet lieber, als daß ſie daſſelbe fahren ließe 312
3. Ein rechter Chriſt höret keine andere Predigt als die Predigt des reinen Wort GOttes — er fliehet und meidet alle Irrlehrer 315
4. Ein rechter Chriſt gehet aus von der Gemeinſchaft der Gottloſen — und ob er auch darüber leiden müßte . 336
5. Bildung neuer Gemeinen 339
6. Jeder Chriſt ſoll urtheilen und richten die Lehre der Prediger; ſoll auch dabei keine Rückſicht nehmen auf Behörden, Menſchenſatzungen ꝛc., ſoll den gottloſen Pfarrer abſetzen ſo viel an ihm iſt 341
7. Die Waffen, womit wir den kirchlichen Streit kämpfen, ſind nicht Schwert, Pulver, Blei, ſondern das Wort GOttes, das Bekenntniß des Worts, das Gebet, und geduldiges Leiden der Verfolgung 353
8. Bedenken und Einwendungen gegen dieſe Rathſchläge — und ihre Widerlegung 356
a. Da wird's viel Unruhe, Unfriede, Ärgerniß geben, und zuletzt wird nur eine ſehr kleine Zahl von Chriſten ſein, die alſo thun 356
b. Gar mancher Pfarrer warnte ſchon ſeine Gemeineglieder: ſie ſollten es nicht gar zu genau nehmen,

Seite

mit dem Worte GOttes; — er ſelbſt wolle bei ſeiner Lehre und Leben doch auch ſelig werden 357

c. Viele ſprechen: wenn man ſo ernſt die Irrlehrer und Gottloſen meidet — fliehet, das iſt wider die Liebe: man ſoll doch auch die Feinde lieben 357

d. Viele warnen und mahnen auch: tretet nicht aus, wartet nur, es wird ſchon beſſer werden, wir müſſens machen, ihr dürft nicht 359

e. Solche, die recht chriſtlich ſind, ſprechen auch wohl: tretet nicht aus, wartet zu, Fürſten und Kirchenräthe werden ſich auch noch bekehren, und mit uns gehen. 359

f. Heutiges Tages iſt nichts häufiger als der verkehrte Vorwurf: ihr widerſtrebt der Obrigkeit 360

g. Die, welche jetzt Macht und Beſitz der Kirche haben, ſagen: bei uns iſt die rechte Kirche, unſer ſind die Pfarreien, Kirchen, Pfarr- und Kirchengüter — wir ſind eure Obern ꝛc. — ihr müſſet gehorchen . . . 363

h. Furchtſame wenden auch ein: was ſoll das werden? Wo ſollen wir ſolche Pfarrer hernehmen, wie ihr ſie wolltet? Pfarrer muß man nun einmal doch haben 364

Schluß 366

I. Vom Weſen und Begriff der Schlüſſel

oder

Was ſind die beiden Schlüſſel?

1. Von beiden Schlüſſeln.

Chriſtus hat der Kirche zwei Schlüſſel gegeben: den einen, damit ſie binden, den andern, damit ſie löſen ſoll. —

Die Schlüſſel ſind ein Amt und Gewalt der Kirchen von Chriſto gegeben, zu binden und zu löſen die Sünden; nicht allein die groben und wohlbekannten Sünden, ſondern auch die ſubtilen, heimlichen, die GOtt allein kennt.

Es kann niemand leugnen, daß wir die rechten alten Schlüſſel haben und ſie nicht anders brauchen denn zu binden und zu löſen die Sünde, ſo wider GOttes Gebot geſchehen, wie ſie Chriſtus eingeſetzet, die Apoſtel und die ganze Chriſtenheit gebraucht hat bis daher, haben alſo einerlei Schlüſſel und Brauch mit der alten Kirche.

Der rechte Verſtand und die rechten Schlüſſel ſind nicht Geſetze ſtellen, Gewalt ſuchen, oder heimliche Dinge wiſſen, ſondern allein Sünde binden und löſen, das iſt bannen und abſolviren, oder in den Bann und aus dem Bann thun. Davon redet Chriſtus und dazu giebt Er die Schlüſſel.

Die Schlüſſel ſind ein Amt, Macht oder Befehl von GOtt der Chriſtenheit gegeben durch Chriſtum, dem Menſchen

die Sünde zu behalten und zu vergeben. Denn also spricht Christus Matth. 9, 6: „auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben," sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und er stund auf und ging heim." Und bald darnach: Das Volk preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Wir haben aus Christi Befehl diese zwei Schlüssel. Der Bindeschlüssel ist die Macht oder Amt, die Sünder, die nicht büßen (Buße thun) wollen, zu strafen mit einem öffentlichen Urtheil zum ewigen Tode durch Absonderung von der Christenheit. Der Löseschlüssel ist die Macht oder Amt, den Sünder, so da bekennet und sich bekehret, loszusprechen von den Sünden und ewiges Leben zu verheißen.

Matth. 16, 19. Der HErr will Seine Kirche, so auf Ihn gebauet ist, und an Ihn glaubt, wohl versorgen. Denn weil sie das Evangelium vor der Welt predigen und bekennen und damit regieren soll, daß Christus JEsus sei GOttes Sohn, will Er ihr Wort geehret und unverachtet haben, sondern man solls glauben und in solchen Ehren halten, als redet Ers durch Sich Selbst persönlich vom Himmel. Wer nun das Evangelium von den Aposteln oder Kirche höret und nicht glauben will, dem soll sie ein solch Urtheil sprechen, daß er verdammt sein soll. Item (ebenso) nachdem er gläubig worden ist, fället und sich nicht wieder zum Glauben bekehren will, dem soll sie auch ein solch Urtheil fällen, daß seine Sünde behalten und er verdammt sein soll. Wiederum wer das Evangelium höret und glaubet, oder von seinen Sünden sich kehret wieder zum Glauben, dem soll sie solch Urtheil sprechen, daß ihm seine Sünden vergeben sind und er soll selig werden. Siehe, das sind die Schlüssel des Himmelreichs!

Das Volk GOttes kennt man 1. am Wort, 2. an der Taufe, 3. am heiligen Abendmahl, 4. an den Schlüsseln, die

sie öffentlich brauchen; das ist was Christus Matth. 18 setzet, wo ein Christ sündiget, daß derselbe solle gestraft werden, und so er sich nicht bessert, soll er gebunden und verstoßen werden; bessert er sich, soll er losgesprochen werden: das sind die Schlüssel.

Ich hoffe ja, daß die Gläubigen und was Christen heißen will wohl wissen, daß der geistliche Stand sei von GOtt eingesetzt und gestiftet nicht mit Gold oder Silber, sondern mit theuerm Blut und bitterm Tod Seines einigen Sohnes, unsers HErrn JEsu Christi, denn aus Seinen Wunden fließen wahrlich die Sakramente, und hat es wahrlich theuer erarnt (erärndtet), daß man in der ganzen Welt solch Amt hat zu predigen, zu taufen, lösen, binden, Sakrament reichen u. s. w.

GOtt hat der christlichen Kirche gegeben die Gewalt der Schlüssel: was sie auf Erden binden wird, soll auch im Himmel gebunden sein, und was sie auf Erden lösen wird, soll auch im Himmel los sein. Diese Gewalt ist nicht eingesetzt allein zu binden, sondern auch zu lösen; denn das Predigamt ist, daß man predige Vergebung der Sünden und bringe die Seelen gen Himmel. Aber da ist auch daran gehänget: wenn ein Gottloser dich oder die Kirche nicht höret, so halt ihn als einen Heiden. Da muß sie binden, da doch die liebe christliche Kirche viel lieber wollt auflösen.

Die Schlüssel Christi fordern kein Werk, sondern eitel Glauben; denn der Bindeschlüssel ist ja nichts anders, kann auch nichts anders sein als ein göttlich Dräuen, damit Er den verstockten Sündern die Hölle dräuet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kann auch nichts anders sein denn ein göttlich Verheißen, damit Er dem demüthigen Sünder das Himmelreich verheißt.

2. Vom Bindeſchlüſſel oder der Exkommunikation.

Die Bedeutung oder das Werk des heiligen Sakraments des Altars iſt eine Gemeinſchaft aller Heiligen; darum nennt man es auch mit ſeinem täglichen Namen Synaxis oder Kommunio, d. i. Gemeinſchaft, und kommunikare auf latein heißt: die Gemeinſchaft empfahen, welches wir deutſch ſagen: zum Sakrament gehen, und kommt daher, daß Chriſtus mit allen Heiligen iſt ein geiſtlicher Körper. Wiederum exkommunikare heißt von der Gemeine thun, und ein Glied von dieſem Körper abſondern und das heißt auf deutſch: in Bann thun.

Es iſt von Nöthen auch zu wiſſen, was der Bann ſei, der durch Macht geiſtlichen Stands in der Chriſtenheit gebraucht wird, denn ſein fürnehmlich eigentlich Amt iſt, daß er einen ſchuldigen Chriſtenmenſchen beraubet und ihm verbeut die heiligen Sakramente.... Dieſer Bann war vor Zeiten (im Anfang der chriſtlichen Kirche) faſt (ſehr) im Gebrauch und heißt jetzt der kleine Bann. Daß man auch verbeut Begräbniß, kaufen, verkaufen, handeln, wandeln und allerlei Gemeinſchaft der Menſchen, das heißt der große Bann. Den großen Bann, wie es der Papſt nennt, halten wir für eine lautere weltliche Strafe und gehet uns Kirchendiener nichts an. Aber der kleine, das iſt der rechte chriſtliche Bann, daß man offenbare halsſtarrige Sünder nicht ſoll laſſen zum Sakrament oder anderer Gemeinſchaft der Kirche kommen, bis ſie ſich beſſern und die Sünde meiden und die Prediger ſollen in dieſe geiſtliche Strafe oder Bann nicht mengen die weltliche Strafe. Dieſen Bann — klein und groß — hat Chriſtus eingeſetzet Matth. 18, 15—17. 1. Korinth. 5, 11. 2. Theſſ. 3, 14. 2. Joh. 10.

Der Bann ſoll der kleine heißen, der nicht die Welt, ſondern den Himmel zuſchließt und von der Chriſtenheit und Sakrament ſondert, wie Chriſtus Matth. 18 ſpricht: halt ihn

wie einen Heiden und S. Paulus 1. Kor. 5, 12: was gehen mich an, die draußen sind.

Der Bann wie auch die Kirche ist zweierlei: einer ist weltlich oder äußerlich und sichtbar, welchen die Kirche braucht wider die, so in öffentlichen Sünden und Schanden liegen nach Christi Befehl Matth. 18, und diesen muß man vor allen Dingen in der Kirche behalten, denn es ist nicht ein gering schlecht Ding um den Bann, als der da stracks ausschließt und aussondert vom Reiche Christi, behält die Sünde ohne Hoffnung auf Vergebung, es sei denn, daß man Buße thue. Darüber ist noch ein anderer heimlicher und unsichtbarer Bann, der nicht der Menschen ist, noch von Menschen geschieht, daß man es sehen könne, sondern ist GOttes selbst und geschieht von Ihm allein. Denn GOtt richtet nicht allein nach den Werken, wie wir Menschen thun, sondern siehet das Herz an und richtet auch die Heuchler, welche die Kirche nicht richten noch strafen kann nach dem gemeinen Spruch: de occultis non iudicat ecclesia, d. h. die Kirche richtet nicht, was heimlich und verborgen ist.

Von dem Banne redet Joel 3, 22: alsdann wird Jerusalem heilig sein und kein Fremder mehr durch sie wandeln.

Christi Braut (die Kirche) hat auch Zähne, davon Salomo sagt im Hohenliede 6, 5: Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnidtener Wolle, die aus der Schwemme kommen. Das ist nun die Strafe, damit sie die Sünder beißet und strafet und die Gebissenen bekehret und ihr einverleibet. Dieselbige Strafe ist lieblich und freundlich, fein, schlecht (schlicht) wie die beschorenen Schafe, nämlich die da einhergehen ohne Wüthen und bösen Eifer, die da sind ohne Sorgen für zeitliche Güter und die nicht ihren Gewinst und die Wolle der Schafe suchen, sondern weiden sie mit allem Fleiß.

II. Wer hat Gewalt und Brauch der Schlüssel?

1. Die christliche Kirche.

Wahrlich, wo GOttes Wort nicht ist, da bleiben die Schlüssel nicht. Sie wollen bei GOttes Wort und in der Kirche sein, oder wollen nicht Schlüssel sein. — Im Kinderglauben folgen auch die zwei Stücke aufeinander: ich glaube eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, — daß wo die Kirche ist, nämlich der Bau auf dem Felsen, da sind auch die Schlüssel zur Vergebung der Sünden. — Christus hat Seine Schlüssel der Kirche gegeben zum Himmelreich und nicht zum Erdreich, wie Er spricht: es soll im Himmel los sein. — Wo du nun siehest, daß man Sünde vergiebt oder straft in etlichen Personen, es sei öffentlich oder sonderlich, da wisse, daß GOttes Volk da sei. Denn wo nicht GOttes Volk ist, da sind die Schlüssel nicht, und wo nicht die Schlüssel sind, da ist GOttes Volk nicht. Hier mußt du dich nicht kehren an die zwei Schlüssel des Papsts, die er gemacht hat zu zween Dittrichen zu aller Könige Kasten und Kronen. Die Schlüssel sind nicht des Papstes (wie er läuget), sondern der Kirche, das ist des Volks Christi, des Volks GOttes, oder des heiligen christlichen Volks, so weit die Welt ist, oder wo Christen sind. Denn sie können nicht alle zu Rom sein, gleichwie die Taufe,

Sakrament, Wort GOttes nicht des Papstes, sondern des Volks Christi sind, und heißen auch claves ecclesiasticae nicht claves papae (Kirchenschlüssel, nicht Schlüssel des Papstes). —

Joh. 20, 22, 23 ist beschlossen, daß niemand die Sünde vergeben kann, er habe denn den heiligen Geist. Sollt ich nun nicht ehe Vergebung haben meiner Sünde, der Beichtvater hätte denn den heiligen Geist, und niemand mag gewiß sein von dem andern, ob er denselben habe, wenn würde ich meiner Absolution gewiß und bekäme ein ruhiges Gewissen? Da ist kein Zweifel, daß niemand Sünde binde oder vergebe, denn der den heiligen Geist so gewiß habe, daß du und ich es wissen, wie diese Worte Christi allhier zeugen; das ist aber niemand denn die christliche Kirche, das ist die Versammlung aller Gläubigen Christi. Die hat allein diese Schlüssel, da sollst du nicht dran zweifeln, und wer ihm darüber die Schlüssel aneignet, der ist ein rechter abgefeimder Sacrilegus (Kirchenräuber) es sei Papst oder wer es wolle. Von derselben Kirche ist jedermann gewiß, daß sie den heiligen Geist habe, wie das Paulus nach Christo und alle Schrift reichlich beweisen und aufs kürzeste verfaßt ist im Glauben, da wir sagen: „ich glaube, daß da sei eine heilige christliche Kirche." Heilig ist sie um des heiligen Geistes willen, den sie gewißlich hat. Darum soll niemand eine Absolution vom Papst oder Bischoff empfahen, als sind sie es, die absolviren. Behüte GOtt vor des Papsts und Bischöfe Absolution, der jetzt die Welt voll ist. Es sind des Teufels Absolutionen. Aber so sollst du thun wie Christus sagt Matth. 10, 41: „Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen." Also wenn ein Stein oder Holz mich könnte absolviren im Namen der christlichen Kirche, wollte ichs annehmen. Wiederum wenn mich der Papst im Namen seiner Gewalt wollt in den obersten Chor der Engel

setzen, wollte ich beide Ohren stopfen und ihn für den größten Gottesläſterer halten. Er ist ein Knecht der Schlüssel, wie alle andern Priester, sie sind aber allein der Kirchen. Ein Herr mag leiden, daß sein Knecht sein Wappen führe, sofern er sich nicht vermißt, das Wappen sei sein für allen Knechten und jedermann. Also die christliche Kirche giebt die Schlüssel dem Papst, und befielt, in ihrem Namen sie zu führen, aber sie läßt sie nicht darum sein sein. Darum ist unser Glaube also geordnet, daß der Artikel: „Vergebung der Sünden" muß stehen nach dem Artikel: „eine heilige christliche Kirche" und vor diesem: „ich glaube in den heiligen Geist", auf daß erkennt würde, wie ohne den heiligen Geist keine heilige Kirche, und ohne heilige Kirche keine Vergebung der Sünden ist. Also ist nicht wahr, daß der Papst die Schlüssel habe, sondern allein die Kirche, und nicht er sondern sie allein bindet und absolvirt, darinnen er ihr dienet und alle Priester.

Merk wohl und behalts fest, daß die Schlüssel Matth. 16. nicht allein S. Petro, viel weniger allein dem Papst nach S. Petro gegeben sind. Denn wiewohl der HErr allein mit Petro redet, so stehet doch Petrus da nicht für seine Person allein, sondern anstatt und Person aller Jünger, mit denen Christus anfing zu reden und zu fragen, wie es alle Lehrer, ehe der Papst vom Kaiser Phoka gestiftet ward, verstanden, gelehrt und gehalten haben in der ganzen Christenheit und noch heutigen Tags halten im Orient (im Morgenlande). Ach was bedarfs viel Wort? Licht kann nicht Finsterniß sein. Matth, 18. redet Christus nicht mit S. Peter allein, sondern mit allen Jüngern: „wahrlich Ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet u. s. w." Das sind eben die Worte, die er droben mit Petro redet, und ob hie keine Meldung der Schlüssel geschieht, so ist doch das Amt der Schlüssel wie droben Matth. 16. gewaltiglich ausgedrückt, und dazu redet Er hie klärlich von Sünde, die man binden und lösen soll; denn hart davor sagt Er von den Sündern, die nicht hören

wollen und spricht: „solchen sollst du halten als einen Heiden und Zöllner.“ Flugs drauf: „wahrlich Ich sage euch, was ihr binden werdet“ u. s. w. Und das noch wohl mehr ist, am selben Orte sagt Er: „Wo zween unter euch eins werden . . . . .“ Matth. 18, 19, 20. Hie hören wir, daß auch zwei oder drei in Christi Namen versammelt eben alles Macht haben, was S. Petrus und alle Apostel, denn der HErr ist da; wie Er auch sagt Joh. 14: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Wenn nun der Papst gleich so stolz und steif stehen könnte als er kann auf den Spruch Matth. 16, so stehen wir dagegen noch viel stolzer und steifer auf Matth. 18, denn es ist nicht ein anderer Christus, der Matth. 16 mit S. Peter redet und Matth. 18. mit den andern Jüngern eben diese Worte redet und Macht giebt Sünde zu binden und zu lösen. So fahre der Papst hin mit seinem Peter, binde und löse, was er kann. Wir wollen der andern Apostel Macht zu binden und zu lösen gleich S. Peter halten und wenn hunderttausend S. Peter ein Peter und alle Welt eitel Papst wäre, dazu ein Engel vom Himmel bei ihm stünde; denn wir haben hie den HErrn selbst über alle Engel und Kreaturen, der sagt: sie sollen alle gleiche Gewalt, Schlüssel und Amt haben, auch zwei schlichte Christen allein in Seinem Namen versammelt. Diesen HErrn soll uns Papst und alle Teufel nicht zum Narren, Lügner noch Trunkenbold machen, sondern wir wollen den Papst mit Füßen treten und sagen, er sei ein verzweifelter Lügner, Gotteslästerer und abgöttischer Teufel, der die Schlüssel zu sich allein gerissen hat unter S. Peters Namen, so Christus dieselben allen gleich insgemein gegeben hat, und will den HErrn Matth. 16 zum Lügner machen. — Item Joh. 20. spricht der HErr nicht zu S. Peter allein sondern zu allen Aposteln und Jüngern: „Gleich wie Mich Mein Vater gesandt hat, so sende Ich euch u. s. w.“ Gern

möchte ich hören, was der Papsteſel hie wieder ſagen könnt, und wenn er tauſend ſpitzbübiſche Zungen hätte, ſo müſſen ſie doch allzumal hie zu Schanden werden; denn klar ſind die Worte des HErrn: „wie Mich Mein Vater geſandt hat, ſo ſende Ich euch“ euch, euch, nicht dich Peter allein; das iſt: was Ich aus des Vaters Befehl gepredigt und auf Meinen Felſen erbaut habe, ebendaſſelbe und kein anderes ſollt ihr predigen und bauen und ihr ſollt alle gleiche Gewalt nnd die Schlüſſel haben, Sünde zu vergeben und zu behalten. Denn das ſind eben dieſelben Worte von binden und löſen, die Er Matth. 16 von Schlüſſeln zu Petro redet. Und hie (Joh. 20) iſt, daß wir den armen Juriſten aufhelfen, der Text, da die Matth. 16 verheißenen Schlüſſel mit der That S. Peter gegeben und er in die Poſſeſſion (Beſitz) geweiſet wird, auf daß es klar ſei, die Matth. 16 verheißenen Schlüſſel ſeien nicht S. Petro allein verheißen, denn die Erfüllung ſolcher Verheißung wird nicht S. Petro allein, ſondern allen Jüngern gegeben. Solches ſage ich den armen Juriſten zu Dienſt, denn wir Theologen haben ſtärkern Grund und disputiren nicht de verbo futuro et praesenti (vom gegenwärtigen und zukünftigen Wort) in ſolch hohen Sachen. Darum iſt das Wort, das der HErr zu ihnen allen ſagt „wem ihr die Sünden vergebet, dem ſind ſie vergeben,“ ebenſoviel, als wenn Er einen jeglichen inſonderheit nach einander anſpräche: „ſiehe da Peter, nimm den heiligen Geiſt, wem du die Sünde vergiebſt u. ſ. w.,“ „ſiehe da Andres, nimm den heiligen Geiſt u. ſ. w.,“ ſiehe da Jakob, Johannes, Thomas, Bartholomäus, Philippus, Simon, Juda u. ſ. w. Ebenſoviel iſts, ſage ich, wenn Er ſie alle anſpricht, als wenn Er einen jeglichen beſonders anſpräche. Denn ein jeglicher hat ſichs müſſen mit den andern zugleich annehmen, weil es zu allen gleich geſagt iſt; darum kann S. Peter mit den gemeinen Schlüſſeln und gemeinem Amt der Schlüſſel, welches iſt Vergebung und Behaltung der Sünde, nichts eignes noch

sonderliches verstehen noch haben über die andern Apostel und ist hie keine exclusiva (Ausnahme), wie die römischen Esel flicken und dichten. Es heißt nicht: tibi Petro soli (dir Petrus allein). Und wenns schon so wäre, so wäre doch die exclusiva (Ausnahme, Ausschluß) nicht wider die Apostel, sondern vielleicht wider Kaiphas und das mosische Priesterthum. Sonst bleibt Petrus anstatt aller Apostel, wie diese zwei Sprüche Matth. 18 und Joh. 20 mit aller Gewalt beweisen. — Zuletzt ist auch da das Werk und die That. Denn S. Matthias ist zu den Aposteln nicht von S. Peter sondern durchs Loos vom Himmel bestätigt und zu den andern elf Aposteln geordnet. Apost. 1. Ists nun ein Artikel des Glaubens wie uns die römischen Esel gern überdräuen und überlügen wollen, daß S. Petrus allein die Schlüssel habe als ein Privilegium (so nennens die Narren zu Rom), so ist hie S. Peter samt allen Aposteln und Matthias auch eitel Ketzer, daß sie wider solchen Artikel handeln und lassen nicht S. Matthias von S. Peter allein, der die Schlüssel allein über die ganze Welt haben soll, geordnet und bestätigt werden, und Christus selbst wird in des Papsts Bann sein müssen, daß Er solche Ketzerei mit S. Matthias begangen bestätigt hat (durch Ausgießung des Geistes auch auf Matthias). O der arme Sünder Christus, wie will Er immermehr Vergebung Seiner Ketzerei und Sünde erlangen bei dem römischen Stuhl!

Matth. 16. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben u. s. w. Die Schlüssel werden gegeben dem, der auf diesem Fels (Christus) durch den Glauben steht, dem es der Vater gegeben hat. Nun kann man keine Person ausziehen, die da bleibe stehen auf dem Fels, denn der fällt heute, der morgen, wie S. Peter gefallen ist. Darum ist niemand bestimmt, dem die Schlüssel gebühren, denn der Kirche, das ist denen, die auf dem Fels stehen. — Die christliche Kirche hat allein die Schlüssel, sonst niemand, wie wohl sie der Papst und die Bischöfe können gebrauchen als die, welchen es von

der Gemeine befohlen ist. Ein Pfarrer der pflegt des Amts der Schlüssel, tauft, predigt, reicht das Sakrament nicht von seinetwegen, sondern von der Gemeine wegen, denn er ist ein Diener der ganzen Gemeine, welcher die Schlüssel gegeben sind, ob er gleich ein Bube ist, denn so er's thut anstatt der Gemeine, so thut es die Kirche, thut es die Kirche, so thut es GOtt.

---

2. Alle wahre Christen.

GOtt hat Seine Absolution reichlich und viel uns gegeben, deren keine um der andern willen zu verachten ist. Als im Vaterunser hat Er eine Absolution gesetzt, daß uns unsere Sünden sollen vergeben sein, wenn wir unsern Nächsten vergeben. Die sollst du nicht verachten, noch das Vaterunser lassen liegen, obwohl in der Messe auch eine Absolution steht. Also hat Er Psalm 32 eine Absolution gestellt in der heimlichen Beichte für GOtt V. 5: „Ich sprach, ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst Du mir die Missethat meiner Sünde." Item (ebenso) Matth. 18, 14—20 giebt Er die Absolution allen Christen. Darum verachte keine Absolution, sie sei öffentlich oder heimlich, die GOtt stellet. Jemehr GOttes Wort du hast, je besser ist es.

Diese Gewalt haben alle Menschen, welche Christen und getauft sind, denn damit preisen sie Christum und haben das Wort „Sünde vergeben" im Munde, daß sie sagen können und mögen, wenn sie wollen und so oft es vonnöthen: siehe Mensch, GOtt beut dir Seine Gnade an, schenkt dir alle deine Sünde, bis getrost, dir sind deine Sünden vergeben; glaube es nur, so ists gewiß u. s. w. Diese Stimme soll nicht aufhören unter den Christen bis an den jüngsten Tag: Dir sind deine Sünden vergeben, bis fröhlich und getrost! Solches hat ein Christ immer im Munde und führet das Wort öffentlich, in

welchem die Sünden vergeben werden. Derhalben, wenn ich dir sage: dir sind deine Sünden vergeben, so halte es gewiß dafür, als sagte dirs GOtt selbst. Denn wer wollte solches thun, wenn Christus nicht selbst herabgestiegen wäre und hätte mirs in den Mund gelegt und gesagt, daß wir sollten einer dem andern die Sünden vergeben Joh. 20 und Matth. 18, 20.

Durch diesen Raub und lästerlichen Diebstahl der Gemeine Gewalt haben die Papisten gemacht, daß das Amt oder die Schlüssel zu binden und zu entbinden nirgend weniger ist denn bei ihnen, wiewohl sie sich über alles hoch berühmen, sie haben die Schlüssel. Aber wir alle, als viel unser Christen sind, haben diese Gewalt der Schlüssel gemein; denn hie steht das Wort Christi Matth. 18, 15—20, daß Er nicht allein zu allen Aposteln, sondern zu allen Brüdern geredt hat. Hie laß ich mich nicht kümmern die Larven mit ihrem Larvengespei, die bei diesem Spruche dichten einen solchen Unterschied, es sei ein ander Ding um das Recht und Gewalt der Schlüssel, denn um den Brauch der Schlüssel, denn sie thun solches aus eigner Vermessenheit, ohne alle Schrift. Sie sollten das von einem guten Anfang und Grund her bewähren, sie sollten am ersten weisen und wahr machen, daß sie eine andere Gewalt hätten, denn die gemeine Gewalt der Kirchen. So werfen sie dasselbe auf, als hätten sie es schon erwiesen und fahren daher mit diesem ihren erdichten Unterschied und Lügen, die Kirche habe wohl das Recht und Gewalt der Schlüssel, aber der Brauch sei der Bischöfe. Das heißt leichtfertiglich geredet und das von ihm selbst darniederfällt. Christus giebt hie einem jeden die Gewalt und Brauch der Schlüssel, da Er sagt: „er sei dir als ein Heide.“ Wer ist der „er sei dir?“ Wen redet Christus an mit dem Wörtlein „dir?“ Den Papst? Er redet einen jeglichen Christen insonderheit an. So er spricht: „er sei dir“ — giebt Er nicht allein das Recht oder Gewalt, sondern befiehlt und gebeut ihm den Brauch und die Ausrichtung desselben. Denn was ists:

„er sei dir als ein Heide, oder du sollst ihn halten dafür?“ Ists nicht so viel als spräche Er: „Du sollst nicht bei ihm wohnen und sollst mit ihm keine Gemeinschaft haben? Nu ist dasselbe in der Wahrheit nichts anderes, denn in Bann thun, binden und den Himmel zusperren. — Dieses bestätiget auch das, so hernach folget: „was ihr binden werdet, soll gebunden sein.“ Wer sind die, die Er also anredet? Sind es nicht alle Christen? Ists nicht die christl. Gemeine? Sagen sie, daß er hie nicht den Brauch, sondern allein die Gewalt oder das Recht der Schlüssel der Kirche gegeben hat, so wollen wir auch sagen, Er habe Matth. 16, 19 den Brauch der Schlüssel gar niemand, auch nicht S. Peter gegeben, denn es lauten die Worte Christi überall ganz gleich, damit Er dieses Amt giebt, und so sie an einem Orte eine Person bedeuten, daß hiermit die Gewalt gegeben sei, so bedeuten sie dasselbe überall. Herwieder, so sie an einem Orte bedeuten, es sei damit der Brauch gegeben, so bedeuten sie dasselbe auch überall, daß derselbe Brauch gegeben sei. Darum ist nichts diese Lügen der Menschen; denn die Schlüssel sind der ganzen Gemeine aller Christen und eines jeden, der ein Glied ist derselben Gemeine und dasselbe nicht allein nach der Gewalt, sondern auch nach dem Brauch und nach allerlei Weise, die da sein mag, daß wir dem Worte Christi keine Gewalt thun, der stracks hin und in gemein redet zu allen: „er soll dir sein.“ Item: „du hast gewonnen deinen Bruder.“ Item „Alles, das ihr binden werdet.“ Item: „wo zwei eins werden auf Erden.“ Item: „wo zwei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“ In welchen Sprüchen das allervollkömmlichste Recht und der Brauch aufs allervölligste zugeeignet wird und bekräftiget, daß sie binden und auflösen mögen, es wäre denn, daß wir Christo selbst das Recht und den Brauch der Schlüssel versagen, wenn Er mitten unter zweien wohnt. Auch haben wir droben gesagt, das Amt des Worts sei allen gemein; es ist aber das binden und

entbinden gänzlich nichts anders, denn predigen des Evangelium und dasselbe in Brauch wenden. Denn was heißt auflösen anders, denn verkündigen, daß die Sünde vor GOtt erlassen sei? Was heißt binden, denn das Evangelium wegnehmen und verkündigen, daß die Sünden behalten werden? Darum sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, daß die Schlüssel allen mit einander gemein sind, die weil sie nichts anders sind, denn das Amt, dadurch man das Wort in Brauch und Übung kehrt.

Christus hat Matth. 18 von öffentlichen Sünden gesagt, daß wir die Seele unseres Bruders gewonnen haben, so er gestraft uns höret, und nicht noth sei, ihn der Kirche darzugeben, er wolle uns denn nicht hören. Und also mag die Sünde unter den Brüdern verbessert werden, wie vielmehr ist das wahr in heimlichen Sünden, daß sie hingenommen werden, so ein Bruder dem andern willig die Sünden bekennet hat, also daß es nicht noth sei, der Kirche, das ist den Prälaten oder Priestern das zu sagen. Ueber dergleichen Meinung haben wir andere bewährte Worte Christi . . . so Matth. 18, 19: so ein Bruder dem andern seine Heimlichkeit eröffnet, und Gnade begehrt, der verwilligt wahrlich auf Erden mit seinem Bruder in die Wahrheit, die Christus ist. Davon Christus weiteres daselbst Seine Rede bestätigt, wenn Er spricht Matth. 18, 20 „da bin Ich mitten unter ihnen." Derhalben zweifle ich nicht, daß er sei von seinen heimlichen Sünden erledigt, welcher dieselben entweder von ihm selbst gutwillig bekennt, oder so er darum gestraft worden, Gnade begehrt und sich gebessert hat vor einem jeden seinen Bruder, unangesehen, was dawider die Päpste mit ihrer Gewalt toben und wüthen; dieweil Christus einem jeden Gläubigen die Macht zu absolviren öffentlich gegeben hat.

3. Alle Pfarrer insbesondere.

Nun die Schlüssel zu binden und zu lösen ist die Gewalt zu lehren und zu absolviren, denn die Schlüssel werden gezogen auf alles das, da ich meinem Nächsten mit helfen kann, auf den Trost, den einer dem andern giebt, auf die öffentliche und heimliche Beicht, auf die Absolution, aber doch aufs gemeinste auf das Predigen, denn wenn man prediget: „wer da glaubt, der wird selig" — das heißt aufschließen, — „wer nicht glaubt, der ist verdammt" — das heißt zuschließen und binden. Das binden stehet ehe denn das auflösen. Wenn ich predige: „du bist des Teufels, wie du gehest und stehest," so ist ihm der Himmel geschlossen. Wenn denn der herniederfällt und erkennt seine Sünde, so sag ich: „glaub an Christum, so sind dir deine Sünden vergeben." Das heißt denn den Himmel aufgeschlossen, wie denn Petrus that Apost. 2, 38 ff. Also haben wir alle die christl. Gewalt zu binden und zu schließen.

Dies sind die zwei Schlüssel, die Christus Seiner lieben Braut der Kirche befohlen und vertraut hat, da Er zu Seinen Jüngern — an welcher Statt jetzt alle rechtschaffenen frommen Pfarrherrn, Prediger und Kirchendiener sind — sprach: „wahrlich Ich sage euch, was ihr auf Erden ꝛc. Matth. 18. Joh. 20. Wer hat die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten? Antwort: Die Apostel und alle Kirchendiener und im Falle der Noth alle Christen.

Die weil wir in dieser unsrer schwachen und gebrechlichen Natur oft in Sünden fallen, und straucheln, so sind an die Taufe gebunden die Schlüssel oder das mündliche Predigamt, denn der soll man keins vom andern absondern oder scheiden. — Die Prediger und Kirchendiener sollen das Schwert nur im Munde führen und nach Christi Befehl nicht allein lehren und trösten, sondern auch schrecken und strafen

und also binden und lösen nach Gelegenheit der Person. — Alle Priester brauchen dieser Worte Christi Matth. 16, wenn sie absolviren, und absolviren nicht, denn in Kraft derselben Worte und Zusage Christi. So denn einerlei Worte hie sind, was nimmt ihm denn der Papst vor, etwas mehr dadurch zu thun denn der geringste Priester? Sinds einerlei Worte, so ists auch einerlei Kraft. Dieweil alle Priester in Kraft derselben Worte absolviren, mögen sie S. Peter und Papsts nicht eigen, sondern müssen gemeinsam sein, also daß entweder alle Priester Päpste sind, die in Kraft dieser Worte absolviren, oder niemand absolviren möge. —

---

4. Die öffentliche Uebung, Gewalt, Amt und Brauch der Schlüssel haben die Pfarrer allein.

In den öffentlichen Sünden ists wahr, daß die Macht ist bei der Gemeine oder am Pfarrherrn anstatt der Gemeine zu binden den Sünder auch ohne seinen Willen und soll ihn lösen, so ers begehret. — Willst du nun Vergebung der Sünde haben, so mußt du sie im Wort aus der Apostel, Prediger oder Christi Munde holen; holst du sie da nicht, so wirst du Vergebung der Sünde nicht bekommen. Ein Prediger, der das Evangelium hat, kann sagen: Mir ist Gewalt von Christo gegeben über die Sünde, dieselbe zu vergeben und zu behalten. Willst du nun Vergebung der Sünde holen, so hole sie aus meinem Munde. Holst du sie aus meinem Munde nicht, und willst meinen Worten nicht glauben, so gehe hin und thue gleich die besten Werke, laß dich auch gleich tödten, — dennoch sind dir deine Sünden behalten, beide die du gleich erkennst und bekennst oder nicht, darnach wisse dich zu richten, anders wirds nichts draus.

Nachdem Luther den Papst gebannt hat, fährt er fort: ich spreche nicht dies Urtheil als eine einzele Person, der ich

kein Amt hätte, sondern man handelt von einer andern Person. Ich rede jetzt nicht als Hans, sondern als einer der im Amte sitzet, ich bin nicht eine einzele Person, sondern gesandt als ein Zeuge, als ein öffentlicher Prediger, habe sein guten Fug. —

Und ob hie jemand sagen wollte: habe ich doch gleichsowohl einen Mund, rede gleichsowohl als mein Pfarrherr, noch folget meinen Worten das nicht, daß sie mich von Sünden losmachen und ins Reich GOttes setzen. Wie ist denn das möglich, daß meines Pfarrherrn Mund und Wort eine größere Kraft haben soll, die Güter alle geben, wie oben erzählet (Herrschaft über Sünde, Gesetz, Tod, Teufel, Hölle und das ewige Leben)? Hie soll man also antworten: Ei hörst du, es ist ein großer Unterschied zwischen deinem Munde und des Predigers Munde, zwischen deinem Worte und eines Predigers Worte, welchen Unterschied David klar anzeiget und spricht: „aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir HErr Lob zugerichtet" (Psalm 8). Das ist nun ein ander Wort, denn mein oder dein Wort; das kommt aus dem Befehl her dessen, der da spricht: „Ite, geht hin in alle Welt, predigt das Evangelium, lehret alle Heiden und taufet sie (Matth. 28, 18 ff.) u. s. w. JEsus Christus, GOttes Sohn, unser HErr, der Seinen Aposteln und allen ministris ecclesiae Dei (Dienern der Kirche GOttes) den Befehl giebt, der heißt hie reden und predigen, der legt ihnen ein Wort in ihren Mund, das ist ein andres Wort denn dein Wort, nämlich das Wort GOttes, welches ewig ist, und in Ewigkeit bleibt, und sagt: wer dem glaubt, der soll selig werden, wer aber nicht glaubt, der soll verdammt werden. Das Wort hat eine andere Kraft Sünde zu vergeben, die sonst kein Wort hat. Wenn du mich nun, der ich ein Prediger bin, höreſt, und höreſt mich nicht anders, denn wie du einen andern Menschen höreſt, glaubst auch meinen Worten nicht anders denn andrer Menschen Worte, so bist du mit mir

verdämmt, so ich auch nicht mehr denn mein Wort predigte. Also sollst du mich nicht hören als einen Menschen, der Menschenwort predigt, so du mich also höreſt, wäre es viel besser, du hörteſt mich nicht. Also auch deinen Pfarrherrn sollst du nicht als einen Menschen hören, der Menschenwort redet und prediget, sondern sollst ihn also hören, als den der das Wort redet aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge, die also sagen: „ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche", die das Wort hat, Vergebung der Sünde, die heiligen Sakrament und den rechten Brauch der Sakramente. Diese Kirche predigt nun das Wort GOttes, heißt glauben, vergiebt Sünde, reicht Sakrament auf das Wort, welches das rechte Fundament (Grundlage) ist, wider welches alle Teufel nichts vermögen; darauf soll ich trauen und bauen; das ist der Befehl Christi, den Er Seiner Kirche und Gemeine gegeben und gelassen hat, nämlich daß sie in Seinem Namen und aus Seinem Befehl Sein Wort uns gegeben und gelassen, daß Er durch unsern Mund redet und prediget. Das sollen wir als Sein Wort hören und annehmen und glauben. Wo das also geschieht, da heißt es denn: „Du hast eine Macht zugerichtet um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen," Psalm 8. Eine solche Macht wird zugerichtet und geschieht durchs Wort; damit richtet Er das Regiment an also, daß wenn die Sünde kommt und will mich beißen und verschlingen, daß ich dann sagen möge: ei Sünde, fahre schön! willst du beißen, so hebe am Galgen an; ich weiß von keiner Sünde, denn ich bin von meinen Sünden durchs Wort ledig gesprochen und absolvirt, daran halt ich mich.

III. Die Gewalt der Schlüssel ist GOttes Gewalt.

1. Vom Predigamte.

Solche Freundlichkeit gebraucht der HErr gegen uns, daß Er mit uns redet durch den Dienst der Menschen im Predigamte und verbirgt also Seine Majestät, die erschrecklich und uns unleidlich ist. Dieweil aber solch Amt zu geringe und gemein scheint, so werden erstlich die Pfarrherrn und Kirchendiener und darnach GOtt selbst auch in solchem Amte verachtet und fehlt nicht viel, daß Er gar mit Füßen getreten wird. Es wird aber eine Zeit kommen, daß GOtt, der Sich um unsers Heils willen jetzt also demüthiget, Seine Majestät wird sehen lassen und die sichern Verächter unterdrücken und verderben. Darum laßt uns diese Seine höchste und unermeßliche Gabe erkennen lernen, nämlich daß Er auf solche Weise Seiner Majestät Sich geäußert und menschliche Gestalt an Sich genommen hat (im Predigamte). Laßt uns darum das Wort nicht verachten, sondern auf unsere Kniee fallen und das heilige Predigamt, durch welches Sich GOtt gedemüthigt hat, mit uns zu reden, in Ehren halten und anbeten. —

2. Vom Löseschlüssel.

Es weiß jedermann, daß des Priesters Absolution ist ein Urtheil, das nicht sein, sondern GOttes ist, welches in Kraft der Worte Christi Matth. 16, 19: „was du lösest, soll los sein" fordert den Glauben und lautet also: „ich absolvire dich", das ist so viel gesaget: ich löse dich auf, oder deine Sünden sind dir vergeben. — Das wollen die Worte Christi, da Er saget Matth. 16, 19 und Kap. 18, 18, damit Christus keine Obrigkeit giebt, sondern eines jeglichen Christen Herz zum Glauben reizet, daß er gewiß sein soll, wo er von dem Priester absolvirt wird, daß er sei vor GOtt absolviret. Glaube, daß dich GOtt durch ihn absolvire, so bist du absolviret. — Dieweil das göttliche Zeichen oder Sakrament der Buße gegeben wird in Kraft des Wortes und Zusage Matth. 16: was du aufbindest auf Erden soll los sein im Himmel — so muß, der da beichtet und büßet, vor allen Dingen ja fleißig wahrnehmen, daß er diese Worte glaube und wahrhaftig halte, und festiglich glaube, er sei los vor GOtt im Himmel, wo er absolvirt wird auf Erden. Glaubt er das nicht oder zweifelt er, so muß GOtt ein Lügner sein und wird durch solch seinen Unglauben und Zweifel von ihm verleugnet. — Du hast das Amt und Brauch der Schlüssel, dadurch GOtt dich absolvirt und tröstet. Er saget zu dir auch: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir" Jesaia 41, 10. Derhalben ists keine schlechte (bloße) Bitte oder Wunsch, sondern ich gebe dir gegenwärtig durch die Kraft der Schlüssel Vergebung der Sünde, GOttes Gnade und Gunst, daß du es gewiß dafür halten kannst, daß du einen solchen GOtt habest, der an dir Wohlgefallen hat, das gebe ich dir als ein gewisses Gut und Erbe. — Das Auflegen der Hände ist keine Menschensatzung, sondern Gott macht und ordiniret (weihet) dadurch die Diener, und der Pfarrherr ists nicht, der dich absolviret, sondern der Mund und

die Hand des Dieners ist der Mund und die Hand GOttes. — So oft ich mein Amt verwalte, taufe oder absolvire, soll ich dessen gewiß sein, daß mein Werk nicht mein ist, sondern GOttes, der durch mich wirket. Also wenn ich dich absolvire oder zum Kirchenamt berufe, sollst du daran nicht zweifeln, daß es aus dem Vermögen geschehen, so Gott giebt. — Der Segen der Verheißung und des Glaubens und der gegenwärtigen Gaben lautet also: ich absolvire dich von deiner Sünde im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, das ist: ich versöhne deine Seele mit GOtt, nehme von dir den Zorn und Ungnade GOttes und setze dich in GOttes Gnade, ich gebe dir das Erbe des ewigen Lebens und das Himmelreich. Diese Dinge alle haben die Kraft und Gewalt, daß sie dir gegenwärtig und wahrhaftig gegeben werden, wenn du glaubst; denn es sind nicht unsere Werke, sondern sind GOttes Werke durch unser Amt und Dienst. Derhalben soll das unser Herz erwecken und uns munter machen, soll uns die Schlafseuche vertreiben . . Darnach sollen wir unsere Gaben groß machen . . . wir haben nicht die Väter, daß die mit uns redeten, sondern wir haben den Sohn GOttes selbst, der redet jetzt mit uns, wie in der Epistel an die Hebräer 1, 2 steht. Denselben hören wir sagen: „Ich gebe dir die Schlüssel zum Himmelreich Matth. 16, 19, die Macht zu taufen, selig zu machen, den Teufel und Hölle unter die Füße zu treten; diese göttliche Macht gebe Ich euch, daß ihr eben dieselben Werke thun sollet, die Ich thue, und sollt größere thun denn diese." Mark. 16, 15—18. Joh. 14, 12. — Wir könnens leider nicht so gewiß dafür halten, wenn wir einen Diener des Evangelii hören, daß er predigt und absolviret, daß wir dann gelehret und absolviret sind und Trost empfangen haben von der göttlichen Majestät selbst. Wir sagen wohl: es sei ein Wort, das wir in der Kirche hören, aber des Pfarrherrn oder des Predigers Wort. Nun ists aber nicht des Pfarrherrn oder S. Peters oder auch keines

andren Dieners Wort, sondern der göttlichen Majestät selbst... Wenn wir nur glauben könnten, daß GOtt mit uns redet durch unsre Eltern, durch den Pfarrherrn und Diener des Worts, so würden wir empfinden und erfahren, daß unsre Herzen mit großer Freude würden entzündet werden. Denn wir würden also rühmen: Ich bin getauft. Lieber, von wem? Vom Pfarrherrn? Antwort: mit nichten, sondern vom heiligen Geist! Ich bin absolviret vom heiligen Geiste und von GOtt selbst. Warum soll ich mich denn fürchten? Vor wem sollt ich erschrecken? Warum sollt ich mich meiner Sünden halben bekümmern? —

Wir sollen die große Gnade GOttes, so uns durchs Evangelium geoffenbaret und geschenkt ist, erkennen, denn wir werden durchs Wort absolvirt und aus dem Befehl des HErrn Christi wird uns gesagt: „ich taufe dich, ich gebe dir den Leib und das Blut Christi und deine Seele reiße ich mit Gewalt dem Teufel aus dem Rachen, ich erlöse dich vom ewigen Tode und Verdammniß und mache dich zu einem Kinde GOttes und Erben des ewigen Lebens. Diese Worte, die GOtt mit uns redet, sind so groß, ewig und unendlich, daß wir nicht begreifen können, denn unsre Natur ist schwächer, denn daß sie solche Worte sollte ertragen können und diese Schwachheit zieht uns zurück und hindert uns, daß wir soviel Freude und Wonne nicht empfinden, so viel deren in der Wahrheit diese Worte und göttliche Verheißungen mitbringen; denn wo ich sie also annehmen und ergreifen könnte, wie ich wünsche und begehre, so wäre es nicht Wunder, daß ich vor Freuden bald sterben würde. Denn, Lieber, gedenke doch, wie das so ein groß Ding ist, daß uns durchs Wort eines Menschen, durch Auflegung der Hände das Reich GOttes verkündiget und gegeben wird, dazu Ueberwindung und Sieg wider den Teufel, Sünde und Tod. Item daß wir unter die Versammlung der Engel und in das Erbe der himmlischen und ewigen Güter gesetzt werden. Aber wer ist unter uns allen,

der dies dermaßen glaubt, wie er wohl billig thun sollt? Viel weniger aber können wirs begreifen, sondern wir ergreifens so hin, wie wir am besten können, und ist doch dieses alles ganz gewiß und wahrhaftig und wir müssen wahrlich in diesem Glauben sterben oder wir werden unsrer Seligkeit verlustig werden, und werden auch nicht einen Augenblick wider den Teufel unverletzt und beständig bleiben können, denn er tobet gräulich, ist grimmig und böse, wenn er höret, daß dieses also gelehret werde, und verfolget diejenigen, die es predigen oder auch diese Lehre hören und annehmen.

---

3. Von beiden Schlüsseln.

Die christliche Kirche ist die rechte Sara, hat niemand über sich, denn ihren Hausherrn; Christus, das ist ihr Mann, hat Recht zu ihr. So hat sie, was Er hat: Wort, Geist, Taufe, Sakrament. Was sie schafft, das ist gethan im Himmel und auf Erden, was sie sagt, das bestätigt Er, was sie thut, das thut GOtt, gilt ebensoviel als taufte GOtt selbst, oder absolvirte selbst. Diese Gewalt ist überaus groß, daß sie niemand kann genugsam ermessen und preisen. GOtt hat der Kirche Seine Gewalt in den Schooß gegeben, und als der Frauen die Schlüssel gegeben, daß was sie thut und schafft soll von Ihm gethan sein, nur daß sie ihm gehorsam sei, und nach Ihm allein sich richte. — Darum muß in den Schlüsseln Christi verborgen liegen Sein Blut, Tod, Auferstehn, damit Er uns den Himmel eröffnet hat, und theilet also durch die Schlüssel den armen Sündern mit, was Er durch Sein Blut erworben hat, und ist der Schlüssel Amt ein hohes und göttliches Amt. — Die Schlüssel zeigen uns an, was GOtt uns thun will, lehren uns also GOttes Werk, nicht unser Werk. — Es soll niemand disputiren und fragen, ob die Schlüssel irren oder fehlen mögen, denn das ist soviel

gefragt: ob GOttes Wort lügen oder fehlen möge, sondern darnach soll man fleißig fragen und wohl darauf merken, obs der Schlüssel sei oder nicht. Jsts der Schlüssel, so sei gewiß, daß da kein Fehlen noch Jrren ist, sondern eitel Treffen, und sicher gewiß GOttes Geschäft; gleich wie ich nicht fragen soll, ob das Evangelium recht oder unrecht sei; denn das Evangelium ist recht und kann nicht unrecht sein; aber da ist Noth Fragens und Zusehens, obs das Evangelium sei oder nicht. Jsts das Evangelium, so gilts nichts mehr fragen, obs recht sei, sondern gilt schlechts (allein) festglauben und darnach zu leben. — Matth. 16, 19. Matth. 18, 18. Joh. 20, 22, 23 beweisen, daß die Schlüssel der ganzen Gemeine gegeben sind. Die Schlüsselgewalt reichet nur aufs Sakrament der Buße, die Sünde zu binden oder lösen. Diese Worte Christi sind eitel Zusagungen der ganzen Gemeine aller Christenheit gethan, daß die armen sündigen Gewissen einen Trost haben sollen, wo sie durch einen Menschen werden aufgelöset oder absolviret und reichen also diese Worte nur auf die sündigen, bloßen, betrübten Gewissen, welche dadurch sollen gestärkt werden, so sie anders glauben. — Matth. 16, 19 hat den Verstand, soll auch keinen andern haben, daß uns der liebe HErr und treue Bischof unsrer Seelen hinter sich gelassen hat die Macht Sünde zu binden und zu lösen. Christus spricht, daß es soll im Himmel los sein, was der Löseschlüssel auf Erden löset. Da giebt Er ja die Gewalt, zu lösen auch das, was ein anderer gebunden hat, nämlich GOtt selbst im Himmel. Und so thun auch Christi Schlüssel, denn sie lösen auf Erden, was vor GOtt im Himmel gebunden ist, wie die Worte da dürrestehen und zeugen: was du löseſt auf Erden, soll los sein im Himmel. Es muß beides, binden und lösen, eitel GOttes Wort sein. — Matth. 16, 19. Siehe, das sind die Schlüssel des Himmelreichs und das ist ihr Amt, und über solchem Urtheil, welches die Schlüssel sprechen, will Er im Himmel halten, als habe Ers selbst gesprochen. Hier redet

der HErr nicht von Gesetzen oder von Werken, die wir thun sollen, sondern von Seinem Werke, nämlich von Vergebung und Behaltung der Sünde; denn Sünde vergeben und behalten ist allein der göttlichen Majestät Werk. Aber Er will solch Sein Werk durch Seine Kirche üben und vollbringen, darum spricht Er: Was sie binden oder lösen wird auf Erden, das soll bei Ihm im Himmel gebunden und los sein. Und wenn solch Urtheil: „ich behalte dir deine Sünden" durch den Bindeschlüssel gehet, so ists ebensoviel, als urtheilete Christus selbst, und wo der Sünder so bleibt, ist er gewiß ewiglich verdammt. Der Löseschlüssel ist die Macht oder Amt, die Sünde loszusprechen und ist auch soviel als urtheilete Christus selbst; und wo einer solch Urtheil glaubt und so bleibt, ist er gewiß ewiglich selig. —

Der äußerliche Bann der Kirche ist, was das Ende und die Wirkung anlanget, dem heimlichen und verborgenen Banne GOttes gleich, denn GOtt hält im Himmel darüber und bestätigt ihn. Was ist aller Kaiser und Könige Gewalt gegen diese Gewalt? daß ein armer Mensch, ein Apostel, ja ein jeder Jünger Christi darf ein Urtheil sprechen über die ganze Welt, und mit dem Worte, so er im Munde führet, den Himmel entweder auf- oder zuschließen; und solch Urtheil so gewiß und gewaltig sein, als hätte es Christus selbst gesprochen, wie Seine Worte zeugen Joh. 20, 21: „Wie Mich Mein Vater gesandt hat, so sende Ich euch." Ich soll nicht weniger halten von des Pfarrherrn Amte als von Christi Amte, wenn nur der Pfarrherr dasselbe Wort führet, das Christus geführet hat. Darum ists eine große herrliche Gewalt, die Christus Seinen Jüngern giebt, daß ein armer Mensch, der selber ein elender Sünder ist, soll mit einem Worte vertreiben den Feind, den sonst alle Welt mit ihrer ganzen Macht nicht kann vertreiben. Christus setzt das Amt selber ein, dadurch alle Sünde in der ganzen Welt soll vergeben und vertrieben werden. — Man soll die Leute vor

allen Dingen wohl lehren und ihnen einbilden, daß man nicht einem Menſchen, ſondern GOtt und dem HErrrn Chriſto beichte, item, daß nicht ein Menſch, ſondern Chriſtus abſolvire. — GOtt hat feſt und gewiß zugeſagt durch Chriſtum Matth. 18, 18: „was ihr bindet auf Erden, ſoll auch im Himmel gebunden ſein“ ꝛc.; das ſind klare, helle, dürre Worte, die leiden keinen Fehlſchlüſſel. Er ſpricht: es ſoll gewiß ſein und nicht fehlen; was ſie binden und löſen, ſoll gebunden und los ſein. — Wer da glaubt, oder gern glauben will, daß die Schlüſſel gewiß ſeien, der ſei fröhlich und brauche ihrer getroſt. Du kannſt GOtt in Seinen Schlüſſeln nicht größere Ehre thun, denn ſo du ihnen glaubſt. Darum lehren wir die Unſern alſo: Wer durch die Schlüſſel gebunden oder gelöſet wird, der ſoll ſolches Binden und Löſen ſo gewiß glauben, daß er lieber zehnmal ſterben ſollt, denn daran zweifeln. Es iſt GOttes Wort und Urtheil, dem keine größere Unehre geſchehen kann, denn ſo man das nicht glaubt, welches ebenſo viel geſagt iſt als: „GOtt Du lügeſt, es iſt nicht wahr, was Du ſagſt, ich glaube es nicht“ — und muß alſo GOtt ſein Lügner ſein. Ebenſo gewiß ſoll auch der ſein, ſo da bindet und löſet, oder iſt gleicher Gräuel ſchuldig. Wie viel ſind Biſchöfe (Pfarrer), die der Schlüſſel alſo brauchen? Sie glauben nicht, daß es GOttes Wort ſei, was die Schlüſſel urtheilen. — Bei Leibes- und Seelenverluſt zweifle nicht, was dir die Schlüſſel ſagen, und gedenke, es ſei ſo gewiß, als rede es GOtt ſelbſt, wie Ers denn redet. Matth. 18, 18: Merke hie, daß Chriſtus gewiß, gewiß zuſaget, es ſolle gebunden und los ſein, was wir auf Erden binden und löſen. Hie iſt kein Fehlſchlüſſel. Er ſpricht nicht: „was Ich im Himmel binde und löſe, das ſollt ihr auf Erden auch binden und löſen,“ wie die Lehrer des Fehlſchlüſſels narren. Wenn wollten wir erfahren, was GOtt im Himmel bände oder löſete? Nimmermehr! und dann wären die Schlüſſel vergebens und kein nütze. Er ſpricht auch nicht: „Ihr ſollts wiſſen, was Ich im Himmel

binde und löse" — wer wollts oder könnts wissen? Sondern so spricht Er: „Bindet ihr und löset auf Erden, so will Ich mit binden und lösen im Himmel; thut ihr der Schlüssel Werk, so will Ichs auch thun. Ja, wenn ihrs thut, so solls gethan sein und ist nicht noth, daß Ich es euch nachthue. Was ihr bindet und löset, das will Ich weder binden noch lösen, sondern es soll schon gebunden und los sein ohne mein Binden und Lösen. Es soll einerlei Werk sein — Meines und eures, nicht zweierlei; — einerlei Schlüssel, Meiner und eurer, nicht zweierlei. Thut euer Werk so ist Meines schon geschehen. Bindet und löset ihr, so habe Ich schon gebunden und gelöset." Er verpflichtet und verbindet Sich an unser Werk; ja Er befiehlt uns Sein selbsteigen Werk. Warum sollten wirs denn ungewiß machen oder umkehren, oder vorgeben auf Erden, als hätte Er andere Schlüssel droben im Himmel als diese auf Erden; so Er doch deutlich und klärlich sagt, es seien Himmelsschlüssel und nicht der Erden Schlüssel. Er spricht „Meine Schlüssel sollt ihr haben, und sollt sie hie auf Erden haben." Er kann ja nicht über und außer diesen Schlüsseln des Himmels noch andere Schlüssel haben, die nicht im Himmel sind, sondern über oder außer dem Himmel schließen sollen. Was wollten sie daselbst schließen? Sinds nun des Himmels Schlüssel, so sinds nicht zweierlei, sondern einerlei Schlüssel, die hie auf Erden und droben im Himmel schließen, einerlei Binden und Lösen, hie auf Erden und droben im Himmel. Es kommen aber solche Gedanken von zweierlei Schlüsseln daher, daß man GOttes Wort nicht für GOttes Wort hält, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so sieht man es eben an, als wärens Menschen Worte, und denkt, GOtt sei hoch droben und weit, weit, weit von solchem Worte, das auf Erden ist, gaffet darnach gen Himmel hinauf und richtet noch andere Schlüssel an, da doch hie Christus klärlich spricht Matth. 16, 19: Er wolle die Schlüssel Petro geben, saget nicht, daß Er zweierlei Schlüssel habe, sondern dieselben Schlüssel,

die Er selbst hat und keine andern, die giebt Er Petro, als wollt Er sagen: „was gaffest Du gen Himmel nach Meinen Schlüsseln? Höreſt du nicht, daß ich sie Petro gegeben habe? Es sind wohl des Himmels Schlüssel, das ist wahr; aber sie sind nicht im Himmel, Ich habe sie herunter auf die Erde gelassen, du sollst sie nicht im Himmel oder irgend anders wo suchen, sondern in Petri Mund finden, da habe Ich sie hingelegt. Petri Mund ist Mein Mund und seine Zunge ist Meiner Schlüssel Beutel, sein Amt ist Mein Amt, sein Binden ist Mein Binden, sein Lösen ist Mein Lösen, seine Schlüssel sind Meine Schlüssel; Ich habe keine andern, weiß auch von keinen andern; was die binden, das ist gebunden, was die lösen, das ist los. Sind etwa andere oder mehr Schlüssel es sei im Himmel, auf Erden oder in der Hölle, die gehen Mich nichts an. Ich weiß nichts darum. Was sie auch binden und lösen, da frage Ich nicht nach. Darum kehre du dich auch nicht daran und laß sie dich nicht irren. Ich sehe, spricht Christus, allein darauf, was Mein Petrus (das ist jeder rechte Diener der Kirchen) bindet und löset; daran halte Ich Mich, daran halte du dich auch, so bist du schon gebunden und los, denn Petrus (wie auch die andern Apostel und jeder rechtschaffene Pfarrherr) bindet und löset im Himmel, und sonst niemand.“ — Siehe das ist recht von den Schlüsseln gedacht und geredt! —

IV. Von Uebung des Schlüsselamts und des Banns, sonderlich von der Ordnung, welche dabei einzuhalten.

1. Die Kirche richtet nicht die verborgenen, sondern nur die offenbaren Sünden.

De occultis non iudicat ecclesia: Die Kirche richtet nicht, was heimlich und verborgen ist und noch nicht offenbar worden.

2. Durch die Schlüssel soll kein Glaubenszwang geübt werden.

Die rechte Christenheit predigt GOttes Wort, zwinget niemand dazu; wers nicht glauben will, den läßt sie fahren und sondert sich von ihm ab wie Christus lehrt Matth. 10, 14: „wo euch jemand nicht annehmen wird noch eure Rede hören, so gehet heraus von demselbigen Hause oder Stadt und schüttelt den Staub von den Füßen", und Matth. 18, 17: „halt ihn als einen Heiden und Zöllner," und S. Paulus in Actis (in der Apostelgeschichte) allenthalben thut und läßt sie GOttes Urtheil befohlen sein. Apostelgesch. 13, 46—51. K. 18, 6 f.

3. Sanftmuth bei Bußfertigen, Strenge bei Verstockten.

Es soll väterlich und freundlich zugehen mit strafen, und kindlich und herzlich zugehen mit gehorchen.

Darum mögen die, so da wollen treue Seelsorger sein, aus der Lehre S. Pauli Galater 6, 1 mit Fleiß lernen, wie sie mit denen umgehen sollen, so da gefallen sind. Liebe Brüder, sagt er, so ein Mensch übereilet würde, verbittert noch betrübt ihn nicht weiter, verwerft oder verdammt ihn nicht, sondern helft ihm zur Besserung, erquickt oder unterweiset ihn und was der Teufel durch seine List und Schwachheit des Fleisches an ihm verderbt hat, das bringet wieder zur Besserung durch eure Sanftmüthigkeit. Denn das Reich, darin ihr berufen seid, ist nicht ein Reich, darin man die Gewissen schrecken und martern, sondern sie zurechtbringen und trösten soll. Derhalben wo ihr einen Bruder seht, der erschrocken ist um seiner Sünde willen, so er gethan hat, da laufet flugs zu, reichet ihm die Hand, daß er von seinem Fall wieder aufstehe, tröstet ihn mit lieblichen süßen Worten, nehmt ihn mit mütterlichen Herzen auf. Diese Hartsinnigen und Verstockten aber, so ohne Furcht und in aller Sicherheit in Sünden beharren und fortfahren, die scheltet und strafet hart... Derhalben sagen wir die Vergebung nicht ab weder den Sakramentirern (die wie Zwingli über das heilige Abendmahl falsch lehrten), noch andern gottlosen Rotten, sondern von Herzen gern wollen wir ihnen verzeihen, was sie wider Christum gelästert haben, wollen auch alles dessen, so sie uns mit Gewalt und Unrecht aufgelegt haben, vergessen, doch mit der Bedingung, daß sie Buße thun, lassen ab von ihrer gottlosen Lehre, damit sie die christliche Gemeine verwirrt haben und wandeln hinfort auf richtiger Bahn. Wo sie aber in ihrem Irrthum beharren, ists umsonst, daß sie von uns bitten, daß wir ihnen vergeben und zu Gute halten sollen..

Die Vergebung der Sünden gehört für die, so im Glauben und Leben schwach und gebrechlich sind und doch ihre Sünde erkennen und um Vergebung bitten. Für die aber, so die Lehre verkehren, gehört sie nicht, denn sie erkennen ihre Sünde nicht, sondern mit aller Gewalt vertheidigen sie sie, als wärens nicht Sünden, sondern lautere göttliche Gerechtigkeit und machen dadurch, wenn man ihnen nicht widersteht, daß wir die rechte Vergebung der Sünden verlieren, denn das Wort, so uns Vergebung der Sünden verkündigt und bringet, das fälschen sie.

---

4. Beide Schlüssel sollen im Brauch gehen, nicht bloß einer allein.

Weil uns nun GOtt Sein Wort aus Gnaden wieder rein gegeben hat, sollen wir die Schlüssel recht gebrauchen und nicht also in Winkel werfen und verrosten lassen.

Christus hat beide Schlüssel gegeben, daß sie beide sollen im Brauch gehen und seinen Christen helfen.

Mit besonderem Fleiße sollt man zusehen, daß man dem Exempel und Worte Christi nach ja nicht einen Schlüssel ohne den andern lehrt und treibt, sondern alle beide zusammenfaßt, wie sie Christus hie zusammenfaßt (Matth. 18).

---

5. Das Schlüsselamt wird mittels des Wortes geübt.

Mit dem Worte lehren wir, segnen, binden und entbinden, taufen, opfern, richten, urtheilen alles.

---

6. Vom heimlichen und öffentlichen Brauch der Schlüssel.

Nun ist der Schlüssel Brauch zweierlei: öffentlich und sonderlich. Denn es sind etliche so blöde und verzagt im

Gewissen, wenn sie schon nicht öffentlich verdammt sind, daß sie dennoch nicht können sich trösten, bis sie insonderheit vom Pfarrherrn eine Absolution kriegen.

Wieder auch etliche so hart, daß sie auch im Herzen und vor dem Pfarrer insgeheim nicht wollen vergeben noch wollen ablassen von Sünden. Darum muß der Schlüssel Brauch gehen auf allerlei Weise, öffentlich und sonderlich.

---

7. Oeffentlich gewordene Sünder sind öffentlich vor und mit der Gemeine zu bannen.

Da Christus (Matth. 18) sagt: „höret er dich nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner" — ists nicht wahr, daß Er damit habe gewollt, man sollt den Schuldigen verklagen vor der Kirche (Gemeine)? Er wollt, man sollt ihn mit Zeugen überwinden, Er wollt, man sollt ihn urtheilen nach den Geboten, sonderlich nach dem Evangelium. Die Gemeine soll wissen und gewiß sein, wie der den Bann verdient hat und drein kommen ist, wie hie der Text Christi giebt (Matth. 18). Sonst möcht sie betrogen werden und einen Lügenbann annehmen und dem Nächsten Unrecht thun, das wäre denn die Schlüssel gelästert und GOtt geschändet und die Liebe gegen den Nächsten verkehret, welches einer christlichen Gemeine nicht zu leiden ist; denn sie gehöret auch dazu, wenn jemand soll bei ihr verbannt werden, spricht hie Christus, und ist nicht schuldig, des Officials Zettel, noch des Bischofs Brief zu glauben, ja sie ist schuldig, hie nicht zu glauben, denn Menschen soll man nicht glauben in GOttes Sachen. So ist eine christliche Gemeine nicht des Officials Dienstmagd noch des Bischofs Stockmeister, daß er möge zu ihr sagen: „Da Greta, da Hans, halt mir den oder den in Bann." Awe! Ja seid uns willkommen liebe Officialen! In weltlicher Obrigkeit hätte solches wohl eine Meinung,

aber hie, da es die Seelen betrifft, ſoll die Gemeine auch mit Richter und Frau ſein. S. Paulus war ein Apoſtel, noch wollt er den nicht in Bann thun, der ſeine Stiefmutter genommen hatte; er wollte die Gemeine auch dabei haben (1. Korinth. 5).

Darum will Chriſtus, daß ein Sünder nicht allein von Privat- und einzelnen Perſonen, die in keinem öffentlichen Amte ſind, einmal oder zweimal, ſondern auch von denen, die im öffentlichen Predigamte ſind, zuvor vermahnt und verwarnt werde, ehe das harte Urtheil des Bannes gefällt und publicirt (veröffentlicht) wird. Der Spruch Chriſti Matth. 18 zeiget klar, man ſoll die Sünder inſonderheit und heimlich zuvor vermahnen und verwarnen, ehe die, ſo im öffentlichen Predigamte ſind, den Sentenz (Urtheilsſpruch) fällen. — Verachtet der Sünder die ernſtliche und chriſtliche Vermahnung und fähret in Sünden fort, will nicht aufhören noch von Sünden ablaſſen, alsdann ſoll man ihn öffentlich in Bann thun.

---

8. Wie die Sünde durch Zeugen öffentlich wird.

Zwei Weiſen ſind, die Sünde bekannt zu machen: eine durch Zeugen öffentlich vor der Verſammlung, die Chriſtus lehret Matth. 18, dieſe iſt noth und auch genug den Schlüſſeln und geiſtlicher Gewalt.

Wie ſoll man denn thun, ſo man die Schlüſſel recht will brauchen, daß es gewiß ſei vor GOtt? Da haſt du Matth. 18 einen gewiſſen Text, da Chriſtus ſelbſt der Schlüſſel Amt alſo faſſet, daß du nicht fehlen kannſt, wo du Dem folgeſt. Wo du aber nicht folgeſt, ſondern eine neue eigne Weiſe fürnimmſt, ſo wiſſe auch dagegen, daß du fehleſt und die rechten Schlüſſel nicht haſt. So lautet aber der Text: „Sündigt dein Bruder an dir, ſo ſtrafe ihn“ ꝛc. Da haſt du eine gewiſſe Weiſe und Maße in GOttes Wort gefaſſet,

die dich nicht läßt fehlen, und kannst der Schlüssel ohn Furcht und Sorge göttlich und wohl brauchen. Du hörst hie, daß es müssen gewisse öffentliche Sünden sein, gewisser bekannter Personen, da ein Bruder den andern sündigen sieht, dazu solche Sünde, die zuvor brüderlich gestraft und zuletzt öffentlich vor der Gemeine überzeuget sei.

Alle die Worte vom binden und lösen im Evangelio dringen nicht weiter, denn zu dem öffentlichen binden und lösen, welches jetzt der Bann heißt, wie auch Christus selbst Matth. 18 das binden und lösen auf die Sünde weiset, die zuvor heimlich vermahnt, darnach mit Gewissen der Zeugen gestraft, zuletzt öffentlich vor dem Haufen und der Gemeine verklaget und überwunden werde.

9. Wie unser HErr JEsus Matth. 18 die Uebung des Bannes ordnet.

Es wäre auch gut, daß man die Strafe des rechten christlichen Bannes, davon geschrieben steht Matth. 18 nicht ganz ließe abgehen. Darum welche in öffentlichen Lastern als Ehebruch, täglicher Füllerei und dergl. liegen, und nicht davon ablassen wollen, sollen nicht zum heiligen Sakrament gelassen werden; doch sollen sie etliche mal zuvor vermahnt werden, daß sie sich bessern. Darnach so sie sich nicht bessern, mag man sie in Bann verkündigen.

Man hat zwei Weisen, den Sünden zu wehren. Die erste durch weltlich Schwert, da man hat Galgen, Räder, Feuer und was dazu gehört, daß man Friede schafft vor öffentlichen Uebelthätern. Die andere ist geistlich, die hat Christus Matth. 18 eingesetzt und lautet Vers 15—20 also: „Sündigt dein Bruder an dir" 2c. Matth. 16, 18, 19, Joh. 20, 22, 23: drei Sprüche einerlei Meinung; damit Christus die christliche Ordnung, Sünde zu strafen, hat eingesetzt, daß

dazu des Papſts Geſetz kein noth noch nütze iſt. Dieſer Ordnung nach ſoll es nu alſo zugehen, daß in einer jeglichen Pfarr oder Gemeine, wo jemand öffentlich ſündigte, von ſeinem Nächſten brüderlich geſtraft würde, darnach öffentlich mit mehren Zeugen geſtraft, zuletzt öffentlich in der Kirche vor dem Pfarrherrn und jedermann und ganzen Gemeine herfürgezogen, verklaget und überzeuget (überwieſen), wollt er ſich dann beſſern, ingemein für ihn bitten einträchtiglich, wie hier (Matth. 18, 19) lehret und Erhörung zugeſagt; wollt er nicht, daß man ihn von der Gemeine thät und hätte niemand mit ihm zu ſchaffen. Das heißt hie der HErr gebunden werden, und das heißt auch recht in den Bann gethan. Solche Weiſe haben die Apoſtel und nach ihnen eine lange Zeit gebraucht die Biſchöfe, bis der Gräuel zu Rom ſich erhoben und ſolches alles mit dem ganzen Evangelio mit Füßen getreten hat.

Zum erſten iſt eine Beicht, die in der Schrift ihren Grund hat, als wenn jemand öffentlich geſündigt hatte, ſo daß die Leute davon wußten, ſo ward derſelbe auch öffentlich vor dem Haufen angeklaget; ſtund er vom Laſter ab, ſo baten ſie für ihn zu GOtt und halfen ihn verſöhnen. Wollt er aber nicht davon abſtehen, und den Haufen oder die Gemeine nicht hören, ſo ward er in den Bann gethan und von der Verſammlung verworfen und abgeſondert, ſo daß niemand mit ihm mußte weder zu ſchicken noch zu ſchaffen haben. Von dieſer Beicht ſagt Chriſtus im Matth. 18, 15—18 alſo: „Sündigt dein Bruder“ ꝛc. — — und wenn ihn die Gemeine verwarf oder wieder aufnahm, ſo war er von GOtt auch verworfen oder wiederum aufgenommen. Darum ſagt auch der HErr daſelbſt bald darauf: „wahrlich Ich ſage euch, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſein“ u. ſ. w. Und es ſollt alſo zugehen mit dieſer Beicht: wenn du einen Wucherer ſiehſt, oder einen Räuber,

Ehebrecher, Buhler, Säufer und mit dergleichen Last mehr beladen, so sollst du zu ihm gehen insgeheim, und ihn vermahnen, daß er von dem oder diesem Laster abstehen wolle. Kehret er sich daran, wohl und gut, kehret er sich nicht daran, sondern fähret fort in seinem Laster, so sollst du zwei oder drei zu dir nehmen und ihn noch einmal in Gegenwärtigkeit dieser drei brüderlich vermahnen. Wo er diese Vermahnung nicht annehmen sondern verachten wollt, so sollst du es vor dem ganzen Haufen dem Pfarrherrn sagen, und deine Zeugen bei dir haben und öffentlich sagen: „lieber Pfarrherr, dies und jenes Laster hat der Mensch gethan und hat unsre brüderliche Vermahnung nicht wollen annehmen, auf daß er von diesem seinem Laster abstände, sondern hat dieselbe verachtet und ist immerdar blieben in seinem Laster; darum beschuldige ich ihn hie öffentlich vor der ganzen Gemeine mit diesen meinen Gezeügen, welche meine brüderliche Vermahnung haben angehört. Und wo er alsdann nicht würde abstehen, und die Beschuldigung willig annehmen, soll ihn der Pfarrherr von wegen des ganzen Haufens absondern und in den Bann thun, bis er sich erkennete und wiederum angenommen würde. Das wäre ein christlich Werk, wer das könnte zu wege bringen! Aber ich getraue mirs allein nicht auszurichten. — Vermahnung von der Exkommunikation, welche Dr. M. Luther öffentlich zu Wittenberg gethan nach der Predigt am S. Invokavit in der Fasten anno 1539: Es ist ein Geschrei unter euch kommen, darüber sich viel unnütz gemacht haben, daß man den Bann wiederum aufrichten wolle. Nun ist es wahr, ich habe vom Banne gesagt; nicht daß man soll eine Tyrannei wieder anrichten wie die Officialen, sondern von dem Banne, davon Christus lehret Matth. 18, daß man zuerst einen insonderheit vermahnet, darnach abermal durch zwei Personen. Solch Bannen wollten wir gern anrichten; nicht daß es ein Prediger oder Kaplan allein thun sollte oder könnte; ihr alle müßt mithelfen, wie

S. Paulus ſagt 1. Kor. 5: „mit eurer Verſammlung und mit meinem Geiſte", das iſt mit dem ganzen Haufen. Ihr müßt mit uns und wir mit euch — daß das Vaterunſer geſprochen werde wider ſolchen, ſo von der ganzen Chriſtenheit abgeſondert und verbannet wird. Wiederum, wo er ſich bekehret, daß man öffentlich über ihn in der Kirche bete und ihn wieder annehme, welches nicht eine Perſon des Pfarrherrn oder das Kaplans thun ſoll (ſondern eben die ganze Gemeine). — Wie? ſoll ich als Pfarrherr auch zuſehen, wie die Bäcker backen, die Fleiſchhauer ſchlachten, die Schneider und Müller ſtehlen ꝛc.? Das gehört dem Regenten zu; denn das Sakrament iſt geſetzt zu der Sünder Troſt, die ihre Sünde von Herzen erkennen und bekennen, haben Reu und Leid darüber, wollten gern einen gnädigen GOtt haben und die Sünde los ſein. So aber jemand ein offenbarer Sünder iſt (den weder der Fürſt noch der Rath ſtrafet), als ſo ſich etliche Perſonen öffentlich auf der Gaſſe ſchelten, huren, in öffentlicher Zwietracht leben, ſolchen ſoll das Sakrament nicht gereichet werden, ſie haben ſich denn zuvor mit ihren Nächſten wieder verſöhnt. Was darf ich mich fremder Sünden theilhaftig machen, ſo ich an meinen eignen genug habe, meine Jugend übel gelebt und 15 Jahre mit meiner Möncherei und Meßhalten GOtt erzürnet, mit meinen heilloſen Werken meinen HErrn Chriſtum verſpottet, gekrönet und gekreuziget habe! Nun wenn ich dich alſo wiſſentlich laſſe zum Sakrament gehen, ſo nehme ich deine Sünden auf mich und mache mich derſelben theilhaftig. Wie käme ich dazu, daß ich um deinetwillen ſollte verdammt werden! So wäre es beſſer, ich wäre ein Säuhirte. Das ſage ich darum, nicht daß ich über euch herrſchen wollte und Tyrannei üben, ich kann und wills nicht. Aber frage du dein eigen Herz, ob du recht zum Sakrament gehen würdeſt, weil du öffentlich in Sünden und Zwietracht lebſt? Frage dich ſelber, ob du nicht Urſach giebſt, dich zu verbannen? So wirſt du es müſſen bekennen, willſt du

anders die Wahrheit ſagen, und nicht wider dein eigen Gewiſſen reden. Denn wie kann ich mein Seelchen um deinetwillen verdammen laſſen? Leib und Leben wagen wir bei euch; Gut und Ehre, Weib und Kind, Haus und Hof mögen hinfahren, wie ihr ſehet, daß wir im ſterben (während der Peſtzeit, wo viele von Wittenberg flohen, beſonders auch die Profeſſoren und Studenten) bei euch blieben, und das iſt recht. Aber daß ich mein Seelchen ſoll hintanſetzen um deiner Sünde willen, und mit dir in die Hölle fahren, — was giebſt du mir dafür? Das können wir nicht thun. Darum heißts alſo: wenn wir wiſſen, daß du ein öffentlicher Sünder biſt, hureſt, geizeſt, wucherſt, lebſt in Uneinigkeit, wie auch hie N., der mit dem Rath und der Gemeine nicht wohlſtund und ging gleichwohl zum Sakrament und blieb darüber in Zwietracht — hätte ichs gewußt, er hätte mir müſſen davon bleiben, ſo er ſich nicht zuvor verſöhnt hätte. Alſo ein Jeglicher, der unverſöhnet iſt, ſoll davon bleiben, denn wie käme ich dazu, daß ich meine Seele verdammen ſollte? Ja es geht nicht allein mich an, ſondern euch alle, daß wir uns fremder Sünden theilhaftig machen. Es ſollte wohl eine ganze Stadt um eines ſolchen willen geſtraft werden (d. h. es kann wohl geſchehen, daß GOtt ſie ſtraft).

Ich weiß ja nicht anders, man ſtrafe bei uns Ehebruch, Mord ꝛc. Wo das nicht wäre, ſo wollte ich mit der ganzen Kirche wider ſolche ein Vaterunſer beten; da müßten alle, die GOtt und Sein Wort lieb hätten, mir helfen bannen, denn der Bann iſt der ganzen Kirche, nicht allein des Pfarrers, Kaplans oder Predigers. Alſo wollte ich den Bann haben angefangen, wollens auch, ob GOtt will, zur Zeit thun. Wenn ich ihn zuerſt vermahnt habe, ſo ſchicke ich zwei Perſonen zu ihm als zwei Kaplane oder andere. Darnach ſo nehme ich ihn vor mich in die Sakriſta oder ſonſt im Beiſein der Kaplane, zweier vom Rath und Kaſtenherrn und zweier ehrlichen Männer von der Gemeine. Will er ſich alsdann

nicht beſſern, ſondern alſo nach ſeinem halsſtarrigen Kopfe und in öffentlichen Sünden leben und fortfahren, ſo ſoll ichs öffentlich der Kirche anſagen alſo: „lieben Freunde, ich verkündige euch, wie daß N. vermahnet iſt, erſtlich durch mich, darnach durch die Kaplane, zum dritten durch die Rath- und Kaſtenherren und die von der Gemeine, und er will nicht ablaſſen. Derhalben iſt mein freundlich Bitten an euch: helfet zurathen, knieet nieder, helfet wider ihn beten und ihn dem Teufel übergeben. — Wenn er ſich aber wieder beſſert, ſo kann man ihn wieder abſolviren. Das ſind die Schlüſſel der Kirche, daß man den Sünder binde und auflöſe. —

Wir müſſen den Bann wiederaufrichten, wiewohl wirs bisher mit Gewalt nicht haben getrieben, daß, wenn wir ſehen einen Wucherer, Ehebrecher ꝛc., dem ſagen wir: „hörſt du, es iſt das Geſchrei, du ſeiſt ein ſolcher oder ſolcher, darum gehe nicht zum Sakrament, enthalte dich der Taufe (als Taufzeuge), führe keine Braut in die Kirche. Summa: man verbiete ihm alles, was der Kirche iſt. Aber ich fürchte, unſre Pfarrherrn werden zu kühn ſein und in die leiblichen Dinge, nach dem Gut greifen. Zum Bann gehören feine, geherzte, freudige und verſtändige Pfarrherren, in geiſtlichen Sachen wohl erfahren und geübet. Wir haben ihrer viel, die ein Muth und Herz haben in leiblichen Dingen, aber das thuts nicht allein. — Da fragt einer, ob ein Verbannter auch möchte in die Kirche gehen und die Predigt hören? Antwort: Ja. Das ſoll man ihnen nicht verbieten, denn in Predigten lernen ſie, wo es fehlt. Jetzt ſind ihrer viel, ſo die Kirchendiener und Pfarrherrn und Prediger beſchuldigen, als ſei der Bann durch ihre Nachläſſigkeit gefallen. Viele klagen über die Obrigkeit, als legte ſich dieſelbe dawider, und wolle nicht geſtatten, daß man des Banns brauchen ſolle; aber der Spruch Chriſti zeuget klar (Matth. 18), man ſoll den Sünder inſonderheit und heimlich vermahnen und warnen; es ſollen auch die Kirchendiener eine ernſtliche und

christliche Vermahnung thun. Verachtet nun der Sünder dieselbe, und fährt in Sünden fort, will nicht aufhören noch von Sünden ablassen, so soll man ihn öffentlich in Bann thun. Weil uns GOtt Sein Wort wieder rein gegeben hat, soll man die Schlüssel recht gebrauchen, und nicht also in Winkel werfen und verrosten lassen, wie bisher geschehen ist, sondern wieder ganghaftig machen, daß sie können zu und aufschließen, binden und lösen: Binden die Ruchlosen und Unbußfertigen, so in öffentlichen Sünden wider die erste und andere Tafel der zehn Gebote GOttes liegen, geben andern Aergerniß entweder mit falscher Lehre oder mit falschem Leben. Und da sie eins oder zwieer vermahnet sind und sich nicht bessern wollen, verachten alle Vermahnungen, so schließe man ihnen den Himmel zu, halte sie für Heiden, wie Christus ernstlich befiehlt, allein daß mans öffentlich erkläre, daß man sich vor ihnen hüten könne, bis so lange sie sich erkennen, und bekennen, sie haben GOtt greulich erzürnet und die Kirche geärgert, begehren Vergebung der Sünden; alsdann soll man sie wieder lossprechen und annehmen, wie S. Paulus lehret mit seinem Exempel zu Korintho (1. Kor. 5; 2. Kor. 2, 4—10). Das sind die zwei Schlüssel, die Christus Seiner lieben Braut der Kirche befohlen und vertrauet hat, da Er zu Seinen Jüngern (an welcher Statt jetzt alle rechtschaffenen, frommen, treuen Pfarrherrn, Prediger und Kirchendiener sind), sprach: „Wahrlich Ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet ꝛc. Matth. 18, Joh. 20, betheuert solchen Befehl mit einem harten Eide, daß gewiß ja sein soll im Himmel, was also gebunden und gelöset wird auf Erden. Setzt aber zuvor den Bindeschlüssel, darnach den Löseschlüssel, denn soll einer aufgelöset werden, so muß er zuvor gebunden sein. Wer nun nicht fühlet, daß er gebunden sei vom Teufel und seinen Sünden, erkennt und bekennt sie nicht, ja will nicht unrecht gethan haben, meint, er sei frei und ledig, demselben kann man den Löseschlüssel nicht mittheilen, sondern muß ihn also gebunden bleiben lassen

und GOttes Gericht befehlen, ihn für einen Heiden und Unchristen halten und gehen lassen in seinem Hochmuth und Stolz. Das (nämlich Hochmuth und Stolz) kann ihm die Kirche nicht wehren, ob sie es wohl strafen und die andern dafür warnen soll. Die Prediger sollen binden und lösen nach Gelegenheit der Person. Die da sündigen und in ihren Sünden halsstarrig bleiben und sich nicht bessern wollen, soll man nicht lösen, sondern ihnen den Himmel zugeschlossen lassen. Aber die ihre Sünde erkennen und bekennen und um Vergebung bitten, wie große, grobe Sünder sie auch seien, soll man entbinden, ihnen den Himmel aufschließen und sie zu Gliedern der Kirche wieder annehmen und freundlich mit ihnen umgehen mit trösten und sonst mit andern Werken der Liebe. Aber der Unbußfertigen, Schwärmer, Stolzen, Hoffärtigen und der Welt Unart, Hoffart 2c. soll man strafen und nicht leiden, denn es sind eigentlich des Teufels Tugenden.

Christus hat der Kirche die Schlüssel gegeben ihr zum Trost, und den Dienern befohlen, damit zu handeln, wie Er befohlen hat: zu binden die Unbußfertigen, und zu lösen, die da Buße thun, ihre Sünde erkennen und bekennen, lassen sie sich leid sein und glauben, daß sie GOtt um Christus willen vergebe. —

---

10. Wie Gebannete zu halten sind.

Also lesen wir, daß die heiligen Väter in der Kirchenversammlung zu Nicäa thaten, sobald sie der Arianer Lehre lesen hörten, zischeten sie alle einträchtiglich und wollten sie auch nicht hören, noch zur Beweisung oder Verantwortung kommen lassen, sondern verdammten sie alle flugs ohn alles Disputiren als die öffentlichen Lästerer. (Die Arianer, an ihrer Spitze Arius, ein Prediger in Alexandrien, lehrten: Der Sohn GOttes sei nicht vom Vater in Ewigkeit geboren, sondern

Er sei nur das erste und herrlichste Geschöpf des Vaters. Auf der im J. 325 zu Nicäa in Kleinasien veranstalteten, von 318 Bischöfen besuchten Kirchenversammlung wurde die falsche Lehre des Arius verworfen, und der rechte Glaube bekannt — das nicänische Glaubensbekenntniß). Also soll man die öffentlichen Lästerer, die da lehren wider einen Artikel des christlichen Glaubens, unverhört und unverantwortet verdammen, wie auch S. Paulus gebeut Titus 3, 10, und 1 Timoth. 6, 20 verbeut er das Wortgezänk und Disputiren, welches nichts thut, denn die Zuhörer verkehrt. Denn solche gemeine Artikel der Christenheit sind bereits genugsam verhört, beweiset, beschlossen durch die Schrift und Bekenntniß der ganzen gemeinen Christenheit, mit viel Wunderzeichen bestätigt, mit viel Blut der heiligen Märtyrer versiegelt, mit aller Lehrer Bücher bezeugt und vertheidigt und bedürfen keines Klügelns und Meisterns mehr. —

Einem Wucherer sollst du nicht reichen das Sakrament noch die Absolution, sollst ihn im Sterben liegen lassen wie einen Heiden und nicht unter andern Christen begraben noch mit zu Grabe gehen, wo er nicht zuvor gebüßet (Buße gethan) hat. Thust du es aber, so machst du dich seiner Sünde theilhaftig. — Wohlan siehe du Pfarrherr zu, daß du dich ihrer Sünde nicht theilhaftig macheſt; du sollst sie lassen sterben wie die Hunde und den Teufel fressen mit Leib und Seele, laß sie nicht zum Sakrament, zur Taufe, noch zu einiger christlicher Gemeinschaft.

Wer dem Papst will gehorsam sein, soll wissen, daß er dem Teufel wider GOtt gehorsam ist, hilft den Papst stärken in seinen Gräueln wie S. Johannis sagt in der 2. Epist. V. 11: „Wer ihn grüßet, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ Zudem hat ihn der HErr selbst Matth. 18 öffentlich gerichtet und aus der Kirche und Christenzahl hinausgeworfen, daß er auch nicht soll ein Christ heißen; weil er will ungerichtet und ungestraft, das ist ein freier Teufel und Beerwolf

sein, so muß er von GOtt und allen Kreaturen verdammt sein öffentlich.

---

11. Verbannete sollen die Predigt hören.

Es sei jemand schuldig oder unschuldig im Banne, so soll ihn niemand aus der Kirche treiben, ehe das Evangelium gelesen oder die Predigt geschiehet. Denn von dem Evangelium und Predigt soll und mag niemand bannen noch verbannt werden. Das Wort GOttes soll frei bleiben jedermann zu hören. Ja die sollens am meisten hören, die im rechten Banne sind, ob sie vielleicht dadurch bewegt sich erkennen und bessern möchten. So lesen wir den alten Brauch der Kirche, daß sie die Verbanneten nach der Predigt austrieben; und wo eine ganze Gemeine im Bann wäre, soll man doch die Predigt immer lassen vor sich gehen wie außerhalb des Banns.

---

12. Oeffentliche Sünder sind öffentlich zu absolviren, so sie Buße thun.

Wie mans mit dem öffentlichen Todtschläger halten soll, habe ich das gerathen; also haben wir auch gethan, nachdem wir gewiß erfahren, daß die Obrigkeit ihn losgezählet hat, und das Gegentheil sei versöhnt worden; — dazu habt ihr deß guten Grund, daß es ihm von Herzen leid sei, wie ihr denn schreibet —: an einem Freitag nach der Predigt sollt ihr den ganzen Handel von der Personen Buße auf der Kanzel verkündigen, die Kirche (Gemeine) reizen und locken, daß sie neben euch für ihn GOtt bitten wolle, und seine Absolution, die er demüthig suchet, ihm wohlgefallen lasse. Darnach soll er vor dem hohen Altare niederknieen, da ermahnet und erinnert ihn öffentlich der Buße und des Glaubens auf die

vertröstete Absolution, daß er daran nicht zweifle. Alsdann so leget die Hände auf ihn, und absolviret ihn nach Art und Weise der gemeinen Absolution mit lauter Stimme im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. — Es ist nicht heimlich, daß eines Bürgers Sohn hie, des alten S. in einen öffentlichen Mord gefallen ist, wie ihr alle wisset und ist gleichwohl zum Sakrament gegangen und hat eine Braut zur Kirche geführt. Deß habe ich kein Gefallen. Nu spricht man, die Sache sei bei den Freunden und bei der Obrigkeit vertragen. Das weiß ich nicht; da muß der Rath und Freundschaft, die es angeht, Brief und Siegel darüber geben. So lange das nicht geschieht, soll er mir zu Taufe, Chor und Sakrament nicht stehen, bis er des Raths Brief und Siegel zeigt, daß die Sache vor einem Rathe vertragen sei. So (dann) wollen wir dazu thun. Weil es eine öffentliche That ist, so muß die Versöhnung auch öffentlich sein, sonst taugt es nicht. So er Kundschaft bringet und darüber Vergebung bittet, soll er öffentlich vor dem Altare niederknieen und soll der Pfarrherr sagen, er sei absolvirt, — denn die ganze Kirche ist beleidiget.

Das ist der Bann, den nicht wir (Pfarrer) allein, sondern die ganze Kirche (Gemeine) hat. Wenn eine Schuld offenbar ist, soll die Versöhnung auch offenbar sein.

V. Das Gebot unſers HErrn JEſu, die brüderliche Zucht zu üben.

1. Rechtfertige anderer Leute Sünde nicht.

Ob man wohl Geduld beweiſen und auf GOttes Hülfe warten ſoll, ſo ſoll man ſich doch gänzlich dafür hüten, daß man andrer Leute Sünde nicht rechtfertige. So trage ich auf dem Halſe des Papſts Bann, Haß und Feindſchaft der ganzen Welt; aber darum lobe ich den Papſt nicht, daß er daran recht thue, daß er ſich der rechten Lehre widerſetzig macht, und Chriſti Gliedmaßen nur darum verdammt und mordet, daß er ſein Reich und Gewalt behalten möge. So mußte Chriſtus auch alle Gewalt über ſich ergehen laſſen; Er ſchwieg aber dazu nicht ſtille, ſondern ſtrafte des Hohenprieſters Knecht öffentlich und ſagte: warum ſchlägſt du Mich? Denn Geduld und Bekenntniß ſollen bei einander ſein; denn ſo das Bekenntniß nicht da iſt, da wird die Sache, die wider den Teufel und die Welt ſoll erhalten werden, verrathen und aufgegeben.

2. Mache dich nicht fremder Sünde theilhaftig.

Wir ſollen alſo im Glauben, in der GOttſeligkeit und Geduld leben, daß wir gleichwohl dem großen Haufen nicht

schmeicheln, und ihre Sünde nicht zudecken und verhehlen; denn wo das geschieht, so beladen wir uns selbst mit fremden Sünden. Die soll man zwar mit keiner Bitterkeit strafen, sondern sie ermahnen, auf daß die Jungen wider die Alten nicht stolz sein. Auf solche Weise soll man die Sünde nicht rechtfertigen, man soll auch den nicht loben, der gesündigt hat; wo es aber irgend ein Alter ist, der eine Sünde begangen hat, soll man ihn freundlich vermahnen. Als wenn der Sohn seine Eltern um irgend einer Sünde willen straft, soll er sagen: Mein lieber Vater, meine liebe Mutter, das läßt sich ansehen, als das frommen, ehrlichen Leuten nicht wohl anstehe. Einem Propheten aber oder Prediger gebühret, daß er bisweilen etwas härter oder schärfer strafe. Also gehorchen 1. Mose 34 die armen Bürger dem närrichten Herrn, der das ganze Volk mit in seine Unbußfertigkeit menget, daß sie an dieser Sünde alle schuldig werden; denn der Thäter und der die That mit bewilliget, werden zugleich gestraft wie S. Paulus sagt Römer 1: Die GOttes Recht wissen, daß die solches thun des Todes würdig sind, thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun. In Summa: Stehler und Hehler, Thäter und Verräther gehören unter eine Strafe ... Nun werden 1. Mose 34 Fürsten und Volk erwürget. Fürsten haben genarret, populus (das Volk) muß leiden. Es hatte aber gleichwohl das Volk diese Strafe verdient darum, daß sie sich fremder Sünde hatten theilhaftig gemacht und hatten mit ihrer eignen Sicherheit und Bosheit diese Strafe und Verderben über sich geführet.

Nu gehöret aber dieses Gebot, daß man Sünde strafen soll, nicht allein den Lehrern in der Kirche und der Obrigkeit im Weltregiment, sondern einem jeglichen Bürger und Hausvater insonderheit. Da Josephs Brüder gesündigt hatten, brachte ers vor seinen Vater und verklagte sie. So soll unter Bürgern einer dem andern seine Sünde nicht helfen bergen noch verschweigen und soll in der Kirche ein Bruder den

andern ſtrafen wie Chriſtus befohlen hat, auf daß ſich nicht einer des andern Sünde theilhaftig mache. Und hat man im weltlichen Regiment nicht wenig Exempel, die da ausweiſen, daß gemeiner Jammer und gräulicher Unfall gefolget hat, wo die Obrigkeit öffentliche Sünde entweder verduldet oder vertheidiget hat. Darum muß man, wo es alſo zugehet, ſich davon machen, wo man nicht will fremder Sünden theilhaftig werden und die Strafe fremder Sünden ihm ſelbſt zu Halſe ziehen. So werden wir Offenb. 18, 4 gewarnt, daß wir von Babylon ausgehen, das iſt uns von des Papſts Kirche gänzlich abſondern ſollen, wo wir nicht zugleich mit ihr untergehen wollen. Darum müſſen wir, in wes Stande wir ſind, Obrigkeit oder gemeine Bürger, einmüthiglich der Sünde widerſtehen, auf daß GOttes Zorn nicht über uns komme, und wir alle zugleich verſchlungen werden. — Alſo barmherzig ſein, daß wir uns mit fremden unbußfertigen Sünden ſollten beſchweren und theilhaftig machen, das iſt nicht menſchlich, ſchweige denn chriſtlich. Denn damit würde ich durch meine Barmherzigkeit gegen die Menſchen GOttes Barmherzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht. Hilf dir zuvor ſelbſt mit Reue und Treue gegen GOtt um deine Sünde, ſo ſollſt du Barmherzigkeit vollauf finden, oder denk und trage deine Sünde allein und laß mich damit unbeſchwert und mache keinen Ahab aus mir. 1. Könige 21.

Wir müſſen alſo lieben unſere Feinde, alſo vergeben, alſo gnädig ſein, daß die Liebe und Gnade nicht falſch ſei, oder wir uns nicht mit fremden Sünden beladen, darüber wir mit denen, ſo wir lieben, zum Teufel fahren. Es iſt ein jämmerlich Ding auf Erden, daß oft ein frommer Menſch muß verderben nicht um ſeiner eignen Sünde willen, ſondern um fremder Sünden willen, deren er ſich theilhaftig macht aus großer Geduld und Gunſt und allzu milder Barmherzigkeit; wie dem frommen Könige Joſaphat ſchier auch geſchehen wäre eben über dieſen König Ahab 1. Könige 22. Es bedarf

wohl betens und Fleißhabens, daß uns GOtt behüte und regiere, sonst ists bald versehen.

---

3. Ein Christ soll strafen allen Unglauben und alle Sünde.

Wenn wir unsern Nächsten sehen von dem Glauben fallen oder irren und sündigen, sollen wir ihn nicht stärken in seiner Bosheit und seine Sache rechtfertigen, sondern ihn strafen und sein Gebrechen in Sanftmuth ihm vorhalten, doch nicht hassen oder feinden, noch unsere Liebe von ihm wenden, denn so spricht S. Paulus Galater 6, 1: So jemand unter euch von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid.

Psalm 37, 32: Der Gottlose lauert auf den Gerechten und gedenket ihn zu tödten. Den Gottlosen verdreußt es und kanns nicht leiden, daß man seine Lehre und Leben straft als ein unrecht, ungewißlich Wesen. Darum denkt er nicht mehr, denn wie er seine Sache befestige. Nun kann er vor dem Gerechten nicht, welcher läßt sein Unrecht nicht ungestraft. Lot hat müssen ein ander Wesen führen, denn die Welt (1. Mose 13, 12 f. Kap. 18, 20 ff. K. 19), hat müssen unter andern leben, die nicht recht fromm gewesen sind, und die Ungläubigen strafen und auf den Hals laden, daß sein Leben nicht mehr denn immer Haß und Neid hat verdienet. Wie oft hat er müssen die Leute strafen! Denn es gebühret einem Christenmenschen, daß er wider die Bösen predige und lehre und nicht still schweige. So hat er nu müssen getrosten Glauben haben, daß er hat leben und sich behelfen können unter so giftigen verzweifelten Leuten. Es ist ein mächtiger Preis, daß er unter den Leuten sitzen kann und alles wider sie redet und thut. — Wir müssen uns erwägen, daß einer müsse allein wider alle Welt stehen. Denen, welche die Lehre und Amt des Worts verachten, listiglich verfolgen und ver-

dammen, haben wir weder Gnade, Liebe noch Gunſt; wiewohl doch eben die höchſte Liebe iſt, daß man ihrer gottloſen Wütherei mit allen Kräften auf allerlei Weiſe und Wege widerſtehe. So dein Kardinal (ſchreibt Luther an Fabricius Capito, den Rath und Prediger des Kardinals und Erzbiſchofs zu Mainz und Magdeburg) geſündigt hat, ſo dulde ihn, ſo er aber ungöttlich ſündigt, das ſollſt du weder dulden, noch ihm zu gut halten, es ſei durch chriſtliche oder menſchliche Lindigkeit erdichtet; denn ſolches thut die ſchädliche ja grauſame Heuchelei, die ihr ſelbſt chriſtliche oder menſchliche Lindigkeit fälſchlich andichtet.

---

4. Ein Chriſt ſoll die öffentlichen Sünder ſtrafen.

Die Kirche ſoll noch kann öffentliche Laſter nicht leiden. Wo jemand öffentlich ſündigt, da ſoll jedermann zulaufen, wie man läuft, wo etwa ein Feuer iſt aufkommen, daß man daſſelbe möge löſchen helfen; denn ein jeglicher iſt ſchuldig, daß er den gemeinen Nutzen helfe fördern. — Getroſt ſchelten und ſtrafen gebühret auch gemeinen Privatperſonen um der brüderlichen Strafe und Vermahnung willen, ſo uns allen inſonderheit von GOtt geboten, nämlich nach all unſerm Vermögen dem Übel ſteuern und wehren und verhüten, daß die böſen Buben nicht alſo frei ungeſtraft hingehen, toben und wüthen wider uns und andere Leute.

---

5. Ein Chriſt ſoll ſtrafen die Irrlehrer und Irrgläubigen.

Wir wollen die göttliche Lehre verfechten mit allen Kräften, es mag der Himmel oder die Hölle zürnen. Derhalben haſt du (Capito) am Luther einen unterthänigen gehorſamen Knecht, ſofern du der göttlichen Lehre hold biſt; dagegen aber einen freien Verächter, wo du und dein Kardinal

werdet fortfahren, aus GOttes Wort euren Spott zu treiben. Summa, dabei solls bleiben: meine Liebe ist bereit für euch zu sterben. Wer aber den Glauben rühret, der tastet unsern Augapfel an. Hie stehet die Liebe, die mögt ihr verspotten oder ehren, wie ihr wollt, den Glauben aber oder das Wort sollt ihr anbeten und für das Allerheiligste halten. Das wollen wir von euch haben. Zu unserer Liebe versehet euch alles, was ihr wollt, unsern Glauben aber fürchtet in allen Dingen. —

Das will ich gern thun, daß ich vor falschen Lehrern warne und auch wider sie zeuge, so viel mir GOtt verleihet, wie ich denn bisher gethan.

Wenn mein Nächster seine Sünde nicht erkennen will, sondern sie noch vertheidigen und für gut halten, als jetzund unsre Rottengeister (Müntzer und seine aufrührischen Bauern u. s. w.), denen kann man auch nicht verzeihen, man muß sie fahren lassen, wenn sie einmal oder zwier (zweimal) ermahnet sind und ihres Irrthums erinnert. Aber die ihre Sünde erkennen, denen soll man barmherzig sein.

6. Ein Christ soll strafen ohn Ansehen der Person, auch die Großen, sonderlich die geistliche Höhe.

Ich hätte meiner Gunst halben zu dir (Capito) das Wort, das ich sage, gern gelindert, wenn du michs durch deine eigene Deutung nicht selbst so zu verstehen zwingest, wie du sagst: das Evangelium würde dadurch fortgesetzt, wenn wir großen Herren etwas durch die Finger sähen, ihrer verschonten, ihre (bösen) Thaten entschuldigten und (wie deine Worte lauten) uns dermaßen hielten, daß wir mit harten Strafen und Scheltworten nicht einen Krieg erregten. Diese deine Meinung ist meines Erachtens eine rechte Heuchelei und Verleugnung christlicher Wahrheit. Ich wollte meinen

Feinden nicht wünſchen, daß ſie dieſe deine Meinung ihnen gefallen ließen, will ſchweigen, daß ich dem Evangelio wünſchen ſollte, daß es durch ſolche Weiſe gefördert werden ſollte. Summa: mir iſt nichts heftigeres entgegen, denn eben dieſe Meinung. Du begehreſt Sanftmüthigkeit und Gütigkeit, das verſtehe ich wohl; was für Gemeinſchaft aber kann ein Chriſt mit einem Heuchler haben? Das Chriſtenthum iſt ein öffentlich aufrichtig Ding, ſiehet die Sachen an, und bekennt ſie, wie ſie an ſich ſelbſt ſind. Es wünſchen auch die Heiden denen alles Unglück, ſo ihrer Freunde Sünde und Laſter billigen, wie ſollte denn die Wahrheit Chriſti das Laſter und gottloſes Weſen billigen! Wir wollen aber unſere Meinung dir auch anzeigen, und dieſelbe getroſt dir und der ganzen Welt darthun und ohne alle Scheu, unangeſehen, daß du ſchreibeſt, das gemeine Volk ärgere ſich daran, wenn man ſo heftig um ſich beiße. Denn wen ärgerte Chriſtus nicht? Wen ſtraft Er nicht? Auch ſtraft der Geiſt der Wahrheit und ſchmeichelt nicht; Er ſtraft aber nicht allein etliche Perſonen, ſondern die ganze Welt. Derhalben iſt dieſes unſre Meinung, daß man ſtracks alles ſoll herumziehen, ſtrafen, zu Schanden machen, nichts verſchonen, nicht durch die Finger ſehen, nichts entſchuldigen, auf daß die Wahrheit klar und öffentlich auf freiem Plane ſtehe. Weiter aber iſts ein ander Ding, daß, wenn du die, ſo du geſtraft haſt, mit rechter Sanftmuth aufnimmſt, duldeſt, zum Guten reizeſt: ſolches gehört denn zum Exempel chriſtlichen Lebens, wie beides das Predigamt treibet, als Chriſtus lehret Lucä 24, 47, daß in Seinem Namen ſolle gepredigt werden Buße und Vergebung der Sünden. Denn auch Chriſtus, nachdem Er jedermann aufs heftigſte geſtraft hat, wünſchet Er darnach eine Gluckhenne zu ſein, daß Er ſie unter Seine Flügel ſammle (Matth. 23, 37). Die Liebe verträgt alles, vertraut alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles; der Glaube aber und das Wort leidet gar nichts, ſondern ſtraft und frißt um ſich, oder wie Jeremias (1, 10)

sagt, reißt aus, zerbricht, zerstört, verderbt. Jeremias 48, 10: Verflucht sei, der des HErrn Werk lässig thut.

Der Gerechte siehet die Person nicht an. Sieht er einen, der Strafe bedarf, so straft er ihn, er sei groß oder klein, sieht nicht an, ob es ein Fürst, Herr oder Knecht sei, er thut die Augen zu, sieht weder Schwester noch Bruder an, weder Freundschaft noch Gewalt, sieht allein Den an, der im Himmel ist. Darum liegt ihm nichts an, ob der Teufel zürne; zürnt er, so wird er wohl wieder Muths, will er nicht wieder lachen, so zürnt er ewig. Er geht hindurch, er heuchelt nicht, so verachtet er niemand. Da gehört ein großer und starker Glaube zu, daß einer also frei sei in der Rede, daß er nicht fürchte, der Madensack (der Leib) und Brodkorb müsse Schaden leiden. Der Glaube muß wacker sein zu solch aufgerichten Worten. —

So sollen wir nu die Bischöfe und geistliche Höhe härter und mehr strafen denn weltliche Höhe aus 2 Ursachen: die erste, daß die geistliche Höhe nicht von GOtt kommt, denn GOtt kennt das Larvenvolk und Niklasbischöfe nicht, sintemal sie nicht lehren, noch einigen bischöflichen Amts pflegen. So sind sie auch nicht von Menschen herkommen, sie haben sich selbst aufgeworfen und in solch Regiment gesetzt wider GOtt und Menschen, wie der Tyrannen Art ist, die nur aus GOttes Zorn regieren. Weltliche Höhe ist aus GOttes gnädiger Ordnung, die Bösen zu drücken und die Frommen zu schützen. Die andere Ursache: daß weltlich Regiment, obs gleich Gewalt und Unrecht thut, nur am Leib und Gut schadet; aber geistliche Höhe, wo sie nicht heilig ist, und GOttes Wort treibt, sind sie Wölfe und Seelenmörder, gilt gleich so viel, als wenn der Teufel selbst da säße und regierte. Darum ist sich nicht weniger vor dem Bischofe zu hüten, der GOttes Wort nicht lehret, denn vor dem Teufel selbst.

7. Wer iſt mein Bruder? Und was heißt ſtrafen?

Matth. 18, 15—18: Hie wird befohlen einem jeglichen Glied, für das andere zu ſorgen, wie vielmehr ſollen wir dazu thun, wo ein gemein regierend Glied übel handelt, welches durch ſeinen Handel viel Schaden und Aergerniß giebt dem andern. —

Wer iſt mein Bruder? Wir Chriſten ſind alle Brüder durch die Taufe, daß auch Vater und Mutter nach der Taufe mein Bruder und Schweſter iſt, denn ich habe eben das Gut und Erbe, das ſie haben, von Chriſto durch den Glauben. Was heißt das ſtrafen? Die Apoſtel lehren, daß man die Widerſacher nicht mit Schwert und Feuer tödten, ſondern ſtrafen ſoll durchs Wort, welches der heilſamen, geſunden Lehre gemäß iſt.

---

8. Auslegung des Zuchtbefehls Matth. 18.

Wo man von anderer Leute Laſter reden wollt, wenns recht zuginge, ſo ſollt ſolches geſchehen dem Nächſten zur Beſſerung, nicht zum Schaden und Nachtheil. Wo ichs aber nicht beſſern kann, ſoll ich ſchweigen und meines Nächſten Gebrechen zudecken; wo ichs aber beſſern kann, ſo ſoll ich mit ihm allein davon handeln wie Chriſtus lehret Matth. 18. Das iſt denn eine heimliche Beſſerung. Die andere Beſſerung iſt öffentlich. So du was weißt von deinem Nächſten, ſo gehe an den Ort, da man beſſern kann. Als wenn deines Nächſten Kinder, Sohn oder Tochter ſündiget, ſtrafe es zuerſt, darnach wo du nichts ausrichteſt, ſage es ſeinen Eltern oder dem Pfarrherrn, Bürgermeiſter, Richter, oder denen, die Macht haben zu ſtrafen. So iſt es nicht unrecht, ja du thuſt recht daran, ſo du auf die Weiſe deines Nächſten Sünde meldeſt,

nicht daß du Luſt daran habeſt, ſondern allein zu ſeiner Beſſerung; aber die böſen Mäuler thun das Widerſpiel, reden von ihres Nächſten Fehler und Gebrechen, nicht daß er dadurch gebeſſert werden ſoll, ſondern daß ſie ſich damit kützeln, Luſt und Freude darum haben. Solche Leute ſind rechte Säu und Dreckfreſſer. Es iſt ihnen nicht leid, daß ihr Nächſter alſo in Sünde oder Schande fället; afterreden und malen die Sünde aufs ſchärfſte ab, können die Sache viel ärger machen, als ſie an ihr iſt. Es wäre ihnen auch leid, daß ihr Nächſter fromm bliebe, denn ſie könnten ihre Luſt nicht büßen und das Maul nicht waſchen.

Willſt du oder mußt du das Böſe ſagen, ſo thue, wie dich Chriſtus gelehrt hat, trage es nicht zu andern, ſondern gehe zu dem, der es gethan hat und vermahne ihn, daß er ſich beſſere, nicht alſo daß du es Schau trageſt, wo du hinkommſt, und läſſeſt die Perſon ſtehen, die es angehet; redeſt, wo du ſchweigen ſollteſt, und hie ſchweigeſt, da du reden ſollteſt. Mußt du es aber andern ſagen, ſo ſage es denen, welchen es gebühret zu ſtrafen, Vater und Mutter, Herr und Frau, Bürgermeiſter und Richter u. ſ. w. Sonſt, wenn du es unter andere Leute trägſt, bleibt die Perſon ungebeſſert und wird doch durch dich oder andere ausgetragen, daß jedermann ſein Maul damit wäſchet. Siehe wie ein frommer Arzt mit einem kranken Kinde thut; der läuft nicht unter die Leute und ſchreiet es aus, ſondern geht zu ihm und greift ihm an den Puls und an andere Orte, wo es wohlthut, nicht daß er ſeine Luſt an ſeinem Schaden büße, oder ſein lache, ſondern aus guter, herzlicher Meinung, daß er ihm helfe. Alſo lieſt man von dem heiligen Patriarchen Joſeph 1. Moſe 37, 2.

Die Schrift lehrt uns gegen unſers Nächſten Sünde alſo halten: Zum erſten, daß wir nicht argwöhniſch ſein ſollen, ſondern alles zum beſten wenden, wo ſichs immer leiden will, was wir ſehen von unſerm Nächſten, das nicht öffentlich Sünde iſt; denn ſo ſchreibt S. Paulus 1. Kor. 13: Die Liebe

denket nichts arges, d. i. ſie verſieht ſich zu einem jeglichen das beſte und iſt nicht argwöhniſch auf jemand, denkt, wie ſie thut und meint, alſo thue und meine ein anderer auch; ſie aber, wenn ſie gleich etwas ſcheinlich übelthut, meinet ſie es doch gut; darum legt ſie auch aller anderer Thun zum beſten aus, wie böſe es auch ſcheine. Zum andern: wo aber öffentlich des Nächſten That böſe iſt, daß ſie es nicht wenden mag zum beſten, da thut ſie alſo: iſt es heimlich, daß ſie es allein ſiehet oder erfähret, ſo ſchweigt ſie ſtill und läßts bei ihr begraben ſein, ſagt keinem Menſchen davon und wo ſie kann, deckt ſie es zu, daß ja niemand mehr erfahre, und behält alſo ihren Nächſten bei Ehre. Nimmt ihn doch für ſich, ſtraft ihn darum und bittet für ihn, hat auch Geduld und Barmherzigkeit mit ihm, denkt wie jener Vater ſagt: dieſer iſt geſtern gefallen, heut fall ich, oder ſündigt der in dieſem Stücke, ſo ſündige ich im andern, wir bedürfen beide gleicher Gnade, darum vergiebt ſie und hilft, wie ſie bittet, daß ihr vergeben und geholfen werde. Das lehrt Chriſtus Matth. 18: Sündigt dein Bruder bei dir (das iſt heimlich, daß du es allein ſieheſt) u. ſ. w. und S. Paulus Galater 6, 1.

Zum dritten, wo des Nächſten Sünde öffentlich geſchieht, daß ſie nicht mag bedeckt werden, ſondern mehr Leute davon wiſſen, ſo thut ſie abermal ſo: ſchweigt ſtill, ſagt es niemand weiter, gehet hin und ſaget es ſeinem Oberſten, der ihn zu ſtrafen hat, und läßt es dabei bleiben, bittet für ihn und hat Barmherzigkeit über ihm wie vorhin. Alſo leſen wir 1. Moſe 17, daß Joſeph ſeinem Vater Jakob anſagt, wie ſeine Brüder bös Geſchrei hätten. Er ſagt nicht ihre heimlichen Thaten, ſondern, wie der Text giebt, die böſen Gerüchte von ihnen, daß ihre That nicht mehr heimlich ſondern öffentlich war und die Leute davon redeten. Dagegen die Argwöhniſchen, weil ſie viel von ſich ſelbſt heimlich halten und ihnen ſelbſt wohlgefallen, dünkt ſie, kein Menſch thue und meine es ſo gut als ſie, ſind voll unnützer Sorge und Peinlichkeit, es

thue niemand recht, wenden alle Dinge zum ärgsten, und ob die Werke gut sind, denken sie doch, die Meinung sei arg, da forschen sie denn und grübeln, die Meinung zu erfahren; haben nicht Ruhe, bis sie etwas böses von dem Nächsten hören. O welche feine redliche Leute gehen in diesem Laster, und es läßt sich zuweilen ansehen, als sei es Fürsichtigkeit, daß sie nicht betrogen werden; aber Fürsichtigkeit siehet auf die zufällige Fahr und thut so viel, daß sie gewiß sei und nicht betrogen werde; spricht frei: ich glaube, du meinst es nicht böse, aber wir sind alle Menschen, es möchte sich mit dir wandeln und fehlen so wohl als mit mir. Zum andern: wenn der Argwohn die Übelthat des Nächsten heimlich siehet oder erfähret, da hat er seine Lust, da kann er denn zeigen, wie fromm er sei, und wie böse andere Leute sind, wie lieb er die Gerechtigkeit, Zucht und Ehre hat. Da muß der arme Zöllner dem Pharisäer herhalten. Etliche haben auch ihre größte Lust, daß sie von anderer Sünde sagen und hören mögen, sprechen: ists doch wahr! — Dies Laster regiert gräulicher, denn jemand glaubt, sonderlich in den scheinenden, ehrbaren, züchtigen Leuten; da ist kein zudecken, kein strafen, kein bessern, keine Fürbitte, sondern eitel schänden und verleumden, und sind doch heilige geistliche Leute!

Zum Dritten: wenn sie aber strafen wollen, oder verklagen, thun sie so unbarmherzig mit ihm, als bedürften sie keiner Gnade, als hätten sie nie keine Sünde gethan, sagens nicht seinem Oberherren, sondern schelten ihn vor den andern öffentlich, die es zuvor gewußt haben. Da gehet die Liebe der Gerechtigkeit in hohem Preis, bringen den Nächsten damit um seine Ehre, setzen ihn zu aller Schande; da liegt ihnen nichts an, ob er gleich sollt darob verzweifeln, Leib und Gut hinach werfen und ein verwegen Mensch werden. Sie werfen ihn von sich, als der immer kein nütz werden möge. O welch ein Volk der heiligen, ehrbaren Leute ist das! Da machen sie ihnen kein Gewissen, gehen hin und

beten, als hätten ſie es wohl ausgerichtet. Aus dieſem Grunde nennt ſie S. Paulus diabolos, Verläumder und Schänder, daß ſie ihrer Nächſten Sünde nicht anders wiſſen zu handeln, denn daß ſie dieſelben zu Schanden machen, ihren Leumund öffentlich rauben, auf daß ſie ſich nur hoch dargeben, wie fromme, züchtige und ehrbare Leute ſie ſind. Denn wo ſie barmherzig und gutherzig wären, würden ſie nur die Beſſerung ſuchen, nicht die Perſon ſchänden, ſondern die Sünde vertilgen. S. Paulus hat ſie wahrlich recht troffen, denn die Erfahrung giebts, wie unſinnig die Geiſtlichen und ihresgleichen ſind, anderer Leute Sünde und Schande zu hören, lachen, ſagen und ausbreiten, daß ſie wohl diaboli heißen.

Wenn wir eine Schande wiſſen, die noch heimlich iſt, ſollen wir ſie zudecken, wie ich gern wollte, daß man mir thäte. Wenn es aber offenbar iſt, daß es jedermann weiß, und nicht mehr verdeckt bleiben kann, ſollen wir aber eins (nochmals) helfen ſchmücken und beſchönen, ſo viel man kann. Aber daß mans ungeſtraft laſſe und nicht wehre, das gilt in keinem Wege. Denn ſo ſagt Paulus zu Timotheus 1, 5, 20: Du ſollſt öffentlich ſtrafen, daß ſich die andern daran ſtoßen. Und ſiehe, wie er ſelbſt herfähret, und ſchilt auch ihr geiſtlich Weſen, heißt ſie Heuchler und verdammte Sektirer. Warum thut er das? Darum daß ihr Weſen ein öffentlich Ärgerniß war, daß das Volk dahinführt, daß es ſagen ſollt, daß ihr Ding recht wäre. Da galt nicht mehr zudecken und ſchweigen, denn damit werden die Seelen verderbt. Derhalben wenn das Laſter ſo einreißt und Schaden thut, ſo muß man nicht länger ſchweigen. Weil (ſo lange) es aber heimlich iſt, daß es niemand Schaden thut, denn ihm allein, ſo ſoll ich ſchweigen und heimlich ſtrafen, heraushelfen oder zuſcharren, daß es nicht weiter ausbreche. So haben uns unſre Blindenleiter vorgebläuet, man ſoll den Papſt noch die Geiſtlichen nicht ſchelten, wenn ſie ihr Amt nicht

führen und viel weltlicher leben denn andere. Da sagen wir „nein" dazu. Laß geschehen, daß man schweige, was da heimlich ist. Aber das, welches jedermann kund ist, daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelium ist, müssen wir öffentlich sagen, auf daß das Volk nicht in Wahn komme, als wäre es recht. Da muß ich stehen und predigen: ihr seid Seelenmörder, und bringet damit die ganze Welt in Jammer und Noth.

Das wäre aber die rechte Weise, wenn man die Ordnung nach dem Evangelium hielt Matth. 18, da Christus spricht: sündigt dein Bruder an dir 2c. Da hast du eine köstliche feine Lehre, die Zunge wohl zu regieren, die wohl zu merken ist wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nun, daß du nicht sobald den Nächsten anderswo austrageſt und nachredest, sondern ihn heimlich vermahnst, daß er sich bessere. Deßgleichen auch, wenn dir ein anderer etwas zu Ohren trägt, was der oder jener gethan hat, lehre ihn auch also, daß er hingehe und strafe ihn selbst, wo ers gesehen hat, wo nicht, daß er das Maul halte. Solches magst Du auch lernen aus täglichem Hausregiment. Denn so thut der Herr im Hause: wenn er siehet, daß der Knecht nicht thut, was er soll, so spricht er ihm selbst zu. Wo er aber so toll wäre, ließe den Knecht daheim sitzen, und ginge heraus auf die Gasse, dem Nachbar zu klagen, würde er freilich müssen hören: du Narr, was gehts uns an? Warum sagst dus ihm selbst nicht? — Siehe das wäre nun recht brüderlich gehandelt, daß dem Übel gerathen würde, und dein Nächster bei Ehren bliebe. Wie auch Christus daselbst sagt: höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Weiter lehret Christus: will er dich aber nicht hören, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Also daß man ja mit dem selbst handele, den es belanget, und nicht hinter seinem Wissen ihm nachrede. Will aber solches nicht helfen,

ſo trage es denn öffentlich vor die Gemeine, es ſei vor weltliche oder geiſtliche Gerichte. Denn hie ſtehſt du nicht allein, ſondern haſt jene Zeugen mit dir, durch welche du die Schuldigen überweiſen kannſt, darauf der Richter gründen, urtheilen und ſtrafen kann. So kann man ordentlich und recht dazu kommen, daß man dem böſen wehrt und beſſert. Sonſt wenn man einen andern mit dem Maul umträgt durch alle Winkel, und den Unflath rührt, wird niemand gebeſſert, und darnach wenn man ſtehen und zeugen ſoll, will man nichts geſagt haben. Darum geſchehe ſolchen Mäulern recht, daß man ihnen den Kützel wohl büßete, daß ſich andere daran ſtießen. Das alles iſt nur von heimlichen Sünden geſagt. Wo aber die Sünde offenbar iſt, daß Richter und jedermann wohl weiß, ſo kannſt du ihn ohn alle Sünde meiden und fahren laſſen, als der ſich ſelbſt zu Schanden gemacht hat, dazu auch öffentlich von ihm zeugen. Denn was offenbar am Tage iſt, da kann kein afterreden noch falſches richten oder zeugen ſein. Als (wie) wir jetzt den Papſt mit ſeiner Lehre ſtrafen; denn wo die Sünde öffentlich iſt, ſoll auch billig öffentliche Strafe folgen, daß ſich jedermann wiſſe davor zu hüten. Darum ſind in dieſem (dem 8.) Gebot gar mächtig viel gute Werke verfaſſet, die Gott auf das höchſte wohlgefallen und überflüſſig Gut und Segen mit ſich bringen, wenn ſie nur die blinde Welt und falſchen Heiligen erkennen wollten.

---

9. Herrliche Verheißung des Zuchtbefehls: Du haſt deinen Bruder gewonnen.

Laſſet uns Chriſtum ſelbſt hören Matth. 18, 15. Höre hie den oberſten Papſt und Richter. Er ſpricht: Dein Bruder ſei gewonnen, wo er ihm ſagen läßt und ſeine Sünde erkennt heimlich zwiſchen ihm und ſeinem Nächſten allein. Iſt er gewonnen, ſo iſt alles ſchlecht (geſchlichtet) und verſchwindet

die Sünde allda heimlich zwischen ihnen beiden allein: was bedarf er mehr beichten? Christus selbst absolvirt ihn hie allein, damit daß er seinen Bruder erhöret und werden der Sachen eins. Ja es will folgen, daß die heimliche Beicht, Straf und Besserung der Sünden von dem Priester genommen und in die ganze Gemeine, einem jeglichen gegeben sei, denn Christus spricht nicht zu Petro oder jemand allein, sondern ingemein zu jedermann: gehe hin und strafe deinen Bruder. Darum so ist ein jeglicher Christenmensch ein Beichtvater der heimlichen Beichte. Matth. 18, 19: „und worüber sie eins werden" — da redet Er frei, nimmt nichts aus, begreift ohn allen Zweifel auch die Sünden, so zwischen Bruder und Bruder gehandelt werden und kurzum alle Dinge. Nun höre das Urtheil und Beschluß: „es soll ihm gegeben werden von Meinem Vater im Himmel." Siehe da, was willst du mehr und stärkeres haben? Hast du deinen Bruder gewonnen, so hast du ein groß trefflich Werk gethan; denn meinst du, daß ein gering Ding sei, einen Bruder gewinnen? Laß alle Mönche und heilige Orden mit allen ihren Werken zu Haufen geschmelzt herfürtreten, ob sie den Ruhm können aufbringen, daß sie einen Bruder gewonnen haben!

---

10. Prediger sollen öffentliche Sünden von Amtswegen strafen und der Verführung wehren.

Sprichst du: warum greifst du selbst den Papst und andere öffentlich an und hältst nicht Friede? Antwort: man soll ja das beste rathen und helfen zum Frieden und schweigen alles, was man schweigen kann. Aber wenn die Sünde offenbar ist und zu weit um sich greift, oder öffentlichen Schaden thut, da gilt nicht mehr schweigen, sondern wehren und strafen, sonderlich mir und andern, so in öffentlichem Amte sind, denen es gebühret zu lehren und warnen jeder-

mann. Denn mir iſt befohlen und aufgelegt, als ein Prediger und Doktor dazu erfordert, der da ſoll aufſehen, daß niemand verführt wird, auf daß ich dafür Rechenſchaft könne geben am jüngſten Gericht. Alſo befiehlt S. Paulus Apoſtelg. 20 den Predigern, daß ſie ſollen wachen und achthaben auf die ganze Heerde für den Wölfen, ſo unter ſie kommen würden. So gebühret mir auch zu ſtrafen, die öffentlich ſündigen, daß ſie ſich beſſern, gleichwie ein Richter öffentlich die Böſen verdammen und ſtrafen muß von Amtswegen.

---

11. Wer ſich nicht will ſtrafen laſſen, iſt für einen Heiden zu achten.

Matth. 18 ſagt der Herr: „Sündigt dein Bruder an dir ꝛc. Was will hie werden? Hie wirft der HErr alle, die da ſündigen, unter die Strafe erſtlich ſeines nächſten Chriſten und will kurzum, daß er ſich ſolle ſtrafen laſſen. Wo er ſich nicht will ſtrafen laſſen, ſoll ihn die Gemeine ſtrafen; will er auch die nicht hören, (da merke, was der HErr ſagt!) ſo halt ihn für einen Heiden und Zöllner. Hier wird nicht allein der Kirche, und einer jeglichen Kirche (Gemeine), ſondern auch dir und mir geboten, daß wir den Papſt ſollen richten, verurtheilen, verdammen mit einem Urtheil als eines öffentlichen der Kirchen Richtſtuhls verdammt, als einen Heiden und Zöllner. Hie darfs keines Juriſten Prozeß, noch des langen Rechten, Exception, Appellation. Offenbarlich iſt die That des Papſtes, offenbarlich iſt das Mandat (Befehl, Vollmacht) unſers HErrn JEſu Chriſti. Ach hie ſchweige ſtill Juriſt, Theologe, Kaiſer, König, ja auch die Engel im Himmel und alle Kreaturen, es redet hie und richtet, der nicht Frauenmilch, ſondern Jungfrauenmilch geſogen hat und am Kreuze ſo arm geweſen iſt, daß Er nicht hatte Raum zu legen, und doch daſelbſt das Paradies

und Himmelreich schenkt dem Schächer, und in der Krippe von allen Engeln im Himmel angebetet wird, ja derselbe HErr ists, Der hie urtheilet und spricht: der Papst soll ein Heide sein, weil er nicht hören will, sondern rühmet dazu als eine große Herrlichkeit solch seinen verstockten Ungehorsam. Denn eben also befahl Er den Aposteln, sie sollten alle Welt strafen, um der Abgötterei willen, die offenbarlich da war, und nicht zuvor sich ins Recht begeben mit den abgöttischen Heiden, sonst wären sie nimmermehr zum Predigamt kommen. Demnach nehme ich der heiligen christlichen Kirche, ja des HErrn JEsu Christi Urtheil an und verkündige es mit dieser Schrift, wie ich auch oft gethan, allen die es nicht wissen noch verstanden, daß der Papst, ja das Papstthum selbst, welches nicht hören will noch kann vor seinen Dekreten (menschlichen Gesetzen), eitel Heiden und heidnisch sündlich Ding, von GOtt verdammt und aus Seiner Kirche verworfen, das ist des Teufels und unchristlich Regiment sei, dafür sich jedermann segnen und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schuldig sei.

Christus lehret selbst (Matth. 18), wie man unsern Bruder, so er sündigt, solle vermahnen, strafen, verklagen und wo er nicht hören will als einen Heiden halten. —

12. Der HErr JEsus will, daß Sein Zuchtbefehl auch heut noch gehalten werde.

Joel 3, 22: alsdann wird Jerusalem heilig sein und kein Fremder mehr durch sie wandeln. Du hast einen Nachbar, welches Leben und Wandel dir wohl bewußt und bekannt ist; deinem Pfarrherrn aber ist es entweder gar unbewußt, oder je nicht so wohl bewußt, denn wie kann er eines jeglichen Leben insonderheit wissen, wie es ist! Darum wenn du sieheſt, daß dein Nachbar durch unrechte Handthierung oder Handel

reich wird, ſiehſt, daß er Unzucht oder Ehebrecherei treibt, oder ſein Geſinde unfleißig und nachläſſig zieht und regiert, ſo ſollſt du ihn ernſtlich vermahnen und chriſtlich verwarnen, daß er wollte ſeine Seligkeit wahrnehmen und Ärgerniß meiden. Und o wie gar ein gut heilig Werk haſt du gethan, wenn du ihn alſo gewinnſt. So wir allzumal, wie es ſein ſollte, GOttes Wort und die rechte Gottſeligkeit von Herzen lieb hätten, ſo würden wir des HErrn Chriſti Befehl größer und theurer achten denn alle Güter dieſes zeitlichen Lebens. Denn dieſes Gebot, den Bruder, der da ſündigt zu vermahnen und zu ſtrafen, iſt gleich ſo nöthig als das: du ſollſt nicht tödten, du ſollſt nicht ſtehlen ꝛc. Sintemal allhier, ſo du dieſe Vermahnung entweder aus Furcht oder um einer andern Urſache willen nachläſſeſt, in Gefahr ſtehet nicht des Nächſten Leib und Gut, ſondern ſeiner Seelen Seligkeit.

Da einer fragte, ob man den Bann wieder aufrichten, und warum er geſchehen ſollte, ſprach Dr. M. Luther: GOtt will noch heutiges Tags und immerdar haben, daß der Bann in der Kirche gelten ſoll, wo man recht damit umgehet, die Böſen zu ſtrafen und in Furcht zu halten. Denn der Befehl, den Chriſtus den Apoſteln und allen Kirchendienern gegeben hat, iſt darum nicht aufgehoben noch todt, ob er gleich eine Zeit lang nicht gebraucht oder auch mißbraucht iſt worden, ſondern ſtehet noch feſt und muß unwiderruflich alſo bleiben, da Er ſpricht Joh. 20: Nehmt hin ꝛc. Matth. 18, 15: Sündigt dein Bruder ꝛc. 1. Kor. 5, 11, 13. 2. Joh. 10 f. Dieſe und dergleichen Sprüche ſind. GOttes der höchſten Majeſtät unwandelbarer Wille, Dekret und Meinung. Denſelben ändern oder nachzulaſſen und aufzugeben haben wir keine Macht, ſondern ernſten Befehl, daß wir mit allem treuen Fleiß darüber halten ſollen ungeacht einiges Menſchen Anſehen und Gewalt.

In unſerer Lehre bleibt nichts ungeſtraft, und ob wir gleich den Sünden, ſo wir ſtrafen, nicht aller Ding ſteuern

können, doch vermahnen wir und sprechen: du thust übel daran, daß du dich um des und anders willen so sehr bekümmerst, und indeß vergissest des HErrn Christi; doch will ich mit deiner Schwachheit Geduld tragen, daß du dich bessern sollst. Da spreche ich nicht, daß er daran recht thue, sondern strafe ihn zur Besserung. Wo nun das Wort rein gelehret wird, da gehet Christus mit den Sachen so um, daß Er gottlos Wesen hasset. Wir sehen im Evangelium, wie Christus die Pharisäer allenthalben hart strafet und gottlos Wesen hasset allein aus Liebe zur Gerechtigkeit. Sonst hätten sie Ihn Kaiphas, Hannas, Pilatus u. s. w. nicht überantwortet; denn je reiner und heiliger die Heuchler sein wollen, je mehr überhäuft Er sie mit schrecklichen Sünden, welche sie doch nicht erkennen, viel weniger fühlen, ja für eitel Heiligkeit halten. Das thut Er aber darum, daß Er Gerechtigkeit liebet und gottlos Wesen nicht leiden kann, damit alle ihre Gedanken, Worte und Thun befleckt und unrein sind, und thut es so lange, bis sie sagen: Du bist ein Samariter, Du hast den Teufel, — bis sie Ihn endlich ließen kreuzigen.

S. Paulus schreibt Galater 1, 8 den Christen die Macht zu, daß sie auch einen Engel vom Himmel zu richten und zu verdammen haben, wo derselbe wollt ein ander Evangelium predigen. GOttes Wort ist der höchste Richter über alle Kreaturen, und wer das im rechten Glauben hat, der heißt 1. Kor. 2, 15 geistlich, der alles richten und ihn niemand richten kann, nicht seiner Person halber, sondern des Worts und Geists halber, der in ihm wohnet, und durch ihn redet und richtet, wie S. Paulus daselbst sagt: wir haben Christi Sinn 1. Kor. 2, 16.

VI. Die Abendmahlszucht.
Welchen Leuten sollen die Pfarrer das heilige Abendmahl nicht reichen?

1. Denen, die nicht dazu geschickt, desselben nicht werth sind.

Eure Liebe hat oft gehöret, daß wir gepredigt haben, welche Leute geschickt sind, das Sakrament zu empfangen; nämlich die da im Herzen durch das Wort GOttes troffen werden, daß sie glauben, und wer sich nicht also geschickt findet, daß der davon bleiben solle, und ist billig jedermann davor zu schrecken, daß man nicht zuplatze, wie man bisher gethan und durch eigene Bereitung hinlaufe. Das ist recht gepredigt, und wollt GOtt, daß ihrer viele davon erschrocken wären! — Darum so muß ein jeglicher Christum in sich bilden und christisch werden, sich ganz und gar erneuern, sonst wird er im neuen Testament nicht können von diesem Osterlämmlein essen. — Die Beichte halte ich um der Absolution willen für ein heilsam, tröstlich und nützlich Ding, und wer sie verachtet, derselbe verachtet GOttes Wort und ist des Sakraments nicht werth. — Das ist wohl wahr, die das Sakrament verachten und unchristlich leben, nehmens ihnen zum Schaden und Verdammniß, denn solchen soll nichts gut noch heilsam sein, eben als einem Kranken, der aus Muthwillen isset und trinket, was ihm von dem Arzte verboten ist. —

2. Denen, die keine rechte Erkenntniß haben vom heilg. Abendmahle — den Unverhörten und Unangemeldeten.

Darum habe ich gesagt, man soll das Sakrament niemand geben, er wisse denn Bescheid zu geben, was er habe, und warum er hingehe; solches kann am füglichsten in der Beicht geschehen. — Wenn einer zu der Beicht kömmt, und ich habe Vermuthung und Argwohn, so soll ich mit Fleiß fragen nach allen Umständen. Da er es (die Sünde, die ich bei ihm argwohne) gar verneinet, so soll ich sein „nein" mehr achten denn meine Vermuthung, und da er anhält und bittet ums Sakrament, soll ichs ihm geben. Und zu denen soll man sagen: welche es unwürdiglich empfangen, sollen wissen, daß sie es zum Gericht und Verdammniß empfangen. —

Es soll auch niemand zur Empfahung des hochwürdigen Sakraments zugelassen werden, er sei denn zuvor verhöret und befragt, damit man dem Leibe Christi keine Unehre anthue. Es soll niemand zum Sakrament gelassen werden, er sei denn zuvor bei dem Pfarrherrn gewesen, der soll hören, ob er vom Sakramente recht unterrichtet sei, ob er auch sonst Raths bedürfe, oder sei eine solche Person, die man sieht und weiß, daß sie alles wohl berichtet sei. Denn ob auch der Pfarrherr selbst oder Prediger, so täglich damit umgehet, ohne Beichte oder Verhör zum Sakrament gehen will, soll ihm hiemit nichts verboten sein. Desgleichen ist auch von andern verständigen Personen, so sich selbst wohl zu bereiten wissen, zu sagen, damit nicht wieder ein neuer Papstzwang oder nöthige Gewohnheit aus solcher Beichte werde, die wir sollen und müssen frei haben, und ich Dr. M. Luther selbst etliche Male ungebeichtet hinzugehe, daß ich mir nicht selbst eine nöthige Gewohnheit mache im Gewissen, doch wieder die Beichte brauche und nicht entbehren will, allermeist um der Absolution, d. i. GOttes Worts willen;

denn das junge und grobe Volk muß man anders ziehen und weisen als die verständigen und geübten Leute. — Der gemeine Pöbel läuft um Gewohnheit willen zum Sakramente und weiß nicht, warum man das Sakrament brauchen soll. Wer nun solches nicht weiß, soll nicht zum Sakrament zugelassen werden, denn sie sind nicht geschickt zum heiligen Sakramente und S. Paulus spricht 1. Kor. 11, 27—29, daß, die unwürdig essen und trinken, schuldig sind des Leibes und Blutes Christi und sich selbst essen und trinken das Gericht. Nun unehren das Sakrament nicht allein, die es unwürdig nehmen, sondern auch, die es mit Fleiß (wissentlich) Unwürdigen geben. — Man hat bisher also gelehret, daß man getrost und fest glauben soll, daß unter dem Brode sei der wahrhaftige Leib, und unter dem Wein das wahrhaftige Blut Christi. Das ist das erste Stück, das man aufs höchste getrieben hat, und wenn mans nun ins Volk gebracht hat, hat man dafür gehalten, es wäre wohl geprediget. Darnach hat man also fortgefahren, daß man die Leute fragte, ob sie des Sakraments begehren und ihnen also frei hingegeben und darnach nicht weiter gesorget. Also ist man gestanden auf den zwei Stücken, daß man glaubt und das Sakrament begehrt hat. Wozu man aber sein begehren soll, und was mehr dazu gehöret, das hat niemand wahrgenommen, und haben nicht gesehen, daß ein solcher Glaube auch wohl im Teufel und allen Unchristen ist. Denn man ist leichtlich dazu beredt, daß man diesen Artikel glaube. Solcher Glaube und Begierde ist noch nirgends genug zum Sakrament, und alle, die nicht höher glauben und Begierde dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht viel anders, daß du diesem das heilige Sakrament giebst, denn wenn du es einer Sau in den Hals stößest, ein Spott ist es und Unehre des Sakraments. Darum gedenke, daß du anders redest oder nicht hinzugehest. Ich will es hie noch ein Mal geschehen lassen, auf dies Jahr, daß ein jeglicher hinzugehe nach seiner An-

dacht; aber ein ander Mal müssen wirs also ordnen, daß man niemand zum Sakramente gehen lasse, man frage ihn denn zuvor und erkunde, wie sein Herz stehet, ob er auch wisse, was es sei und warum er hinzugehe. Es ist genug, daß wir noch einmal (im Jahre 1525) durch die Finger sehen und den alten Mißbrauch gehen lassen. Aber so das Evangelium nun weiter in die Welt getrieben wird, müssen wir zu den Sachen thun und den Mangel bessern. (Wie stehts nach dreihundert Jahren — heute bei uns?) Also sollt man hierin handeln, wie man handelt mit einem Kind oder mit einem andern, den man tauft. Wenn man ihn zur Taufe bringt, ists nicht genug, daß er glaube, daß das die Taufe sei und ein Sakrament von GOtt eingesetzet; ist auch nicht genug, daß man fragt, ob er getauft sein wolle, welches man thut aufs allerletzte; sondern aufs erste fragt man: „entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinen Wesen?" Darnach: „Glaubst du an GOtt den Vater, Sohn und heilgen Geist?" Da fordert der Täufer einen rechtschaffenen Glauben, und weiß, was er suche und warum er da sei und wozu er das Sakrament brauche. Vielmehr sollen wir in diesem Sakrament also thun, daß niemand zum Sakrament gehe, man höre denn, ob er ein solches Gefäß sei, daß er es möge fassen, daß mans nicht einem unreinen Thier in den Hals stoße. Denn die allein mit jenem Glauben hinzugehen, denken nicht weiter, denn daß sie es nur nehmen, haltens für ein Werk, meinen, es sei genug, wenn sie es nur genossen haben, und thun es nur darum, daß es so eingesetzt und im Brauch ist; — ist gleich als wenn du einen fragst, warum er sich taufen lasse, und er antwortete: „ich weiß nicht, es ist also eingesetzet, darum will ichs auch thun, ich meine, es sei ein gutes Werk." Nun kann man das hochwürdige Sakrament nicht höher schmähen und schänden, denn daß mans nur für ein gutes Werk halte. Denn ein gut Werk ist, das ich kann einem andern thun, und muß

mein Werk sein; aber das Sakrament ist nicht mein, sondern GOttes Werk, damit ich nur mir dienen laß und Wohlthat empfahe. Darum so weit GOttes Werk und mein Werk von einander sind, so weit ist das auch von einander geschieden, daß man dies Sakrament für GOttes Werk und unser Werk halte. So ists nun offenbar, daß es große Schmach und Gotteslästerung ist, wenn du es nicht für GOttes Werk hältst. Darum sollt man die Leute also fragen, wenn jemand zum Sakrament wollt gehen: aufs erste: „was das Sakrament sei." Da soll er antworten: „Die Worte sind das Sakrament, so Christus gesprochen hat im Abendessen: nehmet hin, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird. Das ist Mein Blut 2c. Darnach daß Er zu dem Worte das Brod und Wein hat eingesetzt, unter welchem Sein Leib und Blut ist zum Wahrzeichen und Siegel, daß die Worte wahr seien." — So frage denn weiter: „wozu sind diese Worte gut, die Christus da redet und ein Wahrzeichen daran hänget?" Antwort: „Daran sind sie gut, daß ich daran glauben soll, nicht daß ich daran ein gut Werk thun soll, sondern daß mein Glaube mit dem Herzen daran hänge, und ich nicht zweifle, es sei also, wie die Worte lauten." Wie lauten denn die Worte? „Also: Das ist Mein Leib — das ist Mein Blut 2c." Diese Worte sagt Er zu Allen, die das Sakrament empfahen. Darum mußt du an denselben mit dem Glauben haften und sagen: „Darum komme ich und begehre des Sakraments, daß ich glaube, daß Sein Leib für mich gegeben, Sein Blut für mich vergossen ist, auf daß mir mein Glaube gestärkt wird, darum will ich das Zeichen (Wahrzeichen) nehmen." Wer das nicht kann, thut oder glaubt, der soll bei Leibe nicht hinzugehen, denn wo nicht solcher Glaube ist im Herzen, ist es alles verloren. Darum will ich euch dies vorhin gesagt haben: dies Jahr wollen wir eurer schonen, aber forthin muß es also gehen, daß man niemand das Sakrament gebe, man wisse denn, wie er glaube, und daß er ein solches Gefäß sei, das

es fassen kann, und er wisse seinen Glauben anzuzeigen. Kannst du das nicht thun, so soll man dir das Sakrament nicht geben. Aber also könnt man anrichten und dahin bringen, wie ich gern wollt, daß man die, so da recht glauben, könnte auf einen Ort sondern. Ich wollt es wohl längst gethan haben, aber es hat sich nicht wollen leiden, denn es noch nicht genug gepredigt und getrieben ist. Denn also hat auch Christus gethan. Die Predigt hat Er lassen in Haufen gehen über jedermann, wie hernach auch die Apostel, daß es alle gehört haben, Gläubige und Ungläubige; wer es erwischt, der erwische es. Also müssen wir auch thun. Aber das Sakrament soll man nicht unter die Leute in Haufen werfen, wie der Papst gethan hat; wenn ich das Evangelium predige, weiß ich nicht, wens trifft, hie aber soll ich dafür halten, daß ich den troffen habe, welcher zum Sakrament kömmt. Da muß ichs nicht in Zweifel schlagen, sondern gewiß sein, daß der, dem ich das Sakrament gebe, das Evangelium gefasset habe und rechtschaffen glaube. — Hierin soll man eben die Weise oder Ordnung haben, die man bei der Taufe hält; nämlich daß erstlich dem Bischof oder Pfarrherrn angezeigt werde, wer die sind, so das Sakrament empfahen wollen, und sie selbst sollen bitten, daß er ihnen das heilige Sakrament wollt reichen, auf daß er ihre Namen kenne, und, was sie für ein Leben führen, wissen möge. Danach ob sie gleich darum bitten, soll man sie doch nicht eher zulassen, sie haben denn Antwort gegeben ihres Glaubens und sonderlich auf die Frage Bericht gethan: ob sie verstehen, was das Sakrament sei, was es nütze und gebe, und wozu sie es wollen brauchen, nämlich, ob sie die Worte vom Sakrament mit ihrer Auslegung auswendig können, und anzeigen, daß sie darum zum Tisch des HErrn gehen, daß sie, der Sünden halben mit beschwertem Gewissen oder Todesfurcht oder mit einer andern Anfechtung des Fleisches, der Welt oder des Teufels geplagt, hungere und dürste nach

dem Wort der Gnade und Seligkeit, vom HErrn selbst zu empfahen durch das Amt des Dieners, auf daß sie getröstet und gestärkt werden; wie denn Christus solches aus unaussprechlicher Liebe gegeben und angesetzt hat in diesem Abendmahl mit diesen Worten: „Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib — das ist Mein Blut." Ich achte aber, daß genug sei, daß der, so das Sakrament begehret, einmal im Jahre auf diese Weise gefragt und erforscht werde, ja es möchte derselbe so verständig sein, daß er nur einmal sein Leben über oder gar nicht gefragt dürfte werden. Denn wir wollen mit dieser Ordnung das verhüten, daß nicht zugleich würdige und unwürdige zum Tisch des HErrn laufen, wie bisher unter dem Papstthum geschehen, da man anderes nicht gesucht hat, denn allein das Sakrament zu empfahen; vom Glauben aber, Trost und rechten Brauch und Nutzen des Sakraments ist weder Rede noch Gedanke gewesen, ja sie haben auch die Worte vom Sakrament, nämlich das Brod des Lebens, mit Fleiß verborgen, ja mit höchster Unsinnigkeit damit umgegangen, daß die, so das Sakrament empfingen, ein Werk thäten, so von wegen einer Würdigkeit gut wäre, nicht daß sie den Glauben erhielten und stärkten durch Christi Güte. Wir aber wollen die, so auf obgemeldte Stücke nicht zu antworten wissen, allerdinge von der Gemeinschaft dieses Sakraments ausgeschlossen und abgesondert haben als die, so des hochzeitlichen Kleids ermangeln.

---

3. Den unbußfertigen offenbaren Sündern, die ihr Leben nicht bessern.

a. Allerlei Sündern.

Darnach, so der Pfarrherr oder Bischof sieht, daß sie dies alles verstehen, soll er auch darauf acht haben, ob sie mit ihrem Leben und Sitten solchen ihren Glauben und Verstand

beweisen (denn auch der Satan das alles versteht, davon auch reden kann); das ist: so er sieht einen Hurer, Ehebrecher, Trunkenbold, Spieler, Wucherer, Afterreder oder sonst mit andern öffentlichen Lastern öffentlich berüchtigt — den soll er allerdinge vom Abendmahl ausschließen, er beweise denn mit kündlichen Anzeigen, daß er sein Leben geändert und gebessert hat. Den andern aber, die zuweilen fallen, und wiederkehren, und ihnen leid ist, daß sie gefallen sind, soll man nicht allein das Sakrament nicht versagen, sondern wissen soll man, daß es eben um derselben willen vornehmlich gesetzt ist, daß sie dadurch erquickt und gestärkt werden: Denn wir fehlen alle mannichfaltig Jak. 3, 2, und trägt billig einer des andern Last Galat. 6, 2, weil einer dem andern beschwerlich ist; denn ich rede hie von den Verächtern, die unverschämt ohne Furcht sündigen, und rühmen doch nichts desto weniger große Stücke vom Evangelio. Darnach, wenn die Kommunion gehalten wird, schicket sichs fein, daß die, so zum hochwürdigen Sakrament gehen wollen, sich zusammenhalten und an einem sondern Ort allein stehen, denn auch beide Altar und Chor dazu gebaut sind; nicht daß es vor GOtt etwas sei oder gelte, man stehe hie oder dort, sondern darum ists vonnöthen, daß die Personen öffentlich gesehen und erkannt werden, sowohl von denen, die das Sakrament empfahen, als von denen, die nicht hinzugehen, damit hernach ihr Leben auch desto bas (besser) gesehen, geprüft und erkannt könnte werden. Denn die Nießung dieses Sakraments in der Gemeine ist ein Stück christlicher Bekenntniß, dadurch die, so hinzugehen, vor GOtt, Engeln und Menschen bekennen, daß sie Christen sind. Um deß willen ist fleißig wahrzunehmen, daß nicht etliche das Sakrament heimlich abstehlen und nachmals unter andern vermenget nicht könnte erkannt werden, ob sie wohl oder übel leben. Wiewohl ich auch hier kein Gesetz stellen will, sondern dies allein anzeigen, daß von Christen, so aller Dinge frei sind, frei ohne Zwang ge-

than und gehalten werde alles, so ehrlich und ordentlich ist 1. Kor. 14, 40.

Die sollen nicht zum Sakrament zugelassen werden, so in öffentlichen Sünden, Ehebruch, Füllerei und dergl. liegen und davon nicht ablassen. — So ein Pfarrherr weiß, daß die Sünde öffentlich, stadt- und landrüchig ist, so ist er schuldig, daß er solche Leute zum Sakrament des wahren Leibes und Blutes Christi nicht zulasse, es sei denn, daß sie zuvor Buße thun, das ist aufhören zu sündigen und mit wahrhaftem Bekenntniß und rechtschaffenen Früchten anzeigen und beweisen, daß sie der Sünde feind sind und sie verdammen. Doch soll eine christliche und ernste Vermahnung vorhergehen. —

b. Den Lästerern.

Es ist nützlich und gut, daß die hochmüthigen gottlosen Lästerer also abgesondert werden, daß sie nicht mit genießen des heiligen Sakraments, denn man soll das Heiligthum nicht vor die Hunde werfen, noch die Perlen vor die Säue.

c. Den Schwärmern.

Nun aber die Schwärmer glauben, es sei eitel Brod und Wein, so ists gewißlich also: wie sie glauben, so haben sie es und essen also eitel Brod und Wein, genießen des HErrn Leib weder geistlich noch leiblich. Das ist sehr nütz und gut, daß unser Gut nicht unter Unwürdige gestreut, sondern heilig und rein bei den Demüthigen allein behalten wird. —

d. Den Wucherern.

Wenn du einen Wucherer gewiß weißest und kennest, — daß du einem solchen nicht reichest das Sakrament noch die Absolution, so lange er nicht büßet! Sonst machst du dich seines Wuchers und seiner Sünde theilhaftig und fährest mit ihm

zum Teufel um fremder Sünde willen, wenn du gleich deiner Sünden halben so rein und heilig wärest als S. Johannes der Täufer. Denn so spricht S. Paulus zu Timotheo: „lege niemand die Hand bald auf“ und „mache dich nicht theilhaftig fremder Sünde.“ 1. Timoth. 5, 22. Item Römer 1, 31: Sie sind nicht allein des Todes werth, die es thun, sondern die auch mit willigen oder Gefallen daran haben. — Wie käme ich dazu, daß ich sollt meine Seele für dich (du Wucherer) und zu dir setzen und mit deiner Sünde mich verdammen? so du ein solcher Filz bist, der du nicht einen Groschen zu meiner oder eines armen Menschen Nothdurft zu uns setzest, sondern allen beiden lieber raubest und stehlest! Auch so hilft dichs nicht und verdammt mich, wenn ich dich absolvire. Darum so thue Buße und recht; wo nicht, so kannst du eben sowohl ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als du mit meiner Absolution zwiefältig zum Teufel fährest, und dazu mich ohne meine Schuld, durch deine Schuld mitnimmst. Nein Gesell! Es heißt: fahre du hin; ich bleibe hier. Ich bin nicht Pfarrherr daß ich mit jedermann zum Teufel fahre, sondern daß ich jedermann mit mir zu GOtt bringe. —

---

4. Denen, die das heilige Abendmahl verachten.

Wo Verächter gefunden werden, die sich an die Vermahnung zum Sakrament nicht kehren, darüber das Sakrament bei gesundem und lebendigem Leibe nicht brauchen, da soll man auch an ihrem Tod und letzten Ende sie lassen liegen, und das Sakrament nicht geben. Haben sie gelebt wie die Hunde und Säue, so lasse man sie auch sterben wie Hunde und Säue, es sei denn, daß sie gar starke Zeichen eines reuigen gläubigen Herzens beweisen. Denn wir sollen das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen vor die Säue

werfen, spricht Christus. Nicht darum daß ich wolle jemand zum Sakrament nöthigen oder zwingen, noch Gebot und Zeit setzen, wie der Papst gethan hat; denn GOtt mag kein gezwungen Dienen haben, viel weniger will Er jemand ohne seinen Dank etwas geben. — Man soll das Volk vermahnen, daß sie zur Kirche in die Predigt gehen und hören, daß sie lernen GOttes Wort, wie sie leben und sterben sollen. Denn da soll man Acht drauf haben, daß, welche so roh und ruchlos sind, daß sie GOttes Wort verachten, weil sie leben, die soll man auch wieder liegen lassen in ihrer Krankheit, es sei denn, daß sie mit großem Ernst, Weinen und Klagen ihre Reue und Buße beweisen, denn wer wie ein Heide und Hund will leben, und deß keine öffentliche Reue hat, dem wollen wir auch das Sakrament nicht reichen noch unter der Christenzahl rechnen. Er mag sterben, wie er gelebt hat; denn wir wollen den Säuen nicht Perlen vorwerfen, noch den Hunden das Heiligthum Matth. 7, 6. Es sind etliche so versäumlich, daß sie den Pfarrherrn nicht ehe lassen fordern und ansagen, bis die Seele des Kranken auf der Zunge sitzt, und sie nicht mehr reden können, und wenig Vernunft da ist. Da bitten sie denn: „Lieber Herr, sagt ihm das beste vor.“ Aber vorher, wenn die Krankheit anfähet, wünschen sie nicht, daß wir zu ihm kämen, sondern sprechen: „ei, es hat nicht Noth, ich hoffe, es soll besser werden.“ Was soll doch ein frommer Pfarrherr mit solchen Leuten machen, die weder für Leib noch für Seele sorgen? Leben und sterben dahin wie ein Vieh! Solchen soll man denn im letzten Augenblicke das Evangelium sagen und das Sakrament reichen, gleichwie sie unter dem Papstthum gewöhnt sind, da niemand gefragt hat, ob sie glauben oder das Evangelium wissen, sondern das Sakrament in den Hals gestoßen als in einen Brodsack. Nicht also! Sondern welcher nicht reden oder Zeichen geben kann (sonderlich so ers muthwillig versäumet), wie er das Evangelium und Sakrament

glaube, verstehe und begehre, so wollen wir es ihm überall nicht reichen, denn uns ist befohlen, das heilige Sakrament nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen zu reichen, welche ihren Glauben sagen und bekennen mögen. Die andern mögen fahren, wie sie glauben. — Wird ein Herz von JEsu Liebe im heiligen Abendmahle nicht bewegt, so ist kein Funke noch Tropfen christlicher Gedanken in demselben Herzen, und ist ohne Zweifel ein unchristlich, türkisch, heidnisch Herz, das da gewißlich nicht glaubt, daß dies Sakrament Christus eingesetzt und befohlen habe zu gebrauchen, viel weniger glaubt es, daß Christus uns solches aus grundloser herzlicher Liebe geordnet habe. Glaubst du das nicht, so wisse, daß du kein Christ, sondern ein abtrünniger verdammter Heide und Türke bist; denn du hältst gar nichts, weder von Christo noch Seinem Befehl, weder von Seiner Liebe noch Treue gegen dich, sondern du stellst Dich, als sei es alles erlogen oder eitel Narrenwerk. Wir zwingen niemand zum Glauben, aber wir zeigen an, was zum Glauben gehört, und wer ein Christ sein will, daß er wisse, was und wie er glauben soll, damit er sich selbst nicht unter dem christlichen Namen und Schein betrüge, und halte sich selbst für einen Christen, da er doch ein Unchrist und Heide, jawohl ärger denn ein Unchrist und Heide ist. Will jemand darüber (trotz unsrer Ermahnung) ungläubig bleiben, ein Unchrist sein, Christum verleugnen, den lassen wir fahren ungezwungen und fragen auch nach ihm nicht — außer daß wir ihm sagen: „wer nicht glaubt, der ist verdammt" Mark. 16, 16. Er wird seinen Richter und Zwinger wohl finden; wir sind entschuldigt und haben das Unsre gethan. — Wer das Sakrament verachtet, ist gewiß kein Christ, auch kein Mensch, sondern ein Teufel, oder Teufels Gesinde. —

5. Den Halsstarrigen, die nicht lernen wollen, was zum Sakrament gehört.

Wo halsstarrige Leute sind, die es weder lernen noch thun wollen (was zum Sakrament gehört), da soll man stracks keine Gestalt des Sakraments ihnen reichen, sondern sie fahren lassen; denn solche Halsstarrige sind nicht allein unvollkommen im Brauch der Lehre, sondern wollen die Lehre auch dazu verdammt haben. — Sollt Einer GOttes Wort so lange hören, und sich auf den Händen tragen lassen und doch immer sagen: „ich verstehe es nicht" — das wäre kein gut Zeichen, denn es ist nicht möglich, daß du es so lange solltest hören und dennoch nicht erleuchtet werden. Weil du denn blind bleibest, so ists besser, daß wir dir das Sakrament nicht geben. Kannst du das Wort nicht fassen, das doch helle und gewiß ist, so fasse auch das Sakrament nicht. —

VII. Wer soll mit dem Banne heimgesucht werden?

1. Von Sünden wider die Lehre und wider die Liebe.

Es sind zweierlei Sünden: die erste wider das Wort oder christliche Lehre und Glauben, die andere wider die Liebe.

Die Sünde wider die Lehre soll in keinem Wege geduldet werden, mit der Sünde wider die Liebe ist Geduld zu haben, weil dadurch allein wider den Nächsten gehandelt wird ohne Verletzung der Lehre und des Glaubens. Wo aber wider das Wort, Glaube und GOttes Ehre etwas vorgenommen wird, da ist in keinem Wege zu schweigen, viel weniger Geduld zu tragen, sondern harter Widerstand zu thun; als da sind, die wider des Glaubens Lehre die Leute auf das Vertrauen der Werke führen als zur Seligkeit nöthig, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten auf die Werke des Gesetzes und auf die Beschneidung sehr drungen, wie hin und her im Evangelio zu sehen, daß ihnen Christus heftig zuspricht und harten Widerstand thut. Das sage ich darum, daß wir uns mit fremden Sünden nicht beladen.

2. Die Menschenlehre, welche wider das Evangelium ist.

Wir verdammen Menschenlehre nicht darum, daß es Menschenlehre sei, denn wir wollten sie ja wohl tragen, sondern darum, daß sie wider das Evangelium und die Schrift sei.

---

3. Die Unchristlichen.

Christlich und ketzerisch ist wider einander.

Die Apostel wurden durch alle christlichen Gemeinen herrlich und hoch gehalten, und stund in ihrer Gewalt, daß sie die Lehre, so da rechtschaffen war, unter der Gemeine öffentlich predigen ließen, und dagegen, was falsch und unrecht war, dasselbe verdammten und aus der Gemeine verwarfen.

2. Mose 12, 45: Also ists auch, wenngleich im Christenthum viel sich zur Kirche sammeln und alle Christen genennet werden, sind unter Christen, haben den Schein und Werk, empfahen das Sakrament des Altars, werden getauft und stecken doch im (heimlichen) Unglauben und gottlosen sündlichen Wesen, so sinds falsche Christen und Miethlinge. Es sei denn, daß sie weiter kommen, sonst bleiben sie unsere Hausgenossen und genießen des Osterlämmleins nicht.*

Psalm 1 V. 1 hält also gegen einander den Rath der Gottlosen und das Gesetz des HErrn, auf daß wir lernen sollen uns hüten vor den Wölfen, die in Schafskleidern geschlichen kommen, die da willig, bereit und geneigt sind,

* Das heißt: so lange sie ihre Sünde heimlich halten, so lange dulden wir solche Heuchler, sie bleiben unsere Hausgenossen, äußerliche Glieder der Gemeine, gleichwohl haben sie an Christo kein Theil.

jedermann zu rathen, jedermann zu lehren, jedermann zu helfen, ſo ſie doch nichts weniger können, denn rathen, lehren, helfen.

Die nicht Chriſten ſind, die ſoll man hinfahren laſſen und, wie S. Paulus ſagt, nichts mit ihnen zu ſchaffen haben 1. Kor. 5, 11. Der Glaube mag keinen Nebenweg bei ſich leiden, einer muß untergehen, beide mögen ſie nicht bleiben. Das iſt der Befehl der Apoſtel, daß man auf die Werklehre und Menſchenlehre achthaben ſoll, da wollen ſie ſchlecht nichts neben den Glauben laſſen aufrichten, Titus 3, 10. Gewiß, wo nicht ein verſtockter Dünkel iſt, der läßt ihm ſagen im erſten oder andern Mal; wo er aber verſtockt iſt, daß man da tauſend Jahre vermahnt, ſo hilft es nicht; denn er will nicht allein nicht hören, ſondern ſetzt ſich zum Widerſtreit, ſeines zu verfechten und den Glauben zu verſtören. Dieſe Sünde heißt S. Johannes Sünde in den Tod, für welche niemand bitten ſoll 1. Joh. 5, 16, und Chriſtus nennt ſie eine Sünde wider den heiligen Geiſt, die weder hier noch dort vergeben wird. Matth. 12, 31, 32.

Johannes 15, 6: Der Rebe, der nicht an Chriſto bleibt, der kann nicht mehr Frucht tragen, noch etwas Gutes thun, das GOtt gefalle, ſondern muß vom Stocke abgeſchnidten werden, daß er die andern Reben nicht hindere. Darnach ſo er aus dem Weinberge geräumt und geworfen iſt, muß er verdorren und taugt nun fort gar nirgend zu, denn daß man ſolche zuſammen binde und ins Feuer werfe. Das iſt alles geredet wider diejenigen, die da nicht rechtſchaffen gläubige Chriſten und doch vermeſſene Geiſter ſind, daß ſie wähnen, ſie ſeiens gar allein und vermeinen auch außer Chriſto ſo viel zu vermögen, daß ſie wurzeln und grün bleiben, wollen traun die beſten vornehmſten Reben und nicht ausgeworfen, ſondern vor andern gepfleget und geehret ſein, haltens dafür, die Chriſtenheit könne ohn ſie nicht beſtehn noch bleiben. Aber hiegegen warnt Er uns, daß wir uns

hüten und wohl zusehen, daß wir ja in Ihm bleiben und nicht in solchen falschen Dünkel gerathen; denn das Urtheil ist schon beschlossen, spricht Er: also wirds gehen, allwo sie nicht in Mir bleiben. Erstlich müssen sie weggeräumt werden, wie der erste Psalm sagt: Die Gottlosen bleiben nicht stehen im Gerichte noch in der Gemeine der Gerechten. Das ist das Erste, da sichs hebt, daß sie ausgesondert werden von dem Haufen Derer, so recht predigen und glauben, welches ist das rechte Gerichtsamt der Christenheit: wie man auch vor Augen siehet, daß sich nicht bei einander leiden rechtschaffene Prediger und falsche Prediger, rechtschaffene Christen und falsche Christen, ja sie sondern sich selbst von einander, denn das Wort oder die Lehre scheidet die Herzen. Also können wirs mit dem päpstlichen Haufen, desgleichen mit den Wiedertäufern und andern Rotten nicht halten und sie wieder mit uns auch nicht, sondern sind geschieden wie Winter und Sommer. Summa: sie können nicht bei dem rechten Häuflein noch bei dem Worte bleiben, sondern müssen herausgeworfen werden. Der Gottlose, der durchs Wort Gottes verdammt ist, soll als ein verflucht Ding von GOtt abgesondert und im Bann sein.

1. Timoth. 5. Die da sündigen, die strafe vor allen, daß die andern Furcht haben. Hie nimmt S. Paulus niemand aus weder hoch noch niedrig, und wiewohl er sagt, daß wider einen Presbyterum (das ist ein Alter, welcher auch zu der Zeit regierte in der Kirche) sollst du nicht aufnehmen Klage ohne zwei oder drei Zeugen, hat er damit die Strafe nicht aufgehoben sonder bestätigt.

Die da glauben haben freie Gewalt, unchristliche Diener der Kirche zu vertreiben

Wegen Wolf Hornungs Weib, welche nicht wieder zu ihrem Manne ziehen will, schreibt Luther an den Bischof zu Brandenburg also: Die da sündigen, strafe öffentlich vor allen, daß die andern eine Scheu davon haben, und: mache dich

fremder Sünden nicht theilhaftig 1. Timoth. 5, 20, 22. Derhalben ist mein demüthiges fleißiges Bitten, daß Eure fürstliche Gnaden dazu thun wolle und Euer einer, deß Sprengel das Weib unterworfen, sie darzu halten mit dräuen, vermahnen, bitten, wo das nicht hilft, mit bannen und geistlichem Urtheil, daß sie thue, was sie schuldig ist.

Verflucht sei aller Gehorsam in Abgrund der Höllen, so der Obrigkeit, Vater und Mutter ja auch der Kirche gehorsam ist, daß er GOtt ungehorsam sei; verflucht sei alle Liebe, die mich von GOttes Wort will abziehen!

---

4. Die falsch glauben und falsch leben.

Die Kirche, ob sie schon schwach in Sünden ist, so ist sie doch nicht unchristlich, sondern christlich in dem Worte; sie sündigt wohl, aber sie bekennt, und weiß das Wort und leugnets nicht; darum soll man diese, die also das Wort loben und bekennen, nicht verstoßen, wiewohl sie nicht scheinen oder gleißen mit wunderbarer Heiligkeit, so sie nur nicht in offenbaren Lastern ein verstocktes Leben führen.

Es muß ein Bann in der Kirche sein wider die, so öffentlich wider GOttes Wort lehren und leben.

Den Bann müßte man nicht ehe brauchen, denn wo die Schrift weiset zu brauchen, das ist wider die, so nicht recht glauben oder in öffentlichen Sünden leben.

Titus 3: den Häretikum (ketzerischen Menschen) sollst du meiden, nachdem er zweimal vermahnt ist, sollst gewiß sein, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt und hat schon sein Urtheil. Häretici sind alle, die außer der Einigkeit und gemeinen Weise des christlichen Glaubens und Lebens treten und eine sondere eigne Weise glauben und Wege für sich erwählen, daß die zwei Wörtlein Katholikus (einer der der

rechten katholischen, d. i. allgemeinen christlichen Kirche angehört) und Häretikus wider einander streiten. Der deutsche Name Aussatz bedeutet in Lukas 17 nichts anders denn den eignen Dünkel, der sich selbst aussetzt von der Gemeine in den Dingen GOtt und die Seele belangend, und ist kein Laster so stracks dem rechten Wege und Glauben zuwider. Und der deutsche Name Aussatz (von aussetzen) lautet zumal fein darauf, daß solche Leute, aussätzig von dem Haufen, auch aus der Gemeine geschieden werden.

Der Bann soll nicht allein gefället werden über die, so im Glauben spenstig (widerspenstig) sind, sondern über alle die, die öffentlich sündigen; wie angezeigt ist aus Paulo, der 1. Kor. 5, 11 die Schwörer, Wucherer, Unkeuschen, Trunkenen u. s. w. heißt verbannen.

Der Brauch des Bannes soll der sein, daß man die öffentlichen Laster hart strafe als Raub, Ehebruch, Hurerei, Mord, Haß, Wucher, Sauferei, item (ebenso) Ketzerei, Lästerung u. dergl. wie der HErr Christus lehrt Matth. 18, daß der Bann soll gehen allein über die, so der Kirche oder Seiner Gemeine nicht gehorchen wollen. Bauern, Bürger, Adel reden und leben jetzt unverschämt, die um eines Hellers willen GOttes Regiment dürfen in die Schanze schlagen, auf daß dieser Spruch (Matth. 6, 19—21) wahr bleibe und mit der That sie überweise, weil sie nicht hören wollen noch ihnen sagen lassen. Denn es wird doch nichts anders daraus, wenn wir gleich uns lange darum kümmern und gerne anders sähen. Darum ist das beste, wenn mans ihnen gesagt hat, daß man sie lasse fahren und ja so sehr verachte und lache, als sie thun.

Matth. 7, 6: Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen. Das ist die Kunst, wie Christus hie lehret, wenn wir eine solche Sau oder Hund sehen, daß wir uns von ihm sondern, wie wir mit den Rottengeistern thun und keine Gemeinschaft

mit ihnen haben, und ihnen kein Sakrament reichen, keinen Troſt des Evangeliums mittheilen, ſondern anzeigen, daß ſie nichts von Chriſto unſerm Schatz genießen ſollen. Denn es ſoll mir kein Scharrhans (Geiziger) oder Bauer, Schwärmer oder Rottengeiſt das Evangelium und Chriſtum haben, er ſoll mich zuvor darum fragen und mit mir halten, daß ich ja dazu ſage oder ein jeglicher rechte Prediger. Denn wer das Evangelium recht hat, der muß es gewißlich mit uns halten und eins ſein, ſofern, daß wir zuvor deſto gewiſſer ſind, daß wir das rechte Evangelium und die Perlen haben. Darum muß er uns wahrlich nicht mit Füßen treten wie Junker Scharrhans, noch verdammen wie die Rotten, noch verachten wie die Bauern in Städten und Dörfern, ſondern das liebe Wort in Ehren halten und alle, die es predigen und gern hören. Wo nicht, ſo halten wir ſie für Säue und Hunde und ſagen ihnen, daß ſie nichts von uns kriegen ſollen, ziehen unſre Perlen wieder zu uns und wollen ſehen, was ſie ohne unſern Dank werden vom Evangelio haben. So will nun Chriſtus ſagen: wo ihr ſehet, daß man eure Predigt will verachten oder mit Füßen treten, ſo habt keine Gemeinſchaft mit ihnen und thut euch von ihnen wie Er Matth. 18 auch ſagt: halt ihn für einen Heiden und Zöllner; alſo daß man ihnen ſage, daß ſie nicht Chriſten, ſondern verdammte Heiden ſind und ihnen nichts wollen gepredigt haben und kein Theil unſrer Güter laſſen wie S. Petrus Apoſtelgeſch. 8, 20 ff. zu Simon Magus (dem Zauberer) ſaget. Alſo thue ich und alle, die mit Ernſt predigen, daß wir uns nicht theilhaftig machen ihrer Sünde . . Wir haben den Befehl, daß wir uns von ihnen ſondern, ob wirs wohl nicht gern thun und lieber wollten, daß ſie bei uns blieben. Aber weil ſie nicht wollen, müſſen wir ſie fahren laſſen, und nicht um ihretwillen laſſen unſern Schatz verderben oder von ihnen laſſen zertreten werden.

5. Die das Evangelium und seine Gläubigen verfolgen.

Liebe flucht nicht und rächet sich auch nicht, aber der Glaube flucht und rächt. Das zu verstehen, mußt du von einander scheiden GOtt und Mensch, Person und Sache. Was GOtt und die Sache angeht, da ist keine Geduld noch Segen, sondern eitel Eifer, Zorn, Rache, Fluchen. Also daß die Gottlosen das Evangelium verfolgen, das trifft GOtt und Seine Sache an, da ist nicht zu segnen, noch Glück zu wünschen, sonst müßte niemand auch wider Ketzerei predigen noch schreiben, sintemal solches nicht mag zugehen ohne Fluchen; denn wer da wider sie predigt, der wünscht, daß sie untergehe und thut das ärgste und beste dazu, daß sie untergehe. Das heiße ich nun Glaubensflüche. Denn ehe der Glaube GOttes Wort ließe untergehen und Ketzerei stehen, er wünschte ehe, daß alle Kreaturen untergingen; denn durch Ketzerei verlieret man GOtt selbst. Darum muß es geflucht, übels gewünscht und Rache gebeten sein wider des Evangeliums Verfolgung und Irrthum und wider die, so solch Unglück treiben und anrichten. Aber die Person soll sich nicht rächen, sondern alles leiden, dazu auch dem Feinde Gutes thun nach der Lehre Christi und der Liebe Art. Summa: Fluchen um GOttes willen ist billig, aber um deinet willen oder dich selbst zu rächen oder das Deine zu suchen ist unrecht; und in solchem Fluche ists fein, daß man GOttes Namen nenne und durch GOtt fluche, gleich wie man auch bei Seinem Namen schwöret und segnet. 2. Könige 2, 24. Sacharja 3, 2. Apost. 23, 3.

Die Ärgsten sind, die das Evangelium noch über das verfolgen. Von denen sagt Christus Matth. 7: ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben und die Perlen nicht vor die Säue werfen. Diese drei Sekten — die rohen Herzen, die das Evangelium nicht annehmen, sodann die in groben Lastern stecken, die ruchlosen Herzen, und endlich die es noch

verfolgen — gehören gar nicht zu dem Evangelio. Denen predigen wir auch nicht; und ich wollte, daß man dazu thäte, und ſie ſtrafte die groben Säue, die alſo unnütz davon ſchwatzen als wäre es eine Hiſtorie von Diedrich von Bern oder ſonſt ein Mährlein. Wer eine Sau ſein will, der wiſſe was einer Sau zugehöret. Ich wollte gern, daß ich dieſelben könnt aus der Predigt ausſchließen, daß ſie es nimmer höreten und weit davon wären; denn ſie können nichts mehr, denn daß ſie das Evangelium mißbrauchen zu ſchaden und uns nur Schade auflegen, daß um ihrer willen GOttes Wort muß Unehre und Schmach leiden. Aus mit den wüſten Säuen!

---

6. Die Verächter und Läſterer des Evangeliums.

Den gottloſen Verächtern ſoll man das Evangelium nicht predigen, ſondern den Betrübten und Elenden, wie im Jeſaia ſtehet 61, 1: Der Geiſt des HErrn iſt über mir. Er hat mich geſandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden . . . nicht zu tröſten die ſtolzen und hoffärtigen Verächter, welche allezeit den größten Haufen führen, wie Chriſtus anzeiget im Gleichniß vom Samen Matth. 13.

Sie führen den Namen Chriſti und verachten doch Seine Worte ſo hoch, daß die Geiſtlichen nicht mögen dieſelbigen leſen, noch lehren, und die andern nicht hören noch lernen, welches alles die rechten Hauptſünden ſind, die man mit dem Schlüſſel binden, ſtrafen und bannen ſollte und hätte derſelbe Schlüſſel jetzt wohl über die Maßen viel zu thun. Aber wie können ſie binden (die Geiſtlichen und Prieſter) weil ſie ärger und mehr ſchuldig ſind denn alle anderen.

Wo uns das Schmähen und Läſtern angeht, ſollen wirs leiden; aber wo es die Lehre antrifft, die ſoll man verantworten und entſchuldigen, wie Chriſtus that Johannes 8. . Denn wer die Lehre und das Wort im Läſtern läßt ſtecken,

so er kann wehren, der hilft dazu, daß die Schwachen gestürzt werden zum Unglauben; darum muß es immer auf der Hut gestanden sein, gelehret, vermahnet, gestraft, geprediget, und getrieben um der Auserwählten willen, sie zu erhalten, welche aber nicht glauben, daß man die fahren lasse nach zwei oder drei Vermahnungen wie S. Paulus lehret Titus 3, 10.

Es ist nützlich und gut, daß die hochmüthigen gottlosen Lästerer also abgesondert werden, daß sie nicht mitgenießen des heiligen Sakraments, denn man soll das Heiligthum nicht vor die Hunde werfen.

---

7. Die Irrlehrer.

(Ketzer — Rotten — Sekten).

Christus regiert allein mit dem Worte, Er soll allein reden, gehört und Ihm allein geglaubt werden. Falsche Lehrer und Ketzer und was da will klug sein, soll das Maul halten vor Ihm und Seinem Königreiche. Fürwahr eine nöthige Vermahnung! Die man doch wenig hält. Denn wo Christus an einem Orte redet durch einen Mund, da will der Teufel auch hin und mit zehn Mäulern waschen und plaudern. Sein Reich steht im Reden, darum muß Er (Christus) eitel und viel Einredens leiden und ist ewiges zanken mit Wort und Predigen.

Die Heiligkeit des Worts und Reinigkeit der Lehre ist also mächtig und gewiß, daß ob auch Kaiphas, Judas, Papst und der Teufel selbst dasselbe predigten oder recht tauften (ohne Zusatz, rein und recht), dennoch das rechte reine Wort und rechte heilige Taufe empfangen würde, wie denn immer müssen Heuchler und falsche Christen in der Kirche und ein Judas unter den Aposteln sein. Wiederum ist die Unreinigkeit der Lehre, so nicht oder ohne GOttes Wort ist, so vergift bös Ding, daß, wenns auch S. Peter, ja ein Engel

vom Himmel predigte, dennoch verflucht ist Galater 1, 8. Darum falsche Lehrer oder Täufer, falsche Sakramentmeister können nicht sein noch bleiben in der Kirche wie Psalm 1 sagt; denn diese thun nicht allein wider das Leben, welches die Kirche leiden muß, sonderlich wo es heimlich ist, sondern auch wider die Lehre, welche öffentlich leuchten und scheinen muß, das Leben darnach zu richten. Solches hat man vom Anfang gelehret, wie S. Johannes sagt 1. Joh. 2, 19: aus uns sind sie, aber nicht von uns, und in ecclesia sunt sed non de ecclesia, item numero sed non merito (sie sind wohl in der Kirche der Zahl nach, aber nicht von der Kirche der Wahrheit, dem Rechte nach). Daraus man hat diesen Unterschied: es sind nicht alle Christen, die sich stellen als wären sie Christen. Aber wenns kömmt, daß man in der Lehre uneins wird, da scheidet sich von einander und findet sich, wer die rechten Christen sind, nämlich die GOttes Wort haben rein und fein. —

Wider die rechte Weissagung hat der Satan auch seine Weissagung: das sind die falschen Propheten, Rotten, Sekten, Ketzer, durch welche er den Glauben an GOtt verderbet, die Gewissen zerstört und verführt, mit Lügen tröstet, mit Falschheit dräuet, und ficht also ohne Unterlaß wider die reine Weissagung und Lehre GOttes.

Mit hörenden Ohren hören sie nicht und mit sehenden Augen sehen sie nicht. Also thun auch alle Sekten und Rottengeister, so viel ihrer sind; sie lassen sich nicht bereden, wenns noch so klar in der Schrift stünde. Ist das nicht der Teufel, daß einer das nicht höret noch siehet, das ihm vor Augen stehet? Aber das ists, das der Psalm 109 sagt: es ist ihm wie Öl durch Mark und Gebein gegangen und wie Wasser in ihr Inwendiges. Wenn du Wasser getrunken hast und ist dir in Fleisch und Blut verwandelt, kannst du, so bringe es heraus. So auch mit dem Öl. Wenn das irgend eingeflossen ist, so kann mans nicht leichtlich herausbringen. So

gehts auch mit der Rotterei und Ketzerei zu; mit unserm Gutdünkel, wenn diese Seuche einwurzelt, so reiße sie der Teufel heraus, ich nicht. Darum spricht S. Paulus wohl zu Tito 3, 10: Einen abtrünnigen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet. Derhalben so hüte dich vor den Sekten. Die Propheten brauchen und führen wider die falschen Propheten, die Apostel wider die falschen Apostel, die alten Väter und Lehrer wider die Ketzer die Schrift, damit sich die falschen Propheten, Apostel und Ketzer doch auch behelfen.

Der fünfte Psalm betet wider die Heuchler, wider die verführerischen Werkheiligen und falschen Propheten, die das Volk GOttes und das Erbe Christi mit ihren menschlichen Satzungen verführen, welche der HErr Christus im Evangelio reißende Wölfe nennt, und S. Paulus heißt sie freche und unnütze Schwätzer und Verführer (Matth. 7, 15. Joh. 10, 12. Titus 3, 10). Es ist weder Christus, noch die Apostel, S. Peter noch S. Paul so heftig und sorgfältig wider irgend etwas anderes als wider diese wüthenden, tobenden Werkheiligen oder Lohnknechte, wider welche die Propheten sich ganz und gar auflehnen und mit keinem Volke mehr zu schaffen und zu fechten haben, denn eben mit diesen falschen heiligen Leuten. Darum so werden wir in diesem Psalm (5) sehen, daß die Propheten sonst nichts antasteten, auch über nichts anders so sehr klageten als über die falschen Propheten, über die Heuchler, über die Ketzer und Rottengeister, über die ungeistlichen Geistlichen und über all dies Geschlechte der Menschen, die da GOttes Wort verfälschen und mit einem erdichten falschen Schein der Werke das Volk GOttes auffressen und verschlingen.

Galater 1, 8, 9: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht. Hie höreſt du

ein Urtheil GOttes über Papst und alle Menschenlehre, daß sie im Banne sind.

Galater 5, 12: Wollte GOtt, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören. S. Paulus thut recht daran, daß er diese Verstörer verflucht und spricht ein Urtheil über sie, daß sie verbannt sind samt alledem, was sie lehren und thun, und daß sie ausgerottet werden sollen aus diesem Leben, sonderlich aber aus der Christenheit. Und solch Urtheil hat der heilige Geist gesprochen durch S. Paulum.

Wir sind nach Christo genennet und sind Nachkommen und Erben der heiligen Apostel und Väter. Darum thun wir euch billig in Bann, so sich wider uns setzen oder anders glauben oder lehren.

Mit Rotten und Schwärmern und Ketzern wollen wir gern äußerlich Friede halten, als (wie) wir in der Welt thun müssen mit jedermann auch mit den ärgsten Feinden; das gehe seinen Weg in dieses Leben und weltliche Wesen, darüber wir nichts zu kämpfen haben; aber der Lehre und christlichen Gemeinschaft halben wollen wir nichts mit ihnen zu thun haben, noch sie für Brüder, sondern für Feinde halten, weil sie auf ihrem Irrthum wissentlich beharren, und wollen wider sie fechten durch unsern geistlichen Kampf.

Im neuen Testamente soll man nicht Gesetz allein und den Buchstaben lehren. Wer aber den Buchstab oder Gesetz allein lehret, den soll man nicht annehmen, sondern meiden und fliehen, denn S. Paulus sagt zu den Römern 16, 17, 18: Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Ärgerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen; denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen. Weil denn nun das Ärgerniß so groß ist, und der Heiden, Juden und Papisten und aller Werklehrer Gottesdienst stracks wider das erste

Gebot zustürmen und zuschießen, darum sagt Moses 5. Mose 7, 3—5: Hüte dich, daß du dich nicht mit ihnen befreundest, noch mit ihnen Gemeinschaft habest, sonst werden sie dich verführen, sondern also sollst du mit ihnen thun: ihre Altäre sollst du zerreißen. Man soll nichts mit ihnen zu schaffen haben, auf daß man nicht durch sie verführt werde; darnach soll man alles zerstören, zerreißen, damit sie GOttesdienst treiben.

Die heilige Kirche bekennet, daß die Ketzer, so aus ihr kommen, sind verdammt und hält nicht mit ihnen. Auch wir Lutherischen bekennen, und verdammen alle Rotten.

Die Ketzer, die da widerstreben, sind durchs Wort des Geistes zu verdammen, und wo sie hartnäckig sind, sollen sie, gleich als ewig gestorben, verlassen werden und für Heiden und Zöllner gehalten werden.

S. Paulus (Galat. 1, 8, 9) verflucht allerlei Lehrer, so dem Evangelio zuwider lehren, es sei er selbst, seine Brüder, ein Engel vom Himmel, oder wer sie endlich sein mögen. Es ist dem Apostel überaus ein großer heftiger Ernst, daß er verfluchen darf alle Lehrer in der weiten Welt, ja auch im Himmel, welche ihm sein Evangelium verkehren und ihr eigens an dessen statt lehren; denn er will, sie sollen entweder sein Evangelium, das er, Paulus, predigt, glauben, oder allzumal verflucht und verdammt sein. Und wollte GOtt, daß die Verkehrer des Evangeliums, das S. Paulus gepredigt hat, sich dieses ernste greuliche Urtheil schrecken ließen, derer zu dieser Zeit leider die ganze Welt voll ist. Wir verdammen und verwerfen die gotteslästerliche Lehre der Schwärmer und Rottengeister. Diese Kaiserin (die heilige Schrift) soll herrschen und alle andern, sie heißen, wie sie auch wollen, ihr unterthan und gehorsam sein, sollen nicht ihre Meister und Richter, sondern nur allein schlechte (d. h. geringe) Zeugen, Schüler und Bekenner sein, es sei gleich der Papst, Luther, Augustin, Paulus oder ein Engel vom

Himmel herab. Es soll auch in der Christenheit keine andere Lehre gepredigt werden, denn das reine lautere Wort GOttes, oder sollen beide Prediger und Zuhörer mit ihrer Lehre verflucht und verdammt sein.

Gal, 5, 10: Wer euch irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sei wer er wolle. Mit diesen Worten verdammt S. Paulus die falschen Apostel so gewaltig, als ob er solch Urtheil über sie vom Richtstuhle Christi herabspräche, nennet sie mit einem sehr häßlichen Namen „der Galater Irremacher," so doch die guten Galater sie für die allerheiligsten Lehrer hielten. Auch will er mit diesem schrecklichen Urtheil, dadurch er die falschen Apostel so dürstiglich verdammet, die Galater zugleich dahin bereden, daß sie sich vor ihnen hüten und vorsehen sollen als vor dem allerschädlichsten Gifte; als wollte er also sagen: was höret ihr doch den schädlichen und giftigen Lügnern lange zu, so euch nichts lehren, sondern nur irre machen, und mit ihrer Lehre nichts anders ausrichten, denn daß sie allein die Gewissen damit verwirren! Darum werden sie auch ihr Urtheil haben, sie sein gleich wie hoch und groß sie immer sein können. Man kann aus diesen Worten: „sie seien wer sie wollen" wohl abnehmen, daß die falschen Apostel müssen nach dem äußerlichen Ansehen sehr fromme und heilige Leute gewesen sein. Auch ist kein Zweifel daran, ihr viel werden sich an diesen heftigen geschwinden Worten des Apostels harte gestoßen und also gedacht haben: „wie handelt S. Paulus so geschwinde wider die Liebe? Warum ist er so steif und eigensinnig in einer so geringen und leichten Sache? Warum übergiebt er so schnell dem Teufel dahin ins ewige Verdammniß die, so gleich sowohl Diener Christi sind als er selbst?" Nach alledem fragt er nichts, es giebt ihm auch nichts zu schaffen, daß sie das Ansehn hatten als fromme, heilige, gelehrte Männer und derhalben hoch gehalten waren; sondern weil sie die Lehre vom Glauben verrücken, verflucht und verdammt er sie aufs

allerſicherſte, zweifelt auch nicht ein Haar breit daran, daß er ihnen recht thue. Alſo halten wir in dieſer Zeit auch für verbannt und verdammt alle, die da ſagen, daß der Artikel vom Sakrament des Leibes und Blutes unſers HErrn JEſu Chriſti ungewiß ſei, oder den Worten Chriſti im Abendmahl Gewalt thun; denn wir wollen kurzum alle Artikel der chriſtlichen Lehre, ſie ſeien groß oder klein, ganz rein und gewiß haben und darin nicht einen Titel nachlaſſen. Und das muß auch ſein: denn die Lehre iſt unſer einiges Licht, das uns leuchtet und führet, und den Weg gen Himmel weiſet. Wenn wir uns dieſelbe in einem Stücke ſchwächen und matt machen laſſen, iſts gewiß, daß ſie ganz und gar kraftlos wird; verſehen wirs hierin, wird uns die Liebe nichts helfen. Wir können ohne der Sakramentirer Lieb und Einigkeit wohl ſelig werden; das kann aber nicht geſchehen ohne die reine Lehre und Glauben. Darum wollen wir gern Liebe und Einigkeit haben mit denen, ſo mit uns chriſtlich und gütig in allen Artikeln der chriſtlichen Lehre halten und glauben; ja wir wollen ſo viel an uns iſt auch mit unſern Feinden Frieden halten, wollen für die bitten, ſo da unſre Lehre unwiſſentlich läſtern und verfolgen; aber für die nicht, ſo da wiſſentlich wider ihr eigen Gewiſſen einen oder mehr Artikel der chriſtlichen Lehre anfechten.

Wer einen Titel oder Buchſtaben ändert oder wegthut, der ſoll des Teufels ſein, wie Chriſtus zeugt Matth. 5, 17—19. Sind ſie über GOttes Wort, ſo wollen wir auch über ihr Wort fahren und ſie nicht für die Kirche halten; wir ſollen auch billiger die Kirche ſein, als die unter GOttes Wort ſind, denn ſie, die ohne und über GOttes Wort ſind, ſintemal wir in der Schrift keine Kirche finden bezeuget, die wider und über GOttes Wort iſt, ſondern allein die, ſo Chriſto unterthan iſt (Epheſer 5, 24) und unter GOttes Wort ſich hält. Welche aber will wider oder über GOttes Wort ſein, die müſſen wir für des Antichriſts Kirche halten, wie uns

S. Paulus lehret. Uns ſchreckt billig der Spruch Ebräer 2, 2, 3: So das Wort feſt worden iſt, das durch die Engel geredet iſt, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorſam hat empfangen ſeinen rechten Lohn: wie wollen wir entfliehen, ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn, iſt ſie auf uns kommen durch die, ſo es gehöret haben!

Galater 5, 12: Wollt GOtt, daß ſie auch ausgerottet würden, die euch verſtören. Iſt das auch fein von Paulo, daß er die falſchen Apoſtel nicht allein als Verführer verurtheilt und verdammt, ſondern wünſchet ihnen noch dazu, daß ſie ganz und gar ausgerottet und verloren werden? welches freilich nichts anders iſt, denn verfluchen und dem Teufel übergeben. Hie erhebt ſich nu eine Frage: ob auch ein Chriſt fluchen dürfe? Antwort: ja, ſie dürfens wohl thun, doch nicht immerdar und um allerlei Urſach willen; ſondern wenn es dazu kommt, daß man dich zwingen will, du ſollſt GOttes Wort verfluchen, oder die Lehre des Evangeliums verläſtern und folgends GOtt ſelbſt, deß Wort ſie iſt, ſo kehre den Fluch um und ſprich alſo: Geſegnet und gelobet ſei GOtt und Sein heilig Wort, und ſei verflucht alles, was außer GOtt und Seinem Worte iſt, es ſei gleich Apoſtel oder ein Engel vom Himmel! Wir dürfen den Sauerteig der falſchen Lehre nicht gering achten; denn es ſei ſo wenig als es immer mag, macht er gleichwohl, wenn man nicht drauf acht hat, daß die Wahrheit und Seligkeit dadurch danieder liegt und zu Boden geht. Denn wenn das Wort gefälſcht, und GOtt alſo verleugnet und verläſtert wird, iſt keine Seligkeit mehr zu hoffen. Darum ſollen wir lernen, von der Majeſtät und Herrlichkeit des Worts groß und viel halten; denn es iſt nicht eine ſo geringe und leichte Sache, als die Schwärmergeiſter dieſer Zeit wohl meinen, ſondern ein einiger Titel iſt mehr werth denn Himmel und Erde. Darum fragen wir hie nichts nach chriſt-

licher Einigkeit oder Liebe, sondern brauchen stracks des Richterstuhls, das ist, wir verdammen und verfluchen alle die, so die Majestät des Worts auch in dem allergeringsten fälschen und verrücken, denn ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig 1. Kor. 5. — Derhalben sei der verbannt, der da setzet, daß etliche Sprüche bei Paulo schließen, die in der Bibel nicht schließen (d. h. daß etliche Worte Pauli andern Worten der heiligen Schrift widersprächen). — Sacharja 13, 3: wenn jemand weiter weissaget (als er soll), sollen sein Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: du sollst nicht leben, du redest falsch im Namen des HErrn, und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerstechen, wenn er weissaget (als ein falscher Prophet). Das ist: Die Christen werden allzumal in geistlichen Sachen richten können, nicht allein die Priester wie im alten Testament. Darum auch Vater und Mutter werden ihr eignes Kind nicht ansehen, sondern verdammen und verbannen, wo es weissagen wird weiter, denn es soll, — als ein falscher Prophet. Denn es soll geschehen — Sacharja 13, 4 zu der Zeit, daß die Weissager mit Schanden bestehen: das ist das geistliche Stechen, nämlich sie zu Schanden machen und ihre Weissagung strafen, denn sie sollen damit nicht bestehen.

Marggraf Albrecht von Brandenburg fragt, was er mit den Rottengeistern thun solle. Luthers Antwort darauf: Derhalben ist mein treuer christlicher Rath, Eure Fürstl. Gnaden gehe ihrer auch müßig, denn da ist kein Ende Disputirens, Plauderns, sie lassen ihnen nicht sagen und hören nicht. Und Eure Fürstl. Gnaden lasse solches nicht meinen Rath sein, als aus mir gewachsen, sondern des heiligen Geistes, der alle Herzen und Sachen besser kennt denn wir. Derselbe hat uns solchen Rath gegeben durch Sein auserwählt Rüstzeug S. Paulum Titus 3, 10: Einen ketzerischen Menschen meide ꝛc. Nun sind sie nicht nur einmal oder zweimal vermahnt, sondern dazu in vielen Stücken und

Sprüchen überwunden und wollen dennoch nicht ablassen. Darum ists gewiß, wie S. Paulus sagt, daß sie verkehrt sind. Solchen Rath des heiligen Geistes müssen wir nicht verachten, noch uns an ihr Rühmen kehren, sondern sie immer lassen hinfahren und sie meiden. Der uns so gerathen hat, der wird sie wohl finden und ihren Ruhm zu Schanden machen, wie Er denn bereits mit der That vorgenommen hat, solches zu beweisen.

---

8. Die Ungläubigen.

Wer das Wort nicht vorzieht, und mehr davon hält, als von seinem eigenen Rath und Weisheit, ja auch von seinem selbsteigenen Leben, der mag immerhin fahren, und mag ein Heide und Epikurer (ein weltweiser Lüstling) werden, denn er wird nimmermehr Frucht bringen oder nütz sein weder ihm selbst noch andern Leuten, denn er will die Dinge, so ihm unmöglich und unbegreiflich sind, mit seinem Rath und Weisheit regieren: darum ists mit ihm verloren. — Die Hartköpfigen, die, in den Werken verstocket, nicht achten, was man vom Glauben saget, auch dawider fechten, soll man fahren lassen, daß ein Blinder den andern führe, wie Christus sagt Matth. 15, 14. Derhalben sind verdammt Juden, Türken und der Papst, die diesen Sohn GOttes mit Seinem Leiden, Sterben, Auferstehen verachten und einen andern Weg, zu GOtt zu kommen, vornehmen als durch die todten Heiligen 2c.

Ein abtrünniger Mensch, ein Ketzer, soll vermieden und verbannt werden und gehalten als ein Heide. — Die offenbarlichen falschen oder ungläubigen Christen leidet die Kirche oder GOttes Volk nicht unter sich, sondern straft und heiligt sie auch, oder, wo sie nicht wollen, stößt sie aus durch den Bann von dem Heiligthum und hält sie für Heiden Matth. 18. —

5. Mose 14, 21: Das Aas soll man nicht essen, anderswo verbeut ers auch anzurühren, sondern man soll es dem Fremdlinge verkaufen oder geben, das ist: lasset die Todten ihre Todten begraben. Matth. 8, 22. Wir sollen keine Gemeinschaft haben mit denen, die ohne das Wort des Lebens sind, und wenn sie es etwa gehabt, und das (das Wort) verlassen haben, sind sie todt wie die Ketzer, so sollen wir sie geben den Fremdlingen, das ist, sie sollen uns sein gleich den Heiden, zu denen sollen wir sie sich lassen gesellen und sollen uns ihrer entschlagen; denn du bist ein heilig Volk dem HErrn deinem GOtte, das ist: durch Sein Wort bist du geheiligt, darum sollst du nicht Gemeinschaft haben mit fremden Sünden.

Wenn du das Evangelium nicht hören willst, noch die Gnade und Barmherzigkeit GOttes annehmen, so sage ich dir: hieher lieber Papst, Bischof, Fürst und alle zusammen, ich thue euch in Bann, du bist des Teufels mit allen den Deinen. Das Urtheil spreche ich nicht aus Wollust oder Vorwitz, sondern ich muß es thun. Das erste Amt, welches ist segnen, ist nicht bewandt (gehört hier nicht her). Ich soll nicht sagen: Papst, du verachtest das Wort, willst das Evangelium nicht leiden, du sollst dennoch selig werden. O nein, sondern ich soll sagen: du wirst verdammt werden in Abgrund der Höllen hinein. Also müssen wir sie richten und mit Freuden in Bann thun den Papst, Bischof und sagen: ich thue recht daran, daß ich euch richte, denn ich bin gekommen, daß ich euch recht richte und euch sage: ihr seid in Finsterniß und verdammt. — Ist jemand, der wider den Artikel von der Todten Auferstehung darf reden, den lassen wir fahren zum Teufel, als der keine Gemeinschaft mit uns haben soll, die wir glauben und das Wort angenommen haben. Wer der Todten und Christi Auferstehung leugnet, der hat alles verleugnet, und hält GOtt und Christum in allen Seinen Worten und Werken für einen Lügner, ja für lauter nichts und ist nichts anders zu halten, denn wie ein verruchter und gottloser

Heide, dem weder GOtt noch Welt helfen oder rathen kann, und niemand mit ihm soll zu schaffen haben.

9. Die öffentlichen Sünder.

Ein Prediger, wenn er lange gepredigt hat, und nichts ausrichtet, stellt er sich sauer und thut die öffentlichen halsstarrigen Sünder in den Bann u. s. w. Also thun die lieben Engel auch, wenn sie sehen, daß ihr Amt nicht fortgehen will, und du willst nicht gehorsam sein, schlagen sie dich aufs Maul. Also thaten die lieben Engel in Aegypten: da Pharao nicht wollte aufhören zu toben, stießen sie ihn ins Meer. — Diejenigen, die nicht aus Irrthum, sondern mit Willen sündigen, und sich nicht bekehren, wollen wir fahren lassen, nachdem wir sie einmal und abermal vermahnt haben und laßt uns wider sie nach Davids Exempel mit dem Gebete streiten Psalm 120. In der Kirche werden die muthwilligen, sichern und unbußfertigen Sünder verbannet.

Joel 3, 22: alsdann wird Jerusalem heilig sein, und kein Fremder mehr durch sie wandeln. Joel redet hier von dem Bann. Diese äußerliche und sichtbare Exkommunikation oder Bann geht allein die an, und soll allein wider die gebraucht werden, so in öffentlichen Sünden leben und derselben überwiesen und überzeuget sind. — Dieweil auch Paulus 1. Korinth. 5 befiehlt, wie man den Hurer und Trunkenbold meiden soll, wie vielmehr von allen denen, die Christum bekennen, soll gemeidet werden dieser Greuel (der papistische), der die allerletzte Verwüstung ist, die niemand zwingen, niemand strafen mag. —

Es sollte aber geistliche Gewalt darob sein, daß der Ehebruch, Unkeuschheit, Wucher, Fressen, weltlich Prangen, übriger Schmuck und dergleichen öffentliche Sünde und Schande aufs strengste gestraft würden oder gebessert.

Zu Johannes 2, 13 ff. über die Geißel, mit welcher der HErr den Tempel fegte: Als wenn man einen in den Bann thut, daß er ein Mörder, Hurer, Ehebrecher sei, da hab ich ihn gehauen, es sind eitel geistliche Schwertschläge. Willst du sie nicht fühlen, und glaubest nicht, noch willst dich mehr schlagen lassen, was frage ich denn darnach? Du wirst es einmal wohl inne werden. — An Dr. Hieronymus Weller: Mein lieber Hieronyme, ihr sollt mit denen weder zu thun, zu schicken noch zu schaffen haben, die das gemeine Mumenhaus wollen weiter anrichten. Leidlicher und besser wäre gewesen, man hätte den Teufel nicht ausgetrieben, denn wieder eingelassen und von neuem bestätigt. Welche solche Häuser wollen wieder anrichten, die sollen zuvor Christi Namen verleugnen und bekennen, daß sie nicht Christen sondern Heiden sind, die von GOtt nicht wissen. Wir, so wir anders Christen sein wollen, haben einen öffentlichen Befehl in GOttes Wort, da S. Paulus sagt: die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten Ebräer 13, 4; vielmehr wird Er die strafen, die sie fördern und schützen helfen mit Rath und That. — Wer ein Wucherer oder ein Abgötter ist, der dem Mammon dient, so ist er ungläubig, kann die Vergebung der Sünde, die Gnade Christi, die Gemeinschaft der Heiligen nicht haben, noch derselben fähig sein, sondern hat sich selbst verdammt, abgesondert und verbannet, so lange er sich nicht erkennt und Buße thut.

Öffentliche Wucherer soll man in Bann thun, wie ich dem Edelmanne N. jetzt gethan habe, das ist, man soll ihm das Sakrament nicht reichen. — Da aber einer sagte: wie, wenn er Buße thäte, und besserte sich? — antwortete Luther: das hat seine Maße. Er muß aber ein Zachäus werden und was er zu viel geraubet hat, wiedergeben, denen er es abgeschunden hat, oder er büßet nicht recht, — und wer mit ihm ißt und trinkt, der macht sich theilhaftig seiner Sünde.

Wohlan laß die Wucherer fahren, und siehe du Pfarrherr

zu, daß du dich ihrer Sünde nicht theilhaftig macheſt; laß ſie ſterben wie die Hunde und den Teufel freſſen mit Leib und Seele, laß ſie nicht zum Sakrament, zur Taufe, noch zu einiger chriſtlicher Gemeinſchaft. —

Wenn ich irgend einen Geizhals weiß, und der öffentlich andern Leuten unrecht thut, ſo ſoll man ſo viel dazu thun, daß man ihn nicht in der Kirche und zur Kommunion zulaſſe, davon kann und ſoll er ausgeſchloſſen werden. —

Alsdann könnte man ſpüren und ſehen, ob ſich, die das Sakrament nehmen, alſo beweiſet, daß Frucht daraus folget und die Liebe erzeigeten. Wo ſie nicht wollten darnach thun, könnte man dieſe eben ausſchließen aus der Gemeine. Alſo möchte es wieder in Schwang kommen, daß man wüßte, welches rechtſchaffene Chriſten wären.

10. Die Widerſpenſtigen und Halsſtarrigen.

Das iſt die rechte unvergebliche Sünde, davon S. Paulus redet Titus 3, 10: haereticum hominem, d. i. einen rottiſchen oder widerſetzlichen Menſchen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt iſt, und wiſſe, daß ein ſolcher verkehrt iſt und ſündigt, als der ſich ſelbſt verdammt hat, das iſt, der aus Vorſatz und Muthwillen nicht hören noch ſehen will, und den heiligen Geiſt, der eitel Gnade iſt, ausſchlägt, ja ſchmähet und ſchändlich und öffentlich ins Maul ſchlagen darf. Das kann Er leiden, daß man vor ihm fleucht oder nicht annimmt, wenn Er noch heimlich und unbekannt iſt; aber wenn Er ſich ſo helle darſtellt, daß man Ihn ſehen und greifen muß, dazu vermahnt und warnt, und Ihn dennoch öffentlich zurückſchlägt, ja unter Augen ſpeiet, das ſoll und will Er nicht leiden noch zu gut halten. Darum gehört zu einem ſolchen Menſchen, erſtlich daß er ein widerſetziger Menſch ſei, darnach daß er einmal oder zweimal ermahnt ſei. Matth. 12, 31, 32. Solche

bleiben in der unvergeblichen Sünde, daß sie nicht können wiederkehren, denn sie den heiligen Geist, welchen sie sehen, fühlen, öffentlich und unverschämt lügenstrafen, daß es wohl heißt: den Geist der Gnaden geschändet, den Sohn GOttes mit Füßen getreten, und das Blut des Testaments unrein gemacht. Ebräer 10, 29. Das ist auch die Sünde zum Tode, für die man nicht bitten soll 1. Joh. 5, 16. Denn die es aus Unwissenheit thun, für die kann und soll man bitten. Wenn einer dahin geräth, daß er nichts hören noch sehen will, dazu seine Bosheit und Lästerung vertheidigen, so ist ihm nimmer zu rathen noch zu helfen. Darum ich oft gesagt habe, daß nie erfahren ist, daß ein Rottenmeister und Haupt einer Ketzerei bekehret sei. — Matth. 10, 14: In welcher Stadt sie euch nicht hören wollen, da weichet von und schüttelt den Staub eurer Schuhe über sie. Wer uns nicht hören will, von dem sind wir leicht und bald zu scheiden. — Uns Predigern ziemt, nicht zu handeln mit Halsstarrigen, sondern allein mit Gutwilligen, Stillen, Friedlichen und die als unwissend sich gern wollen lehren und weisen lassen. Die Harten aber und störrige Köpfe (solche Eltern z. B. die rücksichtlich der Heirath mit ihren Kindern tyrannisch verfahren) weisen wir an das kaiserliche Gericht, denn daselbst begegnet man den Halsstarrigen mit ordentlichem Recht und Gericht. So bin ich sicher, denn die dem Evangelio nicht folgen wollen, dieselben sollen auch des Evangelii nichts genießen. Es soll väterlich und freundlich zugehen mit strafen, und kindlich und herzlich zugehen mit gehorchen, wo sie anders in der Gemeine bleiben wollen. Wo nicht, so läßt man sie fahren. Wo Halsstarrige sind, die es (nämlich das Evangelium, z. B. die Lehre von beiderlei Gestalt des heiligen Abendmahls) weder lernen noch thun wollen, da soll man stracks keine Gestalt des Sakraments ihnen reichen, sondern sie fahren lassen. Denn solche Halsstarrige sind nicht allein unvollkommen im Brauch der Lehre, sondern sie wollen die Lehre dazu auch verdammt und unrecht

haben. Das ist nicht zu leiden noch zu dulden, denn die Lehre soll stracks und rein laufen, obgleich die Werk und Brauch langsam hernach kriechen oder schleichen, laufen oder springen. Die Rohen und Verruchten, so predigen nicht achten, sollen nimmermehr für Schwache gerechnet werden, wie hoch sie solches vorgeben. — Welche den Katechismus nicht lernen wollen, daß man denselbigen sage, wie sie Christum verleugnen und keine Christen sind, sollen auch nicht zum Sakrament gelassen werden, keine Kinder aus der Taufe heben, auch kein Stück der christlichen Freiheit brauchen, sondern schlechts (ohne weiteres) dem Papst und seinen Officialen (Beamte des geistlichen Gerichts), dazu dem Teufel selbst heimgeweiset sein. Dazu sollen ihnen die Eltern und Hausherren Essen und Trinken versagen und ihnen anzeigen, daß solche rohe Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle. Denn wiewohl man niemand zwingen kann noch soll zum Glauben, so soll man doch den Haufen dahinhalten und treiben, daß sie wissen, was Recht und Unrecht ist bei denen, bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnet, der soll das Stadtrecht wissen und halten, deß er genießen will; GOtt gebe, er glaube, oder er sei im Herzen für sich ein Schalk oder Bube. —

11. Die sich nicht strafen lassen wollen.

Wollen sie Brüder, das ist Christen gerühmet sein, so müssen sie ihre Sünde strafen lassen, dieselbe bekennen, und sich bessern. Wollen sie aber ihre Sünde als rechtgethan vertheidigen, so bekennen sie, daß sie nicht Christen, sondern Verfolger und Feinde der christlichen Lehre sind. So wollen wir uns bald daran genügen lassen und bereit sein, alles von ihnen zu leiden als von Feinden aber nicht von Brüdern;

denn wir haben vorhin Sünde auf uns mehr denn zu viel; mit fremden wollen wir uns nicht beladen. —

Sind nun etliche, die solche Strafe der Prediger auf der Kanzel nicht leiden wollen, — in GOttes Namen! Die mögen aus der Kirche bleiben oder herausgehen in des Teufels Namen. Wer hält hie den andern? Sie werden uns doch keinen Nutzen noch Hülfe, sondern vielmehr Schaden thun in unsern Nöthen, die GOttes Wort nicht hören wollen. Wir aber können GOttes Wort nicht verschweigen um ihretwillen; laß sie zum Teufel fahren und sterben wie die Säu und Hunde ohne Sakrament und Gnade, immerhin auf dem Schindleich begraben. Denn so wir wollen einen gnädigen GOtt haben, müssen wir wahrlich von Ihm leiden, daß Er uns straft und schilt als Sünder und böse Buben, dazu auch bekennen, daß Er rechtthut, da Er uns Sünder und böse Buben schilt; wie David sagt: an Dir allein hab ich gesündiget, auf daß Du gerecht seist in Deinen Worten Psalm 51, 6. Und zwar rechte Christen hörens gern, daß man sie schilt und straft mit GOttes Wort. Aber diese, so ungestraft sein wollen, bekennen damit frei, daß sie die rechten verzweifelten Buben sind, die hiemit auch wider den heiligen Geist sündigen, als die nicht leiden wollen, daß Er sie durch Sein Predigamt strafe; oder sind sie soweit gefallen, daß sie unsre Predigt und Wort für unser d. i. für Menschen-Wort halten, und darum nicht leiden wollen, so sind sie längst vom christlichen Glauben abgefallen und wären wohl werth und verdient, daß sie Mahomed, den Türken, den Papst, den Teufel und seine Mutter an GOttes statt hören. Amen, Amen — wenn sie es ja haben wollen.

Aber laß sie ja nicht in unserm Heere (welches eben gegen die Türken ziehen sollte) sein, und müssen sie darin sein, daß man sich nicht überall verlasse auf ihre Hülfe, sondern sorge und bitte, daß uns GOtt nicht wollte ihre Bosheit entgelten lassen.

12. Die ihre Sünde vertheidigen.

Die, so einen Artikel oder mehr des Glaubens verkehren oder leugnen und ihre Sünde nicht allein nicht erkennen, sondern auch dazu vertheidigen wollen, auch die, so in Sünden beharren und immer fortfahren — diese Laster ist man nicht schuldig zu tragen, sondern fahren soll man sie lassen und ihrer allerdinge müßig gehen, daß man sich ihrer bösen Werke nicht theilhaftig mache.

---

13. Von Anfang an hat die christliche Kirche aus GOttes Wort alle Ketzer geurtheilet — sie richtet alles aus GOttes Wort.

Die christliche Kirche hat Arium (Arius leugnete, daß Christus gleich sei GOtt dem Vater), Pelagium (Pelagius lehrte, die menschliche Natur sei durch den Sündenfall nicht verderbt, und der Mensch könne durch sich selbst zur Seligkeit gelangen) und alle andern Ketzer geurtheilt und verdammt, ja das Meer voll Ketzer gestürzt in den Abgrund der Höllen durch das göttliche Wort; nicht daß sie eine Herrin wäre über GOttes Wort, sondern daß sie sich dahin ergeben in das Wort GOttes, daß sie Christum allein hört und den Willen thut Deß, der ihn gesandt hat und daß sie eine Schülerin ist dieses Mannes, seines Worts oder Lehre. Daher wird sie eine Meisterin über alles und aus diesem Worte hat sie beschlossen, daß diese Lehre recht sei, jene aber unrecht, ebenso daß dieser ein Ketzer sei und nicht recht lehre. Wer seinen eignen Willen thun will und sein Gutdünken, und was ihm gefället predigen, und wer höret das, was er erwählet und will, der hat einen zugeschlossenen und versperreten Himmel und der soll nimmermehr riechen oder schmecken ein Fünklein oder Titel davon, was ein Spruch oder Wort aus der Schrift sei. Schreien mögen sie es wohl, item sich dünken lassen, als wollten sie die heilige Schrift bessern, aber es wird nichts

draus. Also soll es dem Papst mit den Schwärmern auch ergehen: wenn sie die Schrift meistern, so soll der heilige Geist und Himmel vor ihnen zugeschlossen sein. Es kann und will nicht anders sein, denn GOtt spricht: „Dies ist Mein geliebter Sohn, an Dem ich ein Wohlgefallen habe, Den sollt ihr allein hören" Matth. 17, 5 „Er soll euer Prediger, eurer Seelen Doktor und Tröster sein, Ihn sollt ihr hören und nicht meistern, Ihm nicht Weise, Ziel oder Maß geben, ihr sollet nichts an Ihm tadeln noch klügeln, wie Seine Worte zu verstehen sind, sondern die ganze Welt soll unter Ihm sein, — gedenkt und höret Ihn, das ist Mein Wille. So ihr Ihn hören werdet, so will Ich Schüler, ja rechte Meister aus euch machen, daß ihr aus Meinem Worte alle Lehre urtheilen könnet." Wohlan ein Christ riecht bald von ferne, wo GOttes Wort ist, oder wo Menschen Lehre ist, er siehet von ferne, daß die Rottengeister aus ihnen selbst und aus Menschen Kopf und Sinnen reden. Sie können mir D. Luthern nicht entlaufen, ich kann bald urtheilen und richten, ob ihr Ding GOttes Wort oder Menschen Lehre sei, denn ich thue GOttes Willen, der Christum gesandt hat. Ich habe GOttes Wort allein gehöret und spreche: Lieber HErr Christe, ich will Dein Schüler sein, und glaub Deinem Worte, will die Augen zuthun und mich Deinem Wort gefangen geben. Also macht Er mich darnach zu einem freien Junker, ja zu einem feinen Doktor und Lehrer, der mit dem Worte GOttes gefangen ist, und richten könne, daß des Papsts, der Türken, Juden und Sakramentirer Glauben nicht recht sei; sie müssen hernieder; ich werfe sie alle unter meine Füße, und bin ein Richter und Doktor worden, der da recht urtheilet. Denn obwohl ein Ketzer eine Zeit lang tobet und wüthet, so muß er doch zuletzt herunter. Ein Christ kann scheiden Lehre von Lehre und sagen: das hat GOtt geredet, das hat Er nicht geredet. Item: dies ist von GOtt, jenes ist vom Teufel. Daher spricht S. Paulus: der geistliche Mensch, so GOttes Wort hat, richtet alle Lehre, ja alle Geister 1. Cor. 2, 13.

VIII. Wie die Schwachen zu behandeln sind.

1. Mache die Schlüssel nicht ungewiß.

Lieber GOtt, man dürfte (sollte) die Schlüssel nicht ungewiß und wankel machen; man predige aufs allerheftigste, daß sie gewiß GOttes Wort sagen, dem ohne Zweifel zu glauben sei, es hat dennoch Mühe genug, daß es ein elend Gewissen glauben könne. Was soll es dann thun, wo man allererst das auch ungewiß macht, daran es glauben soll und wo man seinen Zweifel und Verzagen damit stärkt und bestätigt.

2. Von Stummen, Blinden.

Das Sakrament ist den Stummen zu reichen, so sie vernünftig sind, und man aus gewissen Zeichen merken kann, daß sie es aus rechter christlicher Andacht begehren. Es mag sein, daß sie inwendig höhern Verstand und Glauben haben denn wir. Man soll dem heiligen Geist sein Werk lassen und Ihm nicht versagen, was Er fordert. Lesen wir doch auch von S. Cyprian, dem heiligen Märtyrer, daß er den Kindern ließ geben auch beiderlei Gestalt des Sakraments zu Karthago, wie wohl nun dieser Brauch aus Ursachen ist abgegangen. Christus ließ die Kindlein zu Ihm kommen,

wollte nicht leiden, daß ihnen jemand wehrte. So hat Er auch Seine Wohlthat weder Stummen, noch Lahmen, noch Blinden versagt: warum sollte denn Sein Sakrament nicht auch denen werden, die sein herzlich und christlich begehren?

---

3. Von Schwachen im Glauben und Leben —: man soll sie tragen, wenn sie nicht halsstarrig sind.

Das Reich Christi wird also gestaltet sein, daß dadurch die Traurigen werden versammelt werden, die eine Zeit lang sind geängstet worden, das ist, die etwa in eine Sünde Schwachheit halben gefallen sind. Wie Paulus zu den Galatern 6, 1 sagt: „So ein Mensch von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid. Christus hat ein Mitleiden mit den Schwachen im Glauben und Leben, daß sie gestraft, vermahnt und aufgenommen werden, bis daß sie wieder aufstehen und zunehmen. — Welche glauben und das Wort GOttes gern hören, und versehen es gleichwohl, daß sie aus Schwachheit in Sünden fallen, und wenn sie vermahnt werden, solche Vermahnung nicht allein gern hören, und für gut annehmen, sondern schelten ihre begangene Sünde selbst, und befleißigen sich zu bessern, diese sinds, so übereilet werden und haben Last, die uns Paulus Galater 6, 2 tragen heißt, da er spricht: „Einer trage des andern Last." Da sollen wir nicht unbarmherzig noch allzustrenge und ernst sein, sondern gleichwie Christus solche aufnimmt und trägt, also sollen wir sie auch aufnehmen und tragen. Weil Er solche nicht straft noch verwirft, und könnte es doch von Rechts wegen thun, vielweniger sollen wir es thun. — Die Schwachen soll man nicht verachten, als sei es mit ihnen gar verloren, sondern ihren ungelehrten, blinden Meistern die Schuld geben, die sie den Glauben nie gelehrt, sondern so tief in die Werke geführt

haben, und man soll sie sänftiglich und mit säuberlichem Maße wieder heraus in den Glauben führen, wie man mit einem Kranken umgehet, auf daß nicht ihr schwaches Gewissen ganz zerschellt und verwirret werde und weder Glauben noch Werke behalte. — Man soll vor allen Dingen sagen, was recht ist und unrecht. Darnach wenn der Zuhörer solches hat angenommen, soll man ihn dulden, und wie S. Paulus sagt Römer 14, 1: Den Schwachen im Glauben aufnehmen. Ich hoffe nicht, daß wir uns dermaßen erzeigt haben, daß man uns könnte vorwerfen, es habe uns an Liebe, die Schwachen aufzunehmen und zu dulden, gemangelt. So mangelt uns auch nicht an Sanftmüthigkeit, Gütigkeit, Friede und Freude, so einer unser Wort annimmt, ob er gleich nicht bald kann vollkömmlich sein; denn wir lassen uns dieweil genügen, so er nur die Wahrheit erkannt und derselben nicht widerstrebt oder sie verdammt hat. Was wir darnach thun, das ist ein Werk christlicher Liebe, welche ihn vermahnt, daß er auch das thue, das er erkannt hat. — Es heißt rund und rein: ganz und alles geglaubt, oder nichts geglaubt. Der heilige Geist läßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig und das andere falsch lehren oder glauben lassen. Ohne wo Schwache sind, die bereit sind, sich unterrichten zu lassen und nicht halsstarriglich zu widersprechen.

Als Beispiel wie Luther die Schwachen behandelt und auch in der Geduld mit ihnen Maß gehalten haben wollte, dienet das Urtheil, welches er fällt rücksichtlich Derer, welche sich nicht entschließen konnten, das Sakrament des Altars unter beiderlei Gestalt zu nehmen. Er spricht: Hiezu sage ich also: Dieweil das Evangelium nu zwei ganzer Jahre bei uns fleißig geprediget ist, daneben auch genug nachgesehen und nachgegeben der Schwachheit, muß man hinfort handeln laut des Spruchs 1. Kor. 14, 38: „Ist jemand unwissend, der sei unwissend." Denn es liegt nicht viel daran, ob sie eine oder keine Gestalt empfahen, die solange das Evangelium

nicht erkannt haben; damit nicht aus langwieriger Geduld der Schwachheit eine Halsstarrigkeit erfolge, solche Geduld für recht wider das Evangelium zu halten. Darum soll hinfort schlechts (nur) beide Gestalt begehrt oder gereicht werden. Welchen solches nicht gefällt, die lasse man auf ihrem Sinne bleiben und reiche ihnen nichts. Auch soll niemand hindern, daß sie viel rühmen von einem Concilio (einer Kirchenversammlung) darin beschlossen soll werden beide Gestalt hinfort zu reichen. Wir haben Christi Wort und Befehl. —

---

4. Um der Schwachen willen soll man GOttes Wort nicht verleugnen.

Gegen die, die da trotzen und wollen ihr Ding für recht und nöthig haben, soll man also handeln, daß man ihnen GOttes Wort sage und Grund und Ursache anzeige. Wenn das geschehen ist, und sie doch nicht hinanzubringen sind, sondern wollen mit dem Kopf hindurchfahren und stracks wider das Wort fechten, soll man auch den Kopf aufrichten und ihnen zuwider thun, eben darum daß sie es nicht haben wollen, und ihnen nicht ein Haar breit weichen.

Aber wiederum den Schwachen im Glauben, weil es uns ohne Schaden ist, sind wir schuldig, zu Dienst eine Zeit lang zu weichen, bis sie auch stark werden. Man soll aber nicht also fahren um der Schwachen willen, daß man darüber GOttes Wort verleugne, denn es ist ja so hoch geboten, daß du deine christliche Freiheit mit dem Wort bekennst und dazu mit Werken und der That beweisest, als geboten ist, keinen Abgott anzubeten. Denen also die das Evangelium hören, nicht leugnen, noch verwerfen, sollst du dich eben (gleich) machen und sehen, ob Etliche unter ihnen sind, die es noch nicht fassen können, daß du dich nach ihnen halten, sintemal

ſie nicht wider dich ſtreben. Darum iſt in dieſem Thun gleich zu handeln, als wenn dir ein Jude vorkäme, der nicht vergiftet noch verſtockt wäre, den du wollteſt zu Chriſto bringen. Wie wohl es ein nöthiger Artikel iſt zu glauben, daß Chriſtus GOttes Sohn ſei, dennoch wollt ich zum erſten ſchweigen und mich alſo gegen ihn lenken und ſchicken, daß er zuvor eine Liebe zum HErrn Chriſto gewinne, und ſagen, daß Chriſtus ein Menſch wäre, als ein anderer, von GOtt geſandt, und was GOtt durch Ihn den Menſchen für Wohlthat gethan habe. Wenn ich ihm nun das ins Herz brächte, daß er brennete und Liebe und Luſt zu Chriſto hätte, wollt ich ihn auch wohl weiter bringen, daß er glaubte, daß Chriſtus GOtt wäre. Alſo wollt ich mit ihm handeln um deß willen, daß ich ihn freundlich herzubrächte, an Chriſtum zu glauben. Wenn er aber halsſtarrig wäre, und nicht hören wollte, ſo müßte ich ihn auch fahren laſſen.

IX. Was die weltliche Obrigkeit dabei thun soll.

Sie soll niemanden zum Glauben zwingen, aber die Rottengeister strafen und der Kirche Bann ja nicht hindern.

Durchsuche alle Historien, so wirst du keinen Tyrannen finden, der jemals so große Wütherei als Herzog Georg (von Sachsen) geübt hätte. Das wirst du wohl finden, daß sie gewüthet haben allermeist über den Leib, aber keinen wirst du finden, auch den Pharao nicht, der über die Gewissen wie dieser Tyrann gewüthet hätte. Denn er untersteht sich nicht allein die Gewissen zu erforschen, sondern auch zu zwingen, daß sie glauben sollen, was ihm recht und gut dünkt; dadurch er auch über den Papst ist. — Wie toll und tobend sind die Bischöfe und Fürsten heutiges Tags, die die Ketzer und GOttlosen mit Gewalt zum Glauben zwingen und die sich nicht zwingen lassen, tödten und verbrennen. Sie gebrauchen sich des Gerichts, welches GOtt ihm allein zuschreibt, und zwingen, da niemand gezwungen mag werden, und fordern, das weder sie noch kein Mensch geben mag. Aber dadurch zeigen sie an, wie sie gar nichts verstehen, weder Christum noch Sein Wort, und sehen nicht, was Moses hie lehret 5. Mose, 18, 19:

„Und wer meine Worte nicht hören wird, die er (der Prophet, Christus) in meinem Namen reden wird, von dem will Ich es fordern" — spricht der HErr. Und dieweil sie aus christlichem Wesen eine äußerliche Larve machen, daß sie die für gläubig halten, so aus Furcht der Strafe oder Schanden halber den Namen Christi äußerlich bekennen, und sehen nicht, daß die Sache allein dem Geist zugehört und von allen Menschen ganz frei sei, so meinen sie, daß sie dem Zwange ihres Schwerts und Gerichts unterworfen sei. —

Psalm 101, 4: „Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen, den Bösen leide ich nicht." Der liebe David ist hochbegabt und solch ein theuerer sonderlicher Held, daß er nicht allein unschuldig ist aller Lügen und Mord, die irgend geschehen wären oder möchten in seinem Reich, sondern setzt sich auch wider solche Lügner und Mörder, will sie nicht leiden, wehret mit aller Macht, daß sie weichen müssen. Ach welch einen großen Haufen falscher Lehrer, Abgöttischer, Ketzer hat er müssen vertreiben oder je also den Mund stopfen, daß sie nicht haben dürfen mucken noch sich regen. Dagegen aber hat er allen frommen, treuen, rechten Lehrern nicht allein erlaubt, Raum, Freiheit, Fried, Schutz, Schirm und Unterhaltung gegeben, sondern auch sie allenthalben hervorgesucht, gefordert, berufen, verordnet und befohlen, das Wort GOttes rein und lauter zu predigen und GOtt rechtschaffen zu dienen. Wie man denn wohl sehen kann 1. Chron. 15, da er selbst allen Gottesdienst so fleißig stiftet, ordnet und darstellt, selber Psalmen macht, darin er ihnen vorbildet, wie sie lehren und GOtt loben sollen und viel andere zu gleichem Werk, Psalmen zu machen, reizet und ordnet. Nein, spricht der liebe David, ich will die Lügner und Seelenhenker, dazu die Bluthunde und Mörder in meinem Reiche nicht leiden, sie sollen mir mein Volk nicht so verführen und die treuen Priester und Lehrer nicht so morden und verfolgen, sondern sie sollen weichen, und ich will sie nicht leiden, auf daß die rechten

Lehrer frei und fröhlich meinen GOtt loben und dem Volke nützlich und seliglich predigen. David hat hier allen frommen Königen und Herren sich zum Exempel und Meisterstück gesetzt, wie man GOttes Reich und Seine Gerechtigkeit zuerst suchen und auch bei den Unterthanen ob dem Worte GOttes und den Pfarrherrn und Predigern treulich halten soll, den Rottengeistern und verkehrten bösen Herzen nicht gestatten, die Seelen zu verführen und die Unschuld zu morden oder zu verfolgen. Wer nun kann und wieviel er vermag, der folge nach und thue sein Bestes, es wirds doch keiner mehr David gleichthun; der hat billig den Vorzug über alle Könige und Herrn, denn er hats zu gut gemacht. Doch kann ja ein jeder sich hüten, daß er nicht des Haufens sei, da die mörderischen Fürsten, oder, wie der 2. Psalm sagt, GOttes und Christi Feinde innen sind, daß er nicht helfe noch Ursache gebe den Rottengeistern, die Seelen zu verführen und unschuldig Blut der Gerechten, Lehrer und Christen zu vergießen. Darnach wirds denn Mühe und Arbeit genug haben, daß er die Prediger und GOttes Wort im Lande erhalte, sonderlich zu unsern Zeiten, da die Leute so schrecklicher Weise undankbar und Verächter sind, und der Teufel über alle Maßen ergrimmt ist, daß man wohl greifen muß, er wolle mit den Leuten dahinaus, daß sie hinfort ganz frei ohn alle Predigt und Lehre sein wollen. Darum sage ich abermal: sei David wer David sein kann und thue seinem Exempel nach, was ein jeder kann, sonderlich die Fürsten und Herren, die von GOtt Gewalt und Guts genug haben, und Er wird noch vielmehr, ja wohl hundertfältig wiedergeben und das ewige Leben, wie Er gar reichlich verheißt. — Die Obrigkeit hat von GOtt das Schwert und Befehl, öffentliche falsche Lehre und Ärgernisse zu verbieten, zu wehren und zu strafen, beide was wider die erste und andere Tafel öffentlich geschieht, damit äußerliche Zucht, Friede und Einigkeit erhalten, GOttes Name nicht geschmähet, noch die Gemeine geärgert, noch zerrüttet und

verführt werde. — Wo Etliche lehren wollten wider einen öffentlichen Artikel des Glaubens, der klärlich in der Schrift gegründet und in aller Welt geglaubt ist, von der ganzen Christenheit gleichwie die, so man die Kinder lehret im credo (im Glauben), als wo jemand lehren wollt, daß Christus nicht GOtt sei, sondern bloß ein Mensch und gleichwie ein andrer Prophet, wie die Türken und Wiedertäufer halten, die soll man auch nicht leiden, sondern als die öffentlichen Lästerer strafen, denn sie sind nicht allein schlechte (bloße) Ketzer, sondern öffentliche Lästerer. Nun ist die Obrigkeit schuldig, die öffentlichen Lästerer zu strafen, wie man denn die straft, so sonst fluchen, schwören, schmähen, lästern, schelten, schänden, verleumden u. s. w. Denn solche Lehrer schänden mit ihrem Lästern GOttes Namen und nehmen dem Nächsten seine Ehre vor der Welt. Ebenso soll die Obrigkeit strafen oder je nicht leiden, die, so da lehren, Christus sei nicht für unsere Sünde gestorben, sondern ein jeglicher solle für sich selbst genug thun. Denn das ist auch eine öffentliche Lästerung wider das Evangelium und wider den gemeinen Artikel, da wir im Glauben also beten: ich glaube eine Vergebung der Sünden 2c. Item wer da lehret, daß der Todten Auferstehung und ewiges Leben oder Hölle nichts sei u. dergl. als die Sadducäer und Epikurer (fleischlichen Menschen) welcher auch jetzt viel wird unter den großen Klüglingen. Denn hiemit wird niemand zum Glauben gezwungen, denn er kann dennoch glauben, was er will, allein das Lehren und Lästern wird ihm verboten, damit er will GOtt und den Christen ihre Lehre und Wort nehmen und will solches dennoch unter derselben eignen Schutz und Gemeinschaft aller weltlichen Nutzung zu Schaden thun. Er gehe dahin, da nicht Christen sind, und thue es daselbst, denn wer bei Bürgern sich nähren will, der soll das Stadtrecht halten und dasselbe nicht schänden oder schmähen, — oder er soll sich trollen. Ob weltliche Obrigkeit Macht habe, falsche Propheten, Lehrer oder Ketzer

mit dem Schwert oder andern Waffen zu strafen? Ich bin übelgeneigt und schwer dazu in dieser Sache, soweit sie Hals- oder Blutgericht belanget, zu rathen, wenn auch gleich die Strafe wohl verdient ist. Zudem schreckt und zeucht mich zurück dieses Exempels Folge, welche wir jetzt an den Papisten und vor Christi Zeit an den Juden sehen, bei welchen die falschen Propheten zu tödten Gewohnheit war nach GOttes Befehl 5. Mose 13 und 18. Es erwuchs mit der Zeit der greuliche Mißbrauch daraus, daß allein die heiligen Propheten und andere unschuldige Leute hingerichtet wurden laut desselben Befehls, darauf die gottlosen Regenten sich gründeten und Ursach daraus nahmen, zu schelten und verdammen für falsche Propheten und Ketzer, welche sie nur wollten. Ich will und kann derhalben nicht rathen noch zulassen, daß Oberkeit Gewalt habe, falsche Lehrer und Ketzer (sie wären denn auch öffentliche Aufrührer) mit dem Schwert zu strafen. Es ist genug, wo sie Landes verwiesen werden. — Die Obrigkeit, so in diesem Stücke (Matth. 18, den Bann belangend) nicht thut was ihr Amt erfordert und öffentlich Ärgerniß nicht ernstlich strafet, wie sie schuldig ist, sündigt gar schwerlich. Und wo sie auch überdas der Kirche Censur und Strafe hindert, und will den Bann, wie ihn Christus eingesetzt und befohlen, nicht gestatten noch gehen lassen, fördert, hegt und hilft also zum Ärgernisse, so wird sie aus GOttes Dienerin des leidigen Teufels in der Hölle leibeigener Knecht.

X. Geistliche Obrigkeit soll die Ketzer nicht mit dem Tode bestrafen —

sondern nur durch das Wort, durch die Schlüsselgewalt.

Christus hat keine Freunde, denn die Er aus Seinen Feinden macht. So Christus Seine Feinde sollte umbringen, so könnte Er auch keine Christen mehr machen und würde also den Weizen mit dem Unkraut ausraufen. Ärgerniß wegthun muß durch GOttes Wort geschehen; denn obgleich alle äußerlichen Ärgernisse zerbrochen und abgethan wären, so hilfts nichts, wenn die Herzen nicht vom Unglauben zum rechten Glauben gebracht werden. Denn ein ungläubig Herz findet immer neue Ärgernisse. Darum muß im Neuen Testamente die rechte Weise vorgenommen werden, den Teufel und Ärgernisse zu vertreiben, nämlich das Wort GOttes, und damit die Herzen abwenden — so fällt von ihm selbst wohl Teufel und allerlei seiner Pracht und Gewalt. Es sind nicht Christen, die, über das Wort, auch mit Fäusten dran wollen. — Rechte Christen, sonderlich im geistlichen Amte, morden niemand, sondern allein meiden sie die Bösen und entziehen sich ihnen, wie Christus und Paulus lehren Titus 3, 10. Matth. 10, 17: „Hütet euch aber vor den Menschen", Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten." —

Daß man auch verbeut Begräbniß, kaufen, verkaufen, handeln, wandeln und allerlei Gemeinschaft: das heißt der große Bann — der gehet die Kirchendiener nichts an, sondern ist eine rein weltliche Strafe. Daran haben etliche nicht genug, sondern über das Alles brauchen sie wider die Verbannten weltliche Gewalt durch Schwert, Feuer und Krieg sie zu bezwingen. Dasselbe sind aber mehr neue Fünde, denn gründliche Meinung der Schrift; denn mit weltlichem Schwert handeln gehört zu dem Kaiser, Könige, Fürsten, Herrschern der Welt und gar nicht dem geistlichen Stande, deß Schwert nicht eisern, sondern geistlich sein soll, welches ist das Wort und Gebot GOttes. — Die Ketzer soll man mit Schriften, nicht mit Feuer überwinden. — Es ist nicht recht, und ist mir wahrlich leid, daß man solche elende Leute so jämmerlich ermordet, verbrennt und umbringet; man sollte ja einen Jeglichen glauben lassen, was er wollte. Glaubt er unrecht, so hat er genug Strafe an dem ewigen Feuer in der Hölle. Warum will man sie auch noch zeitlich martern? So fern sie allein im Glauben irren und nicht auch daneben aufrühren oder sonst der Obrigkeit widerstreben. Lieber GOtt, wie bald ists geschehen, daß einer irre wird und dem Teufel in Strick fällt! Mit der Schrift und GOttes Wort sollt man ihnen wehren und widerstehen, mit Feuer wird man wenig ausrichten. —

Die Ketzer verbrennen — das ist wider den Willen des heiligen Geistes. Er beschreibt ja Jesaia 2, 4 und 11, 6 die christliche Kirche ohne Blutvergießen und spricht: „Sie werden ihre Schwerter verwandeln in Pflugschaaren", und Luk. 9, 54 ff. da die Jünger wollten Feuer vom Himmel gebieten über die Städte, die Ihn nicht beherbergen wollten, strafte Er sie und sprach: „Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht kommen, die Leute zu tödten, sondern zu behalten." So ist auch im geistlichen Rechte so streng verboten dem geistlichen Stand, Gewehr und Waffen

zu tragen, und vergießt doch niemand mehr Chriſtenblut als der allerheiligſte Vater Papſt; der weidet nun die Schafe Chriſti mit Eiſen, Büchſen, Feuer; alſo daß ich den Papſt den größten Mörder nenne, den die Erde von Anbeginn getragen hat, der Leib und Seele mordet. Alſo iſt nun die letzte Babylon gleichwie die erſte, und was die Mutter zu wenig gethan hat, erfüllt ihre Tochter.

XI. Aus Predigten.

Aus Luthers Predigt über das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen Matth. 13, 24 ff.

(vergl. die Hauspostille.)

Hier erheben sich nun zwei Fragen; die erste: ob die Kirche ihre Macht brauchen und die, so in öffentlichen Ärgernissen liegen, aus der Kirche ausschließen möge? Die andere: ob weltliche Obrigkeit mit dem Schwert den Ketzern wehren soll? Auf die erste Frage ist solche Antwort: der Kirche ist solche Macht, die Sünder in Bann zu thun, oder auszuschließen, in diesem Evangelium nicht benommen; denn der HErr redet von einem solchen Ausreißen, das mit dem Schwert geschieht, da man den Bösen das Leben nimmt. Nun aber führet die Kirche oder das Predigamt das Schwert nicht, sondern was es thut, das thuts allein mit dem Wort. Darum obgleich die Sünder gebannet und aus der Kirchen ausgeschlossen werden, so nimmt sie doch die Kirche wieder an, wenn sie sich bekehren und Gnade begehren. Darum reden die alten Lehrer recht davon: wenn Matthäus, da er noch ein Zöllner war, und Paulus, da er die Christen verfolgte, und der Schächer am Kreuz bald nach frischer That wären erwürget worden als böse Buben, wie sie denn in der Wahrheit waren, so wäre der Weizen, so nachher aus ihnen gewachsen ist, mit ausgerissen. Aber eine solche Meinung soll

es nicht haben, daß die Kirche die Bösen mit dem Schwert hinrichten sollte. Bannen und ausschließen soll sie sie wie Heiden, auf daß sie zur Erkenntniß ihrer Sünde kommen und sich bessern. — Ja, sprichst du, warum thut man mit Dieben, Mördern nicht auch also, daß man es bei dem Banne bleiben ließe und sie mit dem Henker nicht strafte? Antwort: Hier mußt du wohl merken, daß der HErr redet vom Reiche GOttes; da soll es also zugehen, daß man kein Schwert brauche. Aber in der Welt Reich da hat GOtt einen andern Befehl gegeben, der heißt also: „Wer das Schwert nimmt der soll mit dem Schwert gerichtet werden." Weltliche Obrigkeit soll allem Ärgerniß wehren, daß es nicht einreiße und Schaden thue. Nun ist aber das gefährlichste und greulichste Ärgerniß, wo falsche Lehre und unrechter GOttesdienst einreißt. Derhalben einer christlichen Obrigkeit am meisten an solchem Ärgerniß soll gelegen sein. Die ernste Strafe soll nicht schlafen, wenn die Sünde am Tage ist. Doch soll die weltliche Obrigkeit Fleiß brauchen, daß man die verurtheilten Leute recht unterrichte, auf daß, weil der Leib seine Strafe tragen muß, dennoch der Geist erhalten werde, bis in jenem Leben der Leib in Ehren auferstehe, welcher hier so schändlich hingerichtet wird. So reichet weltlich und geistlich Regiment einander fein die Hand.

Aus Luthers Predigt über das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen, gehalten in Eisleben am 5. S. n. Epiphanias 1546 — also nicht lange vor seinem Tode. Matth. 13, 24 ff.

(vergl. des HErrn JEsu Auslegung Vers 37—43.)

Die heilige christliche Kirche hat von Anfang der Welt her bis ans Ende böse Buben bei sich und wird derselben nicht los, so daß also in diesem Leben auf Erden allezeit Fromme und Böse unter einander vermenget sein werden.

Daß man sich nun hierin recht halte und schicke, das ist nicht ein geringer Verstand, Kunst und Weisheit. Denn auch vor Zeiten viele Ketzer gewesen und sind noch viel solcher, die eine solche Kirche haben wollen, darin keine Bösen sind, sondern alle klug, fromm, heilig und rein. Solche Leute sind die Kathari und Donatisten gewesen und noch heutiges Tags die Wiedertäufer, Müntzer u. dergl., die alles todt wollten schlagen und ausrotten, was nicht heilig war. Dieser Irrthum ist allezeit kräftig in der Welt gegangen, daß die Ketzer eine solche Kirche haben wollen, da kein Böses innen wäre, und sicht natürlich alle frommen Herzen an, daß sie darauf bekümmert und betrübt werden, wie hier von den Knechten des Hausvaters gesagt wird, wo sie sehen das Unkraut aufgehen und überhand nehmen, wollten gerne, daß nichts denn reiner guter Weizen aufginge und wüchse. Aber der Text sagt hie dagegen viel anders. Adam, der die erste Kirche auf Erden hatte, unter seinen zwei Söhnen, meinte auch, seine Kirche sollte ganz rein und kein Unkraut darinnen sein; aber ehe er sichs versiehet, da fähret Kain zu und ermordet seinen Bruder Habel. Das war ein böses Unkraut und eine scharfe stachlichte Distel. Also auch Noah, da er selbacht in der Sündfluth erhalten und überblieben war, meinet, er hätte nur eine schöne reine Kirche, so fuhr sein Sohn Ham zu und verspottet den Vater, richtet eine eigne Rotte wider ihn an.

Also liefet man durch und durch in der Schrift, daß von Anfang also gegangen sei, und müssen bekennen, daß keine Kirche so rein und heilig sei gewesen, es sind allezeit etliche böse Buben und deren viele unter die Frommen gemenget gewesen. Abraham hatte in seinem Hause den Ismael, Isaak den Esau, Jakob hatte auch die es böse genug machten. Wer sind wir denn, die wir also wollen regieren, daß gar kein Unkraut und Unreinigkeit unter uns sein sollten! Sankt Augustinus hat auch viel damit zu thun und zu kämpfen gehabt wider die Donatisten, welche sich auch unterstunden,

eine solche Kirche anzurichten und sich darauf sonderten von der gemeinen christlichen Kirche, welche doch die reine Lehre und rechten Verstand und Brauch der Sakramente hatte. Denn wenn man sich so ausſaubern und rein haben will, so macht mans viel ärger damit. Mußte doch Christus selbst und die Apostel Judam bei ihnen leiden und dulden. Darum so müssen auch wir Judam unter den Aposteln lassen bleiben und böse Buben sein lassen in der rechten Kirche. Summa: es bleibt also, daß wo GOtt eine Kirche anrichtet, da bauet alsbald der Teufel eine Kapelle daneben.

Aber hie ist nun die Meisterschaft, wie man den Sachen thun solle, wenn wir solches sehen und erfahren und nicht wehren noch zuvorkommen können? Die Knechte des Hausvaters meinen der Sache zu rathen und sagen: „Herr, willst Du, daß wir hingehen und es ausrotten?“ Aber der Hausvater spricht zu ihnen: „Nein, nicht also, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrottet“. Was ist das? Wie sollen wir die Ketzer leiden und auch nicht leiden? Wie soll ich mich darein schicken? Raufe oder tilge ich das Unkraut an einem Orte aus, so thue ich Schaden dem andern Korn und wächst doch an einem andern Orte wieder. Also ob ich schon einen Ketzer ausrotte, so gehet doch derselbe Same vom Teufel gesäet an zehn Orten wieder auf, denn der Teufel sucht doch durch Raden und Unkraut den Weizen gar zu verderben. Wie thue ich denn, daß ich recht thue? S. Paulus sagt Titus 3, 10: „einen Ketzer sollst du meiden“. Da steht der Text: „thue ihn in Bann und habe nichts mit ihm zu schaffen“. Wie willst du aber das zusammenbringen: nicht ausraufen und wachsen lassen — und dennoch meiden? Hie räth Rather gut! Auf daß mans aber desto besser verstehe, so will ich ein Gleichniß geben. Wir Christen sind allzumal unter einander gleichwie eines Menschen natürlicher Leib, welcher weil er auf Erden ist, ist er nimmer aller Dinge rein weder inwendig noch auswendig. Inwendig ist er unrein, denn da

ist er voll Schwären, Eiter und Unflath; auswendig ist er reudig und schäbigt, hat triefende butterige Augen und Ohren und je länger er lebt, je weniger schönes und reines an ihm ist. Dennoch müssen wir den unfläthigen Sack haben und können sein nicht entbehren; denn ohne ihn könnten wir nicht leben. Nun ist niemand so toll und thöricht, der darum seinen Leib oder desselben Glieder von sich werfen, oder ihn hassen, Leid und Schaden thun wollte, ob er gleich unrein und unfläthig ist, sondern er nähret und pfleget sein, und je mehr er gebrechlich ist, je mehr man für ihn sorgt und wo ihm etwas fehlet, da laufen die Füße und greifen die Hände zu und wollen ihm gern helfen, ihn zu heilen, zu säubern, daß er nur wohl sich reinige und ausfege. Und Summa: wenn der Leib am gesundesten ist, so kann er doch nicht rein sein, er muß auswerfen, sputzen und immerdar mit seinem Unflath sich tragen und fegen; und das kann man ihm nicht entnehmen noch wehren, — man wollt ihn denn gar verderben, — bis daß einmal das Stündlein kommt, da er in die Erde gelegt und verscharret wird und die Würmer und Maden ihr Recht an ihm bekommen und den Unflath verzehren, daß er ganz neu und rein werde. Indeß muß man sich gleichwohl mit ihm schleppen, nicht darum ein Glied abschneiden und hinwegwerfen, ob es ungesund, süchtig, ja auch unehrlich, untüchtig und verderbt ist, sondern so man nichts mehr helfen kann, so trägt mans doch und hat Geduld damit, es sei denn, daß es sogar böse wird, daß es nicht mehr am Leibe bleiben kann, sondern ganz faul und todt sich selbst absondert und die andern Glieder auch verderben will. Diesem Exempel nach kannst du nun verstehen, wie man sich halten soll gegen das Unkraut, so da heißt falsche Lehre oder Rotten und falsche Christen; denn eben also gehts auch in der Kirche zu, wir können nicht umgehen, daß wir nicht böse Buben unter uns haben sollten als Ketzer, Rotten und falsche Lehrer; denn wo einer ausgerottet ist, so weckt dagegen der böse Geist

doch andere auf. Wie thue ich denn? Ich soll sie ausrotten und doch nicht todtschlagen. Der Papst mit seinen Haufen und alle falsche Heiligen führen auch den Namen, als wären sie Christen, regieren und lehren auch in der Kirche und sind doch Feinde Christi und das rechte Unkraut; ich wäre ihrer gern los — HErr, soll ich sie ausraufen und ausrotten (nämlich mit dem Schwert)? Nein, das ist nicht in deiner noch einiger menschlicher Macht und Gewalt. Du wirst es auch nicht dazu bringen, daß auf Erden solche Sonderung werde, da der Weizen von dem Unkraut ganz rein geschieden sei, das ist: Sekten, Ketzer und falsche Christen von den rechtschaffenen, und ob Du gleich Dich wolltest deß unterstehen, so richtest Du doch nichts aus, denn daß Du auch diejenigen, so noch zu bekehren sind und zu dem guten Weizen gehören, mit ausrottest. Wie soll ich ihm denn thun? Ei, thue, wie hie der Hausvater befiehlt: „lasset beides miteinander wachsen bis zur Ärndte". Warte, du Pfarrherr, Prediger, treulich deines Amts, halt an mit Lehren und Vermahnen und warne fleißig dein Völklein vor solchen Wölfen, steure und wehre ihnen, daß sie sich nicht eindringen und sich nicht unterstehen öffentlich zu predigen, denn daß sie heimlich in Winkeln murren und ihr Gift ausgießen, kann man nicht wohl wehren, aber auf die Kanzel und Predigtstuhl und zum Altare sollst du sie, soviel bei dir steht, nicht lassen kommen. Anders kann man ihnen nicht wehren, denn wo ich Einen wollt mit Gewalt (mit dem Schwert) ausrotten, da wachsen ihrer Zwei dagegen auf. Darum mußt du also gegen ihn handeln, daß du dich durch das Wort und Glauben wider sie wehrest und laß dir deinen reinen Glauben, Bekenntniß, christlich Leben nicht nehmen noch stopfen, vermahne und strafe sie, so viel du kannst, will es nicht helfen, so thue sie öffentlich in Bann, daß sie jedermann als schädliches Unkraut wisse zu halten und zu meiden, und

Summa, wie ich zu meinem Leibe ſage: Lieber Junker, du wollteſt wohl gerne ſtehlen, huren und rächen u. ſ. w. — daß du nun murreſt, das kann ich dir nicht wehren, denn es ſteckt mir in der Natur; aber dennoch mußt du es nicht zum Werke bringen. Alſo du Ketzer auch. Murren magſt du heim im Winkel, auf die Kanzel aber ſollſt du mir nicht kommen, ſo viel ich wehren kann, oder du mußt leiden, daß ich und alle rechte Chriſten dir öffentlich widerſprechen und alſo dich fahren laſſen wie S. Paulus zu Tito ſpricht 3, 10: „einen ketzeriſchen Menſchen meide, wenn du ihn ein- oder zweimal ermahnt haſt". Das iſt die rechte Art und Weiſe, damit wir uns von ihnen ſcheiden. Mit menſchlicher Macht und Gewalt können wir ſie nicht ausrotten, noch anders machen, denn ſie haben den Teufel auf ihrer Seite . . . wir müſſen ſie (auf der Erde) leiden; doch alſo, daß ſie nicht über uns regieren (nämlich als Pfarrherrn, von weltlicher Obrigkeit und Regiment redet Lutherus hie nicht). Wer Ohren hat zu hören, der höre, daß wir hie klug ſein und bei GOttes Wort bleiben, daſſelbe gerne hören und nicht fälſchen laſſen und das, was demſelben nicht gemäß iſt, meiden und fliehen.

XII. Vom Mißbrauch der Schlüssel.

1. Wehe Denen, die den Bann verkehren, sich zu Herren machen über die Schlüssel und mittelst der Schlüssel zu Herren über Himmel und Erde.

Die Tyrannen verkehren den Bann und sein Werk, und machen aus der Arznei ein Gift und suchen nur, wie sie den furchtsamen Menschen erschrecklich werden, der Besserung aber gedenken sie nimmermehr, davon sie werden eine schwere Rechnung (Rechenschaft) haben müssen. Wehe ihnen! — Da fahren die Romanisten daher, und wiewohl sie der Schlüssel nimmer selbst brauchen, noch ihr Amt üben, nehmen sie sich doch selbst eine Gewalt über denselben Brauch der Schlüssel, und man muß ihnen mit Geld abkaufen, das unser eigen ist von Christo gegeben, lassen ihnen daran nicht genügen, sondern die Worte, die Christus von den Schlüsseln saget, deuten sie nicht auf die Schlüssel, noch Schlüsselbrauch, sondern auf ihre angenommene Macht und Gewalt über die Schlüssel, daß also die Gewalt der Schlüssel, von Christo freigegeben, nun gefangen ist in der Gewalt der Romanisten. Es gemahnt mich eben, als wenn ein reicher, milder Fürst seine reichen Schätze aufthäte und freigäbe den armen Dürftigen, zu holen, was sie bedürfen, und käme daher unter den Dürftigen ein Schalkhaftiger, nähme sich der Freiheit allein an, ließ niemand zu, man gäbe sich denn ihm gefangen nach

allem seinem Willen, führe zu und deutete die Worte des Fürsten dahin, es wäre ihm allein Freiheit gegeben. Kannst du merken, was der milde Fürst denken würde auf den Schalk? So höre wie S. Matthäus sagt: 24, 48—51: „So jener der böse Knecht wird in seinem Herzen sagen: mein Herr kömmt noch lange nicht — und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen, — so wird der Herr desselbigen Knechts kommen an dem Tage, deß er sich nicht versieht und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern: da wird sein Heulen und Zähnklappen." — Wie gern wäre der Papst ein GOtt, daß er möchte binden, was GOtt löset, und lösen, was GOtt bindet, auf daß er Christi Wort umkehrete und also setzte: „was ich binde und löse im Himmel, sollst du lösen und binden auf Erden;" daß unser GOtt vertrieben hinfort nichts mehr thun könnte, denn was der Papst wollte. — Der Schlüssel fehlet nicht, aber der Papst fehlet; das Evangelium irret nicht, aber der Prediger oder Pfarrherr irret wohl, wenn er unter dem Scheine des Evangeliums seine Träume lehrt. Also irret der Schlüssel auch nicht, aber der Papst irret, wenn er unter dem Namen und Schein der Schlüssel seinen Muthwillen und Eigendünkel treibet. — Das Wort „alles" Matth. 18, 18 soll man nicht so deuten, wie der Papst, daß die Schlüssel sollen alles binden und lösen, was im Himmel und auf Erden ist und damit alle Gewalt uns zueignen; sondern allein auf die Sünde soll mans ziehen und nicht weiter, denn wir müssen die Worte Christi verstehen secundum materiam subiectam, d. i. wir müssen sehen, wovon Christus an dem und dem Orte handelt und darnach die Worte auch behalten und nicht weiter auf andere Sachen damit laufen, da Christus nichts von redet; — gerade als wollt einer alle Dinge an einem Orte lehren, oder sein Wort auf allerlei Sache reimen, wie die Rottengeister thun. Weil wir denn sehen klärlich, daß Christus hie

nicht redet von der Gewalt im Himmel und auf Erden, sondern von den Sünden unserer Brüder, wie die zu bessern sollen sein, kann man Seine Worte nicht weiter ziehen noch deuten denn auf solche Sünden, und müssen das Wort: „alles" sowohl als die Worte „binden und lösen" schlechts (allein) auf und bei derselben Sünde behalten. Denn Christus will damit herzlich und gewaltig uns arme Sünder getröstet und nicht dem Papst Gewalt über die Engel im Himmel noch über die Kaiser auf Erden gegeben haben. —

---

2. Wehe Denen, die das Amt der Schlüssel dazu mißbrauchen, daß sie der Kirche eine Menge Gesetze aufbürden und unbedingten Gehorsam fordern.

Wenn die Romanisten ihre Gesetze, Gewalt, Bann, Ablaß u. dergl. anstatt des Evangelii treiben, anstatt des Evangelii predigen, da regieret alles Unglück. Das heißt der HErr: die Mitknechte von dem bösen Knecht geschlagen werden Matth. 24, 48—51. Wer mag alle Tyrannei erzählen, durch welche die elenden Gewissen der Beichtkinder und bußfertigen Christen mit tödtlichen und verderblichen Aufsatzungen, Weisen und Sitten täglich beschweret werden durch die närrichten und ungeschickten, untüchtigen Leute, die allein schwere und unerträgliche Bürden können zusammen binden und den Leuten auflegen, die sie nicht mit einem Finger wollen bewegen und angreifen, und dies allerheilsamste Sakrament der Buße ist nichts anders worden, denn lauter Tyrannei der großen Herren und folgends eine Krankheit und Mehrung der Sünde. Da haben sie den edeln lieben Spruch Christi geführt, da Er zu Petro spricht: Matth. 16 und 18: „was du binden wirst u. s. w." Aus diesem Spruche haben sie das Wort „binden" genommen und dahin gedeutet und gezogen, daß es sollt heißen soviel als „gebieten und

verbieten oder Gesetze und Gebot stellen über die Christenheit," und daher geben sie dem Papst die Gewalt und rühmen, daß er Macht habe, der Christen Seele und Gewissen mit Gesetzen zu binden, daß man ihm müsse gehorsam darinnen sein bei Verlust der Seligkeit und bei ewiger Verdammniß; wieder, wer ihm darin gehorsam sei, werde selig; haben alle Sprüche der Schrift von Gehorsam und Ungehorsam hiehergezogen, und ist alle Welt mit solch frechem Deuten des Worts Christi erschreckt und überpoltert, bis sie endlich in ein Bockshorn gejagt und eitel Menschenlehre hat erleiden müssen. Lieber, sage, ists auch wohlgethan, wenn man also ein Wörtlein aus einem Spruche Christi reißt und giebt ihm aus eignem Muthwillen eine Glosse (Erklärung) und Verstand, der uns gefällt, unangesehen, ob sichs mit dem Texte und Spruche reime oder nicht? Sie haben das Wort „binden" als im Traume gehört und reden davon wie ein schläfriger Trunkenbold. Sie fälschen GOttes Wort mit ihren Lügen und verführen damit die Christenheit und dienen dem Teufel. — Das vierte Amt eines Priesters und Dieners der Kirche ist binden und von Sünden entbinden. Dies Amt haben die Papisten nicht allein zu sich gerissen, sondern habens auch dahin gezogen, daß ihnen daher allein zugehöre Recht und Macht, Gesetze zu machen; denn das „binden", dolmetschen sie „heißt so viel als Gesetze machen, gebieten, verbieten"; welches wohl bei ihnen zutrifft, denn was sie gethan haben, heißt wohl: das Gewissen gebunden. Es ist aber nichts denn lauter Lügen und Betrügniß, da die Gewissen ohn Ursach gebunden werden; als da ist das Verbot, dadurch sie den Geistlichen haben die Eheweiber verboten und die Speise, die GOtt geschaffen hat und uns zu essen verordnet. Herwieder so heißt das bei ihnen „auflösen oder entbinden" — nämlich Geld darum nehmen und dispensiren (erlassen), das ist, ihre eignen falschen Gesetze zerreißen, damit sie zuvor verbunden haben und also die Gewissen, die sie fälschlich gebunden

haben, betrüglich wieder ledig lassen. Sonst gebrauchen sie sich auch in der Beichte und Bann dieses Amts zu binden und entbinden, sie haben aber kein Recht dazu, es ist ein verdammter Mißbrauch. Durch diesen Raub und lästerlichen Diebstahl der Gewalt der Gemeine haben sie gemacht, daß das Amt oder die Schlüssel, zu binden und zu entbinden, nirgend weniger ist denn bei ihnen, wiewohl sie sich überall hoch rühmen, sie haben die Schlüssel. Denn sie den Himmel weder auf noch zusperren den Gewissen; sie sperren wohl aller Welt Seckel auf. — Dieses binden und lösen der Sünden ist dem Papst nicht genug und kann damit nicht über die andern herrschen, weil solch binden und lösen auch schlichte Pfarrherrn und Kaplane haben müssen. Darum hat ers anders und besser gedeutet: „alles was du bindest — was du gebeutst, was du setzest, was du willst haben auf Erden, das soll geboten und gesetzt sein im Himmel und wer dir nicht gehorchet und solches nicht hält, soll nicht selig werden." „Alles" soll nicht heißen die Sünde, davon Christus allein redet, sondern alles, was auf Erden ist, Kirche, Bischof, Kaiser, König. Aber es ist damit keine Herrschaft gegeben weder den Bischöfen noch der Kirche auf Erden, denn Christi Reich ist ein geistlich und himmlisch Reich und ob es wohl auf Erden und im Fleische leben muß, so regierts doch nicht fleischlich. Der Papst nur hat sein Binden oder Gebieten ins geistliche Regiment gestreckt in aller Teufel Namen, daß es soll heißen Gesetze stellen über die Gewissen der ganzen Christenheit, wie Junker Papst rühmet, er habe auch jura coelestis imperii: Rechte des Himmelreichs. — Darum stehet ihr Regiment also, daß sie den Bindeschlüssel getrost üben mit Gesetze stellen, und den Löseschlüssel mit Nachlassen der Sünde leider allzusehr. — Aber ein Christ soll wissen, daß beide solch Binden und Lösen ein Spinneweb ist und solls meiden und verachten, ja verdammen als eine Gotteslästerung. — Wer hat euch befohlen, di

Neuerung zu machen, daß ihr neue Schlüssel, ja zwei falsche Dietriche geschmiedet habt, damit ihr nicht Sünde vergebet noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun bei uns und in der ganzen alten Kirche, sondern stiftet aufs neue Sünde und Mord, da sonst keine sind, in eurer neuen, abtrünnigen, mörderischen Kirche damit, daß ihr mit unerträglichen, unzähligen Gesetzen die christlichen Gewissen fahet und bindet, schrecket und tödtet in Essen, Trinken, Kleidern, Stäten, Tagen, die Christus frei geboten (Kolosser 2, 16) und die alte Kirche also gehalten ohne alle Sünde und Gefahr, — dazu daß ihr Könige und Fürsten absetzet, als wäret ihr GOtt selbst! Der Teufel bleibe bei euch in diesem gotteslästerlichen, mörderischen, sündlichen, verderblichen Stücke! Der bleibt auch bei euch. Wir machen keine neuen Schlüssel, machen nicht neue Gesetze, schließen damit auch nicht Könige und Herren aus und ihre weltlichen Herrschaften, sondern allein die Sünder aus und in das Himmelreich, gleichwie die alte Kirche gethan hat aus Befehl des HErrn (die Sünder, gleichviel ob sie arm oder reich, Herren oder Knechte, Könige oder Unterthanen sind).

---

3. Wehe Denen, die den Bann um ungerechter Ursachen willen gebrauchen.

Solche sind

a. die nicht wissen was Sünde ist, also auch nicht wissen können, was gebannt werden muß.

Wo Christus nicht erkannt wird und der Glaube unbekannt ist, ists unmöglich, daß sie sehen, was Sünde ist vor GOtt. Wo man nicht weiß, was Sünde ist oder gut Werk, ists auch nicht möglich, daß man binden oder entbinden könne. Was willst du doch binden, so du nicht weißt, was du binden sollst? Aus dem folgt, wenn wir in der Wahrheit nach der Meinung Christi davon reden und halten wollen, daß bei

den Papisten, so lange sie auf ihrem Verstande beharren, weder sei noch sein möge das Amt zu binden und zu entbinden, schweige denn, daß sie Priester wären oder allein dieses Amt haben sollten. Darum geräth auch ihr Toben nach ihrer Blindheit, daß sie den Himmel zuschließen und die Hölle aufthun ihnen selbst und den ihren mit dem, daß sie jetzt das Evangelium (Luthers Lehre) verdammen und binden, preisen aber und lösen auf ihre Menschensatzungen, dadurch sie die Schlüssel selbst samt der Gewalt und Brauch verloren haben, daß sie also derselben verkehrter Weise und lästerlich mißbrauchen. —

b. Die um Schuld, Geld, Zins, zeitlichen Guts willen bannen.

So sollte der Bann um Schuld getrieben auch nicht sein; denn zur Schmach der edeln Gewalt verbannt man nur um Geldschuld, zuweilen so geringe, daß die Briefe und Kosten weitmehr betreffen denn die Hauptschuld. Summa solch theuer edel Werk ist gar gefallen und nichts davon übergeblieben, denn daß man die Leute um Zinsen, Geld, Schuld und zeitlich Gut gemahnt, geladen und verbannet hat, und manchen Jammer über arme Leute angericht. Ich will hie schweigen der Historien, die da mächtig zeigen, wie Papst Gregorius VII. an Kaiser Heinrich IV. gehandelt hat als ein Verräther und Bösewicht auch nach Vernunft zu reden und ließ ihn so jämmerlich im Banne sterben, und das alles nur um zeitlichen Guts, Pracht und Gewalt willen.

Der Papst hat die Gewalt zu bannen, aber wider welche braucht er des Bannes mehr denn wider uns, die wir doch nicht sicher, sondern zerbrochenen Herzens und demüthig sind. Seine Orden aber rühmet er für heilige Leute und hebt sie schier in den Himmel. Doch ist solches mit ihm nicht neu. Siehe an das 13. Kap. Ezechiel V. 19: GOtt spricht: „Ihr entheiligt Mich unter Meinem Volke um einer Hand voll Gerste willen", das ist: um zeitlicher Güter willen habt ihr verfälscht meine Lehre, die Frommen habt ihr verdammt und

die Bösen in ihrem Vornehmen gestärkt, denn dies meint der Prophet mit dem, was folget: „um eines Bissen Brods willen habt ihr die Seelen zum Tode verurtheilt, die doch nicht sollten sterben und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten — durch eure Lügen unter meinem Volke, welches gerne Lügen höret." —

c. Die da bannen aus Muthwillen.

Und dazu: an dem Orte, da der Bann sollte seine rechte Macht und Brauch haben, da ist er gar ein lauterer Ablaß und eitel Segen gewesen, hat gar nicht schneiden mögen, nämlich bei den Bischöfen und Thumherren, ja auch bei den Päpsten und Kardinälen selbst. Hie wollt ich gern einen Kanonisten-Doktor (einen Kirchenrechtsgelehrten) hören, der mir wollt anzeigen, wieviel mal nach den Canonibus (Menschensatzungen) und geistlichen Rechten der Papst, Kardinäle, Bischöfe, Pfaffen, Stifte, Klöster der Simonie und anderer Untugenden halber in Bannn verdammt und verflucht sind! Wer hält sie aber bännisch? Die Deklaration (Erklärung, Richtspruch) steht bei ihnen und heißt also: im Banne ist, wen wir wollen darin haben. Wen wir nicht wollen darin haben, der ist nicht im Bann. Siehe an des Papsts Dekret und Canones (Beschlüsse und Satzungen), so wirst du befinden, daß die Übertretungen der Satzungen des Papstes viel ernster gestraft werden, denn die Übertretungen der göttlichen Gebote. Es ist auch dazu kommen, daß man die Könige, Fürsten und Bischöfe schrecklich in den Bann gethan hat, welche das Recht, die Freiheit, das Erbe der allerheiligsten römischen Kirche, ja die allergeringste Silben seiner (des Papsts) Vorschläge oder Gesetze verletzet und dieselben nicht über GOttes Gebot geehret haben. —

d. Pfaffen, die da bannen denjenigen, der ihre Sünden straft.

Wer sieht denn unter den Pfaffen und Geweiheten anderes, denn eben eitel Geiz, Hoffart, Unkeuschheit und alle

Laster, und solches treiben sie ungestraft, ja so frech, daß wenn du dich dawider setzest, so mußt du im Banne sein, gleich als hättest du die Gemeine GOttes beleidiget.

e. Die da bannen um Menschensatzungen willen.

Der Widerchrist treibt das arme Volk mit Blitzen und Donnern, mit Bann und Satzungen dahin, daß sie glauben, sie sündigen nicht weniger, wenn sie seine, des Widerchrists, Gebote nicht annähmen und hielten, denn wenn sie GOttes Befehl ausschlügen, ja daß sie seine Gebote mehr denn GOttes Gebot fürchten. Des Papsts Tyrannei ist umsomehr zu verfluchen, welcher des Banns mißbraucht hat, auch wenn ein armer Mann auf einen gewissen und bestimmten Tag nicht hat können bezahlen, ja auch wenn man seine Satzungen nicht gehalten, als wenn einer nicht gefastet, nicht gebeichtet hatte u. s. w.

f. Die da bannen um der reinen Lehre willen.

Wider uns braucht er jetziger Zeit des Bannes, darum daß wir uns zu der heilsamen Lehre des Evangeliums öffentlich bekennen. Es liegt aber nichts an dem Bannen oder Dräuen, damit sie meinen, die Erfüllung der drei ersten Gebote zu wehren, eben als nichts daran liegt, ob ein toller Vater seinem Sohne dräut, so er ihm wehret. —

g. Die da bannen, weil sie die Besserung, Reformation der Kirche nicht leiden wollen.

Es ist keine Gewalt in der Kirche denn nur zur Besserung. Darum wo der Papst wollte die Gewalt brauchen zu wehren ein frei Concilium (Kirchenversammlung), damit verhindert würde die Besserung der Kirche, so sollen wir ihn und seine Gewalt nicht ansehen, und wo er bannen und donnern würde, sollte man das verachten als eines tollen Menschen Vornehmen und ihn in GOttes Zuversicht wiederum bannen und

treiben, wie man mag; denn solch seine vermessene Gewalt ist nichts, er hat sie auch nicht und wird bald mit einem Spruche der Schrift niedergelegt; denn S. Paulus 2. Kor. 10, 8 sagt: „GOtt hat uns Gewalt gegeben, nicht zu verderben, sondern zu bessern die Christenheit.“ Wer will über diesen Spruch hüpfen? Des Teufels und Endechrists Gewalt ists, die da wehret, was zur Besserung dient der Christenheit; darum ihr gar nicht zu folgen sondern zu widerstehen ist mit Leib und Gut und allem, was wir vermögen. Darum lasset uns das festhalten: christliche Gewalt vermag nichts wider Christum; wie S. Paulus sagt 2. Kor. 13, 8: „Wir vermögen nichts wider Christum, sondern für Christum zu thun.“ Thut sie aber etwas wider Christum, so ist sie des Endechrists und Teufels Gewalt, und sollte sie Wunder regnen und schloßen Matth. 24, 23 f. 2. Thess. 2, 9, 10. —

h. Die da bannen um sehr geringer Ursachen willen, auch um erdichteter Sünde willen.

Es hat der Papst die armen Gewissen stets mit neuen Gesetzen beladen und beschwert und um sehr geringer Ursachen willen verbannt und verdammt. Und daß die Gewissen seinem losen und unbilligen Schreck und Dreuung desto eher folgen thäten und gehorchten, hat er diese Sprüche des Papsts Gregor angezogen: „fromme Herzen sollen sich vor Sünden fürchten, da auch keine Sünde ist,“ — item „man soll sich vor unserm Urtheil fürchten, wenns gleich unrecht ist.“ Mit diesen Sprüchen, welche der leidige Teufel selbst in die Christenheit gebracht hat, hat er den Bann samt der großen Gewalt und herrlichen Majestät des Papstthums also gewaltig und mächtig befestiget, daß sich die ganze Welt hat davor fürchten müssen. Wer hat dir, du verfluchter Satan zu Rom, die Gewalt und Macht gegeben, daß du mit unrechtem Urtheil die armen elenden Gewissen schrecken und verdammen darfst, so ohnedies allzuviel verschrecket sind? welchen man billiger wieder aufhelfen,

von dem falschen erdichteten Scheusal sie frei machen und von der Lüge zur Wahrheit wieder bringen soll. Das lässest du aber wohl unterwegen, und wie du denn deinem rechten Titel nach ein Mensch der Sünde und Kind des Verderbens (2. Thess. 2, 3) bist, dichtest du den Leuten Sünde, da keine ist.

---

4. **Wehe denen, die den Bann in falscher Absicht gebrauchen;**

Solche sind

a. die da bannen, um die Leute zum Glauben oder zu ihrer Lehre zu zwingen.

Zum Glauben oder zu unsrer Lehre soll man niemand zwingen, ist auch bisher niemand dazu gezwungen, sondern ist allein zuvorgekommen und gewehret der Lästerung wider unsere Lehre geübt; denn es ist weit anderes, zur Lehre zwingen und die Lästerung wider die Lehre nicht leiden.

b. die da bannen, um sich Geld zu erwerben.

Simonie (Apost. 8, 18 ff) wäre, so dich ein Kirchendiener oder Pfarrherr nicht lehren oder berichten wollt von der Vergebung der Sünden und andern Wohlthaten GOttes, so uns im Evangelio angeboten und vorgetragen werden, wollt dir die Absolution versagen, wenn du sie von ihm nicht um 100 Gulden lösen oder kaufen wolltest. — Die geistliche Oberkeit verhänget jetzt, dispensirt (erläßt die Strafe), nimmt Geld und läßt mehr nach, denn sie vermag nachzulassen. Ich will hie schweigen, — wir sehen sein mehr denn es gut ist; der Geiz am Regimente sitzet, und eben das sie wehren sollte, das lehret sie, und vor Augen ist, wie geistlicher Stand in allen Dingen weltlicher ist denn der weltliche selbst. Der Papst hat erdichtet, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, er hat die Schlüssel zu sich gerissen, hat Vergebung

der Sünde verkauft, hat den Leuten verheißen, er wollt sie aus der Hölle und Fegefeuer erlösen, hat aber nur allein das Geld genommen und die armen Seelen unter der Gewalt der Sünde, der Hölle und des Teufels bleiben lassen. Solches ist eigentlich Simonie, nämlich die Gabe des heiligen Geistes verkaufen, welche niemand anders erlangen kann ohne allein umsonst aus lauter Gnade GOttes. Die Papisten sind verstockt und verblendet, sehen nicht, was die Schlüssel sind, achten ihrer auch nicht höher, denn sofern sie Geld zutragen. Sonst (wenn kein Geldgewinn dabei wäre) nähmen sie wohl lieber einen Nagel in die Tasche, denn die Welt voll GOttes Schlüssel zum Himmel, daß freilich die Schlüssel nirgends in größeren Unehren sind, denn bei denen, die sie haben oder sich rühmen zu haben. —

c. die da bannen, um sich Ehre, Pracht und Herrschaft über Andere zu verschaffen.

Solcher Befehl und Macht der Schlüssel soll den Aposteln nicht zu Hoffart, Ehre und Pracht dienen, denn sie haben nichts davon, ohne daß sie dir damit dienen sollen, daß du erlöset werdest von dem Feinde, der dir zu stark ist und dich ohne diesen Trost in Ewigkeit gefangen hielte. Christus setzt das Amt selber ein, dadurch alle Sünden in der ganzen Welt sollen vergeben und vertrieben werden, sofern es rechte Sünden sind und mans erkennt und Seinen Worten glaubt. Denn man kann keine Absolution sprechen denen, die da närrische und erdichte Sünde machen, und denen, in welcher Herzen die Sünden noch nicht leben, sondern schlafen und derer sie nicht achten. Das sind die Schlüssel der Kirche, daß man die Sünder binde und auflöse; nicht, daß man sollte Tyrannei damit üben. Darum ist die päpstische Kirche das Himmelreich nicht, denn sie trachtet darnach, wie sie nur Gold, Silber, Königreich und die Krone dieser Welt haben möge; das sind ihre Schlüssel. „Was du auf Erden binden wirst" das ist:

„wo du die Könige entsetzen und die Königreiche mit Gewalt einnehmen wirst" u. s. w. Da ist der rechte Weg zur Höllen. Darum lasset uns mit dem Patriarchen Jakob (1. Mose 28, 17) hören nicht des Papstes Stimme oder Menschensatzung, sondern GOttes Wort; denn wo Der redet (GOtt), alsdenn steht der Weg und die Pforte des Himmels offen. — So wisset ihr denn, was den Bann anlanget, den großen Raub und Frevel, daß ihr, Papisten, den großen Bann, genannt Excommunicatio maior, welcher doch der weltlichen Obrigkeit zusteht, zu euch gerissen habt, bis daß Päpste sich auch unterstanden haben, Kaiser, Könige und Fürsten abzusetzen und sich selbst zu weltlichen Kaisern zu machen. —

d. Die da bannen, suchen aber nicht des Nächsten Besserung, sondern wollen ihn schrecken.

Derohalben siehe zu, wo dir jemand unrecht thut, deinen Zins dir nimmt, und du nicht das mit Fürchten leidest, sondern ihn mit dem Banne schrecken willst, sonderlich so du nicht seine Besserung, sondern deinen Nutz oder Muthwillen suchst, so bist du schon ärger denn er. Denn du willst dich aus der Furcht und ihn hineinziehen, deß du doch kein Fug hast, und er soll das Evangelium halten, das du zerreißest, — wie willst du vor Gott bestehen? — Es geschieht heut zu Tage (im Papstthum) oft, daß die Banner den Löffel aufheben und zertreten die Schüssel, bannen andere Leute äußerlich und verdammen sich innerlich. Die Plauderer (die papistischen Lehrer) ziehen in der Lehre vom Bann nur die Furcht an, so sie doch sonst alle anderen Strafen und Unfall lehren fröhlich tragen, damit sie anzeigen ihre blinde verdammte Sucht, daß sie mit Gewalt über das Volk Christi zu herrschen gedenken und gleich in die Furcht gefangen nehmen die freie christliche Kirche.

5. **Wehe denen, die den Bann falsch gebrauchen und ausführen.**

Solche sind

a. Die beim Bannen weltliche äußerliche Gewalt gebrauchen.

Der Kirche Macht sind die Kinder und Säuglinge, nicht Waffen. Ohne Harnisch und Gewalt, allein durch Kreuz und Blut überwindet GOtt. Psalm 8, 3, Psalm 2, 9: „Du sollst sie mit einem Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen." Hie muß man abermal die fleischlichen Gedanken und Phantasei wegwerfen, auf daß nicht jemand gedenke, Christi Reich müsse mit Eisen und Harnisch aufgerichtet und erhalten werden. Psalm 147, 10: „Der HErr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen." 2. Kor. 10, 4: „Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt zu verstören die Befestigungen." Denn auch die Türken, welche wir jetzt nicht mit dem Schwerte suchen, müssen wir also überwinden, daß wir der Christen mehr machen, die unter ihnen wohnen. Oder warum greifen wir die Bösen, so unter uns sind, nicht auch mit dem Schwert an, sonderlich die großen Hansen und Obersten unter dem Volke? Das sei ferne! Christi Reich stehet in Gerechtigkeit, Wahrheit und Friede; dadurch wird es aufgerichtet, dadurch wird es auch erhalten. Lieber, welches Gebot oder Befehl GOttes, welche göttliche Verheißung kann uns doch Ursache geben zu Hoffart, Krieg und dergleichen Tyrannei und Blutdurst? Es ist wahrlich zu befürchten, daß die Kirche am allerwenigsten ist da, wo man am meisten um der Kirche willen wüthet und tobet. — Der Papst nun hat die Schlüssel, die Christus der Kirche gegeben hat, in einen weltlichen Brauch gewandt; ja als der rechte Widerchrist, hat er die zwei Schlüssel zu Dietrichen und sonst schändlich gemißbraucht.

Er verbannet und vermaledeiet von wegen der heiligen Dreifaltigkeit GOttes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Frage ich: wo ist der Befehl geschehen? Solls daher kommen aus Matth. 16, 19? Hat doch Christus nicht mehr denn binden eingesetzt, und das hölliſche Drachenmaul des Papstes vermaledeiet und verflucht für das binden!

Ein Pfarrherr ist ein Bischof, d. h. ein Aufseher, darum daß ein Pfarrherr seine Pfarrkinder besuchen soll. Bis zuletzt solch Amt ist eine weltliche Herrschaft geworden und solch Besuchamt etwa einem Propst, Vikar oder Dechant befohlen wurde. Und hernach da Pröbste, Dechanten und Thumherren auch faule Junkern wurden, ward solches den Officialen befohlen, die mit Ladezetteln die Leute plagten in Geldsachen und niemand besuchten. Endlich da es nicht ärger noch tiefer sinken konnte, blieb Junker Official auch daheim in warmer Stuben und schickte etwa einen Schelm oder Buben, der auf dem Land und in Städten umherlief, und wo er etwa durch böse Mäuler und Afterreden hörte in den Tabernen (Schenken) von Mannes- oder Weibspersonen — das zeigte er dem Official an; der griff sie dann an nach seinem Schinderamt, schindete und schabete Geld auch von unschuldigen Leuten und brachte sie um Ehre und guten Leumund, daraus Mord und Jammer kam. —

b. Die, so rechte Sünde nicht bannen.

Da der Papst sollt binden und bannen und strafen die rechten Sünder wider GOttes Gebot, um welcher willen allein der HErr Seine Schlüssel der Kirche gegeben hat, Matth. 16 und 18; — hat der Papst keinen Bindeschlüssel, sondern eitel Löseschlüssel. Da läßt er zu Rom und in allen Stiftern gehen ein solch frei Leben, in aller Büberei und Hurerei, daß auch Sodoma gegen sie heilig sein möchte.

c. Die den Löseschlüssel zu nichte machen und auf Reue, Beichte, Genugthun dabei verweisen.

Da er nun kommt auf das Lösen der rechten Sünde, das ist zur Vergebung der Sünde wider GOttes Gebot geschehen, da macht er den tröstlichen Löseschlüssel zu nichte und kraftlos in aller Welt; denn so lehret er mit seinen Schulen, daß der Schlüssel nicht löset noch vergeben seien, wo nicht Reue, Beichte, Genugthun da ist, weiset uns also vom Glauben auf unsere Werke, daß wir nimmermehr können gewiß werden, ob die Sünden vergeben sind, wir seien denn gewiß, daß wir durch unser Thun der Vergebung würdig sind und sie verdient haben, welches ist ein vergeblich unmöglich Ding.

Also: der Bindeschlüssel ist unter dem Papstthum so tyrannisch und greulich getrieben, und der Löseschlüssel mit seiner Kraft so gar verschwiegen, daß jedermann hat den Schlüsseln müssen feind sein, und zu keiner rechtschaffenen Reue noch Buße kommen mögen. Denn ihre Lehre war diese: daß ein Mensch sollt seine Sünden bedenken und zusammenlesen, damit eine Reu zu machen durch die Furcht der Hölle, und also die Gnade mit Werken verdienen vor den Schlüsseln, und war doch unmöglich alle Sünde zu bedenken. Dazu lehrten sie allein die Schuppen des Teufels, die gemeinen groben Sünden bedenken; aber die starken rechten Greuel und Teufelsköpfe und giftigsten geistlichen Drachenschwänze, nämlich Unglauben, Murren wider GOtt, GOttes Haß, Zweifeln, Lästern, GOttes Verachtung und dergleichen kannten sie nicht. Darum auch ihre Buße ein lauter Schein war. Aber Christus lehret hie Matth. 18, 18, daß man einem sündigen Gewissen auch den Trost des andern Schlüssels soll vorhalten und nicht allein die Furcht des einen Schlüssels, damit die Buße auch aus Lust und Liebe werde angefangen. —

d. Die mit den Schlüsseln toben wider die weltliche Obrigkeit, wider GOtt und Sein Wort nach ihres Herzens Gelüsten.

Wer denn das Papstthum vertheidigen will, muß auf sich laden den leidigen Jammer und verfluchten Mißbrauch des Bannes und der Schlüssel, welcher Mißbrauch allein verdient hat, daß man das Papstthum ließe zu Grunde gehen; schweige denn, daß man dafür streiten sollte, denselben zu bestätigen und zu stärken. Wie hat der Papst hiemit getobet und gewüthet wider Kaiser, Könige und alle Welt, ja wider GOtt selbst und Sein heiliges Wort. Was ihm nur der Teufel hat ins Herz gegeben, das hat müssen recht und gut sein. Wie viel Kriegs und Bluts hat er damit angerichtet in aller Welt! Und wer kann alle Greuel erzählen? Was er hat wollen für Sünde haben, das hat müssen Sünde heißen und sein; was er hat wollen heilig haben, hat müssen heilig sein. Hiemit ist er ein schrecklicher Herr gewesen über die ganze Welt, über Leib und Seele, Land und Leute, über Fegefeuer und Hölle, über Himmel, über Engel, über GOtt und über Alles. Wem er hat gewollt, dem ist der Himmel offen und verschlossen, die Hölle zu- und aufgethan gewesen; wem er hat gewollt, dem ist sein Leib, Gut, Ehre, Land, Reich, Weib, Kind, Haus, Hof, Geld und Alles genommen oder blieben, und was wäre das Papstthum, wo der Schlüssel Mißbrauch nicht wäre! Nun haben sie solches Alles gethan aus lauter Muthwillen, da sie kein Recht zu hatten, um ihres Bauchs und Herrschaft willen; und was noch das allerärgste ist, GOttes Namen haben sie dazu aufs schändlichste mißbraucht, denn unter GOttes Namen haben sie alle solche unaussprechliche Greuel, Wüthen und Toben getrieben; Dafür sie doch nicht einen einigen Gedanken hatten, daß sie es bessern wollten, sondern wie ein harter Amboß verstocket lassen sie auf sich schlagen und bleiben auf solchem Vorsatz

fest, wollen Alles noch dazu durch dein Schutz und Blut (du liebes Deutschland) gestärket haben. Es wäre nicht Wunder, daß Himmel und Erde zerrisse und zerbärste über solch verzweifelte, trotzige Bosheit, und daß GOtt solche unabläßige Bosheit, solch Trotz- und Missebieten so lange leidet. —

e. Die, so beim Bannen nicht nach dem Worte des HErrn Matth. 18, 15 ff. verfahren.

Wo du diese Maß und Weise Matth. 18, 15—20 nicht hältst, so wirst du ungewiß in dem Binden und Lösen und dein Herz kann nicht sagen: ich weiß, daß ich nicht fehle, sondern es wird dich beißen und sagen: du hast ohne GOttes Wort gebunden und gelöset. GOtt hat dichs so nicht geheißen, sondern ist dein eigner Muthwille; darum hast du da keinen Schlüssel gehabt, sondern es hat dir von den Schlüsseln geträumt. Daraus wird denn weiter dein Gewissen dich urtheilen und sagen: Du hast GOttes Namen gelästert, die Schlüssel geschändet, und dazu deinem Nächsten Gewalt und Unrecht gethan, sein Gewissen mit Lügen geschreckt, auf Irrthum und falschen Verstand der Schlüssel geführt und geistlich getödtet. Darum die Bullen und Bannbriefe, darüber also steht: „excommunicamus ipso facto, lata sententia, trina tamen monitione praemissa“ (d. i. wir excommuniciren kraft eigner Macht, kraft gefällten Urtheils, nach vorhergegangener dreimaliger Ermahnung) und „de plenitudine potestatis“ (d. i. in der Fülle der Gewalt), das heiße ich einen Teufels Bann und nicht GOttes Bann, da man die Leute bannet mit frevler That, ehe sie öffentlich überzeugt sind vor der Gemeine, wider Christi Ordnung. Desgleichen sind alle die Banne, damit die Officialen und geistlichen Richthäuser gaukeln, da man über 10, 20, 30 Meilen Wegs die Leute mit einem Zettel von einer Gemeine in Bann thut, so sie doch in derselben Gemeine und vor dem Pfarrherrn nie gestraft, verklagt noch überzeugt sind: für solchen

Bann darfst du dich nicht fürchten. Will ein Bischof (römischer nämlich, und die römischen waren keine rechten Pfarrer mehr — ein Aufseher — Superintendent — Consistorium — Kirchenrath — Fürst) jemand in Bann thun, so gehe oder schicke er hin in die Gemeine und vor den Pfarrherrn, wo derselbe soll in den Bann gethan werden und thue ihm wie recht ist nach diesen Worten Christi Matth. 18, 15 ff.

f. Was Papst Gregor an Kaiser Heinrich gethan, und die Kirche an den sog. Ketzern.

Ich will hie schweigen der Historien, die da zeigen wie Papst Gregorius VII. an dem Kaiser Heinrich gehandelt hat als ein Verräther und Bösewicht, auch nach Vernunft zu reden und hetzet den Sohn wider den Vater und entsetzet ihn vom Kaiserthum und ließ ihn so jämmerlich im Bann sterben. Ich will auch schweigen, daß ihr unschuldige fromme Leute als Ketzer verbannt, verflucht, verdammt und erwürgt habt.

---

6. Eine Summa vom Mißbrauch des Bannes.

Die Prälaten, Bischöfe und Officialen sollen sich mäßigen, daß sie nicht leichtfertig sind zu bannen, denn viel bannen ist nichts anders denn viel Gesetze und Gebote geben; viel Gesetze geben ist viel Stricke den armen Seelen anlegen; und also durch leichtfertig Bannen geschieht nicht mehr denn viel Ärgerniß und Ursach zu Sünden, dadurch GOtt erzürnet wird; so doch der Bann zu versöhnen verordnet ist. Und ob wir wohl schuldig sind, ihnen gehorsam zu sein, so sind sie doch vielmehr schuldig, ihr Gebot und Gewalt nach unsrer Nothdurft, Besserung und Seligkeit zu richten und ordnen; wie droben von S. Paulo gesagt ist 2. Kor. 10, 8, daß die Gewalt ist nicht zum Verderben sondern zur Besserung gegeben. S. Paulus mahnt 2. Thess. 3, 15: „ihr sollt ihn nicht halten

als einen Feind, sondern straft ihn als einen Bruder. Nun gehen jetzt die wüthrigen Tyrannen mit den Leuten um, als wollten sie sie in die Hölle stoßen und suchen doch gar nicht Besserung an ihnen. Um Geld oder zeitlich ander Ding wollen bannen ist ein neuer Fund, davon Christus und die Apostel nichts gewußt haben. Welcher Bischof, Probst oder Official eine andere Meinung hat im bannen, als die, des Sünders Seele zu retten, der sehe sich vor, er wird sich selbst ewiglich verbannen, daß ihm weder GOtt noch Kreaturen daraus helfen werden. Das ist ja klar, daß vor GOtt Viele im Bann sind, beraubt der Frucht des Sakraments und innerlicher geistlicher Gemeinschaft, die doch nicht mehr thun Tag und Nacht denn citiren, tribuliren, bannen und andere Leute berauben des äußerlichen Sakraments, — andere Leute, welche innerlich tausendmal vor GOtt höher sind und in des Sakraments geistlicher Gemeinschaft leben. O du elender Handel! O du erschreckliche Handthierung! Ich weiß noch nicht, ob solche Officialen Wölfe gewesen sind oder werden wollen; — das Werk giebt ja starkes Zeugniß von ihnen.

XIII. Troſt für den unrecht Gebanneten.

Der iſt nicht verdammt, der im rechten Banne ſtirbt, es ſei denn, daß er ſeine Sünde nicht bereut, oder den Bann verachtet. — Es mag geſchehen, daß ein verbannter Menſch werde beraubt des heiligen Sakraments, dazu auch des Begräbniſſes und ſei doch ſicher und ſelig in der Gemeinſchaft Chriſti und aller Heiligen innerlich. Wiederum ſind ihrer Viele, die äußerlich unverbannt des Sakraments frei genießen und ſind doch inwendig der Gemeinſchaft Chriſti ganz entfremdet und verbannt, ob man ſie auch ſchon mit güldenen Tüchern unter dem hohen Altar begrübe mit allem Prangen, Glocken und Singen. — Gregorius ſagt: „unſer Bann iſt zu fürchten, wenn er gleich unrecht wäre". Da ſage ich: dieſer Spruch ſei Gregorii oder ſeiner Mutter, ſo hat ihn der Teufel geſprochen. Den Doktor wollt ich verachten, der da lehren wollte, daß ich mich vor dem Unrecht und Lügen ſollt fürchten, wenns gleich ein Engel vom Himmel wäre. Was ſoll denn ſolch ſchändliche Läſterung, die uns Chriſten darf unverſchämt gebieten, öffentlich Unrecht und bekannte Lügen fürchten und für einen GOtt anbeten. Wenn ſie dich nun tödten, verbrennen, verletzen, ſchelten, aus der Gemeine werfen, — ſei du nur Chriſto unterworfen. Wem meineſt du, daß ſie Schaden thun? Weß Gut verderben ſie? Deins oder Chriſti Gut? Wir haben nicht einen König, der

ein Henker und Tyrann iſt, ſondern ein Seligmacher, ſonderlich aber deren, die untergedrückt, arm, elend ſind, trauern und zagen entweder über ihre Sünden oder daß ſie Noth leiden oder ſonſt geplagt und geſtraft werden. —

Laß die Welt ſchreien: „Ketzer!“ — wenn es nur nicht wahr iſt, wenn nur dein Gewiſſen nicht zuſtimmt. Alſo ſpricht S. Paulus 2. Kor. 6, 8: „wir werden gehalten wie die Verführer und ſind doch wahrhaftig“. Es ſtehet wohl, wenn man uns ſolche Titel giebt, daß man uns für Buben und Verführer hält; es iſt recht, ob man uns ſchon hinreißt, ſchlägt uns die Köpfe ab, allein daß das Gewiſſen unſchuldig bleibe und nicht darein verwillige, nicht zweifele an GOtt, es ſei rein und unſchuldig vor ihm — ſo wird ihr Geſchrei und Läſtern nicht haften. Den Titel ſollen alle Chriſten haben, den Chriſtus am Kreuz geführt hat: er wird zwiſchen zwei Mörder gehenket, wird für den allerärgſten Schalk und Buben ausgerufen als ein Erzmörder. Alſo ſtirbt Chriſtus dahin als ein Ketzer und Aufrühriſcher mitten unter zwei Mördern. Er mußte es alles beides haben, daß er geiſtlich und leiblich für den allergrößten Böſewicht gehalten wurde, geiſtlich ein Verführer und ein Ketzer, leiblich ein Aufrühriſcher, der beide Leib und Seele verdirbt. Den Titel müſſen alle Chriſten und Fromme haben, und wenn wir den Titel nicht haben, gehören wir nicht zu Chriſto. Es ſteht nicht wohl um einen Prediger, wenn er Frieden hat und von niemand angefochten wird; es iſt ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat, denn dieſer Lehre Art iſt, daß ſie muß angefochten werden. — Die rechte Kirche, ſo Chriſtum kennt, wird gewiß niemand in Bann thun um ihres HErrn Worts willen, weil ſie ſelbſt alſo predigt, glaubt und hörts herzlich gern. Siehe, die rechte catholica, die gemeine chriſtliche Kirche, wird uns gewißlich nicht in Bann thun noch verfolgen, ſondern unſre Lehre von Herzen gern annehmen und beſtätigen und uns für ihre lieben Brüder halten. Ob uns aber daneben der Papſt verbannet

und zur Hölle verurtheilt, das können wir fröhlich tragen und verachten, warten aber des Richters vom Himmel, unſers HErrn und Heilands, der uns ſchenke und uns zuſpreche und gebe den rechten Namen der Kirche, welchen ſie jetzt uns nehmen, und der ſie öffentlich darſtelle als des Teufels Braut, aus Seinem (Chriſti) Reiche ewiglich abgeſondert und verſtoßen. — Die Chriſten ſollen wiſſen, ſo ſie in den Bann gethan werden von denen, ſo die Kirche und GOttes Volk heißen, daß ſie ſich daran nicht kehren, ſondern ſich zuvor der Sache gewiß machen, daß ſie rein und dürre können unterſcheiden zwiſchen der vermeinten Kirche, ſo ſich des Namens rühmt, und der rechten Kirche, ſo nicht den Ruhm führt, und doch wahrhaftig iſt, und ſich zu derſelben halten. Laßt euch ſolches nicht erſchrecken, daß ſie ſolchen Namen GOttes haben und führen, aber doch mißbrauchen wie ſie wollen und wider euch kehren und damit euch verbannen und verfluchen als Gotteslästerer, Ketzer und Abtrünnige, — ſondern ſeid klug, daß ihr fein unterſcheidet GOttes Namen, Amt, Prieſterthum — und ihre falſche Zuſage wie S. Paulus thut 2. Timoth. 3, 5: Sie haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verleugnen ſie. — Ein unrechter Bann iſt beſſer denn zehn rechte Abſolutionen und eine unrechte Abſolution iſt ärger denn zehn rechte Banne. — Alſo iſt der unrechte Bann viel köſtlicher denn der rechte Bann (für den um der Wahrheit willen Gebanneten nämlich). Er iſt ein edles großes Verdienſt vor GOtt und ſelig gebenedeiet iſt der, der im unrechten Banne ſtirbt. Denn um der Wahrheit willen, ob deren er verbannt wird, wird GOtt ihn krönen ewiglich. —

XIV. Gefahren für den, der den Bann übt.

Es ist der Bann niemand schädlicher und gefährlicher denn denen, die ihn fällen, ob er auch recht und um Missethat willen gefällt ist, darum daß die Banner (so war es in der päpstischen Kirche!) selten oder nie eine solche Meinung haben, nämlich des Sünders Seele zu retten; dazu ohne Furcht handeln, nicht bedenken, wie vielleicht sie vor GOtt viel würdiger wären, hundert Mal gebannt zu werden. — Der Banner hat zuerst die Fährlichkeit, daß er Unrecht mit Fürchten nicht leidet, zum andern, daß er ohn alle Furcht durch den Bann sich rächet, zum dritten, daß er durch Bann nicht einfältiger Meinung suchet nur der Sünde Besserung an seinem Nächsten. Der Oberstand ist allezeit fährlicher denn der Unterstand und wo sich der Unterstand einmal fürchten soll, da muß sich der Oberstand zehnmal fürchten. — Der Bann bringt große Gefahr und Erschreckniß denen, die ihn treiben, wo sie sich nicht vorsehen, daß sie allein Besserung und Heil des Verbannten suchen. Den Tyrannen, die nicht mehr denn ihre Gewalt, Furcht, Gewinn darin suchen, mag er nicht ohne greulichen Schaden abgehen, denn sie verkehren den Bann und sein Werk. — Also dein unrechter Bann ist niemand schädlicher denn dir allein an Leib und Seele. Was du von Bann über mich bläsest, das blase ich über dich von deinen Leiden.

Summa.

Wenn wir um der Wahrheit des Wortes GOttes willen in den Bann gethan werden, so tröstet uns erstlich der HErr Christus, da Er spricht Matth. 5, 11: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch"; und abermal: „Sie werden euch in den Bann thun" Joh. 16, 2. Zum andern ists gewiß, daß des Papsts Bann nicht des HErrn Christi Bann ist, weil er nicht nach Christi Einsetzung geschieht noch vorgenommen wird. Darum gilt er auch im Himmel nichts. Aber gleichwohl bringet es dem, der dieses Befehls der Kirche mißbraucht, gewissen Schaden und Untergang, denn es ist eine solche Sünde, damit GOttes Namen gelästert wird.

XV. Vertheidigung der brüderlichen Zucht und des Bannes gegen allerhand Einwendungen, Ausflüchte und Entschuldigungen.

1. Die Ungläubigen sagen: „Die Schlüssel sind nicht GOttes Werk, Wort und Ordnung."

Diese Leute halten die Schlüssel nicht für eine göttliche Stiftung, Werk, Ordnung oder Amt, sondern wie die Türken und Heiden sehen sie es an für eine menschliche Ordnung oder Amt, als das in ihren Mächten stehe wie eine weltliche Gewalt, denn sie gründen es nicht auf GOttes Wort, sondern auf Menschen Thun und Sache. Sind die Menschen fromm, sprechen sie, so löset der Schlüssel, sind sie nicht fromm, so löset er nicht; darnach die Menschen sind, darnach ist, gilt und schafft der Schlüssel auch und sonst nicht; desgleichen auch der Bindeschlüssel steht nach ihrer Meinung nicht auf GOttes Wort, sondern auf des Papsts (der Menschen) Wohlgefallen. Aber GOttes Ordnungen sind gewiß und können nicht fehlen, sowenig als Sein Wort lügen oder trügen kann; gleichwie die Taufe, Sakrament und Predigamt sind auch GOttes Ordnung, irren und fehlen nicht. Es ist alles eitel Wahrheit, was GOtt redet und thut. Ohnedem ist die Kirche eine ungewisse Wankelkirche oder Schlutterkirche, ja eine falsche Lügenkirche, die im Unglauben und Zweifel schwebt ohne GOttes Wort. Ists eine Wankelkirche, so ists nicht des

Glaubens Kirche, denn diese steht auf einem gewissen Fels auch wider die hölliſchen Pforten. Ist sie nicht des Glaubens Kirche, so ist sie auch nicht die christliche Kirche, sondern muß eine unchristliche, endechristliche,* glaubloſe Kirche sein, welche verstört und verderbt. —

Laß dich hie nicht irren das phariſäiſche Geschwätz, damit sich Etliche selbst närren: wie ein Mensch möge Sünden vergeben, so er doch die Gnade nicht geben kann noch den heiligen Geist. Bleibe du bei dem Worte Christi und sei du gewiß, daß Gott keine andere Weise hat, die Sünde zu vergeben denn durch das mündliche Wort, so Er uns Menschen befohlen hat. Wo du aber Vergebung im Worte suchst, wirst du umsonst gen Himmel gaffen nach der Gnade oder wie sie sagen: nach der innerlichen Vergebung. Sprichst du aber wie die Rottengeister: „es muß etwas anderes da sein, denn das Wort und die Schlüssel; der Geist, Geist, Geist muß es thun." Meineſt du aber, daß der nicht gebunden sei, der dem Bindeschlüssel nicht glaubt? Er solls wohl erfahren zu seiner Zeit, daß um seines Unglaubens willen das Binden nicht vergeblich gewesen ist, noch gefehlet hat. Also auch, wer nicht glaubt, daß er los sei und seine Sünde vergeben, der solls mit der Zeit auch wohl erfahren, wie gar gewiß ihm seine Sünden jetzt vergeben sind gewesen und er hats nicht wollen glauben. S. Paulus spricht: „Um unseres Unglaubens willen wird GOtt nicht fehlen," Römer 3, 3. Wir wissen wohl, daß Wenige glauben. Wers nicht annimmt, der hat freilich nichts. Der Schlüssel fehlt darum nicht. Viele glauben dem Evangelio nicht, aber das Evangelium lügt und fehlt darum nicht. Ein König giebt dir ein Schloß. Nimmst du es nicht an, so hat der König darum nicht gelogen noch gefehlet, sondern du hast dich betrogen und ist deine Schuld; der König hats gewiß gegeben. — Ja, sprichst du, hie lehrest du selbst den

* Endechrist bedeutet Antichrist.

Fehlschlüssel; denn es geschieht nicht alles, was die Schlüssel schaffen, weil es Etliche nicht glauben noch annehmen. Ei Lieber, wenn das gefehlt soll heißen, so fehlt GOtt mit all Seinen Worten und Werken; denn Wenige glaubens und nehmens an, was Er doch gegen Alle ohn Unterlaß redet und thut. Das heißt gar die Zunge verkehret und aus der Sprache gegangen, denn solches heißt nicht gefehlet oder geirret, wenn ich etwas thue oder rede, und ein anderer verachtets oder läßts anstehen. Aber des Papsts Fehlschlüssel ist also gelehrt, verstanden und gehalten, daß er selbst, der Schlüssel an ihm selbst irren mag, ob es gleich ein Mensch gern glauben und annehmen wollte, denn es ist ein conditionalis clavis (ein bedingter Schlüssel, der also nur unter gewissen Bedingungen gilt), ein Wankelschlüssel, der uns nicht auf GOttes Wort, sondern auf unsere Reue weiset; spricht nicht frei: „ich löse dich gewißlich, das sollst du glauben," sondern so spricht er: „bist du bereut und fromm, so löse ich dich, wo nicht, so fehle ich;" das heißt clavis errans (Irrschlüssel), und kann selbst nicht darauf fußen noch sagen: „ich weiß gewiß, daß ich dich vor GOtt gelöset habe, du glaubst oder glaubst nicht," wie Petri Schlüssel sagen kann, sondern muß also sagen: „ich löse dich auf Erden, weiß wahrlich nicht, ob du vor GOtt darum losseiest." Denn sie haben den Glauben nicht gelehrt bei den Schlüsseln, wie man sieht in allen Ablaßbullen, da Reu, Beicht und Pfennige gefordert werden und gar nichts vom Glauben gemeldet wird. Auch kann mans dabei wohl merken, denn sie bereuen und strafen solch ungewissen Wahn weder an ihnen selbst noch an andern, gehen fein sicher dahin, als wäre solcher Zweifel gar keine Sünde und denken: „habe ich getroffen, so habe ich getroffen, habe ich gefehlt, so habe ich gefehlt, ist gleichviel." Haben also solches Unglaubens weder Gewissen noch Sorge, so es doch eine greuliche Sünde des Unglaubens ist auf beiden Theilen, beide deß, der da bindet und löset, und deß, der

gebunden und gelöſet wird. Denn es iſt GOttes Befehl und Wort, daß jener ſpricht und dieſer höret, ſind beide ſchuldig bei ihrer Seelen Seligkeit, ſolches ſo gewiß und feſt zu glauben als alle andern Artikel des Glaubens. Denn wer da bindet und löſet, glaubt aber nicht, ſondern zweifelt, ob ers troffen, gebunden oder gelöſt habe, oder denket ſo leichtfertig dahin: „oh triffts, ſo triffts," der läſtert GOtt, verleugnet Chriſtum, tritt die Schlüſſel mit Füßen und iſt ärger denn ein Heide, Jude oder Türke. Desgleichen thut der auch alſo, ſo gebunden oder gelöſet wird, wo ers nicht glaubt, zweifelt oder geringer achtet; denn man ſoll und muß GOttes Worten glauben mit ganzem Ernſt und mit aller Zuverſicht. Wer nicht glaubt, der laſſe die Schlüſſel mit Frieden; er möchte ſonſt lieber mit Judas und Herodes in der Hölle ſein, denn GOtt will ungeſchmähet ſein durch unſern Unglauben. Es iſt wahrlich nicht eines jedermanns Ding die Schlüſſel wohl brauchen.

---

2. Etliche wollen lieber andere Dinge thun, als brüderliche Zucht und Schlüſſelamt üben, ſie wollen lieber Kirchen bauen, und allerlei Werk der ſogenannten innern Miſſion treiben.

Es wird nichts helfen, daß einer das laſſen wollt, was ihm GOtt befohlen hat, und wollt dagegen große Jahrzeiten, Klöſter, Altäre, dies oder das ſtiften; — GOtt wird ſeines Amts und Stands Rechenſchaft von ihm fordern und an kein anderes ſich kehren. —

---

3. Gar viele, beſonders auch Pfarrer, meinen, man dürfe den Bindeſchlüſſel nicht üben ohne Erlaubniß der kirchlichen Obern; ſie wollen erſt Befehl von den Obern erwarten.

In göttlichen Sachen der Seelen Heil betreffend iſt nicht erſt auf Fürſten und Menſchen zu warten, ja die Sache wird

dadurch nur ärger, daß sie durch Fürsten ihr gottlos Wesen beschirmen und damit bekennen, daß sie um Menschen oder des Bauchs willen GOtt immerfort lästern wollen und damit selbst zeugen wider sich, daß sie Menschen über GOtt setzen und GOtt ehe wollten ewiglich lästern, ehe sie Menschen beleidigen oder ihrem Bauche abbrechen wollten. Wir haben Christi Wort und Befehl und wollen deshalb weder auf Concilia (oder Kirchenregimente) harren noch sie hören in den Sachen, die öffentlich im Evangelio gegründet und ausgedrückt sind. Thäten wir anders, das hieße Menschen höher achten denn Christum. Oder verläffest du dich nicht mehr auf GOttes Wort denn auf Menschen Wort? Zweifelst du aller Dinge an GOttes Wort und glaubst allein, was Menschen sagen? Aber wie ein großer Greuel und schreckliche Verleugnung GOttes des Allerhöchsten ist das! Welche Abgötterei kann denn gleich sein deinem verfluchten Gehorsam gegen Menschen im Concil versammelt! Sollst du nicht lieber tausendmal sterben? Darum hören sie immer auf, ihre Concilien zu rühmen und thun das zuerst, daß sie GOtt Seine Ehre, die sie Ihm als Gottesdiebe gestohlen und geraubt haben, wiedergeben, bekennen auch, daß sie durch Eingebung des Satans ihres Lehrmeisters sich über GOtt erhoben und Sein Wort verdammet und so viel Leute in der Christenheit so viele hundert Jahre her in ewiges Verderben geführt, und thun Buße über diese ihre Tyrannei ihres unaussprechlichen Wüthens und gottlosen Wesens und schließen, daß wir Recht gethan haben, daß wir ohne ja wider ihre Satzungen gehandelt haben, und gar nicht auf ihr Concil gewartet, und danken dafür, daß wir uns geweigert, ihrem Verderben und Greuel zu folgen: — wenn sie nun das gethan haben, alsdann wollen wir willig und mit Demuth gern ihr Concil und Statut annehmen; indeß so lange sie solches nicht thun, sondern fahren fort, als hätten sie es Macht und Recht von uns zu fordern, daß wir auf ihre Autorität warten sollen,

wollen wir sie weder sehen noch hören, sondern fahren auch fort, beide wider sie zu lehren und thun, und so viel desto mehr, soviel wir wissen, daß es ihnen wehe thut. Denn was suchen sie anders mit solcher teuflischen Forderung, denn daß wir sie über GOtt, ihre Lehre über GOttes Wort heben und setzen die Greuel ihrer Larven für Abgötter an GOttes Statt, so wir doch wollen, daß alle Welt GOtt unterthänig und schuldig werde. — Verflucht sei aller Gehorsam in Abgrund der Hölle, so der Obrigkeit, Vater, Mutter, auch der Kirche gehorsam ist, daß er GOtt ungehorsam sei. Wie käme GOtt dazu, daß Er zusehen und leiden sollt, wenn Er mich etwas hieße oder forderte, daß ich mich ausredete und spräche: „HErr, das hat mir die christliche Kirche geboten?" Nicht also, würde Er antworten, da gilts keine christliche Kirche, sondern nur schlechts (geradezu) mit Füßen getreten, was dir alle Engel, Heiligen und alle Welt gebieten und frei gesprochen: Hie kenn ich weder Vater, Mutter, Freundschaft, Obrigkeit noch christliche Kirche, so mir wehren will, GOttes Wort zu hören (zu gehorchen). Thust dus nicht, so gehe hin, verlaß dich drauf, daß die christliche Kirche und Obrigkeit sonst oder so geboten hat, und du als ein frommes Glied oder Unterthan bist gehorsam gewesen, stirb und fahre hin, laß sehen, wie dich GOtt kennen und empfahen wird. Sie wollen uns dringen, um ihret willen GOttes Wort zu verleugnen und fahren zu lassen unter dem Schein und Namen der christlichen Kirche. Derhalben sollen wir wissen, daß die solches vornimmt nicht die christliche Kirche, sondern des Teufels Hure ist, anstatt christlicher Kirche, und nur getrost, was sie setzt und sagt, mit Füßen getreten.

4. Viele fürchten, es solle mit Aufrichtung des Schlüsselamts wieder eine neue geistliche Herrschaft aufgerichtet werden.

Etliche sprechen:

„Ja mit der Weise will man wieder eine Herrschaft machen und sich selbst wieder in Stuhl und Zwang setzen, wie bisher der Papst gesessen hat. Das wäre nicht zu leiden und hätten wir sonst ebensogut unter dem Papst bleiben können." Antwort: Wollt ihr nicht rechte Prediger haben, so habt den Teufel mit seinen Predigern, die euch Lügen predigen, die ihr müßt annehmen, und müsset sie dazu lassen Herren sein und alle Plage von ihnen leiden. Wie es bereits über unser Deutschland geht, da man das Evangelium nicht hat wollen annehmen und es noch verfolget, — daß sie alle Winkel voll Rotten und Schwärmer und Wiedertäufer haben und könnens nicht wehren. Das wäre aber der rechte Weg, solches zuvor zu kommen, wenn man das Evangelium mit Ernst meinete und GOtt treulich bäte, daß Er rechte treue Arbeiter in Seine Ärndte schicke. Da bedürfte man der Sorge nicht. Denn solche Prediger würden uns nicht drücken noch zwingen oder einigen Schaden thun, an Leib und Seel, sondern jedermann fördern und helfen und alles Gute thun, wie man an uns erfahren hat, daß wir uns wohl rühmen mögen vor GOtt und der Welt, daß wir ja keine Herrschaft noch unsern Nutzen gesucht, sondern aller Welt gedienet haben mit Leib und Leben, niemand beschweret noch Schaden gethan, sondern jedermann gern geholfen, auch zeitlich, und darüber leiden alle Fahr, Gewalt und Verfolgung. Weil man denn unser nicht mehr mag, so soll GOtt geben, daß nach uns Andere kommen, die anders mit ihnen umgehen, drücken, plagen, schinden, auf daß sie sehen, was sie an uns gehabt haben, und sollens von solchen leiden, die sie jetzt nicht leiden und nicht gern zu Stallbuben

hätten. Denn sie sinds auch nicht besser werth, denn als daß sie solche Tyrannen haben, die sie fürchten müssen, wie sie den Papst gehabt haben. Der war ein rechter Regent für sie. Unsre Fürsten habens auch bereits gelernt, daß sie wollen Zwangs los sein, heben an die Pfaffen zu schützen, aber nicht um ihret willen, sondern daß sie sie unter sich zwingen, daß sie müssen ihrer Gnade leben.

---

5. Manche wenden ein: das Amt der Schlüssel ist einmal nicht mehr im Brauche.

„Ja, sprichst du, das Amt der Schlüssel Matth. 18 ist jetzt nicht zu Brauch an Bischofs und Papsts (Konsistoriums, Kirchenraths) Höfen." So höre ich wohl. — Es ist aber der Brauch an Christi Hofe und soll an der Bischöfe Höfen auch sein, oder sollen nicht Christenbischöfe sein. Ein Bischof ist nicht GOtt, so ist sein Hof nicht GOttes Wort. Können sie es besser machen, denn es hie GOttes Sohn geordnet hat, so laß sie hermachen, so wollen wir GOttes Sohn heißen die Pfeifen einziehen und schweigen. Können sie es aber nicht besser machen, so thue man den Mißbrauch ab und bringe es wieder zu rechtem Brauche. Christus wird Sein Wort um der Bischöfe Höfe und Mißbräuche willen nicht ändern. —

---

6. Man spricht auch: „ja wenn der Bindeschlüssel wieder geübt werden sollte, wie viele und wie große, hohe, vornehme, treffliche Personen müßten vermahnt, gewarnet und endlich gar noch in den Bann gethan werden — wer mag an diesen allen Zucht üben!"

Wo sie der Schlüssel wollten brauchen, Lieber, wie viel Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Pfaffen, Mönche, Fürsten, Herren, Adelige, Bürger, Bauern würden frei sein vor dem Bann

und Bindeschlüssel? Ist doch allenthalben so ein frei, frech, ungestraft Leben, sonderlich bei den Geistlichen, da allerlei schändlich Laster wie eine Sündfluth regiert mit Geizen, Rauben, Stehlen, Pracht, Unzucht u. s. w., daß auch GOtt und die Welt nicht länger tragen können; ich will noch schweigen der gräulichen Sünde, daß sie alle den Namen Christi führen und verachten doch Sein Wort so hoch. Das sind die rechten Hauptsünden, die man mit dem Schlüssel binden, bannen und strafen sollt. Aber hie nehmen sie sich der Schlüssel gar nicht an, lassen sie verliegen und verrosten. — Sie sollen ihr Ding zuvor mit dem Worte beweisen, alsdann wollen wir ihnen folgen; daß sie aber hochrühmen von der Gewalt und großen Ansehen der Väter als Augustini, Gregorii, desgleichen auch der Concilia, darauf antworten wir, daß uns solches gar nicht angeht. Wir wollen das Wort (GOttes) haben. Augustinus und die Concilien sind GOttes Wort nicht, darum wollen wir auf ihren Wegen nicht wandeln. — David rühmet Psalm 101, 3 „ich hasse den Übertreter", das ist, ich halte nicht allein für mich und meine Person fest an GOttes Wort und Dienst, sondern wo ich auch merke, Einen meines Gesindes oder die mir angehören, der übertritt und anders redet oder thut denn GOtt geboten hat, dem bin ich feind. Nun hats nicht gefehlet, David hat manchen feinen Mann gehabt, der ihm sonst lieb und theuer gewesen ist, als der ihm nütz und noth in seinem Hause und Reiche ist gewesen; denn es haben oft die Gottlosen von GOtt viel schönere höhere Gaben und Geschicklichkeit zu weltlichen Sachen als die Frommen. Solche nützliche, weise, weidliche (treffliche) Leute, so im Reiche und Hause viel Gutes schaffen, und sich sowohl verdient gemacht haben, und doch gottlose und böse Leute sind, — solche zu hassen und zu lassen um GOttes willen, da gehöret ein Mann zu, der mehr kann, denn Brod essen. Denn es scheint, wo sie nicht da wären, als müßte das Reich untergehen und keine Sparre

am Hause bleiben. Darum wo ein Herr oder Hauswirth solche nützliche Diener soll hassen und lassen, muß er gewißlich ein Löwenherz haben, und ein Wundermann in GOtt sein, der sein Reich und Haus könne in die Schanze schlagen, und allein auf GOtt getrost pochen und sagen: Wohlan, ehe ich denn leiden will meines GOttes Feind in meinem Hause und Reiche, so will ich ehe lassen alles zu Grunde gehen, und denken also: der mir dies Reich und Haus gegeben hat, der kann mir wohl ein andres und noch mehr geben. Mußte doch Abraham denken, da ihm GOtt befahl, er sollte Isaak den verheißenen Sohn opfern, GOtt würde denselben Isaak wohl wieder aufwecken vom Tode.

---

7. **Man sagt: „Wenn auch das Schlüsselamt gehandhabt wird, so werden doch immer Sünder nämlich die Heuchler und heimlichen Sünder in der Kirche bleiben; die Kirche wird also doch nicht rein — ja es könnte auch einer ein falsches Bekenntniß ablegen."**

Solches Heilthum, das Sakrament, hat, giebt, übet, braucht und bekennet niemand, denn allein GOttes Volk, obgleich etliche falsche und ungläubige Christen heimlich darunter sind; aber diese entheiligen nicht das Volk GOttes, sonderlich weil sie heimlich sind. Wenn Einer seine Sünde und Schande, die der Kirchendiener nicht weiß, muthwillig verschweiget, und also absolviret und zugelassen wird, der nehme es auf sein Gewissen, da sind die Kirchendiener entschuldiget. — Nicht Alle sind mit öffentlichen Ärgernissen also grob beschmitzet, daß man sie ihrer Mißhandlung und Unthat willen öffentlich, wie sich gebühret, bezüchtigen und beschuldigen könne. Denn wiewohl viele Geizhälse, Hurer, Ehebrecher sind, gehen sie doch so vorsichtig damit um und machen es so heimlich, daß mans nicht wohl auf sie bringen noch beweisen kann, wie sichs gebühret. Darum sind sie mit in der Kirche unter

der christlichen Gemeine, hören Predigt und GOttes Wort, brauchen auch mit den andern rechtschaffenen Christen das Sakrament und sind doch in der That von GOtt verbannet, weil sie in Sünden leben wider ihr Gewissen und bessern sich nicht, — nach dem Spruche S. Pauli 1. Korinth. 6, 9: Die Hurer, Trunkenbolde u. s. w. werden das Reich GOttes nicht ererben. Aber GOttes Gericht wird nicht ewig ausbleiben noch ferne von ihnen sein, daß sie es nicht treffe. Menschen zwar betrügen sie, aber GOtt können sie nicht betrügen. Derselbe wird am jüngsten Tage Seine Engel sammeln lassen alle Ärgernisse und sie in den Feuerofen werfen. Wer nun dieses heimlichen Bannes GOttes will los und ledig sein, der hüte sich vor Sünden, thue Buße, d. i. bessere sein Leben von Herzen, lebe stets in Gottesfurcht, bete fleißig und glaube, daß ihm seine Sünde um Christi willen aus Gnaden erlassen und vergeben sind. Das ist der einige Weg, daß man dem heimlichen Banne GOttes entfliehen kann. Wirst du aber in Sünden fortfahren, und dich dieses als eines Privilegiums und Freiheit freuen, trösten und damit behelfen wollen, daß du mit andern desto sicherer und freier sündigen mögest, so wirst du nichts Anderes thun, denn daß du dich selber betrügest und ein härter und ernster Urtheil wider dich reizest und verursachest. Der heimliche und verborgene Bann, weil er eine Weile, und wie man saget, eine Galgenfrist lang nicht gefühlt wird, stärkt und mehret die Sicherheit. —

Wie aber, wenn Einer selbst seine Sünde bekennte, es wäre öffentlich oder heimlich, und wäre nicht überführt, der könnte fälschlich bekennen, — da müßte ja der Schlüssel fehlen? Antwort: Christus spricht Matth. 12, 37: „aus deinem Munde wirst du gerechtfertigt, aus deinem Munde wirst du verdammt." Darum wer selbst bekennet aus Demuth, dem soll man glauben und vergeben; thut ers aus Trotz mit Lügen, so soll man ihm abermal glauben und sprechen: „Dir geschehe, wie du sagest." Denn ob er gleich eine falsche Sünde be-

kennet, so ist doch das eine zwiefältige Sünde, daß er lüget und trügen will. Darum geschieht ihm recht und der Schlüssel fehlet nicht; gleichwie Davids Schwert nicht fehlte, da er den Jüngling ließ tödten, der sich vor ihm rühmete, er hätte Saul erstochen, und war doch erlogen 2. Sam. 1. Eigen Bekenntniß wider sich selbst ist die beste Überweisung.

---

8. Wenn die Christen ermahnt werden, daß sie sollen gegen ihre falschlehrenden oder falschlehrenden Pfarrer die Zucht anwenden, sie also vermahnen und wenn sie nicht hören, von ihrer kirchlichen Gemeinschaft ausscheiden, ihre Gottesdienste meiden — so entschuldigen sie sich: „auf den Pfarrer kommts nicht an — ich sehe bloß auf das Amt."

Obgleich ein Bube, Gottloser und Ungläubiger das Sakrament nimmt und giebt, wenns nur gehalten wird, wie Christus befohlen und die Worte gesprochen, so nimmt und giebt er das rechte Sakrament, das ist Christi Leib und Blut. Wenn ein Diener der Kirche oder Prediger ein böser Bube wäre, ja ein Epikurer, der da glaubte, daß er im Abendmahle nichts reichte denn nur Brod und Wein, und die ganze Kirche, da der Pfarrherr wäre, doch glaubte, daß sie im Abendmahle den Leib und Blut Christi empfingen, so lieget die Gefahr dem gottlosen Prediger auf dem Halse und nicht der Kirche, die da glaubt den Worten und empfähet das wie die Worte lauten und der Glaube hälts auch dafür und glaubts; wenn nur die Worte der Einsetzung des Abendmahls von der Kirche öffentlich gehört werden. Allein habe man darauf Achtung, daß er nicht öffentlich wider das Abendmahl predige und lehre, wie man sonst heutiges Tags bei den Sakramenten thut. Wo das Bekenntniß des Worts ist, gehet doch dem Sakramente nichts ab, der Bube sei, wie er wolle. —

Du sollst hierin nichts fragen, wer und wie der ist, der dir das Sakrament giebt oder das Amt hat, denn es ist alles gegeben nicht dem, der es hat, sondern dem, der es durch sein Amt kriegen soll. Laß ihn sein, was er will und wie er kann, weil er im Amte ist und vom Haufen geduldet wird, so laß du es auch gehen, seine Person macht dir GOttes Wort und Sakrament weder ärger noch besser. Denn es ist nicht sein, was er redet oder thut, sondern Christus dein HErr und der heilige Geist redets und thuts alles, sofern er (der Pfarrer) bleibt in der rechten Weise zu lehren und zu thun; — die Kirche soll und kann öffentliche Laster nicht leiden.

---

9. Wenn die Christen aufgefordert werden, daß sie Predigt und Sakrament ihres falschlehrenden Pfarrers meiden sollen, so antworten sie oft: „ich kann die Gottesdienste nicht entbehren, ich muß in meine Kirche gehen, GOtt hat es ja befohlen u. s. w.“

Wo Christus (die reine Lehre) nicht ist, da ist auch kein rechter GOtt noch Gottesdienst.

---

10. Etliche sprechen: „wir mögen den Bann nicht, denn er ist im Papstthume schändlich mißbraucht worden.“

Ob der Bann auch im Papstthum schändlich mißbraucht und eine rechte Stockmeisterei gewesen ist, doch sollen wir ihn nicht fahren lassen, sondern recht brauchen, wie es Christus befohlen hat zur Besserung und Erbauung der Kirche, nicht Verwüstung und Tyrannei damit zu üben.

---

11. Andere reden so: „mancher Mensch wird zur Sünde gezwungen, — er kennt nicht alles so genau, weiß nicht allemal, was Recht oder Unrecht ist, — es ist eine schreckliche Unbarmherzigkeit, wenn man gegen solche arme Leute den Bann übt."

Als nach dem Bauernkriege die Aufrührer hart gestraft wurden, und sich darüber viel Geschrei erhob, schrieb Luther: Das ist auch nicht der geringsten Stücke Eines, daß sie aufmutzen, es seien viel frommer Leute unter den Bauern gewesen, die unschuldig dazu kommen und habens müssen thun, welchen vor GOtt unrecht geschieht, daß man sie so strafet. Antworte ich: man redet von solchen Sachen, als hätte man nie Ein Wort GOttes gehöret. Darum muß ich auch hie antworten als denen, die noch junge Kinder oder Heiden wären, so gar nichts ist ausgericht unter den Leuten mit so vielen Büchern und Predigen. Erstlich sage ich, daß denen nicht unrecht geschieht, die von den Bauern dazu gezwungen sind; es ist auch kein Christenmann unter ihnen blieben und kommen auch nicht unschuldig dazu, wie sie vorgeben. Es lässet sich wohl so ansehen, als geschähe ihnen Unrecht, es ist aber nicht so. Wer hat je gehört, daß jemand gezwungen werden möchte, Gutes oder Böses zu thun? Wer kann eines Menschen Willen zwingen? O es besteht nicht, lautet auch nicht, daß man sagt: „ich muß Unrecht thun und werde dazu gezwungen." Christum und das Wort verleugnen ist große Sünde und Unrecht, es werden auch Viele dazu gezwungen; meinst du aber, daß sie damit entschuldigt seien? Warum lassen sie sich zwingen? „Ja, sagen sie, man dreuet mir mein Leib und Gut zu nehmen." Ei Lieber, auf daß du Leib und Gut behaltest, willst du GOttes Gebot übertreten, mich erwürgen, mein Weib und Kindchen — wie käme GOtt und ich dazu? Wolltest du es auch von mir so leiden? Wenn du also gezwungen wärest, daß dich die Bauern mit Händen und

Füßen gebunden und mit Gewalt unter sich geführet hätten, und du mit dem Munde dich gewehret und sie darum gestraft und also dein Herz bekannt und bezeugt hättest, daß es nicht gern thäte, noch darein verwilligte, so beständest du mit Ehren und wärest wahrlich mit dem Leibe gezwungen, aber doch mit dem Willen ungezwungen. Nun du aber stilleschweigst, strafst sie nicht, folgst gleichwohl mit dem Haufen und bekennest deinen Unwillen nicht — hilft dichs jetzt nichts und ist zu lange geharret, daß du nun allererst erkennen willst deinen Unwillen. Denn GOttes Gebot sollst du mehr fürchten und achten denn Menschen, ob du gleich Gefahr und Tod darüber wagen müßtest. Er (GOtt) würde dich nicht gelassen, sondern treulich beigestanden und gerettet und geholfen haben. Derhalben wie die verdammt werden, die GOtt verleugnen, ob sie gleich dazu gezwungen werden, also sind auch die Bauern nicht entschuldiget, daß sie sich haben dringen lassen.

Wenn diese Entschuldigung gelten sollte, so müßte man keine Sünde noch Laster strafen, denn wo ist eine Sünde, dazu nicht der Teufel und die Welt und das Fleisch treibt und zwingt? Meinest du nicht, daß zu Zeiten die böse Lust mit solcher Brunst und Wüthen zum Ehebruch treibt, daß es möchte ein größerer Drang und Zwang heißen, denn ob man einen Bauern zum Aufruhr dringe? Denn wer ist seines Herzens mächtig? Wer kann dem Teufel und Fleisch widerstehen? Ists doch nicht möglich, daß wir uns der geringsten Sünde erwehren möchten. Sollte es nun darum ungestraft und recht sein? Nicht also. Es heißt: GOtt zur Hülfe anrufen und widerstehen der Sünde und dem Unrecht. Stirbst du, oder leidest du darüber — wohl dir, und selig ist deine Seele, vor GOtt und der Welt in höchsten Ehren. Weichst du aber und folgest, so mußt du doch sterben mit Schanden vor GOtt und der Welt, daß du dich zum Unrecht hast zwingen lassen. So wäre es ja besser, du stürbest mit Ehre und Seligkeit GOtt zu Lobe, denn daß du mit Schanden doch

müßtest sterben dir nur zu Strafe und Pein. „Ja, sprichst du, HErr GOtt! wer solches hätte gewußt!" So sage ich auch: HErr GOtt, was kann ich dazu? Unwissenheit wird auch nicht entschuldigen. Soll ein Christ nicht wissen, was ihm zu wissen nöthig ist? Warum lernt mans nicht? Warum hält man nicht gute Prediger? Man will mit Willen unwissend sein. — Das Evangelium ist in Deutschland kommen. Viele verfolgen es, Wenige begehren es, viel Wenigere nehmen es an und die es annehmen, stellen sich so laß und faul dazu, lassen Schulen vergehen, Pfarrer und Predigtstühle fallen. Was ists Wunder, daß uns GOtt auch heimsucht, zu strafen seines Evangelien Verachtung!

---

12. Man hört euch sagen: „Der Bann ist eine Schmach für die Leute; GOtt will aber haben, daß man keinen Menschen schmähen soll."

Galater 6, 12: „Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, die zwingen euch, zu beschneiden, allein — aus dem Grunde, daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden".

Hiemit schmähet S. Paulus die falschen Apostel nicht, ob er sie wohl heftig schilt, sondern aus apostolischer Macht spricht er ein Urtheil über sie, daß man wisse, wer sie seien, und wofür man sie halten solle. Also auch, wenn wir den Papst — den Widerchrist, die Bischöfe und Rottengeister — Verbannte heißen, schmähen wir sie nicht, sondern sprechen aus GOttes Wort ein gewisses Urtheil S. Paulo nach Gal. 1, 8: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht".

---

13. Wiederum wenden sie ein — und das sind oft recht liebe fromme Leute: „willst du den Sünder vermahnen und bannen, so richtest du; Christus aber hat das Richten verboten und geboten, die Sünder zu tragen."

Es ist eine gar nöthige Warnung, daß wir lernen uns gewöhnen, wenn wir unser Amt ausgerichtet haben, es sei predigen und öffentlich strafen oder brüderlich vermahnen, davon Christus Matth. 18, 15 ff. lehret, daß wir des Nächsten Gebrechen tragen, decken und schmücken können, und ob ich etwas an ihm sehe, das mir nicht allzu wohl gefällt, daß ich zurückschlage und mich selbst ansehe, so werde ich auch viel finden, das andern Leuten nicht gefällt und gern wollte mir zu gut gehalten haben; so wird sich der Kitzel bald legen, der ihm selbst gefällt und lächelt über eines andern Gebrechen, und Meister Klügel sich fein trollen und das Urtheil fallen lassen. Ja du wirst froh werden, daß du gleich aufhebest, und zum ersten sprechen: „HErr vergieb mir meine Schuld"; darnach zum Nächsten: „Hast du wider mich gesündiget oder ich wider dich, so laß uns unter einander auch vergeben". Siehst du aber, daß ers gar zu grob machet und nicht abläßet, du strafest ihn denn, so gehe hin und sage es ihm selbst, wie jetzt und oft gesagt ist aus Matth. 18, 15 ff., daß er sich bessere und abstehe. Das heißt nicht geurtheilt und verdammt, sondern brüderlich vermahnt zur Besserung, und ginge also das Vermahnen fein friedlich zu nach GOttes Gebot. Sonst — wenn du nicht also handelst, — machst du mit deinem Kitzeln, Lächeln und Spotten, daß der Nächste auf dich nur erbittert und verstockt wird und du selbst dazu viel ärger denn er und ein zwiefältig größerer Sünder, damit daß du ihm die Liebe entzeuchst und Lust hast an seiner Sünde.

Matth. 7, 1: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet". Verstehe das Wort also, daß dem, der im öffent-

lichen Amte ist, zu predigen, nicht genommen sei, zu richten über die Lehre, dazu auch über das Leben; denn es gebührt ihm Amts halber zu strafen, was nicht der reinen Lehre gemäß ist, eben darum, daß er nicht Sekten lasse einziehen und aufkommen. Desgleichen wo er siehet, daß man nicht recht lebt, daß er auch strafe und wehre. Denn er ist darum da, daß er darauf sehe, und muß dafür antworten (Rechenschaft geben am jüngsten Tage). Ja auch ein jeglicher Christ ist schuldig, wo er siehet, daß sein Nächster übel thut, daß er ihn vermahne und wehre. Das kann ja nicht ohne urtheilen und richten zugehen. Das ist alles noch als aus einem Amt oder Befehl gethan, davon Christus hier nicht redet. Das ist aber verboten, daß ein jeglicher aus seinem eignen Kopfe herfährt und macht eine eigne Lehre und Geist und läßt sich Meisterklügel dünken und jedermann will meistern und tadeln, deß ihm nichts ist befohlen. Dieselbigen sinds, die der HErr hie strafet.

Galater 6, 2: „Einer trage des andern Last,“ das ist: verachtet und verdammt Die nicht, so gebrechlich unter euch sind und fallen, sondern unterweiset sie mit Sanftmuth . . . Dies Gebot geht nichts an diejenigen, so einen Artikel des Glaubens oder mehr verkehren oder leugnen; und ihre Sünde nicht allein nicht erkennen, sondern auch dazu vertheidigen wollen. Auch geht dies Gebot nichts an diejenigen, so in Sünden beharren und immer fortfahren, welche auch Christum verleugnen. Diese Laster ist man nicht schuldig zu tragen, sondern fahren soll man sie lassen und ihrer allerdings müßig gehen, daß man sich ihrer bösen Werke nicht theilhaftig mache.

14. Ein oft gehörter Einwand lautet so: „ich habe selbst Sünde genug an mir, habe damit genug zu thun; anderer Leute Sünden gehen mich nichts an; ich soll erst meinen Balken aus dem Auge ziehen, nicht anderer Leute Splitter.“

Matth. 7, 3 ff. Der HErr JEsus sagt: „Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe ein Balke ist in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.“ Wie? soll ich denn nicht strafen, wenn ich sehe, daß es unrecht zugehet oder soll ichs recht heißen und billigen? Nein, das befehle ich nicht. Denn Christus bekennet hie, daß es ein Splitter ist, und soll weggenommen werden. Er lehret dich aber recht damit umgehen. Es gilt nicht, daß du selbst wolltest richten und urtheilen, wie du willst, ohne GOttes Wort und Befehl, und darnach heißen GOttes Ehre und Gerechtigkeit; sondern es ist ein teuflischer Zusatz, der sich mit solchem Deckel schmücket und schön machet. Denn hie höreſt du, daß GOtt nicht haben will, daß wir uns unterstehen, selbst Richter zu sein, es sei in Lehre oder Leben. Wo aber noth ist zu richten oder zu strafen, daß es die thun, die Befehl und Amt dazu haben: Prediger, Pfarrherrn im geistlichen, Obrigkeit im weltlichen Regimente, oder ein Bruder gegen den andern, — allein aus christlicher Liebe, die des Nächsten Gebrechen trägt und bessert.

Der Teufel spricht zu dir: „Siehe du bist gar allein, und willst dies überaus schöne Regiment und Ordnung, welches (sei es Papstthum oder Landeskirche oder sonst etwas) mit so großem Rath und Weisheit gefasset ist, umstoßen? Denn obgleich im Papstthum Irrthum und Sünde sind, wer bist du? Kannst du nicht auch irren? Hast du keine Sünde?

Warum richtest du denn ein solch Lärmen an in der Hütte des HErrn, so du nichts anders an ihnen zu strafen hast, denn ihren Irrthum und Sünde, welcher du auch voll steckest?" Diese Gedanken machen einem so bang, wie man sieht Römer 7, daß auch Paulus mit diesem Argument viel Mühe gehabt hat. Da muß man gewohnen, daß alle Macht darin stehe, daß man GOttes Wort höre und ergreife und die Werke GOttes sehe und darnach auch glaube. Wer das nun nicht thut, der wird vom Teufel gefangen und umgestoßen. Mit dem Papst und seinen eignen Sünden und Lastern haben wir nichts zu thun, denn dieselbigen, ob wir sie auch wohl strafen sollen, halten wir sie ihm doch zu gut, und wollen sie vergeben, wie wir denn begehren, daß uns unsere Sünde auch zu gut gehalten und vergeben werde; — sondern wir fechten den Papst an der Lehre und GOttes Worts halben, nämlich daß der Papst samt den Seinen über seine eigne Sünde wider die Gnade und Ehre GOttes, wider Christum selbst streitet und fichtet (durch seine Unbußfertigkeit), von welchem (von Christo) der Vater sagt: „Den sollt ihr hören" Matth. 17, 5.

---

15. Etliche schreien: „Der Bann ist wider die Liebe."

Einer soll den andern lieben; auch den Undankbaren sollst du lieben, der dirs nicht lohnet. Doch ist hiemit nicht eingeräumet, daß man Undank oder Unrecht soll billigen und daß man das Böse nicht strafen dürfe. Denn das heißt auch nicht geliebet, wenn man mit ihnen heucheln wollte, daß man ihre Freundschaft behielte und sie in ihrer Bosheit bleiben ließe. Denn dazu bedürfte man keiner sonderlichen Tugend noch Geduld, welche die Christen müssen haben, daß sie können sagen: Das ist nicht recht gethan und gefällt mir nicht, und ist billig zu strafen; aber gleichwohl will ich darum

michs nicht lassen überwinden, noch die Liebe anstehen lassen, obs wohl wehe thut und verdrießlich ist. Denn so giftig und böse sollst du es nicht machen, mein Herz soll dennoch süß und freundlich bleiben; kann ich dich bessern — wohl; wo nicht — fahre hin!

Das ist der Anfang aller Liebe, daß das Scepter gerade — das Wort GOttes unverfälscht und lauter bleibe; welches, so wirs anders nicht erhalten können, sollen wir eher alle Bande der Liebe, und so es auch etwas größeres wäre, zerreißen, auf daß allein das Wort rein bliebe, und wenn das Wort rein ist, so will ich alsdann gern in der Liebe die Schwachheit und Gebrechen meines Nächsten dulden. — Also: will dich dein Weib, Mann oder Kind hindern an dem Evangelio, so sprich also: „verflucht sei alle Liebe, die mich von GOttes Wort ziehen will," — und nur getrost Urlaub gegeben und gesagt: „du bist nicht mein Mann, Weib, Kind." Siehe nur an, was dein HErr Christus thut, welchem gar weit und vielmehr gelegen ist an seiner Mutter, denn irgend jemandem von uns. Wir haben dann GOtt samt Christo, allen Engeln und Heiligen zu Freunden, Mutter, Brüdern die sich unserer so herzlich annehmen. 5. Mose 13. Matth. 10, 35 ff. Matth. 12, 47—50. Kap. 19, 29 f. u. s. w.

---

16. O weh, klagen Viele, Zucht, Schlüsselamt und Bann stören alle Einigkeit.

Nun mutzen sie allein die Liebe und christliche Einigkeit auf, die man nicht zertrennen soll; machen dagegen den Artikel von dem Sakrament geringe, als wäre wenig daran gelegen. Das können wir nicht leiden, sondern so sehr sie auf die Einigkeit des Lebens dringen, so sehr dringen wir auf die Einigkeit der Lehre und des Glaubens. Wenn sie uns diese unverletzt bleiben lassen, wollen wir dann die

Einigkeit der Liebe ja so hoch preisen als sie, doch allezeit ohne Schaden der Einigkeit des Glaubens und Geistes; denn wenn du die verliereſt, so haſt du Christum verloren; wenn aber der dahin ist, so wird dir freilich der Liebe Einigkeit nichts nütze sein. Jsts ihnen ein Ernst mit ihrer Einigkeit, so werden sie aufs erste in Christo mit uns eins, das ist, sie erkennen ihre Sünde, und stehen von ihrem Jrrthume ab, so soll es am sanftmüthigen Geiste auf unserer Seite gewiß nicht fehlen. —

Verflucht sei die Liebe und Einigkeit, um welcher willen zu erhalten man GOttes Wort in einen Mißverstand kommen lassen soll! —

---

17. Des Jammers! seufzen Andere, Zucht und Bann gegen falsche Lehrer und gegen die Sünder zerrüttet allen Frieden und richtet eitel Hader an.

Jm Evangelio wird der wahre Friede geprediget, unter welchem eitel Unfriede ist um der Tyrannen und Sekten willen. Das Evangelium predigt Frieden und ist doch äußerlich angesehen der höchste Unfriede. Also schließen wir nun, wo das Evangelium angehet, da hebt sich der Hader an, daß man in die Schrift kommt und sich muß schlagen auf allen Seiten mit den Rotten. Wo das nicht ist, so ists ein gewiß Zeichen, daß da kein Christ ist. — Solcher Zank, daß ein Theil das andere also verdammet, ist allerwege je und je in der Christenheit gewesen, zuvoraus wenn die Lehre des Evangelii in guter Blüthe gestanden ist, also daß die gottlosen Lehrer die frommen und rechtschaffenen verfolgt, verdammt und unterdrückt, und dagegen die frommen rechten Lehrer die gottlosen Verführer auch frei verdammt und gestraft haben. Es sind uns zu dieser Zeit die Papisten und Rotten todfeind und verdammen uns aufs äußerste; so sind wir dagegen ihrer heillosen und gotteslästerlichen Lehre wieder von

Herzen Feind und verdammen ſie auch immerhin zum Teufel in den Abgrund der Hölle. Wie es nun zur Zeit der Apoſtel (Galater I, 8) nicht S. Pauli ſondern der falſchen Apoſtel Schuld war, daß die Chriſtenheit verwirret war, alſo iſts auch jetzt nicht unſre ſondern der Papiſten, Wiedertäufer, Sakramentirer und andrer Schwärmer Schuld, daß ſo vielerlei Irrthum und Unruhe in der Chriſtenheit hin und wieder erweckt und erregt werden. — Willſt du das Evangelium nicht haben noch ein Chriſt ſein, ſo gehe hin und halt es mit der Welt, ſo verfolgt dich niemand und bleibſt wohl ihr Freund. Willſt du aber das Evangelium und Chriſtum haben, ſo mußt du dich deß erwägen, daß es übel zugehe, Unfriede und Verfolgung angehe. Urſache: denn der Teufel wird nicht leiden, daß es anders zugehe, noch aufhören, die Leute zu hetzen wider das Evangelium, daß alle Welt dawider entbrannt werde wie jetzt Bauern, Bürger, Edelmann, Fürſten und Herren, die dem Evangelio aus lauter Muthwillen Feind ſind. Darum hoffe keinen Frieden und ſtilles Weſen, ſo lange ſich Chriſtus mit Seinem Evangelio in des Teufels Reich legt. Wehe aber des Wohlgehens und gutes Gemachs, das vorhin geweſen iſt und ſie jetzt wünſchen und begehren, denn das iſt ein gewiß Zeichen, daß der Teufel mit aller Gewalt regiert und kein Chriſtus da iſt, wie ich leider beſorge, daß es wieder ſo gehen wird und das Evangelium allzufrüh von uns Deutſchen kommen wird. —

Nein, lieber Mann, mir nicht des Friedens und Einigkeit (ich mag nichts von dem Frieden wiſſen), da man GOttes Wort drüber verlieret, denn damit wäre ſchon das ewige Leben und alles verloren. Es gilt hie, nicht weichen noch etwas einräumen dir oder einigem Menſchen zu Liebe, ſondern dem Wort ſollen alle Dinge weichen, es heiße Feind oder Freund; denn es iſt nicht um äußerlicher, weltlicher Einigkeit willen gegeben ſondern um des ewigen Lebens willen. Das Wort und die Lehre ſoll chriſtliche Einigkeit oder Gemein-

schaft machen; wo die gleich und einig ist, da wird das andere folgen; wo nicht, so bleibt doch keine Einigkeit. Darum sage mir nur von keiner Liebe und Freundschaft, wo man das Wort oder Glauben will abbrechen. Denn es heißt nicht die Liebe — sondern das Wort GOttes bringt ewiges Leben, GOttes Gnade und himmlische Schätze. Es ist nur ein teuflischer und betrüglicher listiger Anlauf, so solches vorgiebt und fordert, daß man solle etwas erreichen und einen Irrthum zu gute halten um Einigkeit willen, damit er uns suchet also listiglich vom Wort zu führen. —

Psalm 120, 6 f.: „Es wird meiner Seele lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. Ich halte Friede; aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an." Der heilige Geist nennt die häreticos und Ketzer Friedenshasser. Eben diesen Namen treiben sie auf uns. „Du bist," sagen sie, „der Israel unruhig macht. 1. Könige 18, 17. Denn ehe du Luther hervorkamest, da stand es fein und wohl in der Religion. Es war Friede. Was haben wir jetzt anders denn eine erschreckliche Unruhe?" Auf diese Weise pflegen diejenigen, die Unruhe machen in der Kirche, die wahre Kirche anzuklagen, sich selbst aber nennen sie Liebhaber des Friedens und der Einigkeit. Darum müssen wir uns mit Zeugniß unsers Gewissens trösten, welches vor GOtt uns entschuldiget, daß wir der Kirche Friede suchen, welchem sie gar widerfechten und aufheben wollen. Das ist das Zeugniß meines Gewissens, daß ich friedlich bin und Friede suche. Woher kommt denn diese Unruhe und der Krieg? Von mir? Ja, aber ohne meine Schuld. Denn so ich stillschwiege und diese unruhigen Leute ließ ihres Gefallens machen, alle Dinge reden und thun, so blieb Frieden, würden sie nichts gegen mich vornehmen. Aber wie mögen wir schweigen, was wir gesehen und gehört haben? ja das uns befohlen ist zu predigen nicht in Kammern sondern auf Dächern? Markus 16, 15, Matth. 5, 15, Matth. 10, 27. Das ist nun die Ursache, daß das Wort in

unſerm Munde iſt wie eine feurige Kohle, die wir nicht behalten können, ſondern dringet uns, den Mund aufzuthun. Daher kommt nun dieſe Unruhe, daß ſie GOttes Gebot aufheben und wollen, daß wir dazu ſchweigen ſollen. Warum aber folgen ſie nicht vielmehr uns? Es iſt nicht leicht, dieſes Ärgerniß des Unfriedens zu überwinden, dieweil der Satan, dazu auch die Weltweiſen dieſes Ärgerniß aufmutzen und alle Urſache auf uns werfen, daß wir haben den Unfrieden erweckt, darum, daß wir allzuhart widergeſtrebt; ſie vermeinen, wir ſollten viel eher gewichen ſein, denn daß die Gemüther alſo ſollten verbittert werden. Erasmus ſagt: „es iſt beſſer, etliche Krankheiten nicht zu erregen, als mit großer Gefahr zu arzneien.“ Das iſt eine weiſe Rede von einem weiſen Manne; wir ſehen auch wohl ſelbſt den Schaden ſolches Ärgerniſſes, item die große Verachtung des Worts, die große Freiheit und daß alle Zucht, ſo unter dem Papſtthum geweſen iſt, untergehet. Aber was gehen uns dieſe Dinge an? Denn daß wir reden, daß wir ſtreiten, thun wir aus Befehl des HErrn, welchem wir bei Verluſt unſrer Seligkeit gehorſam ſein müſſen. Wir thun nichts weiter, denn daß wir reden und lehren. Dies aber thun wir nicht aus unſerm Willen, ſondern aus ordentlichem Beruf GOttes, der uns das heißt. Darum klagen ſie nicht unſere Werke an, — allein die Lehre muß die Schuld tragen; die aber iſt nicht unſer, ſondern Chriſti. So ſie denn darum zürnen, was geht das uns an? Denn wir müſſen reden, wir müſſen bekennen GOtt den Vater, Seinen Sohn Chriſtum JEſum und den heiligen Geiſt. Derhalben ehe denn etwas ſollte am Reiche Chriſti und ſeiner Heiligkeit mangeln, iſt uns tauſendmal lieber, daß nicht allein kein Friede ſei, ſondern Himmel und Erdreich in einen Haufen fallen. Iſt es nicht viel tauſendmal beſſer, daß man behalte GOttes Wort, denn daß man das Wort verlaſſe und den Frieden behalte, obſchon der Friede — alſo zu ſagen — himmliſch wäre? Was ſoll

ich viel ſagen! Ich wünſchte mir ohne GOttes Wort auch nicht im Paradieſe zu leben; aber mit dem Wort GOttes iſt leicht, auch in der Hölle zu leben; wie wir denn in dieſer Welt als in der Hölle leben. — Zwar wäre es wohl zu wünſchen, daß keine Unruhe wäre; ſo aber dies nicht mag erlanget werden, ſo iſts beſſer es erheben ſich 1000 Wiedertäufer, 1000 Sakramentirer, 1000 Aufrühriſche, als daß zumal in allen Kirchen eine einhellige friedliche, jedoch falſche und unſaubere Lehre iſt. Denn obſchon jetzt etwa Unordnung iſt, ſo ſind doch etliche Kirchen wohl und recht angerichtet, die unter dem Papſtthum und in dieſem Frieden dermaßen nicht waren. Denn aufs wenigſte ſo wird doch jetzund an etlichen Orten recht gelehrt, die Sakramente werden rein dargereicht — ſo in jener vorigen Zeit weder die Lehre noch das Sakrament rein und lauter geführt wurden. Darum ſo laßt uns dieſen Troſt behalten, den uns der heilige Geiſt hie (Pſalm 120, 6) vorhält, des Troſtes alle die wohl bedürfen, die recht lehren, nämlich daß wir nicht ſind Urſach des Ärgerniſſes, Haß, Unruhe, Aufruhr. Es müſſen Ärgerniſſe kommen; aber ſelig ſind die, die ſolcher Übel keine Urſache ſind, die Prediger und Lehrer des Friedens ſind, die Friede und Liebe mit allem Fleiß ſuchen. In dieſer Zahl aus GOttes Gnaden ſind wir heutiges Tages! —

---

18. **Weltkluge Leute hört man warnen: „Schlüſſelamt, Zucht, Bann ſtiften ſchreckliches Ärgerniß und ſchaden alſo den Seelen.“**

Sollte ich danach fragen, ob ſich Menſchen an mir ärgern — warum müßte ich nicht auch ſorgen für den leidigen Teufel, daß er ſich ja nicht ärgere an dem Worte GOttes? Laß ſie fahren, ſpricht GOtt und mein HErr Chriſtus Matth. 15, 14, und ſich getroſt ärgern, daß ein Blinder mit dem andern in

die Grube falle; sie sollen sich ärgern und stoßen an mir; das will ich. —

Ich wollt gern noch mehr Ärgerniß anrichten, wenn ich nur was mehr wüßte, das GOtt gefiele und sie verdrösse. Daß die Feinde GOttes sich ärgern, deß sollt ihr lachen und gutes Muthes sein, dieweil ihr wisset, daß es GOtt gefällt. Daß aber etliche Schwache sich daran ärgern, das ist nicht unsre sondern der Tyrannen Schuld, die dem Evangelio wehren, daß es nicht dahin kommen und die Schwachen unterrichten kann. Darum müssen sie (die Tyrannen) Rechenschaft ablegen. An GOttes Wort liegt mehr denn an der ganzen Welt. —

Die Ärgernisse können unsre Widersacher nimmermehr groß genug machen, daß sie aber mit ihrer gottlosen Lehre alle Tage unzählig viele Seelen so jämmerlich verführen, morden, und in den Abgrund der Hölle hinunter verdammen, daß sie mit ihrem bösen Leben und alles gehen lassen wie es will die Schwachen ärgern, daß sie das Evangelium, die Herrlichkeit des großen GOttes verdammen und lästern, daß sie die verfolgen und morden, so der heilsamen Lehre anhangen — solches alles ist ihnen kein Ärgerniß, ja sie meinen, die verblendeten, verstockten Leute, wenn sie sich so gebahren, sie thun einen angenehmen, heiligen Gottesdienst daran. Darum lasse man sie nur immerhin fahren als blinde Blindenleiter. Offenbar. 22, 11: „Wer böse ist, der sei immerhin böse, und wer unrein ist, der sei unrein; aber wer fromm ist, der werde noch frömmer, und wer heilig ist, der werde noch heiliger." Weil wir dem glauben, so wollen wir, ob GOtt will, auch reden Psalm 116, 10, weil wir Odem haben, und unsre Widersacher immerhin lästern und verfolgen lassen, so lange bis Christus, unser lieber Hoherpriester und König vom Himmel herab kommt in Seiner Majestät und Herrlichkeit, welches wir hoffen, daß es bald geschehen soll, und vergilt als ein gerechter Richter denen, so seinem Evangelio nicht gehorchen wollen. Das geschehe

ja bald. Amen; denn sie wollens nicht anders haben. Aber solche Ärgernisse, welche die Gottlosen so hoch anziehen und aufmutzen, fechten die gottseligen Menschen nicht an, denn es wissen ja die Christen sehr wohl, daß der Teufel dieser heilsamen Lehre aufs bitterste feind ist, derhalben er ihr auch allerhand Schandlappen gern anhängen wollte, daß er sie nur feindselig bei jedermann machen und also ganz und gar ausrotten und tilgen möchte. Vor dieser Zeit, da man nur eitel Menschentand in der Christenheit lehrte, tobte und wüthete der Teufel gar nicht dawider, sondern war fein still und guter Friede Lukas 11, 21, 22. Derhalben wenn uns die Widersacher vorwerfen, es komme aus dieser Lehre nichts denn eitel Krieg, Aufruhr, Ärgerniß, Rotten und andrer mehr unzähliger Unrath, sollen wir ihnen antworten: Selig sind wir, so diese Zeit erlebt haben, darin wir sehen, daß es also zugehet. Ja, sagen sie, dadurch wird gleichwohl die ganze Welt erreget. Antwort: das ist recht; denn wenn sie nicht erregt würde, der Teufel nicht so tobte und alles rumorte, so hätten wir die reine Lehre nicht, der solcher Rumor und Wütherei zu folgen pflegt. Nicht daß die Schuld der Lehre sei, die GOttes Gnade und Seligkeit in Christo verkündigt, sondern der Teufel so ihr feind ist, erreget die Welt wider sie und richtet solch wüstes Wesen an. Darum nehmen wir das zum allerbesten an, das ihr für das allerärgste haltet. — Der Teufel wird durch nichts anderes so heftig erzürnet und wird darüber so gar toll und thöricht als über die Predigt des Evangelii. Denn dasselbe zieht ihm die Larve ab, darunter er sich für GOtt ausgiebt und stellt ihn an das Licht, daß ihn jedermann für den erkennen kann, der er ist, nämlich für den rechten Teufel und nicht für GOtt. Darum wo das Evangelium aufgehet, kanns nicht anders sein, es muß Ärgerniß des Kreuzes folgen. Wo das nicht geschieht, ist gewißlich der Teufel noch nicht recht getroffen, sondern kaum ein wenig gekützelt; denn wo er recht getroffen wird, da feiert er nicht,

sondern fähet an aufs greulichste zu rumoren und alles zu zerrütten. Darum sollen sich Christen nichts bewegen noch irren lassen, wollen sie anders das Wort behalten, ob sie gleich sehen, daß sich der Teufel losgerissen hat, in allen Winkeln wüthet und tobet, die ganze Welt erreget, daß die Tyrannen würgen und morden, viele Rotten entstehen, — sondern sie (die Christen) sollen gewiß sein, daß solches alles Zeichen sind, um deren Willen man nicht erschrecken, sondern sich freuen soll, wie sie Christus selbst deutet und ausleget Matth. 5, 11 f. „Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden." Darum wolle GOtt ja dafür sein, daß das Ärgerniß des Kreuzes nicht aufhöre, welches bald geschähe, wenn wir nur predigten, was der Fürst dieser Welt samt seinen Gliedern gern hörte: als nämlich wie man sollt durch eigne Werke gerecht und selig werden. Da wollten wir wohl einen gnädigen Teufel, freundliche Welt u. s. w. haben. —

Galater 5, 10 „Wer euch irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sei, wer er wolle." Daß wir nun so steif und eigensinnig sind, lehrt uns S. Paulus allhie mit seinem eignen Exempel, der um einer Sache willen, die die falschen Apostel leicht und geringe däuchte, darf die falschen Apostel so frei und dürstiglich verdammen. Darum muß man die Lehre fleißig vom Leben scheiden. Die Lehre ist der Himmel, das Leben die Erde. Im Leben ist Sünde, Irrthum u. s. w.; da soll die Liebe überhören und übersehen, soll sich leiden, da soll die Vergebung der Sünden regieren und walten, sofern doch, unter der Bedingung nämlich, daß man solche Sünde und Irrthum nicht vertheidigen wolle. Aber mit der Lehre ists viel ein ander Ding, denn sie ist rein, lauter, himmlisch, göttlich. Wer die ändern oder fälschen will, gegen den ist weder Liebe noch Barmherzigkeit zu beweisen. Wenn das Kreuz samt den Tyrannen, Ketzerei und

Wütherei aufhören, und keine Ärgerniſſe mehr ſind, iſts ein gewiß Zeichen, daß der Teufel ſeinen Pallaſt bewahrt und alles mit gutem Frieden inne hat und daß die reine Lehre des Worts dahin iſt.

S. Paulus hielt das für ein gewiß Zeichen, daß es das rechte Evangelium nicht ſei noch ſein kann, wenns in Stille und Friede geprediget wird, und nicht widerſprochen und verfolgt wird. Dagegen hält die Welt, wenn ſie ſiehet, daß aus der Predigt des Evangeliums viel und großer Rumor, Zerrüttung, Ärgerniß, Rotten folgen, für ein gewiß Zeichen, dabei man erkennen und merken möge, daß ſolche Lehre ketzeriſch und aufrühriſch ſei, verfolgt und verdammt alſo GOttes Wort für Ketzerei. Dagegen nimmt ſie an und ehrt ſolche Lüge und Irrthum für göttliche Wahrheit. Darum ſollen wir mit allem Fleiß darauf ſehen, daß wir ſamt ihr (ſamt der Welt) GOtt nicht läſtern an des Teufels ſtatt, und den Teufel nicht anbeten an GOttes ſtatt.

---

19. Ängſtliche fürchten ſich vor dem Leiden, Aufruhr und Trübſal, welche kommen werden über alle, die GOttes Wort im Schlüſſelamt und Bann wieder aufrichten wollen.

Wer nun unter dem Evangelio ſein will, der muß ſich erwägen, daß er ein Aufrührer geſcholten werde. Er muß ſich auch nicht ärgern, daß man das Evangelium aufrühriſch ſchilt. Denn die Paſſion giebt Chriſto das Urtheil, daß er als ein Aufrührer ſterben muß; und die heilige Schrift giebt dem Evangelio dieſen Namen, daß es eine aufrühriſche Lehre von der Welt genennet werde; wie S. Paulus ſpricht 2. Kor. 6, 4 f.: „Laſſet uns beweiſen als die Diener GOttes in großer Geduld, in Trübſal, in Nöthen, in Ängſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufruhren. Die großen Länder und Städte ſtießen die Köpfe zuſammen über S. Pauli Lehre und hielten

ſie für aufrühreriſch; darüber klaget S. Paulus und Chriſtus lehret ſolches mit ſeiner Paſſion. Der 2. Pſalm ſagt auch davon: „Warum toben die Heiden und die Leute reden vergeblich? Die Könige im Lande lehnen ſich auf und die Herrn rathſchlagen mit einander wider den HErrn und Seinen Geſalbten.“ Der himmliſche Vater und des himmliſchen Vaters Sohn Chriſtus machen einen Aufruhr in der Welt, daß Kaiſer und Könige toben und die Leute davon ſchwatzen. Es ſtehet aber eigentlich dabei, daß weder der himmliſche Vater noch der Sohn an ſolchem Aufruhr Schuld habe, ſondern die Schuld iſt der Kaiſer und der Könige, die Chriſtum mit Seinem Evangelio nicht leiden wollen, ſondern ſprechen: „Laſſet uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile.“ Pſalm 2. Chriſtus lehret nicht Aufruhr, ſondern leidet Aufruhr. Chriſtus hat recht gelehret Matth. 22, 21: „Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt und GOtt, was GOttes iſt.“ Chriſtus lehnet ſich nicht auf wider Könige und Kaiſer, ſondern ſie erheben ſich wider Ihn und verdammen Sein Wort und Evangelium, wollen Seine Lehre weder hören noch ſehen, darum ſind ſie Aufrührer und nicht Chriſtus. Alſo ſagen jetzt unſre Fürſten: unſre Lehre ſei aufrühriſch. Ja recht, aber du mußts recht verſtehen: unſre Lehre leidet Aufruhr, richtet aber Aufruhr nicht an; denn wir predigen nicht, daß man zum Schwert greifen ſoll, ſondern daß ein jeglicher ſeiner Obrigkeit gehorſam und unterthan ſei. Sie aber, die unſre Lehre aufrühriſch ſchelten, greifen zum Schwert. Wenn ſie nicht ganz verſtockt wären, wollt ich ſie fragen, wie es ſein könnte, daß wir Aufrührer ſind, weil wir niemand brennen, köpfen, noch verjagen, ſondern vielmehr ſie verbrennen, köpfen, verjagen die Unſern.

Es muß aber unſer Evangelium darum aufrühriſch ſein, weil es prediget, was die Leute nicht gern hören; wenns alſo gehet, ſo gehets recht. Pſalm 120, 5 ff. Wenn GOttes Geiſt das Maul aufthut und anfähet, in der Welt zu predigen,

ist die Welt von Stund an in Harnisch. Also thun unsre Widersacher auch: sie schlagen ein Gebot über das andere an, — wehe hie, wehe da, würge hie, würge da, und geben uns dennoch Schuld, wir seien Aufrührer. Aber wenn man unsre Lehr und Leben gegen ihre Lehr und Leben hält, findets sich wohl, welcher Theil aufrührisch ist. „Ja, sprechen sie, das Evangelium sollst du nicht lehren noch predigen, unsre falsche Lehre und schändlich Leben sollst du nicht strafen, unsre Abgötterei sollst du nicht aufdecken, denn daraus kommt Aufruhr." — Da schlage der Teufel zu! Warum höreſt du das Evangelium nicht, wie wir thun? Warum lässeſt du dich dasselbe nicht strafen, unterrichten und leiten? Wenn du das thäteſt, so wäreſt du mit uns und wir mit dir eins und wäre kein Streit noch Kampf zwischen uns. Also hat das Evangelium Christi allezeit den Namen in der Welt, als sei es aufrührisch, darum daß der Teufel und die Welt dawider Aufruhr erregen. Aber sie wollten es gerne deuten, daß das Evangelium darum aufrührisch sei, weil es lehret, was sie nicht gerne hören. Gleich als möchte ein Knecht zu seinem Herrn sagen, wenn er von ihm gestraft wird: „Lieber Herr, du richteſt Aufruhr an, ich muß dir widerstreben, denn du sageſt mir, was ich nicht gerne höre." Solches kann und soll kein Herr von seinem Knechte leiden. Aber Christus und Sein Evangelium solls von Seinen Lästerern und Verfolgern leiden. Wir wissen wohl, daß Christus für das größte Scheusal allezeit in der Welt gehalten wird, wie Psalm 22, 7 von Ihm sagt: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch; ein Spott der Leute und Verachtung des Volks." Das Urtheil, so über Christum gehet, gehet über uns auch; und das soll uns ein Trost und Freude sein, weils uns gehet, wie es unserm Haupte Christo gegangen ist; denn der Knecht soll nicht sein über seinen Herrn, noch der Jünger über seinen Meister Matth. 10, 24. — Es ist eine gemeine Regel der GOttlosen: „alle Sünde die sie begehren

zu vollbringen, meſſen ſie den Heiligen zu, und dagegen was die Heiligen thun, und was ihre rechten Tugenden ſind, die ſchreiben ſie ſich ſelbſt zu." Darum nach ihrem Urtheil ſündiget in dieſer Welt niemand, denn nur der eingeborne Sohn GOttes; dagegen iſt niemand gerecht und fromm, denn nur der Teufel; alles, was der ſagt oder thut, iſt recht und wohlgethan. Darum ſchreiben ſich die Ketzer und Papiſten Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit zu, als die allein den rechten katholiſchen Glauben ſchützen und vertheidigen. Die rechte Kirche aber muß dieſe höchſte Schande tragen, daß ſie ketzeriſch, irrig, ärgerlich und aufrühriſch ſei und wie S. Paulus ſagt 1. Kor. 4, 13: „Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute." Dieweil es nun GOtt alſo gefällig iſt, und anders nicht ſein kann, denn daß ein ſolch Volk ſein muß, das um GOttes Willen ein Fluch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks ſei Pſalm 22, 7, ſo ſoll uns nicht verdrießen, daß wir in der Welt für ſolche Leute gehalten werden. Denn wir haben einen ſehr reichen Troſt deſſen, der geſagt hat Matth. 5, 12: „Selig ſeid ihr, wenn euch die Menſchen um Meinetwillen ſchmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, ſo ſie daran lügen; ſeid fröhlich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden." Und Summa es iſt um eine kurze Zeit zu thun. Das Leben iſt ſehr kurz und elend; aber die Freude und Herrlichkeit, darauf wir hoffen, iſt ewig. Dieweil es nun GOtt alſo wohlgefällt, daß wir die kleine Heerde ſein ſollen, die gering und verachtet iſt, ſo laſſet uns mit geduldigem fröhlichem Herzen ſolchen Jammer und Elend in dieſem Leben tragen und leiden. Wir mögen immerhin für Kirchenräuber oder Verſtörer der Religion oder auch des gemeinen Regiments in Landen und Städten, ja für die allergrößten Sünder gehalten werden; wir ſollen unbeſchweret ſein, dieſe Schmach zu leiden und wir werden ſie auch überwinden um des Sohnes GOttes willen, der unſer Vorgänger

und HErr ist, welcher selbst auch solche Schmach gelitten und sie in allen Heiligen überwunden hat. — S. Paulus schreibt 1. Kor. 1, 17 f.: „Christus hat mich gesandt, das Evangelium zu predigen nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde.“ Als wollt er sagen: es sollt mir herzlich leid sein, daß das Ärgerniß und Kreuz Christi aufhören sollt. Hie möcht aber jemand sagen: „So müssen ja die Christen große Narren sein, die sich wissentlich in Fährlichkeit begeben; denn sie richten mit ihrer Lehre und Predigt ja nichts anders aus, denn daß sie aller Welt Zorn sich auf den Hals laden und Ärgerniß erregen. Damit machen sie sich selbst unnöthige Mühe und Arbeit und ringen williglich nach Unglück.“ Dies, sagt S. Paulus, kümmert noch ärgert uns gar nicht, sondern macht uns nur muthiger und getroster, daß wir desto stärkere und gewissere Hoffnung haben, daß sich die Christenheit mehren und zunehmen werde; denn sie ist der Art, daß, wenn sie durch Kreuz und Verfolgung geübt und bewährt wird, am schönsten zu blühen und zu wachsen pflegt. Solches hat S. Bernhard auch gemerkt und gesagt, daß die Kirche nimmer besser stehe, denn wenn sie vom Teufel auf allen Seiten angefochten wird, und wiederum, daß es um sie nimmer übler stehe, denn wenn sie am allersichersten und zufrieden ist. Nun ists aber um der Christen Kreuz und Leiden also gethan, daß niemand mit ihnen Mitleiden hat, wie man doch thut mit den ärgsten Übelthätern, wenn sie zum Tode verurtheilt sind. Aufs erste müssen sie leiden als die ärgsten Bösewichter und Übelthäter, wie denn der Prophet Jesaia 53, 12 von Christo selbst verkündigt hat: „Er ist den Übelthätern gleich gerechnet.“ Den Dieben, Mördern und andern Übelthätern erzeiget man Gnade und lindert ihre Strafe; auch ärgert und stößt sich niemand an ihrem schmählichen Tode, sondern jedermann erbarmet sich ihrer und hat ein Mitleiden mit ihnen. Dagegen hält die Welt dafür, daß keine ärgere schädlichere

Leute auf dem Erdboden erfunden werden denn Christen. Darum läßt sie sich auch dünken, man könne ihnen nimmermehr Strafe und Plage genug thun. Da ist kein Mitleiden noch Erbarmen, sondern aufs allerjämmerlichste würget sie die Welt dahin, spottet ihrer noch dazu und freuet sich aufs höchste über ihren Tod, wie Christo selbst geschah, da Er am Kreuze hing, und meinet, sie stifte damit zweierlei Rath: erstlich daß sie GOtt einen Dienst daran thue, darnach daß sie auch den gemeinen Frieden und Nutzen dadurch fördern, weil sie solch schädlich giftig Gewürm vertilgen. Darum ists mit der Christen Leiden und Tod ein sehr ärgerlich Ding. Aber es sagt S. Paulus: Laßt euch solches nicht ärgern, obgleich die Welt mit euch so übel handelt, euch so jämmerlich tödtet, eurer spottet und fröhlich über eurem Verderben ist, sondern laßt solches euren Glauben vielmehr fest machen. Denn so lange solche Verfolgung und Leiden währen, stehts in der Christenheit wohl. Auf solche Weise tröstet auch Christus Seine Gläubigen Matth. 5, 11 f.

Dies soll uns dieser Zeit auch ein lieblicher Trost sein; denn es je gewiß ist, daß uns die Welt um keiner andern Ursache feind ist noch verfolget, denn daß wir die Wahrheit des Evangelii bekennen. Sie hat uns ja nicht zu verklagen, daß wir Diebe, Mörder, Ehebrecher u. s. w. sein, sondern das ists, das sie an uns lästert und verfluchet, daß wir Christus Wort rein und lauter lehren und die Wahrheit stillschweigend nicht unterdrücken lassen wollen. Darum wenn wir es sonst nicht wüßten, daß unsere Lehre heilig und göttlich wäre, so könnten wirs doch daran spüren, daß ihr die Welt so bitter feind ist. Denn sonst ist keine Lehre so gottlos, närrisch, ungeschickt und schädlich, so die Welt nicht gern annimmt, sie liebt, hält und vertheidigt aufs höchste, hält dazu die, so solche Lehre lehren in allen Ehren, schützet, lobet sie und thut ihnen alles Guts. Allein die göttliche himmlische Lehre, die allein den Leuten den Weg weiset zur

Seligkeit, verflucht und schmäht sie aufs allerhöchste samt Denen, die sie lehren und lieben. Derhalben wenn uns die Widersacher vorwerfen, es komme aus dieser Lehre nichts denn eitel Krieg, Aufruhr, Ärgerniß, Rotten und andrer mehr unzähliger Unrath, sollen wir ihnen antworten: Selig sind wir, so die Zeit erlebt haben, darin wir sehen, daß es also zugehet!

---

20. Ein Theil tröstet sich und spricht: „auf einen Artikel des göttlichen Worts kommts nicht an. Zucht und Bann mögen immerhin unterbleiben, wenn wir nur die andern Glaubensartikel behalten.

Der Teufel kann nicht feiern; wo er eine Ketzerei stiftet, da muß er mehr stiften und bleibt kein Irrthum allein. Wenn der Ring an einem Orte entzwei ist, so ist er nicht mehr ein Ring, hält nicht mehr, bricht immer fort. Darum heißts: rund und rein, ganz und alles geglaubt oder nichts geglaubt. Sonst wo das sollte gelten, daß ein jeder ohne Schaden einen Artikel möcht leugnen, weil er die andern alle für recht hält — wie wohl im Grunde solches unmöglich ist — so würde kein Ketzer nimmermehr verdammt werden, würde auch kein Ketzer sein können auf Erden, denn alle Ketzer sind dieser Art, daß sie erstlich allein an einem Artikel anfahen, darnach müssen sie alleſamt verleugnet sein, gleichwie der Ring, so er ein Borsten oder Ritz kriegt, taugt er ganz und gar nicht mehr, und wo die Glocke an einem Orte berstet, klinget sie auch nicht mehr und ist ganz untüchtig. — Möchtest du sagen: „ach lieber Luther, es ist ja nicht zu besorgen, daß GOtt so sehr heftig und grausam gestrenge sein sollte, daß Er die Menschen um eines Artikels willen verdammen wolle, wenn sie sonst alle Artikel treulich halten und glauben.“ Denn also trösten sich nicht allein die Ketzer, sondern auch andere Sünder, als werde GOtt ihre andern guten Werke

ansehen und gnädig sein; wie auch der König Saul seinen Ungehorsam mit seiner Andacht und Opfer schmücken wollte 1. Samuel 15. Dagegen ist zu sagen, daß GOtt viel weniger hoffen noch sich versehen kann, daß seine arme elende blinde Kreatur so toll und stolz sein sollt, wider ihren Schöpfer und HErrn, daß sie Sein göttlich Wort leugnen, lügenstrafen und lästern würde; sondern also ist ihm zu hoffen, daß Seine demüthige, unterthänige, gehorsame Kreatur nicht ein einziges Wort leugnen und lästern, sondern alle und ein jegliches insonderheit herzlich annehmen und mit allen Freuden danken wird, daß sie werth ist, ein einziges Wort zu hören von ihrem lieben GOtt.

---

21. Summa: alle Gegner meinen, „ohne brüderliche Zucht, Schlüsselamt, Bann kann die Kirche auch bestehen: deshalb brauchen wir das alles nicht: Laßts gehen, wie es gehen will."

Hier werden und mögen sie sagen: Warum schiltst du uns also schändlich als neue abtrünnige Kirche, so wir doch auch die Taufe, Sakrament, Schlüssel, Symbolum und Evangelium haben sowohl als die alte Kirche, von der wir herkommen sind und du selbst bekannt hast, daß wir sowohl als ihr aus der alten Kirche herkommt? — Antwort: Es ist wahr, ich bekenne, daß die Kirche, darin ihr sitzt, von der alten Kirche herkommt, sowohl als wir, und ebendieselbe Taufe hat, auch Sakrament, Schlüssel, Biblien und Evangelien; will euch auch noch höher loben und bekennen, daß wir aus der Kirche unter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wollt ihr mehr? Sind wir nicht fromm genug? Wollt ihr uns nun nicht hinfort ungeketzert lassen? Wir wissen euch für keine Türken noch Juden zu halten, die außer der Kirche sind, sondern wir sagen: Ihr bleibt nicht dabei, und werdet die verlaufene, abtrünnige, huriſche Kirche

(wie es die Propheten pflegen zu nennen), die nicht bleibt in der Kirche, daraus sie geboren und erzogen ist; läuft aus der rechten Kirche und von dem rechten Manne oder Bräutigam (wie Hosea sagt am 2. vom Volke Israel) zum Teufel, Baal, Moloch, Astharoth (1. Kön. 16 ff. Jer. 32, 35. 1. Könige 11, 5, 33). Verstehet ihr dies nicht? Ich wills euch sagen: Ihr werdet gewißlich Alle getauft in der rechten Taufe der alten Kirche wie wir, sonderlich in der Kindheit, und ein Kindlein, welches also getauft lebt und stirbt im 7. oder 8. Jahre, ehe denn es die falsche Kirche des Papsts versteht, ist gewißlich selig geworden und wird selig; daran zweifeln wir nicht. Aber wenn es groß wird und die Lügenpredigten der vielen teuflischen Neuerei hört, glaubt und folgt, so wird es abtrünnig mit euch und fällt ab von seiner Taufe und Bräutigam, baut und traut auf sein Werk, wie die Lügengeister in ihren falschen GOttesdiensten predigen, so es doch getauft ist zu bauen und zu trauen auf seinen einigen lieben Bräutigam und HErrn JEsum Christum, Der Sich Selbst für uns gegeben hat. Davon weissaget Hosea 2 ff. und Ezechiel 23, und S. Petrus in der 2. Epist. 2, 18—22. Wir bekennen nicht allein, daß ihr mit uns aus der rechten Kirche gekommen seid, sondern sagen, daß ihr auch in der Kirche seid und bleibt, — ja wohl daß ihr darin sitzt und regiert wie S. Paulus 2. Thess. 2 weissagt, daß der verfluchte Endechrist im Tempel GOttes (nicht im Kühstalle) sitzen wird. Aber von der Kirche oder Glieder der Kirche seid ihr nicht mehr, sondern in solcher heiligen Kirche GOttes richtet ihr auf solche eurer neuen abtrünnigen Kirchen, Abgötterei und Neuerei, dem leidigen Teufel zu Gefallen und Dienst dadurch ihr die getauften und erlöseten Seelen mit euch verführt und durch den höllischen Rachen in Abgrund der Hölle verschlinget mit unzähligen Haufen, mit schrecklichem Jammer und Herzeleid aller derer, so solches mit geistlichem Auge sehen und erkennen. GOtt aber ists, der durch Seine wun-

derbare allmächtige Macht bei euch unter soviel Greuel und Teufelsdienerei dennoch die jungen Kindlein durch die Taufe erhält, und etliche alte, aber gar wenig, die an ihrem Ende sich wieder zu Christo gehalten haben, der ich denn selbst viele gekannt habe, daß doch die rechte alte Kirche mit ihrer Taufe und Wort GOttes unter euch bleibt und euer GOtt, der Teufel, sie durch so viel neue Abgötterei mit eurer teuflischen Untreu nicht hat können ganz und gar vertilgen, gleichwie zur Zeit Elia 1. Kön. 19, 18. Die heilige christliche Kirche ist nicht ein Rohr oder ein Zahlpfennig, sie wanket nicht und giebt nicht nach, sondern sie ist ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit. Darum kann und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falsche Lehre leiden, sondern muß eitel Heiliges, Wahrhaftiges, das ist allein GOttes Wort lehren, und wo sie eine Lüge lehret, ist sie schon abgöttisch und des Teufels Hurenkirche. Was halfs den Königen Israels, daß sie rühmeten, sie dienten dem GOtte Israels, der sie aus Ägypten geführt hatte, — damit meinten sie und nenneten sie den rechten GOtt ihrer Väter, hielten auch das ganze Gesetz Moses; aber weil sie daneben auch die Kälber oder Baal ehreten, oder damit aus menschlicher Andacht neu eigen GOttesdienst stifteten, den rechten GOtt zu ehren, so war es alles verloren, und dawider stund GOttes Gebot: Du sollst keine andern GÖtter neben Mir haben. Das was nebenabtritt von dem Worte GOttes (das allein der Weg ist, wie Er spricht Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben"), es gleiße wie gut und schön es kann, so ists gewißlich Irrthum, Lügen, Tod, denn es ist ohne GOttes Wort das ist ohne Weg, Wahrheit, Leben. Denn das Wort ist allein das Licht unsrer Füße und Schein unsrer Wege. Nun laßt uns die neuen Stücke alle nach einander ansehen, die in der neuen Kirche des Papsts (den falschen Kirchen) aufkommen sind, so finden wir, daß sie alle ohne GOttes Wort, d. i. ohne Weg, Wahrheit, Leben sind,

allein aus menschlicher Andacht oder Gutdünken oder Bosheit errichtet.

Nun sie aber bekennen müssen, daß die heilige christliche Kirche müsse heilig und ein Grund der Wahrheit, ohne Irrthum und Lügen sein, so müssen sie zugleich bekennen, daß sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie voll solcher greulicher Irrthum, Lügen, Abgötter sind, sondern seien die rechte verlaufene, schändliche Hure des Teufels, dem sie in solchen greulichen Lügen folgen und dienen. — Möchte aber ein Gutherziger (wie mans nennt) sagen: Was schadets denn, daß man GOttes Wort hielte und ließe daneben diese Stücke alle oder etliche, so leidlich wären, auch wohl bleiben? Antworte ich: Es mögen gutherzige Leute heißen, sie sind aber irrherzige und verführetherzige Leute. Denn du höreſt, daß es nicht sein kann, neben GOttes Wort etwas anderes lehren, neben GOtt einem andern GOtt dienen, neben dem Licht von Gott in die Finsterniß gestellt ein anderes anzünden; es ist sonst gewißlich ein Irrwisch oder Irrthum, wenns gleich ein einziges Stück wäre; denn die Kirche kann und soll nicht lügen noch Irrthum lehren, auch nicht in einem Stück. Lehret sie eine Lüge, so ists ganz falsch, wie Lukas 11, 15 Christus spricht: „Schau drauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sei. Wenn nun dein Leib ganz licht ist, daß er kein Stück von Finsterniß hat, so wird er ganz licht sein.“ Das heißt: es muß ganz licht und kein Stück Finsterniß daſein. Eitel GOttes Wort oder Wahrheit und keinen Irrthum noch Lügen muß die Kirche lehren. Und wie könnte es auch anders sein? Weil GOttes Mund der Kirche Mund ist, und GOtt kann ja nicht lügen, — also auch die Kirche nicht. Wenn das Wort sollt Sünde oder Unrecht sein, wonach wollte oder könnte sich das Leben richten? Da würde gewißlich ein Blinder den andern leiden und beide in die Grube fallen Matth. 15, 14. Wenn die Bleischnur oder Winkeleisen sollt falsch oder krumm

ſein, was wollte und könnte der Meiſter danach arbeiten? Da würde eine Krümme die andere machen ohne Ende und Maß. Alſo auch hier kann das Leben wohl Sünde und unrecht ſein, ja iſt leider allzu unrecht; aber die Lehre muß ſchnurrecht und gewiß ohne Sünde ſein. Darum muß in der Kirche nichts denn allein das gewiſſe und reine oder einige Wort GOttes geprediget werden, wo das fehlet, ſo iſts nicht mehr die Kirche, ſondern des Teufels Schule. Gleichwie eine fromme Ehefrau (wie die Propheten ſolch Beiſpiel immer gebrauchen) muß nichts mehr hören denn ihres Mannes Wort im Hauſe und zu Bette. Höret ſie enes Andern Wort, ſo iſt ſie gewißlich eine Hure. Das iſt nun alles dahin geredt, daß die Kirche muß allein GOttes Wort lehren, und deß gewiß ſein, dadurch ſie der Grund und Pfeiler der Wahrheit, und auf den Felſen gebaut, heilig und unſträflich heißt und iſt.

XVI. Von Unterlaſſung des Bannes.

1. Der Bann wird nicht geübt, ſonderlich an groſzen Hanſen.

Wo ein ſolcher Biſchof wäre, der alle Stände mit Fleiß verſorgen ſollte, darauf ſehen, viſitiren, darob halten, wie er ſchuldig iſt, fürwahr, es würde ihm eine Stadt zu viel werden. Denn auch zu den Zeiten der Apoſtel, da die Chriſtenheit am beſten ſtund, eine jegliche Stadt einen Biſchof hatte, da doch die Stadt das weniger Theil Chriſten war. Wie mag es wohl gehen, wenn ein Biſchof ſo viel, der andere ſoviel, der dritte die ganze Welt, der vierte die Hälfte haben will? Es iſt Zeit, daß wir GOtt bitten um Gnade: geiſtliche Oberkeit haben wir viel, aber geiſtliche Regierung nichts oder wenig. — Die geiſtliche Gewalt ſchadet nicht allein, wenn ſie Unrecht thut, ſondern auch wenn ſie läßt anſtehen ihr Amt und etwas anderes thut, ob daſſelbe auch gleich beſſer wäre denn die allerbeſten Werke der weltlichen Gewalt. — Die geiſtliche Oberkeit ſollte die Sünde mit Bannen und Geſetzen ſtrafen und ihre geiſtlichen Kinder treiben, fromm zu ſein, auf daß ſie Urſache hätten (die Kinder), dies Werk des vierten Gebots zu thun und ſich zu üben im Gehorſam und Ehre gegen ſie. So ſiehet man jetzt keinen Fleiß, ſtellen ſich gegen ihre Unterthanen an wie die Mütter, die von ihren Kindern laufen nach ihren Buhlen, wie Hoſea 2, 5 ſaget; predigen nicht, lehren nicht, wehren nicht, ſtrafen nicht und iſt doch gar kein geiſtlich Regiment mehr in der Chriſtenheit. —

Wenn dieſe Ordnung — das geiſtliche Regiment — ginge, ſo könnte man ſagen, wie die Ehre und Gehorſam ſollte geſchehen, nun gehet es aber wie mit den leiblichen Eltern, die ihren Kindern den Willen laſſen: der geiſtliche Stand iſt weltlicher als der weltliche ſelbſt, darüber muß die Chriſtenheit verderben und dies Gebot untergehen. — O wollte GOtt vom Himmel, daß einmal auch ein ſolch Regiment würde angefangen, die gemeinen Frauenhäuſer abzuthun gleichwie in dem Volke Iſrael war. Es iſt ja ein unchriſtlich Bilde, ein öffentliches Sündenhaus zu halten bei den Chriſten, das vor Zeiten ganz unerhört war. Es ſollt eine Ordnung ſein, daß man die Knaben und Mägdlein zeitlich zuſammengäbe, und ſolcher Untugend vorkäme. Nach ſolcher Ordnung ſollten beide geiſtliche und weltliche Oberkeit trachten. — Der Bann ſoll gefället werden über alle, die öffentlich ſündigen, wiewohl zu unſrer Zeit man läſſet ſolche Sünder ſtille ſitzen, ſonderlich wenn es große Hanſen ſind. — Pſalm 112, 5: „er theilet ſeine Worte recht aus.“* Das iſt eine ſchöne Tugend; aber ihr ſehet auch wohl, wie ſie der Teufel anſicht und uns gefangen nimmt. Wir ſind frei zu ſtrafen, wenn die Perſon gering iſt und die wir verachten; da iſt des Afterredens und Schmähens ſo viel, daß es kein Ende wird, da überſchütten wir ihn mit ganzen Fudern Scheltworte. Wenn aber die Perſon groß iſt, ein Herr und Gewaltiger, oder mein Freund, muß beſorgen einen Unglimpf oder Schaden, fürchte, er möchte zürnen, da ſchnitze ich die Worte dünn, machs glimpflich, kann wohl federleſen und — mit der Wahrheit unter die Bank. Aber von dem gerechten Manne ſteht im Pſalm 15 alſo: „verachtet ſind vor ihm die Untüchtigen, aber er ehret die, ſo den HErrn fürchten“, denn derſelbe ſiehet die Perſon nicht an. Siehet er einen, der der Strafe bedarf, ſo ſtraft er ihn. — Im achten Gebote

* So Luther erſtlich. Jetzt ſteht in unſern Bibeln: „er richtet ſeine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thut.“

soll man die Wahrheit reden und der Lüge widersprechen, wo es noth ist. Dagegen wird sonderlich gesündiget, wo der Widerpart ein großer Hans oder Feind ist; den großen Hansen will niemand auf sich laden, und da hebet sich denn an das Schmeicheln und Liebreden oder je Schweigen der Wahrheit; da will niemand Ungnade und Ungunst, Schaden und Gefahr um der Wahrheit willen gewarten und also muß das Gebot GOttes untergehen. Und das ist fast (sehr) der Welt Regiment. Darum sind wenige, die der göttlichen Wahrheit beistehen und dransetzen und wagen Leib und Leben, Gut und Ehre und alles, was sie haben, wie Christus versprochen hat: „ihr werdet um Meines Namens willen von allen Menschen gehasset werden" Matth. 10 22, und „gar viele werden an mir geärgert werden." Matth. 24, 10. Ja, wenn diese Wahrheit würde angefochten von Bauern, Hirten, Stallknechten und geringen Menschen, wer möchte und wollte sie nicht bekennen und bezeugen? Aber wo sie der Papst, die Bischöfe samt den Fürsten und Königen ansicht, da fleucht, da heuchelt jedermann, auf daß sie nicht verlieren ihre Güter, ihre Ehre, ihre Gunst und Leben. Warum thun sie das? Darum, sie haben keinen Glauben in GOtt, versehen sich nichts Gutes zu ihm. Denn wo diese Zuversicht und Glauben ist, da ist ein muthig, trotzig, unerschrocknes Herz, das hinansetzt, und der Wahrheit beisteht, es gelte Hals oder Mantel, es sei wider Papst oder König, wie wir sehen, daß die lieben Märtyrer gethan haben. —

2. Was folgt aus der Unterlassung des Bannes?

Es folgt daraus:

a. daß man die Schlüssel nicht kennt und nicht achtet.

Die Kirche hat ihre Strafe auch, nämlich den Bann, wiewohl man danach weniger fragt denn nach weltlicher

Strafe. — Das ist freilich der größten Plagen eine, so durch GOttes Zorn über die undankbare Welt ist gegangen, daß der lieben Schlüssel gräulicher Mißbrauch und Mißverstand in der Christenheit so gewaltiglich hat überhand genommen. Es ist an diesem Erkenntniß groß gelegen, unzähligen Gräueln zuvorzukommen und zu vermeiden. — Sie glauben nicht, daß GOttes Wort sei, was die Schlüssel urtheilen, sinds also gewohnt wie eines alten weltlichen Herkommens. Sollten sie aber denken, daß es GOttes Urtheil wäre, dem sie selbst zuvor glauben müßten bei der Seelen Seligkeit, so würden sie nicht so leichtfertig, sondern mit Zittern und Furcht damit umgehen.

b. Es folgt daraus eine gräuliche Schändung des heiligen Sakraments.

Man wiegt hoch die Gefahr, so man des Sakraments ein Stücklein oder Tröpflein ohne allen Willen ließ etwa fallen; aber daß ihrer viel das Sakrament in einer stinkenden, zwieträchtigen Seele empfangen, das achtet man alles für keine Gefahr; — wer wehret hie der Fahr? Das sind die gräulichen Prophezeiungen, darinnen verkündiget ist, wie die Bischöfe und Pfaffen werden das heilige Sakrament den Säuen und unvernünftigen Thieren geben. Meinst du, daß solches gesagt sei, daß sie den natürlichen Säuen werden gegeben? Nein, es sind säuische Herzen, die noch nicht begierig sind der Sakramente und haben noch Lust zur Sünde und müssen das Sakrament doch empfahen und beichten ohne ihren Dank und Willen, — das sind die Säue, vor welche der Papst und Papisten unsre hohen Schätze und Trost der Sakramente so leichtfertig verschütten, daß nicht Wunder wäre, unser Herz zerspränge in tausend Stücke, wenn es nur an den leidigen Papst, den Erzsünder und Erzverführer dächte! Wenn man alle Welt könnte selig machen, sollte man doch nicht vor einem Menschen das göttliche Sakrament also verschütten. —

c. Es folgt daraus eine Stärkung der Bosheit und ein schrecklicher Verfall christlichen Lebens.

Deine Meinung, Fabricius Capito, daß man durch die Finger sehen, nicht mit Scheltworten einen Krieg erregen solle, machet, daß die Wahrheit nimmermehr erkannt, und doch nichts desto weniger von wegen solcher falschen heuchlerischen Freundlichkeit dafür gehalten wird, als werde der Schade geheilet. Also wird erfüllet der Spruch Jerem. 8, 11: „Sie trösten mein Volk in ihrem Unglück, daß sie es geringe achten sollen", und Kap. 23, 14 „Sie stärken die Boshaftigen, auf daß sich ja niemand bekehre von seiner Bosheit." — Das arme Volk wie es siehet und höret von der geistlichen Gewalt, also glaubet und thut es; siehet und höret es nichts, so glaubt und thut es auch nichts, dieweil dieselbe Gewalt um keines andern Zwecks willen ist eingesetzet, denn das Volk im Glauben zu GOtt zu führen. — Weil der Gräuel zu Rom sich erhoben und das Zuchtgebot Matth. 18, 15 ff. samt dem ganzen Evangelio mit Füßen getreten hat, darum sitzen jetzt unsere Bischöfe, sehen öffentlich an allen Örtern Tabernen, da Völlerei und allerlei Untugend, Fluchen, Unzucht, Mord und Jammer geschieht, da sind gemeine Frauenhäuser, da sitzen öffentliche Wucherer, Ehebrecher, da sehen sie solchen Überschwang der Hoffart mit Kleidern, daß es nicht zu sagen ist, kurzum die ganze Welt und alle Stände öffentlich ungezogen worden sind — was thun sie? Reiten hübsche Hengste, tragen güldene Stücke, halten Fürstenhöfe, oder sind sie ganz heilig, so halten sie Meß und beten ihre sieben Gezeiten. Aber solche Sünden helfen sie stärken mit ihrem Stillesitzen, ja mehren dazu nur Feiertage, daß ja viele Sünden durch ihre Hülfe geschehen; dennoch meinen die elenden Leute Bischöfe zu sein, wollen es mit Horasleſen (Stundenlesen), Meßhalten, Stifte wieder-

bringen und lassen solches darnach mit der heimlichen Beicht ausgerichtet sein. Toll, toll, toll allesamt! Was hilfts, wenn ein Bischof hunderttausend Messen des Tags hielte? Was wäre es, wenn er alle Kirchen in der Welt stiftete und ließ diese Ordnung Christi Matth. 18, 15—20 anstehen und untergehen? Ist er doch eingesetzt zum Bischof oder Pfarrherr solcher Sünde zu wehren und solche Ordnung Christi zu handhaben; das ist ja sein anderes Amt nach dem Predigen. Weil wir aber Christi Ordnung verachten und unsre eignen Menschenfündlein treiben, was ists Wunder, daß Christus uns wiederum auch verlasse und gebe uns in unser eignes Thun, wie es jetzt gehet. Das GOtt erbarm! Ja solches sollte wohl Mühe und Arbeit kosten und möchte nicht ein Bischof über zwei Städte regieren, viel weniger der Papst über die ganze Welt. Darum hat der Teufel sie gelehret, den Titel und Schein des bischöflichen Standes behalten, das Amt aber abthun, sich zu guter Ruh stellen, die Sache in schriftliche Gesetze und Gebote verfassen, daß ein jeglicher sich selbst zum Guten treibe.

In eurem edlen Königreich (Böhmen) ist eine große Verwüstung und babylonische Unordnung, da etliche so schwach sind, daß sie nichts strafen mögen, und also geschieht, daß ein jeder lehret was er will. Da wird geprediget dies, da jenes, etliche betrügen das Volk, so sie sich für Priester fälschlich ausgeben und sinds nie worden, etliche kaufen die Pfarrer, etliche werden mit Gewalt eingedrungen und etwa der hernach kommt, predigt anders als der zuvor da war. Und dieweil weder Weise noch Art eines rechten Priesterthums da ist, so sieht mich das edle Böhmerland nicht anders an denn gleichwie Babylon, das Jesaias beschrieben, darin die Eulen und Huhu singen Jesaia 13, 21. Was ist nun Wunder, daß unter dieser Unordnung alles Volk in Böhmen nichts anders ist, denn lauter zwieträchtige Partheien unter einander, und daß nirgend eine rechte Weise ist, weder zu glauben

noch zu leben, darum all ihr Prieſteramt für nichts anders denn für ein Amt des Verderbens gehalten wird. —

---

3. **Woher kommt es, daß der Bann unterlassen wird? Antwort: Daher, daß niemand seine Christenpflicht thut.**

Jetzt zur Zeit ſind ihrer viele, die die Kirchendiener, Pfarrherrn und Prediger beſchuldigen, als ſei der Bann durch ihre Nachläſſigkeit gefallen. Viele klagen über die (weltliche) Oberkeit, als lege ſich dieſelbe dazwiſchen und wollte nicht geſtatten, daß man des Bannes brauchen ſollte. Was hindert denn jetzt zu unſern Zeiten den Bann? Nichts denn daß niemand in dieſem Stücke thut, was einem Chriſten gebühret und zuſteht. Deinen Nachbar, der Unzucht, Ehebruch u. ſ. w. treibt, ſollſt du ernſtlich vermahnen. Aber Lieber, wer thuts? Denn aufs erſte iſt die Wahrheit ein feindſelig Ding; wer die Wahrheit ſaget, dem wird man gram. Darum willſt du lieber deines Nachbarn Freundſchaft und Gunſt behalten, ſonderlich wenn er reich und gewaltig iſt, denn daß du ihn wollteſt erzürnen und dir zum Feinde machen. Desgleichen wenn der andere, dritte, vierte Nachbar auch alſo thut, ſo fällt mit der erſten Vermahnung auch die andere und dritte in Brunnen, dadurch der Nächſte hätte können wieder auf den rechten Weg gebracht werden, ſo du nur mit Vermahnen thäteſt, was du ſchuldig und pflichtig biſt. Zum andern geſchiehts auch darum, denn weil wir ſchier alle dergleichen Laſter unterworfen und damit beſchmitzt ſind, ſo fürchten wir, wenn wir das Stäublein aus des Nachbarn Auge nehmen wollten, man möcht uns vorwerfen und ſagen von dem Balken, der in unſerm Auge ſteckt. — Das iſt die rechte und vornehmſte Urſache, daß der Bann ſchier allenthalben gefallen iſt, darum daß der rechten Chriſten allenthalben wenig und gar ein klein Häuflein von

geringer Anzahl ist. — Der heilsame Gebrauch Matth. 18, 15 ff. ist jetzt gar vergangen durch unsre Tyrannen und Verführer, Papst, Bischöfe u. s. w.

---

4. Ernstliche Vermahnung den Bann wieder aufzurichten.

Es ist gewiß, daß wir mit solchem gottlosen Wesen auch verunreiniget würden, wenn wir länger schweigen sollten, wie wir sonst bisher geschwiegen haben. Das ist ein gottlos Ding, daß man in den Dingen, die öffentlich gottlos sind, verdulden und verhängen (hinhängen lassen) soll.

Hoch wäre solche Disciplin, der Bann, von nöthen, denn der Muthwille, daß jedermann thut, was er will, nimmt zusehens überhand und wird durchaus eine lautere Schinderei (mit Wucher u. s. w.). —

Dieser Beicht Matth. 18, 15—20 haben wir kein Zeichen mehr in der Kirche. An diesem Orte (in dieser Hinsicht) liegt das Evangelium gar darnieder. Wer diese Beichte könnte wieder aufrichten, der thäte ein köstlich gut Werk. Allhie, lieben Freunde, solltet ihr euch bemühet haben und diese Beichte wiederum aufrichten und andere Dinge lassen anstehen; denn durch dieses Stück wäre niemand geärgert worden (wie durch die Bilderstürmerei geschah). —

Dr. Luther vermahnt sehr ernstlich einen Pfarrherrn, daß er zu unbilligem Absetzen eines Predigers nicht stillschweigen, noch zu eines andern Einsetzung an dessen Stelle willigen solle, und sagt: Das wäre vielleicht ein Weg den Bann und Interdikt wieder anzurichten.

XVII. Die Schlüssel und das Kreuz dabei.

Die Welt hat allein den Wahn und Opinion (Meinung), dadurch sie regiert und verführt wird, sieht nur an, was zeitlich und gegenwärtig ist, versteht und weiß nichts Gewisses und wie es denn darnach geräth, — so spricht sie: ja ich hätte es nicht gemeinet. Der Glaube aber geht mit Dingen um, die künftig und nicht vorhanden noch sichtbar sind, und so die Vernunft nicht begreifen kann. Darum soll ein Christ nicht sagen: ich hätte es nicht gemeinet noch gedacht, sondern soll aufs allergewisseste sein, er müsse um seines HErrn willen, an Den er glaubt, auch leiden, das heilige Kreuz tragen, geschmäht und verfolgt werden. Darum erschrickt er nicht so sehr, wenns kommt, denn er weiß zuvor wohl aus GOttes Wort, daß es so sein muß. Ihr thätet wohl daran, so ihr den Bann wieder anrichten könntet, nach Weise und Exempel der ersten Kirche. — Psalm 51, 14 f.: „Tröste mich wieder mit Deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich; denn ich will die Übertreter Deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren." Hie zeiget er abermal die Fahr an, welche die Lehrer, so GOttes Wege lehren, werden ausstehen müssen; denn die Welt will und kann nicht leiden, daß man ihre Wege als irrige verwerfen und verdammen solle, sondern vertheidigt sie als richtige Wege, dadurch man gerecht und selig werde. Wer nun nach

GOttes Wegen, nicht nach des Papstes Wegen, ein seliger Mönch werden, eine harte Regel und gestreng Leben annehmen und führen und GOtt einen angenehmen Gottesdienst leisten will, der fahe an, die Übertreter GOttes Wege zu lehren, so wird er gewißlich bald erfahren, daß er nicht allein den Teufel samt der Höllen und die Welt samt ihren Heiligen zu Feinden haben, sondern er wird zu Zeiten wider sich selbst streiten und kämpfen und gewißlich erfahren, was gute Werke seien, wie auch Christus spricht: „er wird Frucht bringen in Geduld." Lukas 8, 15. — Den Gottlosen verdreußt es und kanns nicht leiden, daß man seine Lehre und Leben strafe als ein unrecht und ungewißlich Wesen. Darum denkt er nicht mehr, denn wie er seine Sache befestige. Nun kann er vor dem Gerechten nicht, welcher läßt sein Unrecht nicht ungestraft; darum treibt ihn sein falsch Wesen dahin, daß er des Gerechten los werde, ihn umbringe, damit sein Wesen recht und ungestraft bleibe. — Wer will hie so kühne sein, der dem Papst, Kardinälen, Bischöfen, Königen, Fürsten und reichen Junkern und andern dürfe sagen: „ihr seid voll Teufel," — ob es wohl die bittere Wahrheit ist? Aber wer es ihnen sagen will, der warte auch, daß er den Kopf herhalte und laß von ihm sagen, er sei aufrührisch, und rede den besten, weisesten, heiligsten Leuten an ihre Ehre, wie sie jetzt sagen, wenn man ihre öffentlichen Laster straft. Wie können wir aber anders thun? — Christus straft die Pharisäer so lange, bis sie sagen: „du bist ein Samariter, du hast den Teufel" Johannes 8, 48, bis sie Ihn endlich ließen kreuzigen. Also geht es uns auch, wenn wir des Papsts lästerliche Gräuel, den leidigen Geiz und Übersetzen der Bürger und Bauern und großen Muthwillen des Adels strafen. Schwiegen wir dazu still, so hätten sie uns lieb; weil wir aber alle ihre Laster frei und öffentlich strafen, sind sie uns nicht allein von Herzen feind, sondern trachten uns auch nach dem Leben. Wenn wir anfangen und wollen Gerechtigkeit lieben, so ist

bald der Satan vorhanden und verfolgt uns auf mancherlei Weise mit Schwert, Feuer, Wasser und allen andern Plagen und Martern und tränkt uns recht mit Essig und Gallen, wie er Christo am Kreuze that. Über das so ist uns auch die Welt spinnefeind, verfolget uns darum, daß wir sie um der Sünden willen strafen. Wenn wir sie ungestraft ließen und durch die Finger sähen, hätte sie uns lieb wie Christus spricht: „wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt" Johannes 15, 19; und weil ihr fortfahret, der Menschen Laster zu strafen, sollt ihr das zum Lohne haben, daß euch die Welt verfolgt, mit Galle und Essig tränket, bis sie euch endlich auch kreuzige. Was thut aber GOtt? Er wird euch mit Freudenöl salben, d. i. Er wird dich in allerlei List und Verfolgung des Teufels und der Welt trösten und in aller Fährlichkeit stärken Psalm 45, 8. Ps. 16, 11. Ps. 8, 6 u. s. w.

XVIII. Arznei wider die Menschenfurcht.

1. GOttes Beistand ist mit Dir.

Ihr thätet wohl daran, und ließe mirs gefallen, so ihr den Bann wieder anrichten könntet nach Weise und Exempel der ersten Kirche. Aber es würde den Hofjungherrn euer Fürnehmen sehr faul thun und sie hart verdrießen, als die nun des Zwangs entwöhnt sind. Unser HErr GOtt stehe euch bei und gebe Sein Gedeihen dazu.

---

2. Ambrosius.

Die Gottlosen haben große Gewalt, Reichthum und Ansehen; wir aber haben nur Eins: den armen, elenden Christum. Zeitlich Ding, Geld und Gut, Ansehn und Macht haben sie zuvor, nach Christo fragen sie nicht. Wir sagen: du bist ein großer Herr auf Erden, so sind wir Herren im Himmel. Sie haben die Gewalt und Güter auf Erden. Wir haben unsers HErrgotts Befehl bevor, die heilige Taufe und das Sakrament des Altars, unsers Herrn Jesu Christi wahren Leib und Blut, das ist ein himmlisch Amt. Wenn sie unter dem christlichen Namen und Schein wollen Gewalt, Frevel, Muthwillen treiben, so sagen wir: Stehe nicht zu Gevatter, gehe nicht zum Sakrament, habe keine Gemeinschaft mit den Christen.

Daher ist kommen der Bann in der Kirche bei den alten Vätern, wie man von S. Ambrosio dem Bischof zu Mailand lieset, der den Kaiser Theodosius aus dem Chore trieb darum, daß er in einer Stadt, nachdem er sie durch sein Kriegsvolk erobert, grausamlich hatte gewüthet und tyranniſirt, und alles darin, Alt und Jung, Jungfrauen und Frauen hatte unschuldig umbringen und erstechen lassen. — Da sie aber nicht wollen Christen sein und sich des christlichen Namens verzeihen, und begehren nicht mehr Christen genannt zu werden, so wollen wir zwar willig und bereit sein, ihre Tyrannei, Frevel und Unrecht, Gewalt gern mit Geduld von Herzen zu leiden, — sie fahren lassen als Heiden, Juden, Türken, und es dem lieben GOtt befehlen. Wie auch Sankt Ambrosius that. Da er von den Feinden, seinen Widersachern, des Kaisers Dienern und Amtleuten aus dem Tempel und Kirche gefordert und von ihm begehret ward, er sollte dem Kaiser die Kirche samt ihrer Jurisdiktion und Gütern einräumen und übergeben, streckt er hervor und bot ihm seinen Hals, stund wie eine Mauer und sprach: „Da der Kaiser von mir begehrete, was mein ist, als mein Haus und Hof, Geld und Gut und dergl., so wollt ichs nicht weigern, sondern alles fahren lassen, wiewohl alles, was ich habe, das ist armen Leuten. Aber was GOttes und der Kirche ist, dasselbe ist kaiserlicher Majestät nicht unterworfen, er hat kein Recht dazu. Ich kann und will der Kirche nichts entziehen lassen, noch übergeben, was ihr ist, weil ich Befehl habe, sie zu bewahren, nicht zu überantworten und einzuräumen. Zudem muß ich auch des Kaisers Heil und Wohlfahrt und Seligkeit bedenken, denn es wäre weder mir nütze, daß ichs übergäbe, noch ihm, daß ers nähme. Darum lieber Kaiser, beschwere dich selber nicht damit, daß du meineſt, du habeſt kaiserliche Gewalt und Gerechtigkeit über das, so GOttes ist; überhebe dich nicht, sondern willst du länger Kaiser sein und regieren, so sei GOtt unterthan, denn es stehet geschrieben: Gebt GOtte, was GOttes ist,

und dem Kaiser, was des Kaisers ist Lukas 20, 25. Land und Leute stehen dem Kaiser zu, den Priestern aber die Kirchen, in welchen Christus soll Richter sein, nicht Beklagter. Wohlan, Gewalt muß ich leiden, seufzen, trauern, weinen mag ich, denn das sind eines Priesters Waffen wider die Feinde; anders soll ich mich nicht wehren noch widerstreben; siehe hie stehe ich, hie will ich sterben." — — Es muß wahrlich ein geherzter beständiger Mann gewesen sein und einen feinen herrlichen christlichen Muth und Geist gehabt haben. —

---

3. Huß.

Der Papst mit den Seinen hat Johannem Huß verbrannt, dennoch hilft sie kein verdammen, kein schreien, kein plärren, kein wüthen, kein toben, keine Bulle, kein Blei, keine Siegel, kein Bann. Er (Huß) ist herfürblieben allezeit und gerühmet, da kein Bischof, keine Universität, kein König, kein Fürst etwas dawider vermocht, welches noch nie von keinem Ketzer erhört ist. Der einzige todte Mann, der unschuldige Habel (Huß) macht den lebendigen Kain, den Papst mit allem seinem Anhang zu Ketzern, abtrünnigen Mördern, Gotteslästerern, sollten sie sich auch darob zerreißen und bersten.

---

4. Noah.

Es däucht uns unmöglich, daß sich ein Mann wider die ganze Welt setzen und die andern alle als böse Leute verdammen sollte, die sich doch auch der Kirche und des Worts und Gottesdiensts rühmen; er aber sollte sich allein für GOttes Kind, das GOtt wohlgefiele, halten. Darum ist Noah ein rechter Wundermann und rühmet diesen seinen großen Muth Moses 1. Mose 6, 9 damit, daß er klar sagt:

„er führte ein göttlich Leben zu seiner Zeit," als wollt er sagen: da doch die allerärgsten und verkehrtesten Buben lebten. Droben habe ich gesagt, was da sei ein göttlich Leben führen, nämlich GOttes Sache führen öffentlich; denn gerecht und fromm sein ist ein Zeugniß einer besondern Tugend, aber vor GOtt wandeln ist ein öffentlich Ding, nämlich GOttes Sache führen vor der Welt, GOttes Wort handeln, Gottesdienst lehren u. s. w., daß also Noah nicht für seine Person allein gerecht und fromm gewesen ist, sondern ist auch ein Confessor (Bekenner) und beständiger Prediger gewesen, der andere öffentlich gelehret hat von GOttes Verheißungen und Drohungen, hat alles gethan und gelitten, was eine öffentliche Person thun und leiden soll in derselben allerärgsten und verkehrten Zeit. Wenn ich gesehen hätte, daß sich in dem Geschlechte der Gottlosen so große Leute wider mich gesetzt, hätte ich aus Verzweiflung mein Amt fahren lassen, denn niemand glaubt, wie eine schwere Sache es ist, daß sich ein Mann wider alle Kirchen so eins sind und über einander halten, dazu wider Erkenntniß der allerbesten Freunde setzen soll, sie verdammen, wider sie lehren, beten, thun, welches Noah gethan hat mit wunderbarer Beständigkeit, der vor den Menschen unschuldig gewesen ist und GOttes Sache allein nicht verlassen hat, sondern dieselbe bekannt und unverzagt mit Gewalt ausgeführt hat unter den allerärgsten Leuten.

---

5. Jona.

Siehe welch großes Amt GOtt auf den Jona leget, daß Er dem einigen Menschen die Predigt befiehlt wider das mächtige Kaiserthum Assyrien, wider den König und seine Fürsten. Haben es doch die großen Herren so trefflich ungern, so man sie schilt und straft und wollen schlechts (ganz und gar) ungestraft sein. Nu befiehlt GOtt dem Jona, er soll ihnen

ihre Bosheit sagen. Da gehört wahrlich ein Muth dazu, da will das Maul aufgethan sein. Er hat ja müssen zu ihnen sagen: „ihr seid böse und verdammt, euer gutes Wesen ist lauter Schein und verführet euch.“ Denn es ist nicht möglich, daß in solchem mächtigen Königreich nicht sollten feine Leute gewesen sein, die vor der Welt ein ehrbar unsträflich Leben geführt haben. Diese nu allzumal zu strafen, und mit GOttes Zorn zu schrecken, ist ein großes Ding und übel zu leiden, sonderlich bei den großen Hansen. Summa: wir sehen die Geschichte geringe an, weil wir sie von außen ansehen und sie uns nicht betrifft. Sollte uns aber dergleichen begegnen, oder wären wir dazumal dabei gewesen, so würde uns dünken, wir hätten noch nicht närrischer und unmöglicher Ding gesehen noch gehört, daß ein einzelner Mensch sollt ein solch Kaiserthum angreifen. Wie sollt sichs ansehen, wenn du oder ich zum türkischen Kaiser würde gesandt, ihn zu strafen mit seinen Fürsten und Reichen? Wie oft ists so lächerlich gewest, daß etwa einer geredt hat wider den Papst! Nu GOttes Werke pflegen sich am ersten so närrisch und unmöglich anzulassen, daß Vernunft muß daran verzweifeln und deß spotten; aber es geschieht uns zugut, daß wir glauben. Denn GOtt führets aus, was Er redet und anfähet, und wäre es noch so närrisch und unmöglich anzusehen. GOttes Narrheit ist weiser denn die Menschen.

---

6. An GOttes Wort liegt Alles.

Durch solche Exempel werden wir gelehret, daß man keinem Menschen, wie heilig der auch sein kann, glauben soll, sondern man soll nur auf GOtt sehen, der uns berufet und auf Sein Wort; daß man aber das Wort studiret und lernet, soll nicht allein 1 oder 2 Jahre währen, denn es ist damit ein solch Ding, daß man GOttes Wort nicht kann auslernen;

es ist in Summa ein unendlich Ding. Die Widersacher schreien: „Ambrosius, Augustinus haben also oder anders gelehret!“ Aber die gehen uns nichts an; es sei denn, daß sie das Wort Christi bringen. Welcher aus ihnen das Wort und die Stimme GOttes klärer hat, demselben will ich lieber folgen als Augustino oder sonst einem andern, wer derselbe auch sein mag. Aber insgemein sollen wir vor allem dies halten wie der 119 Psalm sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ — und 2. Petri 1, 19: „Wir haben ein festes, prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte.“

An GOttes Wort liegt mehr denn an der ganzen Welt. Dräuen sie mit dem Tode, so hat Christus mehr Lebens denn der Teufel Tods hat. Wollen sie die Güter nehmen, so ist Christus reicher denn sie. So stehet nu feste. Haltet gegen einander GOtt und Papst, welcher der größeste sei, welchem mehr zu folgen sei, und welcher redlicher Ursach für sich habe. —

---

7. Selige Verheißung GOttes.

Matth. 5, 11 f.: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind.“

Das sind süße, tröstliche Worte, die da sollten unser Herz lustig und muthig machen wider allerlei Verfolgung. Sollt man nicht des lieben HErrn Wort und Trost theurer und mehr achten, denn eines ohnmächtigen, unfläthigen, stinkenden Madensacks oder des schändlichen Papsts Zürnen, Dreuen, Bannen, Fluchen, Donnern, wenn er gleich die Grundsuppe

und ganze Hölle ſeiner Ungnade und Fluchs wie einen Wolkenbruch über uns ausſchüttet, weil ich höre, daß es meinem HErrn Chriſto ſo herzlich wohlgefället und mich ſelbſt heißt fröhlich dazu ſein, dazu ſo trefflichen Lohn verheißt, daß das Himmelreich ſoll mein ſein und alles, was Chriſtus ſamt allen Heiligen und der ganzen Chriſtenheit hat: Summa ein ſolcher Schatz und Troſt, dafür ich nicht ſollt nehmen aller Welt Gut, Freude und Saitenſpiel, obgleich alles Laub und Gras eitel Zungen wären, die mich lobten und preiſeten; denn hie nicht ein Chriſt, ja nicht ein Engel mich ſelig preiſen, ſondern der HErr aller Engel, dem beide ſie und alle Kreaturen müſſen zu Füßen fallen und anbeten; darum müſſen ſie mit allen Kreaturen, auch Laub und Gras, mich zu loben und preiſen fröhlich von mir ſingen und ſpringen.

XIX. Vom Zweck und Segen der Schlüssel

oder

Was wollen und was nützen die Schlüssel?

---

1. Von beiden Schlüsseln.

a. Sie verderben nicht, sondern sie bessern.

Christus spricht: in Meinem Reiche heißt es: „Ich vergebe dir deine Sünde"; denn in Meinem Reiche ist niemand ohne Vergebung der Sünde. Mein Reich muß nicht wüste sein. Alle die hinein sollen kommen und drinnen sein, müssen Sünder sein. Sind sie nun Sünder, so können sie nicht leben, sie müssen Vergebung der Sünden haben. So kömmt nun niemand in dies Reich denn die Sünder, die da ihre Sünde erkennen und fühlen und schnappen das Wort Christi: „Ich verdamme dich nicht." Johannes 8, 11. Das ist das Reich Christi. Er läßt keinen Heiligen hinein, Er bläst sie alle hinaus, stößt aus der Kirche, was da heilig sein will. Kommen aber Sünder hinein, so bleiben sie nicht Sünder, Er decket den Mantel darüber und saget: „Hast du gesündigt, so vergebe Ich dir die Sünde und decke sie zu." — Christliche Gewalt mag (vermag) nichts wider Christum. — Es ist keine Gewalt in der Kirche denn nur zur Besserung. — 2. Korinth. 13, 10 und Kap. 10, 8 bekräftigt es S. Paulus,

daß auch die allerhöchste Gewalt, nämlich das Evangelium zu predigen und Seelen zu regieren von GOtt gegeben ist, nicht zu verderben, sondern zu bessern.

b. Sie wehren den Sünden.

Man hat zwei Weisen, den Sünden zu wehren: die erste durch weltlich Schwert, die andere ist geistlich und die hat Christus eingesetzt Matth. 18, 15—20 und lautet also: Sündigt dein Bruder u. s. w. . . welch heilsamer Brauch jetzt ist gar vergangen. . . . Siehe, wo diese christliche Ordnung (Matth. 18, 15—20) wäre, da wären auch Christen, da sonst eitel Christennamen und die ärgsten Heiden sind, da würden viel Sünden und Ursachen (der Sünden) vermieden, da würde der heimlichen Beichte kein oder wenig noth sein.

c. Sie strafen, trösten, unterrichten.

Es muß ja eine Zucht und Strafe sein in der Kirche um der rohen frechen Leute willen, wiederum auch ein Trost und Hoffnung um der Gefallenen willen, daß sie nicht dächten, ihre Taufe wäre nun verloren, wie die Novatianer gelehrt haben. — Die Schlüssel und Absolution sind nothwendig und nütz jungen und groben Leuten zu ihrer besondern Unterrichtung im Glauben, auch tröstlich den verwirrten und erschlagenen Gewissen.

d. Sie geben GOttes Gnad.

Die rechten Schlüssel sind voll Gnaden, bringen und geben Gnade auch den Unwürdigen und Unverdienten, ja allein den Unwürdigen und Unverdienten.

e. Sie sind keine Herrschaft, sondern sie heiligen GOttes Volk in Christi Blut.

Die Schlüssel sind das rechte Heiligthum, welche der edelsten heiligsten Kleinode eines sind, GOttes, Christi und

der Kirchen, mit Christi Blut geheiligt und die noch täglich Christi Blut austheilen.

Die Schlüssel und solche Macht zu binden und zu lösen ist den Aposteln und Heiligen nicht gegeben zum herrschen über die Kirche. Es ist nicht eine weltliche Gewalt, dadurch die Bischöfe über die Kirche sich brüsten und herrschen möchten, sondern eine geistliche Gewalt, dadurch die Sünder selig und nicht die Bischöfe Herrn und Junker werden sollen; beneficium non dominium, eine Wohlthat, nicht eine Herrschaft. Gleich als wenn ein Fürst tausend Gulden seinen Dienern gäbe, daß er die sollt unter etliche arme Leute theilen. Durch diese tausend Gulden sollen die Diener nicht reich noch Herren über die armen Leute werden, sondern wie der HErr befohlen hat, frei umsonst von den armen Leuten lassen suchen und finden, er aber allein einen willigen Diener sich hierin erzeigen, den armen Leuten zu Trost und Nutz.

Die Schlüssel und solche Macht Sünde zu binden und zu lösen ist gegeben allein den Sündern zu Gut und Nutz, den Sündern, die entweder nicht auf den Fels (Matth. 16, 18) gebauet, oder vom Felsen gefallen sind, daß man sie wieder hinauf baue. Es ist also eine geistliche Gewalt, den Sündern zu Gut und Heil gegeben, daß sie dieselbe bei den Bischöfen und Kirche suchen und finden mögen, so oft es ihnen noth thut, dadurch die Sünder selig werden sollen. Das sind die Schlüssel des Himmelreichs und das ist ihr Amt, auf daß man in der Kirche eine ewige Bezahlung und Vergebung der Sünden habe, nicht allein zur Zeit der Taufe oder einmal im Leben, sondern ohne Unterlaß bis ans Ende, Behaltung für die Unbußfertigen und Ungläubigen, Vergebung für die Bußfertigen und Gläubigen.

Christus hat die Schlüssel hinter sich gelassen, daß ein öffentlich Zeichen und Heilthum sein sollt, dadurch der heilige Geist (aus Christi Sterben erworben) die gefallenen Sünder wieder heiligte und die Christen damit bekenneten,

daß sie ein heilig Volk seien unter Christo in dieser Welt. Und welche sich nicht wollen bekehren noch wieder heiligen lassen, daß diese ausgestoßen würden von solchem heiligen Volke, das ist gebunden und durch die Schlüssel ausgeschlossen würden, wie den unbußfertigen Antinomern geschehen wird. (Die Antinomer verachten das heilige Gesetz GOttes.)

f. Sie helfen zur Seligkeit.

Christi Schlüssel helfen zum Himmel und zum ewigen Leben; denn er nennet sie ja selbst Schlüssel des Himmelreichs, nämlich daß sie den verstockten Sündern den Himmel zuschließen, aber dem büßenden Sünder den Himmel aufthun. Das Schlüsselamt hilft den Seelen von Sünden und Tod zu Gnade und Leben, und giebt ihnen die Gerechtigkeit ohn alles Verdienst der Werke allein durch Vergebung der Sünden.

g. Sie treiben das Werk GOttes zur Arznei und Trost der Kirche.

Der Bindeschlüssel treibt das Werk des Gesetzes und ist dem Sünder nütz und gut, damit daß er ihm dient, offenbart ihm seine Sünde, vermahnet ihn zur Furcht GOttes, erschreckt und bewegt ihn zur Buße, und nicht zum Verderben. Der Löseschlüssel treibt das Werk des Evangelii, lockt zu Gnade und Barmherzigkeit, tröstet und verheißt Leben und Seligkeit durch Vergebung der Sünde. Und Summa: sie (die Schlüssel) sind Executores, Ausrichter und Treiber des Evangelii, welches schlecht (allein) predigt diese zwei Stücke: Buße und Vergebung der Sünden. Lucä 24, 47. Und sind alle beide Schlüssel aus der Maße nöthige Stücke in der Christenheit, dafür man GOtt nimmermehr voll danken kann. Denn ein recht erschrocken sündiges Gewissen kann kein Mensch trösten in seiner Sünde, es hat noch Mühe, daß der Löseschlüssel solches ausrichte. So eine große Krankheit ists um ein blödes, schwaches Gewissen, daß hie der Glaube auf des Schlüssels

Urtheil gar gewaltig muß getrieben werden durch Prediger, Pfarrherrn und andere Christen, von welchem Glauben im Papstthum nie kein Wort jemals gehört ist. Wiederum sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen für solchen falschen Christen keine Ruhe noch Frieden haben könnten, wo der Bindeschlüssel mit seiner Ruthen nicht dawäre und eitel Gnade und Sicherheit gespürt würde. Hats doch noch also Mühe, wie scharf und groß solche Strafe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Bindeschlüssel den frommen Christen ein großer Trost, Schutz, Mauer und Burg wider die Bösen, und doch daneben auch den Bösen selbst eine heilsame Arznei, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleische schrecklich und verdrießlich ist. Denn der liebe Mann, der treue herzliche Bischof unsrer Seelen, JEsus Christus hat wohl gesehen, daß Seine lieben Christen gebrechlich, dazu von Teufel, Fleisch, Welt manchfaltig und ohn Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden. Dargegen hat er diese Arznei gesetzt, den Bindeschlüssel, daß wir nicht zu sicher seien in der Sünde, vermessen, roh und verrucht bleiben; — den Löseschlüssel, daß wir auch nicht in Sünden verzweifeln müßten, und uns also damit auf der Mittelstraße zwischen Vermessenheit und Verzagen in rechter Demuth und Zuversicht erhalten, auf daß wir ja auf allen Seiten reichlich versorgt würden. Denn wer nicht sündigt (wer sündigt aber nicht?) oder worin er nicht sündigt, der hat das gemeine Evangelium; wer aber etwa sündigt, der hat über das Evangelium auch die Schlüssel.

---

2. Der Löseschlüssel tröstet selig mit Vergebung der Sünden.

1. Mose 34: Hemor und Sichem hätten zu allererst sich mit GOtt sollen versühnen und darnach dann mit dem Vater Jakob und mit den Söhnen; sonst können die Herzen nicht

fest vereiniget werden, weder im Bündniß noch im Ehestand, es sei denn, daß man zuvor mit GOtt versöhnet sei durch demüthige Erkenntniß der Sünden und mit den Menschen auch vertragen sei, also daß man sie um Verzeihung gebeten. Denn wo man die Sünde noch vertheidiget oder je zum allerwenigsten verhehlet, dadurch werden die Herzen nicht vereiniget, sondern immermehr von einander gerissen und erbittert und vor GOtt wird auch eine Sünde immer schwerer durch Unbußfertigkeit, die sonst auch sehr leicht und gering ist; denn Unbußfertigkeit ist der Tod und Teufel selbst. Dagegen wird große gräuliche Sünde vergeben und weggenommen, wenn rechte wahrhafte Buße dazu kommt. — Christus will dir die Sünde nicht um dein selbst willen, sondern um Sein selbst willen aus lauter Gnaden durch den Schlüssel vergeben und schenken. — Dazu sind die Schlüssel der Kirche gegeben, daß einer den andern durch das Wort tröste und also die Werke des Teufels zerstört werden. — Durch das Wort der Verheißung Matth. 16, 19 und in dem Kap. 18, 18 und Johannes 20, 23 erwecket Christus den Glauben des Büßenden, daß er durch dieses Wort der Verheißung gewiß sei, wenn er entbunden werde und glaube, daß er auch wahrhaftig entbunden sei in dem Himmel. — An die Taufe sind gebunden die Schlüssel oder das mündliche Predigamt, welches auch ein sichtbares Zeichen der Gnaden ist, gebunden an das mündliche Wort des Evangeliums nach des HErrn Christi Ordnung und Einsetzung, nämlich: was ihr auf Erden lösen werdet, das soll im Himmel auch los sein. Matth. 18, 18. Wenn du nun solch Wort im Glauben ergreifst oder annimmst, so wirst du wiederum zu Gnaden angenommen und kommst wieder zu dem Leben, das durch die Sünde verloren war. —

Wir fallen oft von der Gnade und verlieren den heiligen Geist durch Sünden, welche wider das Gewissen begangen werden. Da hat uns die göttliche Barmherzigkeit auch ver-

sichert und vergewissert, denn die Schlüssel sind der Kirche von Christo darum gegeben, auf daß die, so da zweifeln, ob ihnen ihre Sünden vergeben seien, hören das Urtheil des HErrn Christi, welches Er will, das gesprochen werden soll über alle die, so ihnen ihre Sünde lassen leid sein und wollten derselben gern los sein. Darum dienen die Schlüssel auch dazu, auf daß die Gabe des heiligen Geistes in uns wieder aufgericht und erneuert, und der Glaube, so durch die Sünde verloschen ist, wieder angezündet werde. Es sind nicht bloß müßige Spektakel und Schauspiele, die man nur ansehe, sondern es sind instrumenta und Werkzeuge, durch welche der heilige Geist in uns kräftig ist, wirket und heiliget uns. Welche nun diese Mittel selten brauchen, oder auch wie viele Leute thun, das Predigamt schlecht und geringe achten, diese werden gewiß nicht von einem guten sondern bösen Geiste getrieben, sie vermänteln und schmücken nun ihr Thun, wie sie wollen. — Christus hat mit den Schlüsseln gewaltig wehren wollen den künftigen Novatianern, welche lehrten, daß nach der Taufe keine Todsünde möchte auf Erden vergeben werden. Aber hie (Matth. 18) sehen wir, daß Christus nicht den Heiden noch Ungetauften, sondern seinen Jüngern und Getauften die Schlüssel giebt, welches wäre ganz vergeblich, so der Getauften Sünde nicht sollte dadurch vergeben werden. Spricht von denselben: „so dein Bruder an dir sündigt" Matth. 18. Bruder aber ist ja ein getaufter Christe. Dennoch spricht Er: „so er sündigt"; spricht auch nicht: „so er einmal sündigt", sondern schlecht: „so er sündigt", setzt dem Schlüssel weder Maß, Zahl noch Zeit; ja Er deutet sie selbst ohn alle Maß, Zahl und Zeit und spricht: „alles was ihr bindet und löset"; spricht nicht: „etliches", sondern: „alles". Da ist des Schlüssels Amt ausgebreitet über alle Menge, Größe, Länge und Gestalt der Sünden, wie sie auch mögen einen Namen haben, denn wer „alles" sagt, der nimmt nichts aus. — Christus will mit den Schlüsseln herzlich und

gewaltig trösten uns arme Sünder, und ist das der Trost, daß alle, ja alle Sünden, keine ausgenommen, soll Petro oder dem Schlüssel Matth. 16, 19 unterworfen sein, daß sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenngleich dawider sich sträubet alle Teufel, alle Welt, alle Engel, alle Gedanken und Verzagen des Herzens, alle Augenblicke des Todes und alle böse Zeichen, daß ein blödes Herz sich darauf kecklich verlassen und wider sein eignes böses Gewissen zur Zeit der Noth also sagen könne: wohlan, meine Sünden, wie viel und große sie sind, sind mir doch alle losgesprochen durch den Schlüssel, da verlasse ich mich auf, und will von keiner Sünde mehr wissen; alle ab, alle vergeben, alle vergessen. Der mir zusaget: „alles was du lösest, soll los sein". Der leugt mir nicht, das weiß ich. Ist meine Reue nicht genugsam, so ist Sein Wort genugsam, bin ich nicht würdig genug, so sind Seine Schlüssel würdig genug, Er ist treu und wahrhaftig, meine Sünden sollen mir Ihn nicht zum Lügner machen. Glaubst du an der Schlüssel Urtheil, so bringen sie dich wieder in die Unschuld deiner Taufe, wirst von neuem wiedergeboren und ein recht neuer Heiliger; denn GOttes Wort ist heilig, die Schlüssel sind heilig, so müssen sie auch heiligen alles was daran glaubt. — Wenn GOtt einen Engel senden würde, der da sagte: „du sollst dieser Verheißung nicht glauben," so wollt ich ihn von mir stoßen und sagen: „heb dich hinweg von mir du Satan." Oder wenn mir GOtt selbst erscheinen würde in Seiner Majestät und also sagte: „du bist Meiner Gnade nicht werth, Ich will Meinen Rath ändern und will dir die Verheißung nicht halten" — daselbst sollt ich der Erscheinung nicht glauben, sondern sollte wider GOtt selbst aufs allerhärteste streiten, gleichwie Hiob 13, 15 sagt: „Wenn Er mich schon tödten würde, so will ich doch auf Ihn hoffen." Wenn Er mich auch in die Tiefe der Hölle würde werfen und mich mitten unter die Teufel setzen, so glaube ich doch, daß ich werde

ſelig werden. Ich bin getauft, bin abſolvirt, ich habe empfangen das Pfand meiner Seligkeit, nämlich den wahren Leib und Blut des HErrn Chriſti im Abendmahl. Derhalben will ich anders nichts ſehen oder hören, ſondern will in dem Glauben leben und ſterben, es ſage mir gleich GOtt oder ein Engel oder aber der Teufel, das dem zuwider iſt. . . Dieſes muß man fleißig treiben um derer willen, die etwa noch Pfarrherren ſollen werden, denn es werden allezeit etliche ſein, die dieſe Anfechtung haben werden, daß dieſelben durch der Pfarrherrn Wort aufgerichtet und geſtärket werden mögen. Als nämlich auf dieſe Weiſe, daß ſie zu ihnen ſagen: ſei getroſt mein Sohn, glaube, daß du getauft biſt, daß du mit dem Abendmahl des HErrn geſpeiſet biſt, dazu auch abſolvirt biſt mit Auflegung nicht meiner ſondern GOttes Hände, der zu dir geſagt hat: Ich vergebe dir deine Sünde und verheiße dir das ewige Leben. Wenn ſie das mit feſtem Glauben faſſen und annehmen, ſo werden die ſchweren Anfechtungen und Läſterungen des Geiſtes verſchwinden.

---

3. Vom Bindeſchlüſſel.

a. Er iſt nicht ſchädlich ſondern heilſam.

Der Bann wird nicht zu Schaden ſondern zu Frommen des Volks geordnet und gebraucht. — Der Bann mag uns nicht ſchaden an der Seelen, ſo wir ihn leiden, und muß allezeit nützlich ſein; es ſei denn, daß er verachtet werde. — Der Bann iſt auch nützlich und heilſam und nimmer ſchädlich; deß nimm ein groß Gleichniß: wenn eine Mutter ihren lieben Sohn ſtraft, er habe es verdient oder nicht, ſo iſts gewiß, daß ſie das nicht böſe meint, und iſt eine mütterliche, heilſame Strafe, ſo ſie der Sohn duldet. Der Bann hat eine heilſame nöthige Kraft.

b. Er bewahret die Reinheit der Lehre.

Es scheint nicht, daß so große Fahr und Macht daran liege, in der Lehre eins zu sein; aber S. Paulus Epheser 6, 12 machts wahrlich groß, daß es nicht gelte Geld noch Gut noch Menschenliebe und Gunst oder weltlichen Frieden und Gemach, sondern GOttes und des ewigen Lebens Verlust. Versiehest du es aber, daß dir der Teufel dies Stück nämlich das Wort nimmt, so hast du alles verloren und ist kein Rath noch Hülfe mehr.

c. Er bewahret Reinheit des Sakraments.

Man wiegt hoch die Gefahr, so man des Sakraments ein Stücklein oder Tröpflein ohne allen Willen ließ etwan fallen, aber daß ihrer viel das Sakrament in einer stinkenden zwieträchtigen Seele muthwillig empfangen, das achtet man alles für keine Gefahr, als wäre nicht eine solche Seele tausendmal unehrlicher dem Sakrament denn aller Schlamm auf Erden. Wer wehret hie der Fahr?

d. Er heiliget den Namen GOttes.

Im zweiten Gebote ist auch zu widerstreben aller falschen verführischen, irrigen, ketzerischen Lehre, allem Mißbrauch geistlicher Gewalt. Das ist nun viel höher; denn dieselben fechten eben mit dem heiligen GOttes Namen wider GOttes Namen. Derhalben es einen großen Schein hat und fährlich dünket, ihnen zu widerstehen, dieweil sie vorgeben, daß wer ihnen widerstrebt, der widerstrebt GOtt und allen Seinen Heiligen, an deren Statt sie sitzen und ihre Gewalt brauchen, sprechen, daß Christus von ihnen gesagt habe: „wer euch höret, der höret Mich und wer euch verachtet, der verachtet Mich;“ auf welche Worte sie sich stark lehnen, frech und kühn werden zu sagen, zu thun, zu lassen, was sie wollen, bannen vermaledeien, rauben, tödten und alle ihre Schalkheit, wie

ſie es nur lüſtet, und erdenken mögen, ohn alle Hinderniß zu treiben. Nun hat Chriſtus nicht gemeint, wir ſollen ſie hören in allem, was ſie ſagen und thun, ſondern wenn ſie Sein Wort, das Evangelium, Sein Werk und nicht ihre Werke uns vorhalten. Wie möchten wir ſonſt wiſſen, ob ihre Lügen und Sünden zu meiden, zu wehren! Es muß ja eine Regel ſein, wie fern ſie zu hören ſind und ihnen zu folgen ſei. Welche Regel nicht von ihnen, ſondern von GOtt über ſie geſetzt ſein muß, darnach wir uns zu richten wiſſen. Nun muß es alſo ſein, daß auch im geiſtlichen Stande der mehrere Theil falſche Lehre predige und geiſtliche Gewalt mißbrauche, damit uns Urſach gegeben werde, dieſes Gebots Werk zu thun, und wir verſucht werden, was wir zu ſolchen Gotteslästerern um GOttes Ehre willen thun und laſſen wollen. O wenn wir hie fromm wären, wie oft müßte mancher das Maul halten, dem jetzt alle Welt muß zuhören! Wie wenig würde man Prediger finden in der Chriſtenheit! Aber es hat überhand genommen, was und wie ſie es nur vorgeben, muß alles recht ſein. Hie iſt niemand, der für GOttes Namen und Ehre ſtreite, und ich achte, daß nicht größer noch gemeiner (häufiger) Sünde geſchehe in den äußerlichen Werken (Mord, Ehebruch u. ſ. w.) denn in dieſem Stücke. Es iſt hoch, daß es wenig verſtehen, dazu mit GOttes Namen und Gewalt geſchmücket, gefährlich anzugreifen. Aber die Propheten vor Zeiten ſind Meiſter darin geweſen, auch die Apoſtel, ſonderlich S. Paulus, die ſichs gar nicht ließen anfechten, obs der oberſte oder unterſte Prieſter geſagt, in GOttes oder ſeinem eignen Namen gethan hätte. Sie nahmen der Werke und Worte wahr und hielten ſie gegen GOttes Gebot, unangeſehen ob es der große Hans oder kleine Nickel in GOttes oder Menſchen Namen gethan hätten; darum mußten ſie auch ſterben. Davon zu unſern Zeiten viel mehr zu ſagen wäre, denn es jetzt viel ärger iſt. Aber Chriſtus, S. Petrus und Paulus müſſen das alles mit ihrem heiligen Namen decken, daß kein ſchänd-

licher Schanddeckel auf Erden kommen ist, denn eben der allerheiligste hochgebenedeiete Name JEsu Christi.

e. Er wehret der Sünde.

Es ist der beste Gottesdienst, Abgötter zu vertilgen. — Wo der rechte Bann geführet wird, da sollst du wohl sehen, was geschehen sollte; man würde nicht so öffentlich in Schanden leben, denn dies würde ein harter Bann sein, nicht wie des Papstes Geldbann; — solcher würde der Kirche nützlich sein. — Luther an Erasmus Sarcerius: Ihr thätet wohl daran und ließe mirs gefallen, so ihr den Bann wieder anrichten könntet nach Art und Weise der ersten Kirche. Hoch wäre solche Disciplin vonnöthen, denn der Muthwill, daß jedermann thut, was er nur will, nimmt zusehens überhand und wird durchaus eine lautere Schinderei. Da geben die Regenten Ursache dazu, sehen durch die Finger, lassen solchen großen Muthwillen ungestraft, als die jetzt nichts anders zu thun haben, denn daß sie eine Schatzung über die andere ihren Unterthanen aufdringen, daß nun forthin der mehre Theil Herrschaft nichts anders sind denn Renthereien und Zollhäuser; darum wird sie der HErr in Seinem Zorne vertilgen. Ach daß doch derselbe Tag unserer Erlösung schier käme und machte des großen Jammers und teuflischen Wesens ein Ende! Amen.

f. Er wehret dem Ärgerniß.

Wer die Lehre und das Wort im Lästern läßt stecken, so er kann wehren, der hilft dazu, daß die Schwachen in Unglauben gestürzt werden. Darum muß es immer auf der Hut gestanden sein, gelehrt, vermahnt, gestraft, geprediget und gezeugt, um die Auserwählten zu erhalten.

g. Er bekehret die Sünder.

Es hat Christi Braut auch Zähne, davon Salomo sagt im Hohenliede 4, 2, Kap. 6, 5: Deine Zähne sind wie die

Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen. Das ist nun die Strafe, damit die Kirche die Sünder beißt und straft und die Gebissenen bekehrt und ihr einverleibt. — Es kann ein frommer Mann wohl betrogen werden und fallen, wo er durch anderer Leute Irrthum ist verführt worden; wenn er aber vermahnt wird, so erkennt er seinen Irrthum und bessert sich, verwirft und verdammt seine irrige Meinung und steht davon ab. —

Die ruchlosen wilden Menschen soll man nicht liegen lassen, sondern alles thun, was man kann, daß man sie wieder herzubringe. Das hat etliche Male S. Paulus gethan, da er ihrer zweie dem Teufel giebt 1. Timoth. 1, 20. Ich habe sie dem Teufel gegeben, spricht er, darum, daß sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern. Item 1. Kor. 5: ich habe beschlossen ihn zu übergeben dem Teufel, daß er das Fleisch erwürge, auf daß der Geist selig werde. —

Der Bann ist eine Arznei und nicht eine Verstörung. — Joel 3, 22: Alsdann wird Jerusalem heilig sein, und kein Fremder mehr durch sie wandeln. Der äußerliche und öffentliche Bann ist gleich als eine Arznei, dadurch wir zur Buße berufen werden. Aber der heimliche und verborgene Bann, den GOtt an allen unbußfertigen Sündern auch an den heimlichen ausübt, weil er eine Weile nicht gefühlt wird, stärkt und mehret die Sicherheit. — Der Bann ist eine Arznei, und der Nutz und die Frucht der Schlüssel und der Privatabsolution in der Ohrenbeichte (Privatbeichte) ist so groß, dadurch das Gewissen kann zufrieden gestellt werden, darum will ich sie unverworfen haben. —

Christi binden ist dahin gerichtet, daß es den Sünder will von den Sünden erlösen, und Er sucht mit seinem binden nichts anders, denn daß des Sünders Gewissen frei und ledig werde von Sünden, denn darum straft und bindet Er den Sünder, daß er soll die Sünden lassen, büßen, meiden, und mag solches binden wohl heißen eine Errettung des Gewissens und Hülfe

von Sünden. — Bei dem Banne sollen wir suchen nicht Rache noch unsern Nutzen, sondern die Besserung unsers Nächsten. Zum andern, daß die Strafe nicht gelange bis an sein Verderben oder Sterben; denn S. Paulus setzt das Ziel des Bannes 2. Thess. 3, 14 nicht weiter denn in die Besserung, daß er zu Schanden werde (sich schäme), so niemand mit ihm umgehet . . Den unerträglichen Schaden der Sünde will die Mutter, die heilige Kirche, ihrem lieben Sohne anzeigen durch die Strafe des Bannes und ihn damit wieder vom Teufel zu GOtt bringen, gleichwie eine natürliche, leibliche Mutter ihrem Sohn dräuet und strafet, wo er übel thut. Damit giebt sie ihn nicht dem Henker oder Wolf, auch macht sie ihn nicht zum Buben, sondern wehret und zeigt ihm mit derselben Strafe, wie er zum Henker kommen möchte und behält ihn bei des Vaters Erbe. Also wo eine geistliche Obrigkeit jemand in Bann thut, soll sie also gedenken: siehe da, du hast dies und das gethan, damit du deine Seele dem Teufel gegeben, GOttes Zorn verdienet, dich beraubet aller Christen Gemeinschaft und in innerlichen geistlichen Bann vor GOtt gefallen, und willst nicht aufhören noch wiederkommen, wohlan so thue ich dich auch äußerlich vor den Menschen in Bann, und dir zu Schanden beraube ich dich des Sakraments und Gemeinschaft der Leute, so lange, bis du zu dir selbst kommst, und deine arme Seele wiederbringst. So soll sich mit Fleiß vorsehen ein jeglicher geistlicher Richter, daß er sich beweise, wie er im Bann nichts anders suche, denn daß er bessere und helfe. — Der Bann war zu der Zeit der Apostel mächtig, den Leib dem Teufel zu übergeben und zu tödten Apostelgsch. 5, welches auch noch wohl geschähe, wo die Richter nicht aus Frevel der Gewalt, sondern aus demüthigem Glauben und Liebe ihren Nächsten zur Besserung den Bann übeten. — Der Bann ist nichts anders denn eine gütige mütterliche Geisel auf den Leib und zeitlich Gut gerichtet, damit niemand zu der Hölle gestoßen, sondern vielmehr herausgezogen wird

und gezwungen von der Verdammniß zu ſeiner Seligkeit. — Das iſt wahr, daß der Bann, ſo viel an ihm iſt, niemand verderbt, verdammt oder ärger macht, ſondern er ſucht und findet eine verderbte, verdammte Seele, ſie wiederzubringen; denn es die Natur und Art aller Strafe iſt, Sünde zu beſſern. Bannen aber iſt eine lautere Strafe und eine mütterliche Strafe, darum macht er niemand ärger oder ſündlicher, ſondern iſt allein geordnet, die innerliche geiſtliche Gemeinſchaft wieder zu bringen, ſo er recht iſt, oder zu beſſern, ſo er unrecht iſt. Das bewährt S. Paulus und ſagt 2. Kor. 13, 10: „daß ich mit euch handele mit der Gewalt, die mir GOtt gegeben hat nicht zu verderben, ſondern zu beſſern.“ Alſo 1. Kor. 5, 5, da er den ſtraft, der ſeine Stiefmutter zur Ehe genommen hatte, ſprach er: „ich mit euch gebe ihn dem Teufel leiblich zu tödten, auf daß ſeine Seele behalten werde am jüngſten Tage.“ Alſo hat er auch droben geſagt: wir ſollen den Verbanneten nicht als einen Feind achten, ſondern ſtrafen als einen Bruder, auf daß er beſchämt und nicht verdammet werde 2. Theſſ. 3, 15. — Der Bann iſt eine Arznei und nicht eine Tödtung, der allein beſſerlich ſtraft und nicht verderblich auswurzelt. — Der Bann iſt heilſam und unſchädlich und nicht wie etliche blöde verzagte Gewiſſen durch Etlicher Frevel, Mißbrauch erſchreckt wähnen, er ſei verderblich an der Seele. —

h. Er ſcheidet falſche Chriſten von den rechten Chriſten.

Sollſt du nicht dürfen Salomonis Rath brauchen und von Sündern weichen, die dich reizen zum Böſen? Sprüche 14, 7 u. ſ. w.

Pſalm 1. Zu Chriſti Zeit ſoll kein Unheiliger in der Chriſtenheit ſein. Sie müſſen alle eines Gottesdienſtes und Glaubens ſein, daß weder Ketzer noch ſonſt falſche Chriſten bei ihnen bleiben. Ja ſie ſondern ſich ſelbſt ab wie die Spreu (wie die Spreu durch das Sieb und Wurfen, ſo die Gottloſen

durch den Bann). — Also, nämlich durch den Ausschluß der Unbußfertigen aus der Gemeine, möcht es wieder in rechten Schwang kommen, daß man wüßte, welches rechtschaffene Christen wären. —

i. Er ist ein Missionar.

Darum sollten wir die Juden nicht so unfreundlich behandeln, denn es sind noch Christen unter ihnen zukünftig und werden täglich Christen. Dazu haben sie allein und nicht wir Heiden solche Zusagung, daß allezeit in Abrahams Samen sollen Christen sein, die den gebenedeieten Samen (Christum) erkennen. Unser Ding (die wir aus den Heiden sind) steht auf lauter Gnade ohne Zusagung GOttes. Wer weiß, wie und wenn, wenn wir christlich lebten und sie mit Güte zu Christo brächten, das wäre wohl das rechte Maß (die rechte Art). Wer wollt ein Christ werden, so er sieht Christen so unchristlich mit Menschen umgehen!

k. Er rottet das Gift aus und erhält die Gemeine gesund.

Ein wenig Sauerteig versauert den ganzen Teig 1. Kor. 5, 6; also sagt auch 5. Mose 29, 18, daß die Gefahr nicht zu verachten sei, obgleich in dem ganzen Volke nur ein Abgöttischer sei, denn er möchte sich ausbreiten wie die Wurzel, die Galle und Wermuth trägt und den ganzen Acker einnimmt, wenn mans nicht zeitlich mit Wurzel und allem ausrottet. — Der Rebe, der keine Frucht bringet, muß vom Stocke abgeschnitten werden, daß er die andern Reben nicht hindere . . . sie müssen herausgeworfen werden, daß es jedermann offenbar wird, daß sie falsche und untüchtige Reben gewesen sind. — Der GOttlose, der durch das Wort GOttes verdammt ist, soll abgesondert und im Bann sein, auf daß, wenn er unter uns gelitten würde, er nicht viel mehr auch uns vergifte und verderbe, wie S. Paulus zu den Korinthern sagt: thut weg

das Böse von euch, denn ein wenig Sauerteig verderbt den ganzen Teig. 1. Kor. 5.

Es ist wahr, es kommen Buben aus der Kirche und Ketzerei aus der Schrift. Wo sollten sie sonst herkommen? Aber es ist an unserm eignen Leibe also; der ist eine schöne edle Kreatur GOttes; was läßt er aber von sich? Nichts denn Butter, Unrath, Harn, Eiter, Schwären. Da muß ich auch sagen: Schwären und Eiter sind ja im Leibe, dennoch ist darum der Leib nicht böse, ob solches daraus kommt. Denn wo es gut wäre, so blieb es drin wie andere Glieder. Weil aber der Leib samt seinen Gliedern gut und gesund ist, muß sich der Unflath absondern und wegwerfen lassen. Also ist auch die Christenheit ein lebendiger gesunder Leib des frommen Häufleins, die GOttes Kinder sind. Doch findet sich auch Unflath und Stank darunter gemenget, der da muß ausgeworfen werden. So mußt du ja ein böser Wurm oder ein grober Esel sein, daß du willst den Leib darum tadeln, daß er das Böse wegfeget und von sich wirft. Daß mein Leib sich wohl reinige und der Unflath flugs weggehet, ist des Leibes Ehre und Gesundheit. Also auch daß etliche von uns laufen und einen Stank anrichten, da sagen wir: es ist der Unflath, der soll und muß heraus. Es müssen auch faule und unfruchtbare Reben neben und unter den Rechtschaffenen aufkommen; diese sollen nicht bleiben, sondern müssen abgeschnitten und weggethan werden.

1. Er bewahret uns, daß wir uns nicht theilhaftig machen fremder Sünden.

Wo ihr sehet, daß man eure Predigt will verachten und mit Füßen treten, so habt keine Gemeinschaft mit ihnen und thut euch von ihnen. Also thue ich und alle, die mit Ernst predigen, daß wir uns nicht theilhaftig machen ihrer Sünden; denn GOtt will nicht, daß wir so heucheln sollen mit unsern Rotten, als wäre ihre Lehre recht, sondern müssen

sie für Feinde halten, als von ihnen gesondert mit dem Evangelio, Taufe und Sakrament und allem was sie lehren und loben. —

m. Er bewahret uns vor Gottes Strafgericht.

Da ein Bischof in der Kirche sieht Irrthum, Ketzerei, ärgerliche Sitten, und die Unbußfertigen nicht strafet und in Bann thut, macht er sich solcher Sünden selbst schuldig. Wie denn Lot so ein erschrecklich Urtheil hören muß, daß, wo er nicht zur Stadt hinausgehet, er derselben Sünden theilhaftig werden und mit den ungläubigen Bürgern umkommen müsse. 1. Mose 19. Also da 4. Mose 16 GOtt die aufrührerischen Dathan, Abiram und Korah strafen wollte, schreiet Mose zu den andern allen: „weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen, daß ihr nicht auch umkommet," und da 2. Mose 32 das Volk Israel dem Kalb opfert, werden von den Leviten erschlagen dreitausend Mann, und so das nicht geschehen, wäre das ganze Volk erwürget und ihm diese Sünde angerechnet worden; und da Josua 22 die Rubeniter einen Altar gebaut hatten, schicket zu ihnen die ganze Gemeine ihre Gesandten ins Land Gilead und ließ ihnen sagen: ob es ihnen zu wenig gewesen wäre an der Missethat Balaams, von welcher sie noch nicht gereinigt wären, daß sie eine neue Sünde über sie führeten. Denn sie befunden und sahen, daß Ezechiel recht gesagt hat: „Wenn Ich dem GOttlosen sage: du mußt des Todes sterben und du warnst ihn nicht und sagest es ihm nicht, . . . so wird der GOttlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern." — Wird eine Plage über Deutschland ergehen, als nicht lange kann ausbleiben, so wird Geiz und Wucher die Hauptsünde sein, darum wir alle werden leiden müssen Gottes Zorn und Ruthe, darum, daß wir solche verdammte Leute bei uns gelitten, nicht gestraft noch gewehret, sondern mit ihnen Gemeinschaft gehabt haben.

XX. Wie ſollen wir die Schlüſſel aufnehmen?

1. Von beiden Schlüſſeln.

Sie ſollen im Glauben als GOttes Werk theuer und heilig gehalten werden.

Wir ſollen die lieben Schlüſſel alle beide theuer und werth halten von Grund unſeres Herzens als unſere zwei unausſprechliche Schätze und Kleinode für unſere Seele. — Das Schlüſſelamt d. h. das göttliche Dräuen und Verheißen kann man mit keinem Werke erfüllen, ſondern muß man allein mit dem Glauben faſſen ohne alle Werke, denn Dräuen und Verheißen ſind nicht Gebote, ſagen auch nicht, was wir GOtt thun ſollen, ſondern zeigen uns an, was GOtt uns thun will, lehren uns alſo GOttes Werk, nicht unſer Werk. — Denke, daß der Schlüſſel oder Vergebung der Sünden nicht ſteht auf unſere Reu oder Würdigkeit, denn das iſt ganz pelagianiſch, türkiſch, wiedertäuferiſch, ſchwärmeriſch, endechriſtiſch (d. h. antichriſtiſch); ſondern daß unſre Reue, Werke, Herz und was wir ſind, ſoll ſich auf die Schlüſſel bauen und mit ganzem Erwägen getroſt darauf verlaſſen als auf GOttes Wort, und bei Leibes- und Seelenverluſt ja nicht zweifeln, was dir die Schlüſſel ſagen und geben, es ſei ſo gewiß als rede es GOtt ſelbſt, wie Er es denn gewißlich

redet; denn es ist Sein Befehl und Wort und nicht eines Menschen Wort und Befehl. Zweifelst du aber, so lügenstrafest du GOtt, verkehrst Seine Ordnung. — Es ist ein ungereimt und lästerlich Ding, daß man (im Papstthum) so heftig hat allein auf Reu und Werk getrieben, so man doch Schlüssel und unsre Werke sollte scheiden so weit als Himmel und Erde von einander. Denn es muß auch die Vernunft, so sie den Text ansiehet Matth. 18 bekennen, daß die Schlüssel mit keinem Werke umgehen, heißen und gebieten nichts, sondern dräuen und verheißen; nun ist dräuen und verheißen ja nicht gebieten. Der Bindeschlüssel will, daß man seinem Dräuen glaube und dadurch GOtt fürchte; wer ihm glaubt, der hat mit solchem Glauben vor und ohne alles Werk dem Schlüssel genug gethan; er fordert auch kein ander Werk. Darnach wird solcher Glaube wohl Werke thun. Also der Löseschlüssel will, daß man seinem Trost und Verheißung glaube und dadurch GOtt lieb gewinne, und ein fröhlich, sicher, friedlich Herz überkomme. Wer ihm glaubt, der hat mit solchem Glauben vor und ohne alle Werk diesem Schlüssel genug gethan; er fordert auch kein andres Werk. Darnach wird solcher Glaube wohl Werke thun. —

---

2. Vom Bindeschlüssel oder Bann insonderheit.

a. Er ist nicht zu verachten.

Der Bann ist eine Arznei, die allein besserlich straft, so fern der darein gethan wird, ihn nicht verachte. — Diese Strafe — der Bann — soll auch nicht verachtet werden; denn weil sie ein Fluch ist von GOtt geboten über die Sünder, so soll mans nicht gering achten, denn solch Fluchen ist nicht vergeblich, wie denn 1. Kor. 5 S. Paulus den Sünder dem

Teufel übergiebt zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig würde. Es mögen auch die Verbannten wohl in die Predigt gehen, denn läßt man doch auch die Juden und Heiden in die Predigt gehen. — Hüte dich, daß du solchen Bann so von der Kirche ordentlicher und rechtmäßiger Weise geschieht, und ergangen ist, bei Leibe nicht verachtest, denn er bringet mit sich ein gewiß Urtheil GOttes Zornes und die ewige Verdammniß wie Christus sagt Matth. 18, 18. — Man soll den Bann fürchten und nicht verachten, er sei recht oder unrecht. — Ich fürchte deinen Bann nicht um Bannes willen, sondern um Christi Gebots willen.

b. Er ist zu lieben.

Der Bann als eine Strafe ist mit Liebe aufzunehmen. — Es wäre besser, daß man die Christen lehrete, den Bann mehr zu lieben als zu fürchten, gleichwie wir von Christo gelehrt werden, die Strafe, Pein, auch den Tod zu lieben und nicht zu fürchten. — Der äußerliche und öffentliche Bann sollt uns desto lieber sein darum, daß er ist gleich als eine Arznei, dadurch wir zur Buße berufen werden.

c. Er ist mit Ehren und Freuden zu empfangen.

Wir sollen den Bann nicht allein ohne alle Ungeduld leiden, sondern auch mit Freuden und allen Ehren empfangen.

d. Er ist als mütterliche Strafe zur Besserung zu tragen.

Das andere Werk dieses (vierten) Gebots ist ehren und gehorsam sein der geistlichen Mutter, der heiligen christlichen Kirche, der geistlichen Gewalt. Was sie gebeut, verbeut, setzet, ordnet, bannet, löset, daß wir uns darnach richten und wie wir leibliche Elten ehren, fürchten und lieben, so auch geistliche Obrigkeit; lassen sie recht haben in allen Dingen, die nicht wider die drei ersten Gebote sind. — Wer den

Bann verdient, ſoll ihn williglich und gern tragen, wiewohl er ſich fürchten ſoll vor Sünden, damit er den Bann verdient, wie ein Kind ſoll fürchten übel zu thun: ſo es aber übel thut, die Strafe gern leiden und die Ruthe küſſen. Will doch GOtt, daß wir den Tod gern leiden und alle Leiden lieben, wie viel mehr ſollen wir dieſe Mutterruthe lieben und gern haben. — Darum laßt uns lernen, was in dem Bann am allermeiſten wahrzunehmen iſt; das iſt, daß wir ihn nicht verachten oder ungeduldig tragen, und das um zweierlei Urſachen willen: die erſte, daß die Gewalt des Bannes iſt der heiligen Mutter, der chriſtlichen Kirche, das iſt der Gemeine aller Chriſten von Chriſto gegeben. Darum ſollen wir die liebe Mutter die Kirche und Chriſtum darin ehren und dulden; denn was Chriſtus und die Kirche thun, ſollen wir uns laſſen wohlgefallen, lieb haben und kindlich fürchten. Die andere: daß die Frucht und Werk des Banns auch nützlich und heilſam iſt und nimmer ſchädlich, wer ihn duldet und nicht verachtet. Deß nimm ein groß Gleichniß: wenn eine Mutter ihren lieben Sohn ſtraft, er habe es verdient oder nicht, ſo iſts gewiß, daß ſie das nicht böſe meinet, und iſt eine mütterliche, unſchädliche, heilſame Strafe, ſo ſie der Sohn duldet. So er aber ungeduldig wird, läſſet nicht nach, oder thut nicht, darum er geſtraft wird, ſondern richtet ſich gegen ſeine Mutter auf und verachtet ſie, ſiehe da hebet an am allererſten ſein Schade, da fället er wider GOttes Gebot, da Er geboten hat: du ſollſt deinen Vater und Mutter ehren, und macht ihm ſelbſt aus einer kleinen, unſchädlichen, ja auch verdienſtlichen Strafe eine grauſame Sünde und Schuld zu ewiger Pein und Strafe. — Jedermann iſt ſchuldig, den Bann zu dulden. — Im rechten und verdienten Bann ſollen wir mehr darauf achten, daß wir das thun oder laſſen, darum wir verbannet werden, denn der Bann allein um der Sünde willen wird auferleget, die viel ärger denn der Bann iſt. Wo aber der Bann unrecht iſt, ſollen wir uns ja hüten,

daß wir nicht thun, lassen, sagen oder schweigen, darum wir verbannet werden; sondern wir sollen den Bann lieber tragen, demüthiglich und frei darin sterben, so es nicht anders sein will. . . Wer unrecht gebannet wird, soll singen mit dem Psalm 109: „Sie haben mich vermaledeit, aber Du hast mich gebenedeit." Allein daß wir zusehen und die Gewalt nicht verachten, sondern unsere Unschuld demüthig anzeigen. Wo das nicht hilft, so sind wir los und entschuldiget vor GOtt. Denn so wir schuldig sind nach dem Gebot Christi Matth. 5, 25 unserm Widersacher zu willfahren, wie viel mehr sollen wir der christlichen Kirche Gewalt willfahren, sie komme über uns mit Recht oder Unrecht, durch würdige oder unwürdige Oberkeit (Pfarrer); gleichwie ein frommes Kind, ob es schon unverdient von seiner Mutter gestraft wird, schadet ihm die unrechte Ruthe nicht, ja durch solche seine Geduld wird es der Mutter viel lieber und angenehmer, wie viel mehr werden wir vor GOtt lieb werden, so wir unsrer geistlichen Mutter der Kirche unverdiente Strafe durch böse Oberkeit (Pfarrer) leiden; denn sie bleibt Mutter, dieweil Christus bleibt und wandelt sich nicht in eine Stiefmutter um böser Oberkeit willen. —

Sacharja 13, 3 ff: „Wenn jemand weiter (als GOttes Wort) weissaget, sollen sein Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: du sollst nicht leben, denn du redest falsch im Namen des HErrn, und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerstechen, wenn er (falsch) weissaget." . . Dies Stechen geschieht nicht mit Eisen, Waffen, sondern mit dem Worte GOttes, gleichwie S. Paulus die Galater und Korinther sticht und ihren Irrthum straft mit GOttes Wort. Will er in der Kirche bleiben, so wird er solch stechen und strafen annehmen, sich weisen lassen und sein Weissagen (Lehren) lassen anstehen und sagen: es ist auch wahr, was will ich mit weissagen umgehen und klüger

denn andere Christen sein? Vers 5: „bin ich doch ein Ackersmann," das ist ein schlechter (schlichter) Mensch gleich den andern, und „von Jugend auf bei den Leuten gedienet." Das ist alles so viel gesagt: wiewohl die Christen alle weissagen und lehren können, so werden sie doch nicht sich über die andern erheben und unordig handeln oder Rotten und Ketzerei anrichten; sondern einer dem andern demüthig weichen und ein jeglicher sich für den Geringsten und Schlechtesten halten. Denn es soll väterlich und freundlich zugehen mit strafen und kindlich und herzlich zugehen mit gehorchen, wo sie anders in der Gemeine bleiben wollen; wo nicht, so lässet man sie fahren. Vers 6: „So man aber sagen wird zu ihm: was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: „so bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben." Das ist: er wird geduldig sein, wenn er so gestraft wird und nicht darum zürnen, noch sich dawidersetzen. Warum sollt ichs nicht gern leiden, spricht er, so sie es doch herzlich und gut mit mir meinen? Es sind der Liebe Schläge, die sind besser den Feindes Schmeicheln. Siehe so freundlich geht es unter den Christen zu, wo einer irret oder strauchelt und nicht halsstarrig ist, wie auch S. Paulus die Galater lehret Kap. 6, 1: So jemand mit einem Fehl übereilet würde, so unterrichtet denselben mit sanftmüthigem Geiste. —

3. Eine lutherische Warnung an die Großen.

Kain ergrimmt über seinen Bruder heftig, denn er kann deß nicht wohl zufrieden sein, daß er in Bann gethan und des Regiments und Priesterthums zugleich beraubt wird, wie wir noch erfahren, daß Herren und Fürsten nichts weniger dulden können, denn daß sie die Kirche strafet;

denn daran haben sie nicht Genüge, daß sie Herren und Fürsten sind, sondern sie wollen auch noch dazu gerecht und heilig vor GOtt und der Kirche selbst sein; siehe 1. Mose 4. Weil du Papst nicht willst gestraft sein wie alle andere Christen Matth. 18, 15 ff., so bist du gewißlich kein Christ, bist du kein Christ, so mußt du gewißlich in aller Teufel Namen Endechrist (Antichrist) sein.

XXI. Beispiele zur Übung des Schlüsselamts — sonderlich Wie Luther das Schlüsselamt geübet hat.

1. Gegen das Papstthum.

Wir verdammen und verfluchen des Papsts Lehre von der Winkelmesse, Gelübden, falschen Gottesdiensten, Werken, Leben und dergleichen unzählige Gräuel als des Teufels Unflath. — Das kann ich zwar wohl leiden und nachgeben, daß einer allein nach der Zahl ein Christ sei, und doch unterdeß äußerlich ein Amt der Kirche verwalte, wenn auch einer schon heimlich gottlos und ein boshafter Mensch ist; wo er nur tauft, Kranke besucht, die armen betrübten Gewissen tröstet und stärkt, so hinderts nicht, daß er nicht müßte ein Christ genannt werden. Dasselbe thut aber der Papst und unsere Bischöfe nicht; darum kann man sie auch nach solchen, die nach der Zahl Christen sind, nicht vergleichen, die da heimlich gottlos sind; denn der Papst und die Bischöfe thun das dem Kirchenamte stracks zuwider ist: sie lästern das Wort, verfolgen die gottseligen frommen Christen, das ist die rechte wahre Kirche. In unserer (lutherischen) Kirche sind zwar viele Diener allein numero — nach der Zahl, und sine merito, das ist, sie führen den Namen unbillig und mit keinem Recht. Aber der Papst ist öffentlich ein abgesagter Feind der Kirche,

der unterdrückt die reine Lehre vom Glauben, erfüllet (durch Irrlehrer) die Welt mit eitel Abgötterei, Simonie (Verkauf der Pfarrſtellen u. dergl.) u. ſ. w. Das heißt recht unſinnig ſein und wider die Kirche toben und wüthen, gleichwie die Türken thun. Darum gilt der Papiſten Argument (Grund) nicht, wenn ſie ſagen: „wir ſind die Kirche nach der Zahl, derhalben ſollt ihr uns dulden und leiden.“ Wenn ſie ſolche Leute ſein wollten, wie ſie wollen genennet ſein und die Kirche heißen, ſo müßten ſie mit uns in der Lehre eins ſein, ſie müßten Lehren und Kirchenamt recht verwalten, welches rechten und frommen Biſchöfen gebühret. Aber ſie ſind des Eſau Nachkommen, ſind Widerſacher und Zerſtörer der Kirche wie die Ketzer ſind. Die ſich aber ſtellen, als ob ſie gottſelig und fromm ſeien und ſind doch Heuchler, wie deren Viele unter der Verſammlung der Gottſeligen erfunden werden, dieſe dulden wir, daß ſie auch unter die Gläubigen gezählt werden, ſo fern (unter der Bedingung), daß ſie gleichwohl nichts lehren, das dem Bekenntniß der rechten Lehre zuwider ſei. —

Wir müſſen frei und rund ſchließen, daß unſer Mönch- und Pfaffenleben, Klöſter und was dergleichen mag genennet werden, alles zum Teufel in die Hölle gehört; denn ſie ſehen mit ihren guten Werken nicht dahin, daß ſie GOtt den ſchuldigen Gehorſam leiſten, ſondern daß ſie damit gedenken ſelig zu werden. —

Ich predige noch von GOttes Gnaden; aber wer ſie, die Gnade, nicht haben will, der habe Zorn. Ich ſoll und kann nicht anders predigen und lehren denn auf dieſe Weiſe. Ich ſoll nicht ſagen: „willſt du GOttes Gnade haben oder nicht haben?“ Man ſoll nicht alſo predigen, ſondern ſagen: hie haſt du das Evangelium, das dir Vergebung der Sünden giebt, das böſe Gewiſſen nicht richtet, damit du dich vor der Sünde und dem Tode nicht fürchten darfſt. Wenn du aber das Evangelium nicht hören willſt, noch die Gnade und Barm-

herzigkeit GOttes annehmen, so sage ich dir: hieher lieber Papst, Bischof, Fürsten und alle zusammen, ich thue euch in Bann, du bist des Teufels mit allen den Deinen. Das Urtheil spreche ich nicht aus Wollust, oder Vorwitz; sondern ich muß es thun. Das erste Amt, welches ist segnen, will nicht hieher gewandt sein. Ich soll nicht sagen: „Papst, du verachtest das Wort, willst das Evangelium nicht leiden, du sollst dennoch selig werden." O nein, sondern ich soll sagen: „du wirst verdammt werden in Abgrund der Höllen hinein." Also müssen wir sie richten, und mit Freuden in Bann thun und sagen: ich thue recht daran, daß ich euch richte. —

Es ist um den Hof zu Rom ein verdammt Ding, für welchen jedermann sich hüten und denselbigen verfluchen soll. Was sollte er denn Guts können lehren vom Glauben und guten Werken? In Summa: dieses Papstthum ist eine Versammlung der Teufel und schändlicher böser Menschen. Darum vermahnt uns S. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung 18, 4 recht, da er von Babylon sagt: „gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünde, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen, denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und GOtt gedenkt an ihren Frevel u. s. w." Es sind alle des Teufels Stifte oder Kirchen, und darum sollen wir dafür fliehen, daß wir ihrer Plagen nicht theilhaftig werden. —

Der Papst ist zwanzig oder mehr Jahre in meinem Banne gewesen. Ob er denselben gefühlt hat, das lasse ich sie sagen oder schweigen — gilt mir gleich.

---

2. Gegen den Cardinal-Erzbischof von Mainz und Magdeburg Churfürst Albert.

An den Cardinal und Erzbischof zu Magdeburg und Mainz, welcher in Halle wieder einen Ablaß hatte auf-

richten lassen, dieweil Dr. Luther auf der Wartburg wie verschollen war:

Meine willige Dienst seien Ew. Churf. Gnaden hochwürdigster gnädigster Herr zuvor. Es hat ohn allen Zweifel Euere Churf. Gnaden in gutem frischen Gedächtniß, wie ich an Ew. Churf. Gnaden zweimal lateinisch geschrieben. Das erste im Anfang des lügenhaftigen Ablaß, so unter Ew. Churf. Gnaden Namen ausging, darinnen ich Ew. Churf. Gnaden treulich gewarnt, mich aus christlicher Liebe entgegengesetzt den wüsten, verführerischen, geldsüchtigen Predigern und den ketzerischen abgläubigen (ungläubigen) Büchern. Und wiewohl ich hätte mögen den ganzen Sturm, wo mir Unbescheidenheit gefallen, auf Ew. Churf. Gnaden treiben, als auf den, der solches unter seinem Namen und Wissen handhabt, mit ausgedrucktem Titel auf den ketzerischen Büchern geschrieben; habe ich doch Ew. Churf. Gnaden und des Hauses zu Brandenburg verschont, gedacht Ew. Churf. Gnaden thät solches aus Unverstand und Unerfahrung, durch andere falsche Ohrenbläser verführet, an welche ich mich allein gehänget, wie mit mancher Mühe und Gefahr, ist Ew. Churf. Gnaden wohl wissend. — Es hat aber solche meine treue Vermahnung Spott und bei Ew. Churf. Gnaden Undank für Dank erlanget.

Habe ich zum andern Male aufs Unterthänigste geschrieben, mich erboten, Unterricht von Ew. Churf. Gnaden zu nehmen, — da ist mir eine harte, unartige, unbischofliche und unchristliche Antwort worden, und der Unterricht mir zu thun auf höher Gewalt geschoben.

So denn nun die zwei Schriften nichts geholfen, laß ich dennoch nicht ab, will dem Evangelio nach auch die dritte Warnung an Ew. Churf. Gnaden auf deutsch thun, obs helfen wollt so überflüssiges unverpflichtes Warnen und Flehen. — Es hat jetzt Ew. Churf. Gnaden zu Halle wieder aufgericht den Abgott, der die armen einfältigen Christen um Geld und Seele bringet, damit frei öffentlich bekannt, wie

alle ungeschickte Tadel durch den Tetzel geschehen nicht sein allein, sondern des Bischofs von Mainz Muthwill gewesen sind. Es denkt vielleicht Ew. Churf. Gnaden, ich sei nu von dem Plan, will nu vor mir sicher sein und durch die kaiserliche Majestät den Mönch wohl dämpfen. Das lasse ich geschehen, aber noch soll Ew. Churf. Gnaden wissen, daß ich will thun, was christliche Liebe fordert, nicht angesehen auch die hölliſchen Pforten, schweige denn Ungelehrte, Päpste, Kardinäle und Bischöfe. Ich wills weder leiden noch schweigen, daß der Bischof von Mainz sollte fürgeben, er wisse nicht, oder ihm gebühre nicht, Unterricht zu thun, wenn ein armer Mensch solchen von ihm begehret, und wolle doch wohl darum wissen und frechlich für und für fahren, wenn es ihm Geld tragen soll. Mir nicht des Schimpfs! Man muß anders davon singen und hören.

Ist deshalb an Ew. Churf. Gnaden meine unterthänige Bitte, Ew. Churf. Gnaden wolle das arme Volk unverführet und unberaubet lassen, sich einen Bischof nicht einen Wolf erzeigen; es ist lautbar genug geworden, wie Ablaß lauter Büberei und Trügerei sei und allein Christus dem Volk soll geprediget werden, daß Ew. Churf. Gnaden nicht mag durch Unwissenheit entschuldigt werden.

Ew. Churf. Gnaden wollt gedenken des Anfangs, welch ein greulich Feuer aus dem kleinen verachten Fünklein worden ist, da alle Welt so sicher für war, und meinte, der einige arme Bettler wäre dem Papste unmäßlich zu geringe und nehme unmöglich Ding für. Noch hat GOtt das Urtheil troffen, dem Papst mit all den Seinen übrig genug zu schaffen gegeben, wider und über aller Welt Meinung das Spiel dahin geführet, daß dem Papst schwerlich wiederzubringen ist, wird auch täglich ärger mit ihm, daß man GOttes Werk hierin greifen mag. Derselbige GOtt lebet noch, da zweifle nur niemand an, kann auch die Kunst, daß er einem Kardinal

von Mainz widerstehe, wenn gleich viel Kaiser ob ihn hielten. Er hat auch sondere Lust, die hohen Cedern zu brechen, und die hochmüthigen, verstockten Pharaones zu demüthigen. Denselbigen, bitte ich, wollten Ew. Churf. Gnaden nicht versuchen noch verachten, seiner Kunst und Gewalt ist kein Maß. — Ew. Churf. Gnaden denken nur nicht, daß Luther todt sei; er wird auf den GOtt, der den Papst demüthigt hat, so frei und fröhlich pochen und ein Spiel mit dem Kardinal von Mainz anfahen, deß sich nicht viel versehen. Thut lieben Bischöfe zusammen. Jungherren (Junker, vornehme Herrn) möget ihr bleiben — diesen Geist sollet ihr noch nicht schweigen noch täuben. Widerfähret euch aber ein Schimpf daraus, deß ihr euch jetzt nicht versehet, so will ich euch hiemit verwarnet haben. — Darum sei Ew. Churf. Gnaden endlich und schriftlich angesaget, wo nicht der Abgott wird abgethan, muß ich göttlicher Lehre und christlicher Seligkeit zu Gute mir das lassen eine nöthige, dringende und unvermeidliche Ursach sein, Ew. Churf. Gnaden wie den Papst öffentlich anzutasten, solchem Führnehmen fröhlich einzureden, allen vorigen Gräuel des Tetzels auf den Bischof zu Mainz treiben und aller Welt anzeigen den Unterschied zwischen einem Bischof und Wolf. Da mag sich Ew. Churf. Gnaden nach wissen zu richten und zu halten. — Werde ich verachtet, so wird einer kommen, der den Verächter wieder verachtet wie Jesaia sagt 33, V. 1. Ich habe Ew. Churf. Gnaden genug vermahnet, es ist hinfort Zeit, nach S. Paulus Lehre (2 Thess. 3, 14) die öffentlichen Übelthäter vor aller Welt öffentlich berüchtigen, verlachen und strafen, daß die Ärgerniß werde von dem Reiche GOttes vertrieben. . . . Ich bitte, Ew. Churf. Gnaden wollten sich selbst behüten, mir Gunst und Raum lassen, zu schweigen. Mir ist nicht Lieb noch Lust in Ew. Churf. Gnaden Schande und Unehre; aber doch, wo nicht aufhören ist, GOtt zu schänden und seine Wahrheit zu unehren, bin ich und alle Christen schuldig, an GOttes

Ehre zu halten, obgleich alle Welt, ich schweig ein armer Kardinal, darob müsse zu Schanden werden; schweigen werde ich nicht, und ob mirs nicht würde gelingen, hoffe ich doch, ihr Bischöfe sollt euer Liedlein nicht mit Freuden hinaussingen, ihr habt sie noch nicht alle vertilget, die Christus wider eure abgöttische Tyrannei erweckt hat. Hierauf bitte und warte ich Ew. Churf. Gnaden richtige, schleunige Antwort inwendig vierzehn Tagen; denn nach bestimmten vierzehnten Tagen wird mein Büchlein wider den Abgott zu Halle ausgehen, wo nicht kömmt eine gemeine Antwort; und ob diese Schrift würde durch Ew. Churf. Gnaden Räthe unternommen, daß sie nicht zu Handen käme, will ich mich das nicht lassen aufhalten. Rathleute sollen treu sein, so soll ein Bischof seinen Hof ordnen, daß vor ihn komme, was vor ihn kommen soll.

GOtt gebe Ew. Churf. Gnaden seine Gnade zu rechtem Sinn und Willen. Geben in meiner Wüstung Sonntag nach dem Tag Katharinä Anno 1521. Ew. Churf. Gnaden williger und unterthäniger

Martinus Luther.

Darauf antwortete der Churfürst folgendes:

Lieber Er (Herr) Doktor, ich hab euren Brief, welches Datum stehet am Tag Katharinä, empfangen und verlesen, und zu Gnaden und allem Guten angenommen, versehe mich aber gänzlich, die Ursach sei längst abgestellt, so euch zu solchem Schreiben bewegt hat; und will mich, ob GOtt will, der Gestalt halten und erzeigen, als einen frommen, geistlichen und christlichen Fürsten zustehet, als weit mir GOtt Gnade, Stärke und Vernunft verleihet, darum ich auch treulich bitte .... denn ich von mir selbst nichts vermag .... wie ich denn ein armer sündiger Mensch bin, der täglich sündigt und irret. ... Brüderliche und christliche Strafe kann ich wohl leiden: hoffe, der barmherzige, gütige GOtt werde

hierin förder Gnade Stärke und Geduld verleihen, seines Willens in dem und andern zu leben.

Datum Halle am Tage Thomä Apostoli Anno 1521.

Albertus.

---

3. Gegen die Stiftsherren vom Domkapitel in Wittenberg.

Ermahnungen an die Stiftsherren in Wittenberg, die gottlosen Ceremonien abzuthun, welche dort noch in päpstischer Weise fortbestanden.

I. Gnade und Friede im HErrn! Hochgelahrte und würdige Herren. Die Sache des heiligen Evangelii, damit Christus uns allhie zu Wittenberg reichlich und kräftiglich begnadet hat, zwingt mich, euch mit diesem meinen Schreiben meine demüthige Bitte (weil ich dieselbe in eigner Person mündlich nicht habe füglich thun mögen) zu überreichen, in welcher ich durch Christum Ew. W. ermahne, dieselbe gütlich anzunehmen.

Es sind zwei aus eurer Versammlung verstorben, und sonderlich einer, dem (will eurer jetzt schweigen) wir zu gefallen länger denn ein Jahr alles erduldet haben, das in eurer Kirche dem heiligen Evangelio zuwider geschiehet. Nun ist gewißlich eurer Schwachheit, liebe Herren, genugsam verschont. Weil ich aber sehe, daß solch Verschonen etlichen Ursache giebt, daß sie halsstarriger werden, also daß sie aus dem Evangelio gleich ihren Spott haben, wills die Nothdurft erfordern, daß ich von Amtswegen das meine dazu thue. Ermahne deshalb Ew. Würden im HErrn laut der Regel Christi Matth. 18: Sündigt dein Bruder an dir u. s. w., alle Mißbräuche und Ceremonien, die dem Evangelio unleidlich und doch bisher erduldet, abzuthun. Denn Ew. Würden weder mag noch gebühret länger verborgen zu sein,

was christliches oder unchristliches in eurer Stiftskirche öffentlich geschieht, weil das Evangelium durch soviel Predigt, Schrift und Büchlein im Druck ausgangen so gemein und GOtt Lob! bekannt worden ist, daß es auch ungelehrte Handwerker, allerlei einfältige Laien, auch Knäblein und Jungfräulein von 7, 8 u. s. w. Jahren wissen, also daß mich mein Gewissen von wegen des Amts, so mir befohlen, nicht länger schweigen läßt. Darum wollen Ew. Würden von ihnen selbst das thun, was, wie sie wissen aus der Schrift, göttlich, recht und wohlgethan sein wird, damit ich nicht versucht werde, euch öffentlich von der Kanzel zu ermahnen, daran ihr vielleicht keinen Gefallen würdet haben. Ew. Würden sind allhie der Luft, Markts und aller Dinge, so zu Erhaltung dieses Lebens gehörig und von Nöthen sind, theilhaftig; darum haben sie zu bedenken, daß uns hinfort nicht leidlich sein will, länger mit euch Gemeinschaft zu haben, so ihr die Gräuel dem Evangelio entgegen nicht lasset fallen, denn die Schrift heißt uns die Brüder meiden, so der heilsamen Lehre unsers HErrn Christi nicht gehorchen. (1. Timoth. 6, 3—5.) Derhalben müßt ihr entweder das gemeine Ärgerniß abschaffen, oder aber des christlichen Namens entbehren und beraubet sein. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sei und bleibe bei uns allen. Amen. Geben im Augustinerkloster zu Wittenberg anno 1523.

II. Ernstliche Erinnerung Dr. Martin Luthers an die Thumherrn im Stift zu Wittenberg in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Ich habe die Thumherren im Stift nun zweimal treulich vermahnet, eins lateinisch, darnach deutsch, sie wollen in der Stiftskirche die päpstlichen Mißbräuche und unchristlichen Ceremonien übergeben und fallen lassen, hinfort mit ihrem singen, lesen und Ceremonien sich dem Evangelio gemäß halten. Weil ich aber keine Besserung sehe folgen, sondern

erfahre das Widerspiel, daß sie ihr gottlos Wesen mit Gewalt vertheidigen wollen, dazu unser spotten, will ich nun zum dritten Male sie in eurer Gegenwart und Anhören vermahnen, auf daß ihr mir vor GOttes Gericht deß sollt Zeugen sein, damit ich mein Gewissen erledige. Ezechiel 3, 18: Wo du den Gottlosen nicht warnest, will ich sein Blut von deiner Hand fordern. Sie geben vor, daß sie darum das gottlose Wesen treiben, daß sie es der Fürst heißt. Aber was geht uns in diesem Falle des Fürsten Befehl an? Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebühret das Schwert, nicht das Predigamt zu versorgen. Sie wissen, daß man hierin GOtt mehr soll gehorsam sein denn den Menschen. Auch mögen sie mit Wahrheit nicht vorwenden, als verstünden sie die Sache nicht; denn ohne Zweifel ja etliche sind, die es wohl wissen. Und obs ihnen daran mangelt, warum meiden sie unsere Sammlung, hören GOttes Wort nicht? Zudem will ich nicht, daß man mit ihnen anders umgehen soll, denn christliche Liebe erfordert. Bewegt sie solches alles nicht, so ist zu besorgen, daß sie unsere Lehre, wie gesagt, verachten, welche wir GOtt Lob! wahrhaftiglich wissen, daß sie die reine göttliche Wahrheit ist.

Nun bin ich von euch auch zum Predigamte berufen, habe einen göttlichen Befehl, daß ich die Gemeine GOttes allhie mit dem reinen Worte weiden soll, will mir derohalben von Amts wegen gebühren, darob mit Ernst zu sein, daß solch Übel und Ärgerniß in der Stiftskirche abgestellt wird, damit wir uns fremder Sünde und Strafe nicht theilhaftig machen. Doch wollen wir solchen Ernst gegen sie nicht vornehmen mit ihrer Beschwerung oder Fahr, daß wir geschwind mit ihnen fahren, oder Gewalt gegen sie üben sollten, sondern wollen die Sache aufs erste GOtt vortragen und bitten, daß Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, daß sie sich bessern, ihr gottlos Wesen abthun und sich uns gleichmäßig halten. Hilfts dann nichts (da GOtt für sei!) wollen

wir weiter sehen, was zu thun; denn ich kann und will mein und meiner Zuhörer Gewissen durch ihr gottlos Wesen nicht länger lassen befleckt und verunreiniget werden. Wir wollen sie zwar ihr gottlos Wesen immerhin lassen treiben, doch sofern, daß sie bekennen, daß sie damit nicht dem wahrhaftigen GOtt, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder sowohl als andere, aber deß bin ich GOtt Lob! gewiß, daß so ich auf GOttes Befehl und Zusage im Namen Christi etwas bitte, daß mein Gebet gewißlich erhöret ist.

Aber lieber wollt ich, sie ließen ihnen meine treue Ermahnung zu Herzen gehen, wie mir ihre Fahr und groß Unglück, das sie noch zur Zeit nicht fühlen, zu Herzen geht. Wir wollen sie nicht verwerfen, so sie sich bessern; folgen sie nun unserm Rath, wollen wir sie als unsere Mitbrüder annehmen; wo aber nicht, so werden sie GOttes Urtheil fühlen, das ihnen zu schwer wird sein, wie geschrieben steht Hebr. 10, 31: Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

III. Ansuchung der Universität, Rath und Gemeine zu Wittenberg, bei dem Stift zu Wittenberg die gottlosen Ceremonien alle abzuthun.

Nachdem es wissentlich ist und unleugbar, wie große, gräuliche Lästerungen in der Messe geschehen der hohen göttlichen Majestät, welche, weil sie nun ganz offenbar sind, nicht allein allen frommen Christen, sondern auch Heiden, Türken und Juden unleidlich sein sollten, und billig, wie man kann, zu wehren und GOttes Ehre zu retten ist, — weil aber die Herren des Stifts steifen Sinnes fortfahren, und solche Lästerung wissentlich und dürstiglich vollführen, und davon nicht ablassen wollen, werden unsere Gewissen gedrungen, sich mit Ernst dawider zu setzen, und weil es wohl möglich ist, mit GOttes Gnade solches zu wehren, auf daß nicht durch längere

Geduld dieſes kündlichen und öffentlichen Gräuels die ganze Gemeine, ſo ſolche Läſterung bei und unter ſich leidet, ſamt ihnen vor GOtt ins ſchwere Gericht falle, wie S. Paulus ſpricht Römer 1, 32, daß beide des Todes werth ſind, die Böſes thun und die drein bewilligen, und die Korinther (1. Kor. 5) hart ſtraft, daß ſie den, ſo ſeine Stiefmutter nahm, nicht von ſich gethan hätten, —: Derhalben iſt ein ehrſamer Rath von wegen ganzer Gemeine und der Univerſität bewegt, die Herrn des Stifts zuerſt chriſtlich und brüderlich zu ermahnen, wollen ſie auch hiemit vermahnet haben, nach der Regel Chriſti Matth. 18: Sündigt dein Bruder an dir u. ſ. w., und um GOttes willen, aller Gewiſſen zu verſchonen, gebeten haben, daß ſie ſolche Läſterung wollten abthun, und in eine andere chriſtliche Weiſe ſtellen, die vor GOtt unſträflich iſt und der ganzen Gemeine ſeliglich. Wo das nicht wollt helfen, müßten ſie derſelben Regel Chriſti nach fortfahren, ſich dermaßen halten und beweiſen, damit vor GOtt ihre chriſtliche Treue und vor der Welt ihr gutes Gerücht und Namen erhalten möcht werden; darnach ſie ſich wiſſen zu richten. — Und ob ſie den Churfürſten, unſern Gnädigen Herrn, wollten vorwenden, iſts vorhin genug verantwortet, und wir haben daran kein Genüge, ſintemal man weiß, daß derſelbige gottſelige, löbliche Churfürſt niemand heißt noch treibt Unrecht zu thun, viel weniger GOtt ſo greiflich und öffentlich zu läſtern; auch in göttlichen Sachen der Seelen Heil betreffend nicht erſt auf Fürſten oder Menſchen zu warten iſt, ja die Sache der Herren des Stifts damit nur ärger wird, daß ſie durch Fürſten ihr gottlos Weſen beſchirmen und damit bekennen, daß ſie um Menſchen oder des Bauchs willen GOtt immerfort läſtern wollen, und damit ſelbſt Zeugen ſind wider ſich, daß ſie Menſchen über GOtt ſetzen, und GOtt ehe wollen ewiglich läſtern, ehe ſie Menſchen beleidigen, oder ihrem Bauche abbrechen, aus welcher Urſach ihr Gräuel nur deſto größer und uns deſto unerträglicher wird, länger zu dulden,

als der mit verstocktem Gewissen halsstarriglich allein ums leidigen Bauchs willen auch sich schützen will .... Darum sind gebeten die Herren des Stifts, sie wollten doch solche Lästerung abthun ... Sie sollen wissen, es sei einer christl. Gemeine allhie zu Wittenberg, mit dem evangelischen Lichte begabt, unleidlich und länger schlecht (durchaus) nicht zu dulden, daß nicht GOttes Zorn über uns alle komme und uns der Sünde, so wir dulden, alle theilhaftig mache; — und daß ihre Antwort nicht auf den Fürsten geschoben, sondern im Kapitel selbst ja oder nein beschlossen werde, uns danach weiter zu richten.

An die würdigen Herren des Kapitels zu Hofe allhie, als nämlich Thumdechant Johann Staffelstein u. s. w. auf Anregen der ganzen Gemeine samt dem Pfarrherr und Lectoribus, Rektor der Universität samt den dreien Räthen.

(Das Kapitel zu Wittenberg bewilligt hierauf die Änderung der Ceremonien).

---

4. Gegen Pelagianer.

Also verdamme ich auch beide, alte und neue Pelagianer, so die Erbsünde nicht wollen lassen Sünde sein.

---

5. Gegen Wiedertäufer.

Die lästerlichen Wiedertäufer sagen heutiges Tages, die Taufe sei nur schlecht Wasser. Der Teufel hole solche Lästermäuler! Ein Hund, Sau, Kuh soll also urtheilen, die nichts denn den Geschmack vom Wasser hat. Ein Christ aber soll nicht nach dem Geschmack, sondern nach dem Wort urtheilen.

---

6. Gegen Schwärmer.

Also wenn ich gleich mich hoch betrübe um die Sakramentirer und Rottengeister, welche jetzund die Kirche beschädigen und dem Evangelio großen Schaden thun — was richte ich aus? Ich kann nicht weiter helfen, noch Rettung thun, denn daß ich nach meinem Amt wider sie lehre und sage: sie irren, und warnen, daß sie sich bessern. Wenn ich soviel gethan habe, muß ich das andere GOtt befehlen, wie S. Paulus sagt Titus 3, 11: Sie werden ihrem Richter nicht entlaufen. Die alten Propheten bekehrten keinen falschen Propheten. Paulus konnte auch keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab die Lehre, Titus, 3, 10: wenn einer wäre zwei- oder dreimal vermahnt, sollt man ihn meiden und fahren lassen als einen Verkehrten. Ob ich nun auch keine Schwärmergeister bekehre, so solls doch daran nicht mangeln ob GOtt will, daß ich die Wahrheit hell und dürre genug will vor ihre Augen stellen und etliche ihrer Schüler abreißen, oder je die Einfältigen und Schwachen stärken, und vor ihrem Gifte bewahren. Geräth das auch nicht (da GOtt für sei!) so will ich doch hiemit vor GOtt und aller Welt bezeugt und bekannt haben, daß ichs mit diesen Sakramentslästerern und Schwärmern nicht halte noch je gehalten habe, noch nimmermehr halten will, ob GOtt will, und will meine Hände gewaschen haben von allem Blut der Seelen, die sie mit solchem Gifte Christo abstehlen, verführen, ermorden; denn ich bin unschuldig daran und habe das meine gethan. Und will sie gar freundlich gebeten haben, wollten nicht darum zürnen, daß ich ihre Lehre verdamme und dem Teufel zuschreibe. Ich kanns nicht anders machen noch nennen, denn wie ichs im Herzen glaube. Denn ich rede fast nicht auf sie, sondern auf den, der durch sie redet, den Teufel meine ich. Sie schelten uns, daß wir so hart darüber halten und

Uneinigkeit machen. Es geht uns wie dem Schaf und Wolf. Wohlan denn weil sie so gar verrucht sind, und alle Welt spotten, will ich eine lutherische Warnung dazu thun und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einigkeit in Abgrund der Hölle, darum, daß sie, solche Einigkeit, nicht allein die Christenheit jämmerlich zertrennet, sondern sie nach teuflischer Art noch zu solchem Jammer spottet und närret. Nein, mir nicht liebe Herren des Friedens und der Liebe! Wenn ich Einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürgete und wollt ihn dazu auch erwürgen und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir darum sollten uneins werden — wie sollte er zu mir sagen? O wie lieb sollte er mich haben! Also die Schwärmer erwürgen mir Christum meinen HErrn und GOtt Vater in Seinem Wort, dazu meine Mutter die Christenheit samt meinen Brüdern und wollen dazu mich auch todt haben, und sagen danach: ich soll Friede haben, sie wollten der Liebe mit mir pflegen. Ich will aber die Schwärmer hie aufdecken. Wir armen Sünder sagen wider solchen heiligen Christ (wie ihn uns die Schwärmer bescheeren wollen) aus dem heiligen Evangelio Matth. 10, 37: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, der ist Mein nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, der ist Mein nicht werth. Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. 2. Kor. 6, 15. Wie reimt sich Christus mit Belial? Sollen wir nun christlich eins sein mit ihnen, so müssen wir ihre Lehre und Thun auch lieb haben und uns gefallen lassen, oder je zum wenigsten dulden. Das thue, wer da will, ich nicht. Denn christliche Einigkeit steht im Geist, da wir eines Glaubens, eines Sinnes, eines Muthes sind Ephes. 4, 3—6. Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen wir mit ihnen eins sein, das ist leiblichen zeitlichen Frieden halten, aber geistlich wollen wir sie ver-

dammen und strafen, weil wir Odem haben als die Götzer, GOttes Wort-Verkehrer, Lästrer, Lügner; daneben von ihnen leiden, als von Feinden, ihre Verfolgung und Zertrennung, so lange sie GOtt leidet, und für sie bitten, sie auch ermahnen, daß sie ablassen. —

Ob ichs gleich tausendmal schrieb, so lesens und achtens doch meine lieben Jungherrn Schwärmer nicht; so lasse ich sie auch fahren. Lieber, was hilfts, ob ich gleich ewiglich wider diesen Geist schriebe, weil er sich deß fleißigt, daß er mit öffentlichen unverschämten Lügen handelt —: laß den Teufel fahren! —

Ich, der ich nun auf der Grube gehe, will dies Zeugniß und diesen Ruhm mit mir vor unsers lieben HErrn und Heilands JEsu Christi Richterstuhl bringen, daß ich die Schwärmer und Sakramentsfeinde Carlstadt, Zwingel, Ökolompad, Schwenckfeld und ihre Jünger zu Zürich und wo sie sind, mit ganzem Ernste verdammt und gemieden habe nach Seinem Befehl Titus 3, 10. — Viel lieber wollt ich mich tausendmal lassen zerreißen oder verbrennen, ehe ich mit Stenckfeld, Zwingel, Carlstadt, Ökolampad und wer sie mehr sind, die leidigen Schwärmer, eines Sinnes oder Willens sei, oder in ihre Lehre bewillige. — Wie sollte und könnte ich auf mein armes Gewissen laden solche ungezwungene Lästerung der unbußfertigen Schwärmer und Lästerer, wie ich doch thun müßte, wo ich mich mit ihnen einließe mit Büchern, Schriften und Worten, wie mir jetzt der Stenckfeld zumuthet. S. Johannes sagt (2 Joh. 10): „So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht; denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ Hie höreſt du, wer der Mann sei, der mich heißt die Schwärmer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammen... Es kann nicht widersprochen werden, daß sie mit ihren Lästerungen unverschämt gelogen haben, und noch nicht büßen, ja sich in ihrer Bos-

heit rühmen. Wohlan, es soll und kann niemand von den Christen für die Schwärmer beten, noch sich ihrer annehmen; sie sind dahingegeben und sündigen zum Tode wie S. Johannes sagt 1. Joh. 5, 16. Von den Meistern rede ich hie. Dem armen Volke, das unter ihnen ist, helfe der liebe HErr Christus von solchen Seelmördern! Sie sind hoch und oft genug vermahnt; sie wollen mich nicht, so will ich ihrer auch nicht; sie haben nichts von mir (rühmen sie), das danke ich GOtt, — so habe ich viel weniger von ihnen, deß sei GOtt gelobt! Laß immerhin fahren, was nicht bleiben will! — Ich werde gezwungen, keines Schwärmers Gemeinschaft anzunehmen; .. denn weil ich gewiß bin, und ihr eignes Gewissen wider sie stehn muß, daß sie unrecht sind und GOtt lästern, will und kann ich fröhlich vor meinem lieben HErrn JEsus Christus am jüngsten Tage sagen: HErr JEsu, ich habe sie treulich gewarnt und vermahnt, dazu sie ihr eigen Gewissen überzeuget, das müssen sie vor Dir bekennen, das weißt Du, lieber HErr. Weil nun so viele und so große Warnungen und Vermahnungen GOttes an ihnen schlechts verloren sind, denn meine Schrift vor 17 Jahren ausgegangen kann ich mit gutem Gewissen und starkem Glauben auch als eine göttliche Vermahnung rühmen neben den zwei andern Vermahnungen, muß ich sie fahren lassen und meiden als die αὐτοκατακριτοι autokatakritoi, die sich selbst verurtheilt haben Tit. 3, 11, die wissentlich und muthwillig verdammt sein wollen, und mit ihrer Keinem einigerlei Gemeinschaft haben, weder mit Briefen, Schriften, Worten noch Werken wie der HErr gebeut Matth. 18, 15 ff., — er heiße, wie er will, denn ich rechne sie alle in einen Kuchen, wie sie auch sind, die nicht glauben wollen, daß des HErrn Brod im Abendmahl sei der rechte natürliche Leib, welchen die Gottlosen oder Judas ebensowohl mündlich empfahen als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das, sage ich, nicht glauben will, der lasse mich nur zufrieden mit Briefen, Schriften oder Worten, und

hoffe bei mir keine Gemeinschaft, da wird nichts anders aus. Ich müßte mich selbst in Abgrund der Hölle samt ihnen verdammen, wo ichs mit ihnen sollte halten oder mit ihnen Gemeinschaft haben oder dazu stillschweigen, wenn ichs merkte oder hörete, daß sie sich meiner Gemeinschaft anmaßten oder rühmten. Das thue und dazu schweige still der Teufel und seine Mutter — ich nicht!

---

7. Gegen Zwingli und seine Lehre.

Wir verdammen und verfluchen die Alloeosin* an diesem Orte bis in die Hölle hinein als des Teufels eignes Eingeben. — Von dem Gespräch Luthers mit Zwingli gehalten in Marburg anno 1529 wird erzählt: die Widerparten wollten nicht von ihrem gefaßten Glauben weichen, begehrten aber, Dr. Luther solle sie annehmen als Brüder. Solches hat Dr. Luther in keinem Wege wollen willigen, hat sie auch hart angeredet, daß ihn Wunder nehme, wie sie ihn für ihren Bruder halten könnten, so sie anders ihre Lehre für recht halten. Es sei ein Zeichen, daß sie ihre Sache nicht groß achten. — Die Brüderschaft haben wir ihnen auf das Mal abgeschlagen und nicht zusagen können; denn wenn wir sie für Brüder und Schwestern annehmen, so müßten wir verwilligen in ihre Lehre. — Gegen Ökolompadius: So mögen sie hinfahren, und heilig, geistlich, gelehrt sein, ich habe verthan nach der Lehre S. Pauli und sie zum andern Male vermahnt. GOtt bekehre sie und behüte die Unsern vor ihrem Gifte. Amen.

* Zwingli lehrt: in der heiligen Schrift werde oft von der menschlichen Natur in Christo behauptet etwas, was eigentlich nur der göttlichen Natur Christi zukomme und umgekehrt. Wenn also Christus sagt im heiligen Abendmahle: „das ist mein Leib" — so meine er damit eben nicht Seinen Leib, sondern Seine göttliche Natur. — Das ist die Alloeosis.

Gegen Zwingli: Derhalben habe ich genug und will nicht mehr an sie schreiben, auf daß der Satan nicht noch toller werde und mehr Lügen und Narrenwerk herausschreie. Der barmherzige GOtt bekehre sie und erlöse ihre Seelen von den Stricken des leidigen Satan. Mehr kann ich doch ja nicht thun. Ich habe Sorge, daß ich ein wahrer Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde kein Ketzermeister bekehrt. So will ich sie nun fahren lassen nach der Lehre S. Pauli Titus 3, 10: Einen ketzerischen Menschen meide u. s. w. Darum will ich hiemit aufhören von diesem Stücke zu reden. Wem zu rathen ist, der hat hieran genug. Wer aber nicht will, der fahre immer hin! Den Einfältigen ist genug an den einfachen Worten Christi, die Er im Abendmahl sagt: „Das ist mein Leib." Wer in dieser großen Sache erfunden wird auf einem einigen faulen Grunde, den soll man billig verdächtig halten und meiden. Und insonderheit ist der Zwingli hinfort nicht werth, daß man ihm mehr antworten sollte, er widerrufe denn seine lästerliche Alloeosin. Ein öffentlicher Lügner ist keiner Antwort werth; also ist auch der als ein öffentlicher Ketzer zu meiden, der einen öffentlichen Artikel des Glaubens leugnet. Nun leugnet der Zwingli nicht allein diesen höchst nöthigen Artikel, daß GOttes Sohn für uns gestorben sei, sondern lästert dazu. Dahin führt ihn sein Dünkel und die verdammte Alloeosis, daß er die Person Christi zertrennt, und läßt uns keinen andern Christus bleiben als einen lautern Menschen. Welches christliche Herz kann doch solches hören oder leiden? Ist doch damit der ganze christliche Glaube und aller Welt Seligkeit weggenommen und verdammt. Ich bekenne für mich, daß ich den Zwingli für einen Unchristen halte mit aller seiner Lehre, denn er hält und lehrt kein Stück des christlichen Glaubens recht, und ist ärger worden sieben mal, denn da er ein Papist war nach dem Urtheil Christi Matth. 12, 45: „der unsaubere Geist geht hin und nimmt sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie

hinein kommen, wohnen sie allda, und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war." Solches Bekenntniß thue ich, auf daß ich vor GOtt und der Welt entschuldigt sei, als der ich mit Zwinglis Lehre nicht theilhaftig bin, noch sein will ewiglich. — Sei du gewarnt vor diesem Schauteufel und laß ihn fahren! Wer sich will warnen lassen, der hüte sich vor dem Zwingel, und meide sein Buch als des hölliſchen Satans Gift; denn der Mensch ist ganz verkehrt und hat Christum reinab verloren. Die andern Sakramentirer bleiben doch auf einem Irrthum; dieser aber bringt kein Buch herfür, er schüttet neue Irrthümer aus, je länger je mehr. Wer sich aber nicht will warnen lassen, der fahre hin, sofern daß er wisse, daß ich ihn gewarnt habe und bin entschuldigt.

---

8. Gegen Lutherische.

a. Gegen Juristen.

Lutherus war ein entschiedener Feind der heimlichen Verlöbnisse, die ohne Willen der Eltern geschlossen wurden, — hatte dagegen einen harten Streit mit den Rechtsgelehrten und schreibt:

Da sind die päpstischen Kanonisten hart wider uns, und halten es in dem Fall mit ihnen gar herrlich unsre Juristen, die wir zu unversöhnlichen Widersachern und abgesagten und tödtlichen Feinden haben über (mehr als) die ganze Welt. Wiewohl derhalben diese Lehre nicht fast (sehr) angenehm ist, so muß man doch gleichwohl nicht aufhören, die Wahrheit zu bekennen und zu vertheidigen, denn die tägliche Erfahrung giebt Zeugniß davon, daß die heimlichen Verlöbnisse, so im Winkel geschehen, eine Ursach sind viel großen Unglücks, täglichen Zanks und Haders. Dazu folgen auch daraus falsche Eide und Mord und Todtschlag und zuletzt eine scheußliche

Zerrüttung in der Kirche und weltlichem Regiment. Also thun die Kanonisten (Rechtsgelehrten) nichts anderes, denn daß sie die Kirche zerreißen und die ganze Welt irre machen um ihrer närrischen und ungeschickten Kanones (Satzungen) willen. Sollten wir das leiden? Das sollte der Teufel leiden und niemand anders. Ja ich will vielmehr diese Juristen und Doktores alle in Bann thun, ehe denn wir in unsrer Kirche ihre gottlose Meinung und Fürgeben leiden wollen.

b. Gegen einen Todtschläger.

Anno 1539 am 9. Februar ging ein Bürger zu Wittenberg zum Sakrament, der vor Jahren einen Todtschlag begangen hatte; doch hatte er sich sonst mit jedermann versöhnt und vertragen ohne mit der Kirche und derselben Dienern und Vätern. Darum strafte ihn Luther öffentlich auf der Kanzel und wollt ihn nicht mehr zulassen zum Sakrament, er solle sich zuvor mit dem Pfarrherrn auch vertragen; und es war Luther zornig auf Magister Fröschel, der ihn zugelassen hatte.

---

9. Wie GOtt der HErr den Kain bannet.

Kain wird mit einer zwiefachen Strafe gestraft; erstens mit einer leiblichen Strafe: daß die Erde verflucht wird und wird ihm ein mörderisch Zeichen angehängt; zum andern mit einer geistlichen Strafe: daß er durch den Bann wird ausgestoßen gleich als aus einem Paradies und Kirche GOttes, und muß durch GOttes Urtheil in den Bann gethan, und muß von der Gemeinschaft der andern Brüder, Eltern, Schwestern verstoßen sein, als die bei der Kirche geblieben sind. — Daß Kain sagt: ich werde mich vor deinem Angesicht

verbergen, das ist die Kirchenstrafe und der rechte Bann; denn dieweil das Priesterthum und Regiments Adams war, und Kain um seiner Sünde willen exkommunicirt (in den Bann gethan, aus der Gemeinschaft ausgestoßen) wird, so wird ihm (dem Kain) zugleich genommen die Ehre des Priesterthums und Regiments, die ihm als dem Erstgebornen gehörte. 1. Mose 4.

XXII. Für Pfarrer, Lehre, Mahnung, Strafe, Troſt.

1. Ein Pfarrer ſoll nur die reine Lehre göttlichen Worts predigen.

Der, ſo das Wort GOttes nicht predigt, dazu er von der chriſtlichen Kirche berufen iſt, iſt kein Prieſter; denn alſo beſchreibt GOtt einen Prieſter durch den Propheten Malachiam am 2. Kap.: „Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth.“ Darum ſei ſicher und gewiß, daß, welcher da nicht iſt ein Engel des HErrn Zebaoth, oder anders wozu als zu dem Engelthum (daß ich alſo reden mag) berufen wird, mit nichten ein Prieſter ſei. Wie GOtt der HErr auch Hoſea 4 ſpricht: „Darum daß du GOttes Wort verwirfſt, will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Prieſter ſein ſollſt.“ —

Wohl iſts wahr: nach dem Leben zu reden iſt die heilige Kirche nicht ohne Sünde, wie ſie im Vaterunſer bekennet: vergieb uns unſre Schuld. Aber die Lehre muß nicht Sünde noch ſträflich ſein, und gehört nicht ins Vaterunſer, da wir ſagen: vergieb uns unſre Schuld, denn ſie nicht unſers Thuns, ſondern GOttes ſelbſteigen Wort iſt, der nicht ſündigen noch Unrecht thun kann. Denn ein Prediger muß nicht Vergebung der Sünden ſuchen, wenn er geprediget hat, wo er ein rechter Prediger iſt, ſondern muß mit Jeremia ſagen: 17, 16: HErr,

Du weißt, daß, was aus meinem Munde gegangen ist, das ist recht und Dir gefällig; ja er muß mit S. Paulo allen Aposteln und Propheten trotziglich sagen: „haec dixit Dominus, das hat GOtt selbst gesagt" und wiederum „ich bin ein Apostel und Prophet JEsu Christi gewest in dieser Predigt. Hier ist nicht noth, ja nicht gut, Vergebung der Sünden zu bitten, als wäre es unrecht gelehrt, denn es ist GOttes und nicht mein Wort, das mir GOtt nicht vergeben kann noch soll, sondern bestätigen, loben, krönen und sagen: „Du hast recht gelehret, denn Ich habe durch dich geredet und das Wort ist Mein." Wer solches nicht rühmen kann von seiner Predigt, der lasse das Predigen anstehen, denn er leugt gewißlich und lästert GOtt.

Paulus will Galat. 1, 8—10 sagen: Es muß von Noth wegen also sein, daß allerlei andere Lehre, so nicht lehret wie meine Lehre, nämlich daß alle Menschen Sünder sind und durch den Glauben an Christum allein gerecht werden, falsch, ungewiß, gottlos, gotteslästerlich, verflucht und teuflisch sei. Und also sind auch desgleichen alle, die solche Lehre hören und annehmen. Also sprechen wir mit S. Paulo aufs gewisseste und sicherste, daß alle Lehre, so mit unsrer Lehre nicht übereinstimmt, auch verflucht und teuflisch sei.

Es soll in der Christenheit keine andere Lehre geprediget noch gehöret werden denn das reine lautere Wort GOttes, oder sollen beide, Prediger und Zuhörer mit ihrer Lehre verflucht und verdammt sein.

---

2. Ein Pfarrer soll der Gemeine ein gut Beispiel geben in heiligem Leben und in Bußfertigkeit.

Psalm 51. Es ist schwer und eine große Schande, wenn einer andere Leute will lehren und er selbst öffentlicher Sünden schuldig und damit berüchtigt wird; denn wer einen

andern lehren will, der ſoll für ſeine Perſon unſträflich ſein. Turpe est doctori cum culpa redarguit ipsum: es iſt ſchimpflich für einen Lehrer, wenn ihn ſelber eine Schuld ſchändet. Derhalben wie David um Vergebung aller Sünden vor GOtt gebeten und derſelben entbunden iſt, alſo bittet er hie auch vor der Gemeine GOttes öffentlich, aller Sünden entbunden zu werden, daß alſo die ganze Kirche wiſſen möge, daß ihm die Sünde von GOtt erlaſſen ſei, auf daß ſeine Lehre, die er willens hat auszubreiten, durch ſeine Blutſchuld, der er berüchtiget iſt, nicht verhindert werde. Alſo brauchen wir auch der heiligen Sakramente, daß die ganze Gemeine GOttes ſehe und wiſſe, daß wir unſre Sünde erkennen und glauben, daß ſie uns durch Chriſtum von dem himmliſchen Vater vergeben ſind. Darum bittet David hie auf dieſe Weiſe: O lieber GOtt, der Du mein GOtt und Heiland biſt, erlöſe und entbinde mich von der Sünde und Schande, ſo mir die Prieſter vorwerfen können. Ich habe mich an Dir, an Moſe und Deinem Geſetze verſündigt; weil Du aber lieber HErr, mir meine Sünde vergeben haſt, und mein Herz mit Zuverſicht auf Deine Barmherzigkeit erfüllet, ſo bitte ich Dich, Du wolleſt ſchaffen, daß auch die ganze Gemeine, die durch mich geärgert iſt, erkenne, daß Du mich von meiner Sünde losgeſprochen haſt und alſo auch vor ihr meiner Sünde entbunden werde, auf daß dadurch Dein Wort nicht verhindert werde. Er verſtehet hie alle Sünde, daß GOtt alle Schande wolle wegnehmen, durch welche ein Prediger oder Lehrer vor der Gemeine möchte zu Schanden werden, daß die Leute, ſo Wiſſenſchaft um ihrer Lehrer Sünde tragen, ſich nicht mehr daran ärgern, ſondern vielmehr ſich dadurch tröſten mögen, wie S. Paulus 1. Timoth. 1, 15 von ſich ſelbſt ſchreibt, daß er ein Läſterer, Verfolger und Schmäher geweſen ſei, an welchem Bekenntniß ſeiner großen Sünde die chriſtliche Gemeine nicht allein nicht geärgert wird, ſondern daraus auch einen Troſt empfängt, nämlich weil ſie weiß, daß S. Paulo

solche große Sünde von GOtt vergeben sei, hoffet sie, daß GOtt ihr ihre Sünden auch vergeben werde, wie denn S. Paulus daselbst spricht, daß darum ihm Barmherzigkeit widerfahren sei, auf daß an ihm fürnehmlich JEsus Christus erzeigte alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Auf solche Weise ist mirs auch nicht vor der Gemeine GOttes eine Schande, noch meiner Lehre verhinderlich, wenn ich bekenne, daß ich im Papstthum Mönch gewesen, durch Meßhalten und mein ganzes Klosterleben meinen Heiland JEsum Christum nicht allein verleugnet, sondern auch zum andern Male gekreuzigt habe. Daß mich GOtt aus dieser GOtteslästerung errettet und neu durch Seine Gnade zu einem treuen Prediger Seines Worts und Seiner Gerechtigkeit verordnet hat, das ist der christlichen Gemeine nicht ärgerlich, sondern ihr zu einem tröstlichen Exempel lieblich zu hören. Auf diese Weise bittet auch David, daß er von der Blutschuld errettet werde, das ist, daß er auch vor der Gemeine von der Schuld und Schande werde erlöset, daß gleichwie er von GOtt ist absolviret und losgesprochen, daß er auch also von dem Gesetz entbunden und absolvirt werde und vor der ganzen Gemeine sein Haupt ohne Scheu und Schande frei aufrichten möge. Ein solches Bekenntniß der Sünde macht nicht, daß das Wort GOttes verachtet werde, sondern mehrt in dem Zuhörer die Zuversicht der Barmherzigkeit und ist GOtt dem HErrn auch angenehm.

---

3. Ein Pfarrer soll seine Kirche regieren.

Ein rechter Prediger soll seine Kirche (Gemeine) regieren (also niemand anders; denn das rechte Regieren in der Kirche geschieht allein durch das Amt der Predigt und der Sakramente). —

Nachdem Luther von der Gewalt der Concilien (der Kirchenversammlungen) geredet hat, fährt er also fort: Möchtest vielleicht hier sagen: was willst du zuletzt aus den Concilien machen, wenn du sie so genau beschneiden willst? Mit der Weise hätte wohl ein Pfarrherr, ja ein Pädagogus (Schulmeister), will der Eltern schweigen, mehr Macht über seine Schüler, denn ein Concilium über die Kirche? Antwort ich: meinest du denn auch, daß ein Pfarrherr oder Schulmeister so geringe Amt sind, daß sie nicht möchten etwa dem Concilio (Synode, Konsistorium, Kirchenrath, Kirchenkollegium u. s. w.) zu vergleichen sein?

Ich bin ein Prediger der Kirche zu Wittenberg. Nu muß ich mich dieses Befehls annehmen, da Christus spricht: weide meine Schafe; denn es trifft alle Pfarrherrn und Prediger in der ganzen Welt sämtlich und sonderlich. Weil aber mein HErr Christus nicht hätte unterschiedlich zu mir gesagt: „weide Meine Schafe zu Wittenberg" — sondern frei dahin: „weide Meine Schafe" — dürfte ich nun zufahren, und in aller Welt die Schafe Christi mir dienstbar machen und HErr über sie sein, unangesehen, daß Er viel andere Prediger hin und wieder hätte — was sollt man mir hie thun? Mit Ketten und Banden müßt man zulaufen und sagen: ich wäre rasend, toll und thöricht worden. Weiden heißt nicht Papst sein, Oberherr sein, Gewalt haben, Kaiser unter sich treten u. s. w.; sondern es heißt der große Dienst, daß man das Evangelium und den Glauben predige und also die Kirche Matth. 16 auf den Fels baue; den Seelen mit der Taufe und dem Sakrament helfe; schelte und strafe die Unruhigen, wie S. Paulus sagt, die Ungezogenen; tröste die Kleinmüthigen, trage die Schwachen, habe mit jedermann Geduld; item lobe und danke GOtt ohn Unterlaß, item bete fleißig für alle Welt und führe ein züchtig Leben zu gutem Exempel, daß also durch seinen Dienst oder Weiden viel selig werden. Ja solche Hirten will der HErr haben. Aber das wird niemand thun, er habe

denn Christum lieb. Darum ists gar ein großes Wort: „Petre, hast du Mich lieb, so weide Meine Schafe.“ Joh. 21. Denn sie sind theuer, solche Hirten und nicht so gemein, sonderlich weil man solch großen Dienst soll umsonst thun, wie Er Matth. 10, 8 sagt: „Umsonst habt ihrs, umsonst gebets;“ das ist: man soll durchs Predigamt nicht Geiz, Ehre, Wollust, Gewalt suchen auf Erden; wir haben droben im Himmel reichen Lohn; ohne daß die Christen wiederum auch umsonst sollen ihre Hirten nähren und ehren um Christi willen, wie Er sagt: „Esset und trinket, was bei ihnen vorhanden ist, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth,“ Lukas 10, 7. 1. Kor. 9, 14: „Der HErr hat verordnet, daß die, so am Evangelio dienen, sich vom Evangelio sollen nähren.“ Nicht als verkauften sie und als kauften die Christen von ihnen das Evangelium, sondern alle beide sollens umsonst thun und um Christi willen. Diese predigen, jene nähren. Der Schatz ist zu groß, kann keinen Kauf noch Handthierung leiden, wie es im weltlichen Stande sein muß. Und das noch mehr ist: nicht allein umsonst sollen die Hirten weiden, sondern auch der Propheten Lohn dafür gewarten, wie hier der HErr zu Petro zum Exempel aller andern sagt Joh. 21: „Petre hast du Mich lieb, so weide Meine Schafe. Der Lohn, so du hier auf Erden dafür gewarten sollst, wird dieser sein: da du jung warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst.“ Da siehe lieber Gesell, was es sei, die Schafe Christi weiden, umsonst dienen und predigen das Evangelium, und dafür gewarten, daß wir gegürtet und geführet werden, das ist Leib, Weib, Kind, Gut und alles in die Gefahr setzen und wagen. Wer will das thun — er habe denn Christum lieb und thue es um Seinetwillen? Ein Geizhals, Ehrsüchtiger und Bauchknecht wirds wohl lassen. Also haben die Apostel und Propheten geweidet,

item der römiſchen Kirche heilige Biſchöfe Fabianus, Cornelius, Sixtus* und ihresgleichen, haben ihr Blut darüber vergoſſen und ſind Märtyrer worden. Alſo weiden wir jetzt auch; denn der Papſt und ſeine Rotten haben unſrer viel in dieſen zwanzig Jahren gegürtet, und geführet zum Feuer, zum Waſſer, zum Schwert, zum Kerker, zum Landaus, von Haus und Hof, Weib und Kind allein um des Weidens und Evangeliums willen und hören noch nicht auf; denn ſie haben uns ſchon längſt alle zum Tode verdammt ... Wenn der Papſt ſeine oberſte Pfarrkirche Sankt Johann Lateran für ſich nähme, daſelbſt zu weiden anfinge, oder doch für ſich einen Hirten dahielte und verſuchte, was das wäre, Chriſtus Schafe weiden, und des Gürtels (Johannes 21, 18) gewarten — was gilts! er würde nicht eine Stunde, auch nicht eine Seele weiden wollen; der jetzt alle Welt weiden will und verflucht alle, die ſich nicht wollen weiden laſſen, ſo doch die Welt ſchreit und ruft nach ſolchen Hirten, die da weiden können und der HErr Chriſtus ſelbſt klagt, es mangle Ihm an ſolchen Hirten „groß iſt Ärndte, aber wenig ſind der Arbeiter, bittet den Herrn der Ärndte, daß Er Arbeiter ſende in ſeine Ärndte.“ Matth. 9, 37 f. Ja freilich die ganze Welt ſtehet offen, wer nur weiden wollte; wie S. Paulus ſagt 1. Tim. 3, 1: „wer ein Biſchofsamt begehret, der begehret ein köſtlich Werk.“ Man darf ſie nicht zwingen; ſie rufen, laufen und ſuchen — die Chriſten meine ich, die gerne ſelig werden — ſolche Hirten und können ihrer nicht genugſam finden.

Das iſt eigentlich der Biſchöfe und Pfarrherrn und Prediger Amt, daß ſie lehren, aufrichten und tröſten ſollen nicht die, ſo verhärtet und thöricht ſind, die ſich mit keinem Wort wollen tröſten laſſen, welche man viel lieber dem Stock-

*) Fabianus ſtarb in der Verfolgung unter Kaiſer Decius ohngefähr 251 nach Chriſto; Cornelius erlangte die Märtyrerkrone unter dem Kaiſer Gallus um 253; Sixtus der Zweite unter dem Kaiſer Valerianus um 259.

meister oder Henker befehlen mag — sondern die betrübten und bekümmerten Herzen.

Ein Prediger ist berufen, daß er predige. GOtt könnte die Leute wohl fromm machen ohne Prediger, aber Er wills nicht thun, sondern will das Amt lassen bleiben, daß der Prediger Sein Gehülfe sei, wie S. Paulus lehret 1. Kor. 3, 9. Denn ein Prediger ist auch ein Engel GOttes, gleichwie David in der heiligen Schrift ein Engel genannt wird darum, daß er durch sein Amt GOtt dem HErrn hat helfen regieren.

---

4. Ein Pfarrer soll wehren und strafen.

a. Wehren den Wölfen.

Es gehören auch zum Kirchenamt getreue Bischöfe und Aufseher, welche über der reinen Lehre und rechtem Brauch der heilg. Sakramente mit Ernst halten, die falsche ungöttliche Lehre von rechter Lehre wissen zu unterscheiden, und müssen solche Bischöfe soviel desto fleißiger wachen, wie viel begieriger auch die reißenden Wölfe nach den armen Schäflein trachten, dieselben umzubringen.

Joh. 10, 27. „Meine Schafe hören Meine Stimme" und Psalm 23: „Dein Stecken und Stab trösten mich." Durch diese Instrument und Rüstung der Hirten wird GOttes Wort bedeutet, dadurch man die christliche Kirche ordentlich lehren und den reißenden Wölfen, daß sie nicht in die Hürden fallen und die Schafe zerreißen, kann wehren und steuern.

Ein Prediger muß nicht allein weiden, daß er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sein sollen, sondern daneben auch den Wölfen wehren, daß sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verführen und Irrthum einführen, wie denn der Teufel nicht ruhet. Nun findet man jetzund viel Leute, die wohl leiden mögen, daß man das Evangelium predige, wenn man nur nicht wider die Wölfe schreiet und

wider die Prälaten predigt. Aber wenn ich ſchon recht predige und die Schafe wohl weide und lehre, ſo iſts dennoch noch nicht genug der Schafe gehütet und ſie verwahret, daß nicht die Wölfe kommen und ſie wieder davon führen. Denn was iſt das gebauet, wenn ich Steine aufwerfe und ſehe einem andern zu, der ſie wieder einwirft? Der Wolf kann wohl leiden, daß die Schafe gute Weide haben, er hat ſie deſto lieber, daß ſie feiſt ſind, aber das kann er nicht leiden, daß die Hunde feindlich bellen. Darum iſt es ein großes Ding, wer es zu Herzen nimmt, daß einer recht weide, wie GOtt befohlen hat.

b. Wehren den falſchen Lehrern.

Wir, ſo wir Prediger ſein müſſen und die Heerde Chriſti zu weiden Befehl haben, müſſen wohl zuſehen oder gute Biſchöfe (Aufſeher) ſein, wie S. Petrus ſagt 1. Petri 5, 2, denn ein episcopus, Biſchof, ſein heißt wohl zuſehen, wacker ſein, fleißig wachen, damit wir von dem Teufel nicht übereilet werden. Denn hie ſehen wir, wie er ſich ſo meiſterlich kann verdrehen, verkleiden, verſtellen, daß er viel ſchöner wird als die Engel des Lichts, und falſche Biſchöfe heiliger ſind als die rechten Biſchöfe, und der Wolf frömmer als kein Schaf. Wir haben jetzt nicht mit den groben ſchwarzen Poltergeiſtern außer der Schrift zu thun; ſie befinden ſich jetzt in der Schrift und unſrer Lehre, wollen uns gleich ſein, und doch uns zerreißen. Aber der heilige Geiſt muß hie helfen allein, und wir fleißig beten, ſonſt haben wir weit verloren. —

1. Timoth. 1, 18. Bisher (in den 17 vorhergehenden Verſen) haben wir gehört, daß S. Paulo alles darum zu thun iſt geweſen, daß er Timotheum ermahne, wider die falſchen Lehrer zu fechten, damit er immer anhalte, daß das Volk feſt bleibe in der wahren reinen Lehre, und treibe es immerzu. Denn der Teufel ſchläft nicht und wendet allen

Fleiß vor, uns zu verführen, so ist das Fleisch schlüpferich, bleibt nicht stät und fest. Darum ist es vonnöthen, daß das Wort immerzu im Schwange gehe, damit das Volk unter dem Panier des Evangelii bleibe im Streit, und daß auch aufgerichtet werden die so fallen und mit falscher Lehre angefochten werden. S. Paulus schreibt: „daß du darin übest eine gute Ritterschaft;" das ist: daß du nicht faul und laß werdest und nicht ablassest, wenn gleich viel verdrossen werden, und dich viel falscher Lehrer anfechten. Denn ein rechter Prediger muß ein wacker, rüstig und reißig Mann sein. Wer den andern will vorstehen, dem gilts, nicht zu schlafen, von der falschen Propheten wegen. Der Teufel schläft auch nicht, der weckt ihn wohl auf, darum muß er wachen und als ein Kriegsmann im Harnisch gerüstet stehen, immerzu der Streiche warten. Hie ist ein christlich Leben abgemalt, daß es soll ein Krieg sein, und die das Wort haben, sollen vorhergehen in der Heeresspitze, das Schwert in der Faust haben und den Haufen hinter sich herziehen, gerüstet sein und allwege auf die Püffe warten, wie in einer rechten Schlacht, sonst liegen wir bald darnieder. In einer Schlacht mag man nicht wehren, daß niemand umkomme oder verwundet werde, denn die Natur des Kriegs giebts nicht anders; wer liegt, der liegt, wenn allein der Haufe bleibet und das Feld behält. Also auch wir müssen viel daran wagen, und wiewohl wir das Wort rein haben, so gehen doch ihre Stiche nicht ohne Schaden ab. Es ist nie kein falscher Lehrer aufgestanden, der nicht Leute verführt hab. Der Teufel will nicht fehlen; er schlägt etliche danieder mit falscher Lehre, die er mit reiner Lehre untermischt, er trifft etliche, das ist gewiß; so wohl kann mans nicht bewahren. Wenn nun Fleisch und Blut darauf fället, und die giftige Lehre in das Herz kömmet, so ist der Mensch schon erschlagen und todt. Wiederum wenn ich einen mit reiner Lehre bekehre, so schlage ich ihn dem Teufel ab und gewinne ihn Christo: darum müssen wir

dreinſchlagen und dem Teufel etliche herausreißen. Wir haben einen Hauptmann, der in uns triumphiret und das Feld behält. Dieſer geiſtliche Streit muß bleiben. Daß die Kirche ſollt regieret werden ohne Streit, ohne Schlacht, im Frieden, wie der Papſt meint, das iſt nicht möglich. Wiewohl aber die falſchen Propheten den Anhang haben, ſo liegen wir doch nicht unter; weil wir das Wort rein haben, ſo ſind wir unverloren. Wenn ſie gleich viel verführen, da liegt nicht Macht an; die Wahrheit liegt doch zuletzt oben und ſchlägt die Lügen danieder, und wäre ſie (die Lüge) noch ſo groß; die Wahrheit iſt zu mächtig und die Lüge zu matt und ſchwach. Daß ſich aber Sekten erheben, das iſt recht und muß alſo ſein; ſonſt wüßt ich nicht, daß ich im Streit ſtehen müßte; wir kämen auch nimmer zu Grund der Schrift, wenn wir nicht angefochten würden, darum heißt Er auch ein GOtt Zebaoth — das iſt ein Herzog der Heerſchaaren, Er liegt überall zu Feld. Hie und an einem andern Orte auch iſt eitel Ritterſchaft, Streit und Anfechtung bei Jhm wider das Fleiſch und wider den Teufel. Derhalben ſollen wir gute Ritter ſein, wacker und der Schläge warten von den Rotten. —

Wer Seine Lehre, Glauben und Bekenntniß für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, ſo falſche Lehre führen oder derſelben zugethan ſind, nicht in einem Stalle ſtehen, noch immerdar gute Worte dem Teufel und ſeinen Schuppen geben. Ein Lehrer, der zu den Jrrthümern ſtillſchweigt und will gleichwohl ein rechter Lehrer ſein, der iſt ärger denn ein öffentlicher Schwärmer und thut mit ſeiner Heuchelei größern Schaden denn ein Ketzer und iſt ihm nicht zu vertrauen, er iſt ein Wolf und ein Fuchs, ein Miethling und ein Bauchdiener und darf Lehre, Wort, Glauben, Sakrament, Kirche und Schule verachten und übergeben (d. h. indem er mit den Jrrlehrern Kirchengemeinſchaft hält, giebt er Wort, Sakrament, Kirche, Summa den HErrn Chriſtum preis).

Er liegt entweder mit den Feinden heimlich unter einer Decke, oder er ist ein Zweifler und Windfaher und will sehen, wo es hinaus will, ob Christus oder der Teufel obsiegen werde, oder ist ganz und gar bei sich selbst ungewiß und nicht würdig, daß er ein Schüler, will schweigen, daß er ein Lehrer heißen soll, und will niemand erzürnen, noch Christo Sein Wort reden, noch dem Teufel und der Welt wehe thun. Wer da stillschweiget und bemäntelt, der macht sich selbst verdächtig, sein Bekenntniß ist ein Larvenwerk und nichts nütze. —

Darum kann keine größere Gnade und theurere Gabe widerfahren, denn daß Gott rechte Prediger schicket, die es mit Treuen meinen, und den falschen Lehrern wehren. Wiederum keine größere Plage noch Herzeleid, denn (als) wenn er die rechten hinwegnimmt, läßt falsche Lehrer mit blauen giftigen Zähnen (1 Mose 49, 12) aufkommen. Da lasset uns zusehen und davor hüten, sie sind schon vorhanden und reißen ein. Wir haben das Evangelium, wissen, was wir thun, wie wir glauben und lieben sollen; aber wir sind bald gewürgt und todt; so ists gar bald geschehen, daß alles wieder voll falscher Prediger wird. Darum laßt uns GOtt danken und bitten, daß das Wort rein bleibe, und wehre den falschen verführerischen Geistern. Ketzer werden zwar nicht bekehrt, aber das ist möglich, daß wir sie überwinden und ihren Irrthum überzeugen, item daß wir die Unsern vor ihrem Irrthum als vor schädlichstem Gift sich zu hüten vermahnen. Denn ein Bischof soll geschickt sein, nicht allein die Einfältigen zu lehren, sondern auch zu strafen die Widersprecher (Titus 1, 9). Hiemit wollen wir zufrieden sein, auf daß die Unsern gewarnet in rechter Lehre bestehen mögen. Daß wir aber die Erdichter und Redlinführer der Ketzerei bekehren, das ist gar nicht zu verhoffen. Wie oft hat Christus die Pharisäer nicht allein mit offenbarer Schrift, sondern auch mit dem Finger GOttes und mit Wunderwerken überwunden. Jedoch bleiben sie in ihrem gottlosen Leben. Arius (jener Irrlehrer, welcher lehrte

der Sohn GOttes ſei GOtt dem Vater nicht gleich, ſondern von Ihm geſchaffen, Seine erſte Kreatur), ward oft hell und klar überwunden; jedoch hat er nachmals ſeinen Irrthum nur deſto geherzter. und mit mehrerem Vorgang erweitert. Darum diejenigen, die nicht aus Irrthum ſondern mit Willen ſündigen und ſich nicht bekehren, wollen wir fahren laſſen, nachdem wir ſie nun aber wieder einmal vermahnet haben und laßt uns wider ſie nach Davids Exempel mit dem Gebete ſtreiten.

c. Der Pfarrer ſoll ſtrafen die Welt und alle Sünde.

Chriſtus hat das Predigamt nicht dazu angeſtift und eingeſetzt, daß es diene Geld, Gut, Gunſt, Ehre, Freundſchaft zu erwerben, oder ſeinen Vortheil damit zu ſuchen, ſondern daß man die Wahrheit frei öffentlich an den Tag ſtelle, die Böſen ſtrafe und ſage, was zur Seelen Nutz, Heil, Seligkeit gehört. Wenn nun ſolches angehet, daß man predigen ſoll von einem andern Leben, darnach wir ſollen trachten, und um des willen wir das nicht ſollen achten, als wollten wir ewig hie bleiben, ſo gehet denn Hader und Streit an, daß die Welt nicht leiden will. Wo denn da einem Prediger der Bauch und zeitlich Leben lieb iſt, der thut nichts, ſtehet wohl und wäſchet auf der Kanzel, aber er predigt nicht die Wahrheit, thut das Maul nimmer nicht auf, wo es will übel gehen, da hält er inne, und beißet den Fuchs nicht. Sieh, darum ſchreibt Matthäus am 5. das Gepränge, daß Chriſtus als ein rechter Prediger auf den Berg gehet und den Mund friſch aufthut, die Wahrheit lehret und ſtraft beide, falſche Lehre und Leben.

Wo das Salzamt nicht immer im Schwange geht, da regieret eitel faule Menſchenlehre und verderbet alles. Darum müſſen wir gerüſtet ſein, und allein Chriſti Befehl anſehen, der uns ſolch Amt aufleget und will, daß wir das Maul friſch aufthun und ſtrafen, was zu ſtrafen iſt: nicht angeſehn unſre Fahr, Ungemach, oder Nutz und Genieß noch andrer

Leute Bosheit und Verachtung, und uns deß trösten, daß Er uns zu Seinem Salz machet und dabei erhalten will und heißt uns getrost salzen, nicht daran kehren noch erschrecken lassen, als die Welt nicht leiden will und uns darüber verfolgt, noch verzagen, ob wir gleich, wie wir meinen, nichts schaffen. Denn was Er uns heißt, das sollen wir uns gefallen und genügen lassen und Ihm lassen befohlen sein, wie viel Er durch uns ausrichte. Wollens die Leute nicht annehmen, so sind wir nichts desto weniger Salz und haben unser Amt ausgerichtet. So können wir denn mit aller Ehr und Freudigkeit vor GOttes Gericht bestehen und dafür antworten, daß wirs jedem treulich gesagt haben, und nichts unter die Bank gesteckt, daß sie keine Entschuldigung haben, als haben sie es nicht besser gewußt und sei ihnen nicht gesagt. Welche aber sich lassen schrecken und schweigen um Gunst, Ehre und Guts willen, die werden auch am jüngsten Tage müssen hören von ihnen sagen: „Der ist unser Prediger gewest und hats uns nicht gesagt," und wird sie nicht entschuldigen, ob sie wollten sagen: „HErr, sie habens nicht hören wollen;" denn Christus wird dagegen sagen: „Weißt du, daß ich dir befohlen habe, du sollst fleißig salzen, — und habe dazu so fleißig gewarnt. Solltest du nicht Mein Wort mehr fürchten denn sie?" Solches soll uns auch billig erschrecken, denn hie hörst du das Urtheil, daß er über solch dumm Salz verkündigt und spricht: „es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß mans hinausschütte und lasse es die Leute zertreten." Matth. 5, 13. Das ist, sie sollens auch hie auf Erden nicht gut haben, sondern schlecht verworfen sein von Christo, als die Ihm nicht mehr angehören und nimmer Seine Prediger sein sollen, noch zur Christenheit gehören, schon ausgeworfen und beraubet sind aller Gemeinschaft im Himmel und mit allen Heiligen, ob sie gleich den Namen behalten und vor den Leuten groß geachtet sind als die besten Prediger und heiligsten Leute auf Erden. Darum ists und bleibts der Apostel Amt, beide recht strafen

die rechten inwendigen Laſter und wieder heilen und aufrichten alle armen betrübten Gewiſſen, und niemand laſſen ungeſtraft im Böſen, noch ununterweiſet und unaufgerichtet im Guten; darum ſie auch Chriſtus allhie (Matth. 5, 14) einſetzet und weihet zu Predigern, daß man ſie allein hören ſolle und müſſe, und keine andern Rottengeiſter zulaſſe, ſo der Teufel auch neben einführet.

Demnach laßt uns Prediger, wie wir ſchuldig ſind zu thun, erſtlich das Volk zur Buße mit Fleiß vermahnen; wir ſollen von der Kanzel herab getroſt die Laſter und Sünden ſchelten und ſtrafen, wie Jeſaia 58, 1 ſagt und S. Paulus 2. Timoth. 4, 2, 3.

Ich bin ein Prediger, der da ſoll Zähne im Maul haben, beißen und ſalzen und ihnen die Wahrheit ſagen, und wenn ſie nicht hören wollen, in Bann thun, den Himmel zuſchließen, dem hölliſchen Feuer zuordnen und dem Teufel übergeben von GOttes wegen.

Es will dem Herrn Paſtor nicht gebühren, daß er zu dem Frevel und Unrecht, ſo der Rath an ihm begangen, ſolle ſtilleſchweigen, viel weniger billigen, ſonderlich weil ſie ihre Sünde als recht und wohlgethan vertheidigen; denn Vergebung der Sünde gilt nicht, denn allein wo die Sünden erkannt und bekannt werden. Daß die Chriſten aber ſollen Gewalt und Unrecht leiden, iſt wahr: ja, wenns die thun, ſo da öffentlich Feinde des Worts ſind. Die Sünden aber derer, ſo da rühmen, ſie ſeien Brüder, ſollen ſie als Seelſorger ſtrafen Matth. 18, nicht dazu ſtilleſchweigen, viel weniger billigen, oder müſſen des ſchrecklichen Urtheils gewarten Heſekiel 3: Sein Blut will Ich von deiner Hand fordern. —

Es ſollen ſich die Prediger aller Schmähworte enthalten und die Laſter ſtrafen insgemein. Doch das Papſtthum mit ſeinem Anhange ſollen ſie heftiglich verdammen, als das von GOtt ſchon verdammet iſt gleichwie der Teufel und ſein Reich. Denn das Papſtthum als des Endechriſts Reich durch den

Teufel die christliche Kirche und GOttes Wort gräulich verfolget unter dem Namen der christlichen Kirche, auf daß durch ihre Lügen und Schein die rechten Christen nicht verführet werden. Und so wenig der Teufel und seine Papisten ablassen, Christum und Sein Wort zu lästern, so wenig sollen auch die Prediger schweigen oder ablassen, ihre Lügen und Abgötterei zu strafen, damit die Leute immer in Verwarnung gehalten werden wider des Endechrists und Teufels Lügen. Sonst sollen sie niemanden insonderheit ausmalen oder zum Exempel setzen, es sei denn ganz öffentlich entweder von GOtt gerichtet oder von der Kirche verurtheilt oder vom weltlichen Gericht gestraft.

Gal. 6, 1. Die im Pfarramt sind und der Seelen pflegen, sollen dieser Lehre Pauli wohl eingedenk sein; denn etliche fahren gar zu strenge mit Denen, so gebrechlich sind, vergessen also der Sanftmuth, die sie gegen sie beweisen sollen, so doch der Apostel allhie und anderswo solche Sanftmuth fordert von allen denen, so da Seelsorger sind. Auch hat er dieser seiner Lehre ein fein Exempel gegeben 2. Korinth. 2, da er sagt, es sei dem Verbanneten genug, daß er also von vielen gestraft sei, sie sollen ihm nun fort desto mehr vergeben und trösten, auf daß er nicht in allzu große Trauer versinke. Darum sollen die Pfarrherrn Diejenigen, so da fallen, wohl hart und heftig schelten und strafen, doch wenn sie merken, daß ihnen leid ist, und sich bessern wollen, sollen sie sie wieder trösten und ihnen aufhelfen, ihre Sünden so geringe und leicht machen, als sie immer können, nämlich daß der barmherzige GOtt größer sei denn alle Sünde.

Das Strafen, so durchs Predigamt geschieht, tödtet nicht, sondern heilet vielmehr und hilft den erschrockenen Gewissen. Und wie wohl wir fast hart strafen, und die Zähne hineinschlagen, mit strafen, schelten, bannen, sind doch die Zähne weiß wie Milch (1. Mose 49, 12) — das ist, die Strafe der Diener Christi ist heilsam.

Wenn Lehrer und Prediger ihrem Amte genug thun und die Welt ſtrafen, hebt die Welt an zu zürnen und zu wüthen; wenn ſie es nicht thun, ſo erzürnen ſie GOtt. Derowegen müſſen die Lehrer und Prediger großmüthig und getroſt ſein und die Welt frei öffentlich ſtrafen. Danach ſo ſtehet den Zuhörern auch das zu, daß ſie ſolch Strafen und Schelten ihrer Lehrer nicht als Menſchen Wort verachten, ſondern mit dankbarem Gemüthe aufnehmen, und was ſie hören, darum ſie geſtraft werden, in demſelben ſich beſſern. Denn darum wird dieſes Schelten angeſtellt, auf daß wir uns wieder bekehren und auf den rechten Weg kommen, damit wir zur Zeit der Trübſal einen Beſchützer an GOtt haben, wenn der Zorn GOttes die GOttloſen zum Verderben hinwegreißen wird.

d. Der Pfarrer ſoll ſtrafen ohn Anſehen der Perſon, auch die Großen, ſamt der Obrigkeit.

Pſalm 120, 4 nennt unſere rechte Hülfe, nämlich ſcharfe Pfeile des Mächtigen, das iſt, ſo GOtt wollt ſenden ſtarke Prediger, die Sein Wort getroſt ſagten, welches ſind die Pfeile GOttes, und ſind ſcharf, denn ſie durchdringen und ſchonen nicht, ſondern ſchießen und wunden alles, was Menſchentand iſt. Dadurch werden die falſchen Zeugen überwunden und in rechte chriſtliche Zeugen gewandelt. Wachholderne Kohlen aber ſind die rechten Chriſten, die GOttes Wort auch mit dem Leben beweiſen und in hitziger brünſtiger Liebe, in Werken erzeigt, anzünden, denn man ſagt, daß wachholderne Kohlen das Feuer wohl und wahrhaftig halten, daß alſo dieſer Vers wünſcht ſeine Prediger, die das Wort im Glauben gewaltiglich führen und alles zu Boden ſchlagen, was des Teufels Ding iſt, und mit Werken der Liebe Brunſt laſſen brennen und ſcheinen ihren Glauben; denn es ſind wohl viele Prediger jetzund, aber ſie ſind nicht mächtig, führens auch nicht gewaltiglich, und ob ſie es führeten, ſchärfen ſies nicht,

denn sie schonen, wo nicht zu schonen ist, nämlich der großen Hansen; dazu sind sie auch so kalt von Liebe und rohes Lebens, daß sie mehr ärgern denn bessern, und also die Pfeile GOttes, das Wort GOttes stumpf und matt machen. Der 5. Vers (von Psalm 120) klagt und zeigt, wie es solchen Predigern geht, nämlich daß wenig dem Evangelio glauben und schlagens in den Wind. Das thut denn dem Geiste weh, der so gerne wollte, daß es jedermann mit Freuden aufnähme, darum spricht er: ach wehe mir! ach meines Leids! Ich muß so lange hier wallen und Gast sein, denn ich finde GOttes Reich nicht unter ihnen, sie wollen auch nicht drein, ich predige so lange und hilft nicht, sie bleiben doch, wie sie sind, und ich muß auch unter ihnen sein, und wohnen unter der Hütten Kedar. Kedar aber ist Arabien, das ist ein wüst wild frech Volk, das sich nicht züchtigen läßt durchs Evangelium.

Was soll man dazu sagen, daß man oft in der Schrift lieset, daß auch die heiligen Leute ihren Feinden geflucht haben, auch Christus selbst und Seine Apostel? Heißt das die Feinde lieben und segnen? Antwort aufs einfältigste: Das Predigamt ist nicht unser Amt, sondern GOttes. Was aber GOttes ist, das thun wir nicht, sondern Er selbst durchs Wort und Amt als Seine eigene Gabe und Geschöpfe. Nun stehet geschrieben: des heilgen Geistes Werk und Amt sei, daß Er soll die Welt strafen. Soll Er sie aber strafen, so kann Er ihr nicht heucheln noch Gnad Junker heißen, sondern muß schelten und übel anfahren, wie Christus über die Pharisäer Wehe schreit Matth. 23 und Paulus zu Elyma Apost. 13, 10: „du Teufelskind voll aller Schalkheit", und S. Stephanus auch Apost. 7, 51 den Hohenpriestern einen harten und scharfen Text liest, und sonderlich S. Paulus Galat. 1, 8 schüttet es gar auf einen Haufen und heißt sie alle Anathema, d. i. verbannt und verflucht und in den Abgrund der Hölle gesteckt, die nicht die reine Lehre vom Glauben lehren. Siehe also thut GOttes Wort, greift beiden Herren und Fürsten und

jedem ins Maul, ſchilt und verflucht all ihr Weſen, — was mir und dir als einzelnen Chriſten außer dem Amte und Lehre nicht gebühret. Welchem aber ſolch Amt befohlen iſt, der ſoll und muß es thun, und thut auch unrecht, wenn ers nachläſſet, oder aus Furcht das Maul nicht getroſt aufthut und ſtraft ohn Anſehn der Perſon, was zu ſtrafen iſt.

Pſalm 82, 1. GOtt ſtehe in der Gemeine GOttes und iſt Richter unter den Göttern. Moſe nennet die Obrigkeit Götter aus dem Grunde, daß alle Ämter der Obrigkeit vom geringſten an bis zum höheſten GOttes Ordnung ſind, wie S. Paulus Römer 13 lehret. Dieſe Götter ſitzen, wie der Pſalm ſagt, in der Gemeine GOttes und dieſe Gemeinen ſind GOttes Werk, als die Er täglich ſchaffet, nähret, mehret. So iſt dies Wort ein großer leiblicher Troſt allen, die in ſolcher Gemeine ſich ſitzen finden, denn ſie gewiß ſind, daß ſich GOtt ihrer annimmt als Seines Werks und Geſchöpfs. Zum andern iſts auch ein ſchrecklich Dräuwort wider dieſe muthwillige Götter oder Obrigkeit, denn ſie müſſen hie hören, daß ſie nicht über Holz, Stein, über Säue und Hunde, ſondern über GOttes Gemeine geſetzet ſind, und ſich fürchten, daß ſie wider GOtt ſelber thun, wo ſie unrecht thun. Damit nun denſelbigen ſtolzen Göttern der Ruhm und Trotz genommen werde, da ſie meinen, es ſollte ſie niemand richten noch ſtrafen oder müſſe aufrühriſch heißen, wird ihnen hie ein Pflöcklein dafürgeſteckt und der Knüttel bei den Hund gelegt, daß man ſie ſoll weidlich ſtrafen, getroſt zuſprechen, hart und ſcharf dräuen, wie denn dieſer Pſalm thut. Denn Er ſpricht hie: GOtt ſtehet in Seiner Gemeine und richtet die Götter, das iſt, Er ſtrafet ſie. Denn Er behält die Oberhand und das Richten über ſie, und macht ſie nicht ſo zu Göttern, daß Er Seine GOttheit wolle damit aufheben, und ſie laſſen machen, wie ſie wollen, als wären ſie allein über GOtt; ſondern Er will ſie Seinem Wort unterworfen haben, das ſollen ſie hören, oder ſollen alles Unglück haben;

denn GOttes Wort stiftet und macht sie zu Göttern, und wirft alles unter sie, darum sollen sie nicht über dasselbige, das ihr Einsetzer und Stifter ist, fahren, sondern ihm unterthan sein, und sich durch dasselbige richten, strafen, schaffen und meistern lassen.

Ja, wo ist denn GOtt? Oder wie werden wir gewiß, daß GOtt sei, der so schilt und strafet? Antwort: Du höreſt wohl hie, daß Er stehet in der Gemeine. Wo Seine Gemeine ist, da sollst du Ihn finden, denn daselbst hat Er Seine Priester und Prediger bestellt, welchen Er das Amt befohlen hat, daß sie lehren, vermahnen, strafen, trösten und Summa GOttes Wort treiben sollen. Wo nun GOttes Wort befohlen ist, da ist GOttes Amt zu strafen. Merke aber, daß ein solcher Prediger, durch welchen GOtt die Götter strafet, soll stehen in der Gemeine. Stehen soll er, das ist, fest und getrost sein, aufrichtig und redlich wider sie handeln, und in der Gemeine, das ist, öffentlich, frei vor GOtt und den Menschen. Damit werden zwei Laster vorkommen: das erste heißt Untreu. Denn gar viel jetzt Bischöfe und Prediger im Predigamte sind, sie stehen aber nicht und dienen GOtt nicht treulich, sondern lügen und treiben sonst ihren Scherz damit. Das sind jetzt die faulen und unnützen Prediger, die den Fürsten und Herren ihre Laster nicht sagen; etliche darum, daß sie es gar nicht achten: solche liegen und schnarchen in ihrem Amte, thun nichts, das zu ihrem Amte gehört, ohne daß sie wie die Säue den Raum füllen, da sonst gute Prediger stehen sollten. Das ist der große Haufe. Etliche aber heucheln und schmeicheln und stärken die bösen Götter in ihrem Muthwillen, als die jetzt wüthen und toben wider das Evangelium, reizen und hetzen ihre Fürsten und Herren, zu lästern und morden. Etliche fürchten auch der Haut, sorgen, sie müssen Leib und Gut darüber verlieren. Diese alle stehen nicht und sind Christo nicht treu. Das andere Laster heißt Afterreden. Denn der Leute, beide Prediger und Laien, ist alle Welt

und alle Winkel voll, die ihren Göttern, das iſt ihren Fürſten und Herren hin und wieder übel nachreden, ihnen fluchen, und ſchelten, aber doch nicht frei öffentlich, ſondern in Winkeln und bei ihren Rotten. Aber damit iſt nichts ausgericht, denn Übel ärger gemacht, dienet auch nirgend zu, denn ein heimlich Feuer anzulegen, damit die Leute zu Ungehorſam, Aufruhr, Unfriede und zu Verachtung der Obrigkeit gereizet werden. Aber biſt du im Amte, und willſt deine Götter nicht öffenlich und unter Augen — wie dein Amt fordert, ſtrafen, ſo laß auch dein heimlich afterreden, ſchelten, richten und klagen. Darum ſaget auch hie der erſte Vers weiter: er iſt Richter unter den Göttern. Richter iſt er und ſtrafet die Götter, aber er thuts als ein Richter, der Befehl und Amt dazu hat, und thuts nicht wie ein Heuchler und Meuchler im Winkel unter den Rotten, ſondern unter den Göttern ſelbſt; er darfs ihnen unter Augen frei ſagen. Wohlan ſo giebt dieſer erſte Vers, daß es nicht aufrühriſch iſt, die Obrigkeit ſtrafen, wo es geſchiehet nach der Weiſe, die hie berühret ſtehet, nämlich daß es durch göttlich befohlen Amt und durch GOttes Wort geſchehe, öffentlich, frei und redlich; — ſondern das iſt eine löbliche, edle, ſeltſame Tugend und ein ſonderlicher großer GOttesdienſt, wie hier der Pſalm beweiſet. Das wäre vielmehr aufrühriſch, wo ein Prediger die Laſter der Obrigkeit nicht ſtrafet, denn damit macht er den Pöbel böſe und unwillig, und ſtärket der Tyrannen Bosheit und macht ſich derſelben aller theilhaftig und ſelbſt ſchuldig, darüber Gott erzürnen möcht und zur Plage Aufruhr kommen laſſen.' Sonſt, wo die Herren ſo wohl geſtrafet werden als der Pöbel, und der Pöbel ſowohl als die Herren wie die Propheten thun, da kann keins dem andern etwas aufrücken, und müſſen mit einander leiden und für gut nehmen und gegen einander zufrieden ſein. Denn das ſind giftige und gefährliche Prediger, die ein Theil allein für ſich nehmen, ſchelten die Herren, auf daß ſie den Pöbel kützeln, und den

Bauern hofieren, wie der Müntzer, Carlstadt und andere Schwärmer; oder wiederum den Pöbel allein schelten, daß sie den Herren heucheln und wohldienen wie unsere Widersacher. Sondern es heißt alle beide Theile in ein Töpfen gehauen, und ein Gericht daraus gemacht dem einen wie dem andern. Denn das Predigamt ist nicht ein Hofediener oder Bauernknecht, sondern es ist GOttes Diener und Knecht, und sein Befehl gehet über Herren und Knechte, wie hie der Psalm sagt: es richtet und strafet die Götter. Und das will auch das Wörtlein: iudicat, richtet, scilicet iudicio et iure d. h. nach Urthel und Recht, daß ers thue, wie sich gebühret, und recht ist, nicht nach eigner Gunst und Abgunst, sondern nach dem Recht, das ist nach GOttes Wort, welches kein Unterschied noch Ansehn der Person achtet.

Die Tyrannen können nicht allein sehr übel leiden, daß man ihnen die Wahrheit mit dürren Worten sagt und kein Blatt vor das Maul nimmt, sondern erdichten noch dazu geschmückte Ursachen, warum man schuldig sei, den Predigern zu verbieten, daß sie nicht so frei ohne Scheu alles strafen, was ärgerlich ist. Denn wenn ein Prediger mehr auf GOttes Willen und sein Amt denn auf Gunst der Menschen sehen will, da gehet es, wie der Philosoph Aristoteles eine feine Fabel des Antisthenes hat, von den Löwen, die schwerlich leiden konnten, daß ihnen der Hase als Prediger sollte gewisse Gesetze vorschreiben, nach denen sie ihren Rath und That anstellten. Darum weil die Hasen aus einem guten Vornehmen den Löwen predigten, daß sie sie gern hätten frömmer gemacht, müssen sie entweder mit Gefahr ihres Lebens die harten Klauen der Löwen fühlen, oder aber davon fliehen. Es ist heut zu Tage in der großen Herren Höfen gebräuchlich, wenn der weltlichen Oberkeiten Laster und Gebrechen in der Predigt frei ohne alle Scheu werden gestraft, daß solche Prediger müssen aufrührisch heißen. Die heilige Schrift und auch die Erfahrung bezeugen reichlich, daß Aufruhr sei eine

Strafe GOttes, die Er ſchickt, nicht um der Wahrheit willen, die den Predigern zu reden befohlen iſt, ſondern um der Oberkeit Sünden willen, welche man von wegen etlicher gewiſſer Urſachen ſoll ſtrafen, und nicht mit einem gefärbten Scheine vermänteln oder wohl gar mit Stillſchweigen verbergen; denn wenn man will die Sünde alſo durch Heucheln zudecken, ſo wird GOtt verſuchet, ſolches zu rechnen und die Sünde vor jedermann zu offenbaren. Denn erſtlich weil die Oberkeit ein Regiment iſt, gleichwie ein Haupt an eines Menſchen Leib, ſo iſt es nicht wohl möglich, daß man mit Nutzen dem andern Leibe durch Arznei helfe, es ſei denn das Haupt vorhin geſund gemacht. Denn gleichwie wir vermahnen ſchier vergeblich den gemeinen groben Pöbel zu einem gottſeligen Wandel, wenn die Oberkeit ſelbſt nicht nach GOttes Wort fraget; alſo wieder iſt die Oberkeit recht in GOttes Wort unterrichtet, ſo kann ſie von ſich ſelbſt den gemeinen Mann durch den Zwang der ernſtlichen Strafe zu einem züchtigen Leben und Fleiß allerlei Tugenden locken und reizen. Darum muß ein rechtſchaffener chriſtlicher Prediger am allererſten Sorge tragen für die Oberkeit, daß er ſie ihres Amts treulich erinnere und ſie von der gewöhnlichen Frechheit abſchrecke, der ſie ſich der Gewalt und Herrſchaft halben angemaßt. Aber, Lieber, wie kann das nun geſchehen, wenn ein Prediger zu allen Sünden durch die Finger ſiehet und ſtille ſchweigt? Je in größerem Anſehen iſt, der da ſtrauchelt, je eher ſiehet jedermann auf ſolche Fälle, denn, gleichwie die Perſon, weil ſie im Amte ſitzet, öffentlich und gemein iſt, alſo ſind auch der Oberkeiten Sünden und Gebrechen öffentlich, und ſind viel ruchbarer, denn der gemeinen Bürger Sünden, nicht allein um des großen Ärgerniſſes willen, darum daß der gemeine Pöbel ohne das geneigt iſt, der großen Fürſten und Herren Gebrechen nachzufolgen, ſondern auch darum, daß hernach die Oberkeit nachläſſiger wird, ſolche Sünde und Gebrechen an den Unterthanen zu ſtrafen, die ſie

an ihr selbst befindet und fühlet. Solches ist aber nun das große Unglück, dem gottesfürchtige Prediger mit allem Fleiße samt dem Propheten Micha (Kap. 3) begegnen sollen. Denn wie oft bezeuget GOtt der HErr selbst, daß Er gleich dadurch versühnet und zufrieden sei gestellet worden, wenn man die Übelthäter ernstlich hat gestrafet. Darum wenn die weltliche Oberkeit in dem Fall ihr Amt nicht fleißig ausrichtet, so muß GOtt der HErr selbst, deß das Gerichte ist, solches richten und strafen. Aber solches geschieht nimmer ohne öffentliche und gemeine Strafe und Plage. — Über das war dies der Propheten sonderlicher Beruf, daß sie treulich verkündigten, was ihnen GOtt durch Gesichte oder auf eine andere Weise hatte offenbaret. Ob aber gleich solch sonderlicher Beruf bei uns ist schier aufgehoben, doch zeiget das Exempel an, daß GOtt will haben, man soll der Fürsten und großer Herren Sünde nicht bergen oder schweigen. Und im neuen Testament ist ein gemeiner Befehl, daß man soll die Buße predigen. Wie wird aber einer solche Buße können den Fürsten und Herren predigen, wenn er nicht ihre öffentliche Sünde, die sie mit großem Ärgerniß ihrer Unterthanen begehen, strafet? —

---

5. Ein Pfarrer soll Zucht üben. Hüte dich vor der Union mit Unbußfertigen.

Hosea 4, 6: „Du verwirfst GOttes Wort, darum will Ich dich auch verwerfen, daß du nicht Mein Priester sein sollst. Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will Ich auch deiner Kinder vergessen.“ Der Priester vornehmlichstes Amt ist dies, daß sie die christliche Gemeine unterrichten und lehren sollen, und nicht allein wahrhaftige GOttesdienste anrichten, sondern auch alle Ärgerniß abthun und das Volk vermahnen zu einem heilsamen Leben. Aber dieser keines thun sie nicht, spricht Hosea, darum Ich sie auch

verderben will, und ihr Amt, in dem ſie ſind, ſoll ſie nicht erretten.

Wer eine Obrigkeit iſt und das Schwert führet, brauche ſeines Amts mit Ernſt und ſtrafe die, von denen Ärgerniß kommt, und frage nichts danach, ob andere Leute darum zürnen oder nicht. So thue ein Prediger oder Lehrer in der Kirche auch, und ſtrafe frei und ohne Scheu, was ärgerlich zugeht, und verbiete den Unbußfertigen die Sakramente und andere chriſtliche Werke. Denn ſolchen gottloſen Verächtern ſoll man das Evangelium nicht predigen, ſondern den Betrübten und Elenden, wie im Jeſaias ſteht 61, 1: Der Geiſt des HErrn iſt über Mir. Er hat Mich geſandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, nicht zu tröſten die ſtolzen und halsſtarrigen Verächter, welche allezeit den größten Haufen führen; und hören wir die Regel, daß man ſich fremder Sünden nicht ſoll theilhaftig machen. —

---

6. Ein Pfarrer ſoll die Union (Kirchengemeinſchaft) mit Reformirten meiden.

Es iſt mir erſchrecklich zu hören, daß in einerlei Kirche oder bei einerlei Altar ſollten beide Theile ein Sakrament haben, und ein Theil ſollte glauben, es empfange eitel Brod und Wein, das andere Theil aber glauben, es empfange den wahren Leib und Blut Chriſti. Und oft zweifle ich, obs zu glauben ſei, daß ein Seelſorger oder Prediger ſo verſtockt und boshaftig ſein könnte, und hiezu ſtilleſchweigen, und beide Theile alſo gehen laſſen einen jeglichen in ſeinem Wahn, daß ſie einerlei Sakrament empfangen, ein jeglicher nach ſeinem Glauben. Iſt aber etwa einer (ein ſolcher Prediger), der muß ein Herz haben, das da härter iſt, denn kein Stein, Stahl, noch Demant, der muß freilich ein Apoſtel des Zorns ſein; denn Türken und Juden ſind viel beſſer, die unſer

Sakrament leugnen und frei bekennen, denn damit bleiben wir unbetrogen von ihnen, und fallen in keine Abgötterei. Aber diese Gesellen müßten die rechten Erzteufel sein, die mir eitel Brod und Wein gäben und ließen michs halten für den Leib und Blut Christi und so jämmerlich betrügen. Das wäre zu heiß und zu hart, da wird GOtt zuschmeißen in Kurzem. Darum wer solche Prediger hat, oder sich deß zu ihnen versieht, der sei gewarnt vor ihnen als vor dem leibhaftigen Teufel selbst.

---

7. Der Pfarrer und die Sakramentsverächter.

Wir, die wir Prediger, Bischöfe, Pfarrherrn sind, lassen die Leute so hingehen in ihrem eigenen Sode, vermahnen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser Amt fordert, sondern schnarchen und schlafen, ja so sicher als sie thun, denken nicht weiter, denn wer da kömmt (zum Sakramente) der kömmt, wer nicht kömmt, der bleibe außen. Aber dieweil wir wissen, daß der hölliſche Satan und Fürst dieser Welt nicht feiert, sondern mit seinen Engeln Tag und Nacht umhergehet und beide uns selbst und die Leute ansicht, aufhält, hindert, faul und lässig macht zu allem Gottesdienst, damit er beide, Taufe, Sakrament, Evangelium schwächt, wo er sie nicht mag gar dämpfen. So sollten wir ja wiederum dagegen denken, daß wir unsers HErrn Christi Engel und Wächter wären, die wider solche Teufelsengel täglich sollten über das Volk wachen und wacker sein mit unabläſſigem Treiben, Lehren, Vermahnen, Reizen und Locken, damit der Teufel doch nicht so gar sicher und ohne Widerstand unter den Christen seinen Muthwillen üben müßte. Das Predigamt hat GOtt nun nicht dazu gestiftet, daß es ihm solle sichere faule Prediger und unwillige gezwungene Christen machen, und wer nicht willig und gern ein Christ ist, oder

zum Sakrament gehet, der bleibe nur weit davon, und fahre, wohin er fähret. GOtt mag keinen gezwungenen Dienſt haben. Sondern dazu iſt das Predigamt geſtiftet, daß es die Leute ſoll herzubringen, locken und ziehen, daß ſie willig lich und gerne kommen, ja daß ſie darnach mit Gewalt laufen, ringen und dringen. GOtt will nicht haben die überdrüſſigen, ekeln, ſattſamen Seelen, ſondern die hungrigen und durſtigen, die ſich drum dringen und reißen. Matth. 5, 6: Selig ſind die Hungrigen und Durſtigen nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Darum will ich hiemit nicht gerathen haben, die Leute mit Geſetzen auf beſtimmte Zeit und Tage zum Sakrament zu treiben, wie es der Papſt gefaſſet hat, denn damit hat der Papſt ihm ſelbſt und den Pfarrherrn faule ſichere Tage geſchafft, daß ſie nicht haben dürfen arbeiten mit Lehren und Treiben zum Sakramente, ſondern hat die Gewiſſen gefangen und gezwungen, daß ſie ohn Luſt und Willen, ohn Nutz und Heil hinzugelaufen ſind, und nicht ein Sakrament des Glaubens, ſondern ein Werk des Verdienſts daraus gemacht. Und hätte freilich der Teufel keinen mächtigern Griff erdenken können, das Sakrament gar zu vernichtigen, denn mit ſolchen Geſetzen, da iſt der Schein und die Hülſen blieben, aber der Kern und Kraft weggenommen, ſo daß doch niemand gemerkt hat, muß gleichwohl heißen ein Sakrament Chriſti, ſo doch nichts denn Opfer und Werk der Menſchen draus gemacht war. Ich will aber hiemit den Pfarrherrn und Predigern Urſach geben, ihr Volk zu vermahnen und zum Sakrament zu locken, damit man ſie bewegen ſoll, daß ſie willig lich und ohne Menſchenzwang zum Sakramente gehen. Denn GOtt hat uns befohlen, ein fleißig Aufſehen auf das Volk zu haben, welches GOtt als Sein Eigenthum durch Seines Sohnes Blut erworben und zur Taufe und Seinem Reich berufen hat, und wird gar ſtrenge Rechnung dafür fordern. —

Nun iſts wahr, was wir geſagt haben: man ſoll bei

Leibe niemand treiben noch zwingen zum Sakrament, auf daß man nicht wieder eine Seelenmörderei anrichte; aber das soll man dennoch wissen, daß solche Leute für keine Christen zu halten sind, die sich so lange Zeit des Sakraments äußern und entziehen. Denn Christus hat es nicht darum eingesetzt, daß mans für ein Schauspiel handele, sondern seinen Christen geboten, daß sie es essen und trinken und Sein darüber gedenken. Wir sollen niemand zwingen zum Glauben oder Sakrament, auch kein Gesetz noch Zeit noch Stäte bestimmen; aber also predigen, daß sie sich selbst ohn unser Gesetz dringen und gleich uns Pfarrherrn zwingen, das Sakrament zu reichen. Welches thut man also, daß man ihnen sagt: wer das Sakrament nicht sucht noch begehret, zum wenigsten einmal oder viermal des Jahres, da ist zu besorgen, daß er das Sakrament verachte und kein Christe sei. Denn Christus sprach nicht: solches lasset oder solches verachtet, sondern: solches thut zu Meinem Gedächtniß. Er will es wahrlich gethan und aller Dinge gelassen und unverachtet haben. Du darfst hie kein Gesetze stellen wie der Papst. Streiche nur wohl aus den Nutzen und Schaden, Noth und Frommen, Fahr und Heil in diesem Sakramente, so werden sie selbst kommen ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so laß sie fahren und sage ihnen, daß sie des Teufels sind, die ihre große Noth und gnädige Hülfe GOttes nicht achten noch fühlen.

---

8. Nimmt dich eine Stadt oder Dorf nicht an, so schüttele den Staub von den Füßen und gehe davon.

An einen Hofprediger: Erstlich haltet gewiß dafür, daß wie N. angefangen hat, so wird er für und für sein und bleiben; er hat oft gelogen nicht Menschen sondern dem heiligen Geiste, daß ich nun zum dritten Male gar keine Hoffnung

habe ſeiner Beſſerung halber, der ich mich zuvor ſo oft habe verſöhnen laſſen. Nun letzlich will ich S. Pauli Rath folgen, da er Titus 3, 10 f. ſagt: einen ketzeriſchen Menſchen meide. Desgleichen thut Ihr auch; laßt fahren, was nicht bleiben will. Was ſollen wir uns um deren willen viel kümmern und für ſie ſorgen, die ſich weder rathen noch helfen wollen laſſen! Laſſet ſie immer hinfahren, wo ſie hingehören. Demas, ſagt Paulus, hat mich verlaſſen 2. Timoth. 4, 10, an deſſen Statt kommt Oneſimus, den Paulus in ſeinen Banden gezeugt (Philemon 1 ff.), und Matthias folgt Juda im Apoſtelamt Apoſtelgeſch. 1. Zuletzt, ſo Ihr merket, daß Ihr Nutz und Frucht ſchaffen könnt in der Kirche zu N. durchs Evangelium, ſo ermahne und bitte ich Euch, daß Ihr dieſe Judas und Demas — daß ich ſo rede — eine Zeit lang duldet um etlicher Weniger willen, ſo unter dieſem großen Haufen ſollen bekehrt uud ſelig werden, um welcher willen das Evangelium hin und wieder auf Erden gepredigt wird. Iſt aber auch das Volk wie die Prieſter, was ſollt Ihr anders thun, denn wie das Evangelium lehret: Schüttelt den Staub von Euren Füßen und gehet davon. Matth. 10, 14.

Mein lieber N., ich bitte Euch, Ihr wollet Euch aus Babel, da Ihr jetzt ſeid, machen, und dem Zorn (GOttes) Raum geben. Ihr ſehet, daß ſie dem Satan übergeben ſind, als über die der Zorn GOttes ſchon endlich kommen iſt. Laßt ſie machen, was ſie machen, ſie wollen nicht, ja verachten Euren Frieden, Eure Sorge, Euren treuen Dienſt. Was wollt Ihr denn lange dienen unwilligen verſtockten und verzweifelten Leuten, womit Ihr nichts thut, denn Ihnen Urſach gebt, Euch mehr zu verachten und zu verfolgen. Gehet immer davon und ſchüttelt den Staub von Euren Füßen ab zum Zeugniß über ſie. Ihr könnt ihre Sünden, wie frommen treuen Predigern zuſteht, ungeſtraft nicht laſſen, ſo können ſie Eure Strafe weder hören noch leiden. Darum laßt ſie immerhin machen, wir haben das Unſere gethan, ſind dero

halben entschuldiget vor GOtt und der Welt. Trauert nicht, sondern seid fröhlich, daß Ihr um Christus willen leidet.

Ein Brief Luthers: Dem ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Joachim Mörlin, der heiligen Schrift Doktor, Pfarrherr und Supperattendent zu Arnstadt, meinem geliebten Bruder in Christo. Gnad und Fried in Christo Wie kann ich Euch einen andern Rath geben, lieber Herr Doktor, denn die heilige Schrift, Paulus, ja der HErr Christus Selbst giebt, welcher spricht Matth. 10, 14: so sie Euch nicht aufnehmen, so gehet heraus von derselben Stadt und schüttelt den Staub von Euren Füßen! Denn Ihr verstoßet sie ja nicht, daß sie Euch nicht hören sollen, sondern sie verstoßen Euch, daß sie Euch nicht hören wollen. Wie spricht aber der HErr zum Propheten (1. Samuelis 8, 7)? „Sie haben nicht Dich sondern Mich verworfen, daß Ich nicht soll König über sie sein." Und S. Paulus Apostelg. 13, 46: „weil Ihr das heilsame Wort von euch stoßet, siehe so wenden wir uns zu den Heiden." So könnt Ihr traun Euer Gewissen nicht beladen mit fremden Sünden, sonderlich weil sie dieselbigen vertheidigen und schelten die Priester. Derohalben gebet Raum dem Zorne (GOttes) Römer 12, 19, und weichet, denn das Haus ist nicht werth, daß unser Friede daselbst beruhe Matth. 10, 13. Und so viel an mir gelegen, sollen sie keinen andern Pfarrherren an Eurer Statt kriegen, mit dem ich will zufrieden sein, und ich will den nicht für einen frommen Mann, schweige denn für einen treuen Seelsorger halten, der sie in ihrer Sünde und Bosheit stärket, das ist, der sich darf an Eurer Statt gebrauchen lassen. GOtt der HErr wird ihn und sie mit einander zu finden wissen. Wir sind unschuldig. Ihr Blut sei über ihrem Haupte. So stehet meine Meinung und so will ich dem Grafen (von Schwarzburg) antworten. Datum (gegeben) am Tage Caeciliae 1543.

9. Hat dich eine Gemeine angenommen, ſo fliehe nicht wieder von ihr — lege dein Amt nicht nieder, auch nicht wenn dir die Feinde des Evangeliums drohen, dich verfolgen, — der Miethling fliehet.

Wenn du deines Berufes eine Oberkeit, ein Prediger zu ſein, verſichert biſt, ſo verwalte und treibe dein Amt ohne alle Scheu der Gefahr. So dir etwas darüber begegnet, befiehl dich Gott, und denke, daß du geduldig ſeiſt, wenngleich Gott verhängen wollte, daß du umkommen ſollteſt. Wenn ein jeder dieſe Hoffnung — Pſalm 125, 1 — „die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, ſondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion" — auf ſeinen Beruf zöge, ſo würde es allenthalben beſſer von Statten gehen. Es ſind aber ſehr wenig die das thun; der meiſte Theil gedenkt vielmehr von ſeinem Amte abzutreten, denn alſo zu hoffen und ſich in Gefahr zu ſtecken.

Schrift Dr. M. Luthers an zween Prediger, ob ſie ihre Kirchen (Gemeine) laſſen, und den Feinden des Evangelii, die ſich doch als Freunde ſtellen, weichen ſollen.

Gnad und Fried im HErrn. Ich hab Eure Schrift, an mich gethan, geleſen, liebe Herren, darin Ihr meines Raths begehrt, ob Ihr weichen ſollt und Raum geben den Feinden des Evangelii bei Euch, die ſich doch als Freunde ſtellen? Darauf iſt kurz meine Antwort und Meinung, daß Ihr ja bei Leibe noch zur Zeit nicht weichet, daß es nicht ein Anſehen habe, daß Ihr als Miethlinge Eure Schafe verlaſſet Darum fahret beide fort in Eurem Amt, Euch von Eurer Kirche befohlen. Leidet alles, was Euch zu leiden iſt, bis ſo lange ſie Euch mit Gewalt abſetzen, oder aus Gewalt der Obrigkeit vertreiben; ſonſt ſollt Ihr dem grimmigen Wüthen des Satans mit nichten weichen. Ihr ſeid nicht allein, die ſolches leiden; dieſe heimliche Verfolgung, ſo von falſchen Brüdern geſchieht, trifft und

drückt uns alle unter unſern frommen Oberherrn, nicht unter Tyrannen und Feinden des Worts. Weil wir aber jetzund von auswendigen öffentlichen Feinden des Worts, GOtt Lob, nicht verfolget werden, und doch die Art des Evangelii iſt, daß es ohne Verfolgung nicht ſein, viel weniger wachſen und ausgebreitet werden kann, ſo mögen wir dieſe heimliche Verfolgung, von unſern Hausgenoſſen uns zugefügt, leiden. Es will und muß doch gelitten ſein, es komme nun von Feinden oder von Freunden. Darum ſeid ſtark, und nehmt dies Euer Kreuz auf Euch, und folget Chriſto dem HErrn, ſo werdet Ihr Ruhe finden für Eure Seele. Chriſtus der HErr, der aller GOttſeligen Kreuzherrn Herzog und Tröſter iſt, erhalte und ſtärke Euch mit Seinem freudigen Geiſt. Amen. Anno 1530.

Wenn ein Prediger darnach trachtet, wie er Ehre, Geld und gute Tage erlange, und ſeine Predigt dahin ziehen will, der wird nichts thun noch ſtehen. Denn wo das fehlet und aufhöret, das er ſuchte, zeucht er wieder zurück, und wird ein Unchriſt wie zuvor; denn wer allein zu ſeinem Nutz regieret oder prediget, der wird ſich nimmer der Sache mit Ernſt annehmen, und niemand zurecht helfen noch ſtrafen. Hat er aber den gemeinen Nutz lieb, ſo gehet er hindurch, redet und thut, was er weiß, das recht und gut iſt, es zürne oder lache, wer da wolle, es thue ihm Schaden oder nicht. Aber wo ſind dieſe? Eitel Perlen und Demant ſind ſie unter dem andern großen Haufen, beide im geiſtlichen und weltlichen Regiment. Denn da will keiner das Maul aufthun, oder, wie man ſagt, der Katze die Schelle anbinden, und im Amt ohne Scheu und Anſehen der Perſon hindurchgehn, und halten ob den, das er thun ſoll. Ruhm und Ehre ſuchen ſie wohl davon und brauchens allein zu ihrem Nutz, und machen ihnen dazu kein Gewiſſen davon, als hätten ſie es gut gemacht. Nu muß es in der Chriſtenheit alſo ſein, daß, ſonderlich die da Prediger ſein ſollen, ihren HErrn Chriſtum von Herzen lieb haben vor allen Dingen auf Erden, und bereit ſein, alles

um Seinetwillen zu thun und zu leiden, und alſo denken: es zürne oder lache um meiner Predigt willen, wer da will, ſo ſehe und frage ich nach keinem Menſchen, Fürſten, Gelehrten, Heiligen, ſondern ſehe allein auf meinen Chriſtum. Was mir Der befohlen hat, das thue ich Ihm zu Liebe um Seines theuern Blutes willen, damit Er mich erkauft hat. Wo ſolch Herz und Muth nicht iſt, da bleibet nimmer kein Prediger noch Chriſt fromm und gläubig; denn was er anders ſuchet, das wird ihn bald verführen und davon reißen.

Joh. 10, 12 f. „Der Miethling fleucht". Das iſt wahrlich ein harter Spruch, daß auch die, ſo das Evangelium recht predigen und treiben, die Schafe ſtärken und heilen, — ſie doch zuletzt laſſen zerreißen und laufen davon, wenn die Schafe am meiſten Hülfe bedürfen. Weil der Wolf nicht da iſt, ſind ſie fleißig und weiden wohl; aber wenn ſie den Wolf ſehen hereinreißen, ſo laſſen ſie die Schafe ſitzen; haben ſie denn wohlgeweidet, daß die Schafe ſtark, geſund und fett ſind, ſo ſind ſie dem Wolf deſto lieber — dem hat er (der Hirte) ſie geweidet. Wie gehet das zu? Alſo meinet Chriſtus: In Meinem Reich wird nicht außen bleiben das heilige Kreuz. Denn wenn man ſo predigt, daß ſich Chriſtus allein muß unſer, die wir arme Schäflein ſind, annehmen, ſtärken, heilen und helfen, und wir uns ſelbſt mit eignen Kräften und unſern Werken nichts vermögen zu helfen, damit abfallen müſſen alle Werke und was die Welt vorgiebt, daß ſie viel GOttesdienſtes aufrichte, ſo kann ſie dieſe Predigt nicht leiden. Alſo die natürliche Art des Evangelii iſt, daß es mit ſich bringt das heilige Kreuz; wer es vor der Welt bekennen will, der muß den Hals dranſetzen. Weil das nun alſo iſt, ſo ſcheiden ſich hier auf dieſer Straßen die rechten Hirten und die Miethlinge. Welcher denn ein Miethling iſt, der predigt das Evangelium ſo lange, als man von ihm ſagt, er ſei ein gelehrter, frommer und heiliger Mann. Wenn man ihn aber angreift, daß man ihn einen Ketzer und Böſewicht anfähet

zu ſchelten, und will ihn zum Widerſpruch dringen, ſo widerruft er und trollet ſich davon und läßt die armen Schafe ſo elend daſitzen, ſo wird es denn ärger denn vor. Was iſt denn den Schafen geholfen, daß ſie vorhin wohl geweidet ſind? Wenn es rechte Hirten wären, würden ſie bei den Schafen laſſen Leib und Leben und um des Evangelii willen den Hals herhalten. Darum ſind die nimmer rechte Hirten, die alſo predigen, daß ſie Ehre, Gut und Nutz davon haben; es ſind gewißlich Miethlinge, denn ſie ſuchen das Ihre auch an der rechtſchaffenen Lehre und GOttes Wort; darum bleiben ſie nicht länger, denn weil ſie Ehre und Preis haben. Wenn aber der Wolf kömmt, ſo treten ſie zurück, und verleugnen das Wort oder laufen davon, und laſſen die Schafe da, die das Maul aufhalten, und wollten gern, daß ſie Weide hätten und den Hirten, der ſie ſchützet vor den Wölfen — ſo iſt niemand da, und läßt ſie jener ſitzen, wenn es am meiſten noth iſt, daß man ſie ſtärke. Alſo wird es jetzund auch gehen. Wenn es einmal recht angehet, daß man uns wird angreifen und verfolgen, da werden die Prediger das Maul einziehen und fliehen und die Schafe jämmerlich zerſtreuet werden, und eines hier, das andere dort hinaus reißen. GOtt gebe, daß doch etliche ſtehen bleiben, die das Leben dran ſetzen, die Schafe zu erretten!

---

10. Vom Leiden der Pfarrer und Troſt dabei.

Wir ſehen, daß lehren und predigen ein mühſeliger Stand iſt, denn über allen Jammer und Elend, ſo ein Prediger tragen und leiden muß, iſt auch das, daß die falſchen Brüder die Lehre verfälſchen und die Kirche unruhig machen.

Das Predigamt aber iſt, daß das Wort der Seligkeit von dem Namen des HErrn nicht in Buchſtaben noch Büchern ſtehe, ſondern in freiem öffentlichem lebendigem Bekenntniß,

daß man es nicht allein wiſſe, ſondern daß man es frei am Tage auch predige und ausſchreie beſtändiglich ohn Unterlaß zu rechter Zeit und zur Unzeit 2. Timoth. 4, 2; denn es gebührt einem Diener des Worts, nicht allein alles, was der Welt iſt, zu ſtrafen, ſondern auch daſſelbe mit ſeinem Exempel und Vorbilde, dazu mit einem chriſtlichen Wandel zu bezeugen und um des Wortes willen alles in die Schanze zu ſchlagen: Reichthümer, Ehre, Leben, Gerechtigkeit, Weisheit und alles mit einander, auf daß er an ihm ſelbſt ſeine Lehre erſtlich beweiſe. Derohalben iſt es ein ſchwer Amt, wie denn auch das Geheimniß unglaublich iſt, das durchs Amt ausgerichtet wird.

Ein Biſchof (Paſtor, Pfarrer, Prediger) heißt ein Amt, daß er aufſehen und auf uns lauern und unſer Wächter ſein ſoll, daß er wiſſe, was überall für Gebrechen iſt, wo einer ſchwach iſt und ein böſes Gewiſſen hat, daß er da helfe und tröſte, wo einer fällt, daß er denſelben aufrichte, u. desgl.; auf daß alſo das Chriſtenvolk genugſam verſorget werde an Leib und Seele. Darum habe ich oft geſagt, wenn jetzt ein Regiment wäre, ſo müßten in einer Stadt drei oder vier Biſchöfe ſein, die da die Gemeine verſehen und Achtung hätten, wo es allenthalben fehlete. Es iſt ein mühſam Amt, daß man überall zuſehe, wie die Schafe leben, daß man ihnen helfe und ſie aufrichte; da muß man Tag und Nacht aufſehen und wehren, daß nicht die Wölfe einreißen, dazu muß man Leib und Leben auch daran ſetzen. Darum ſpricht S. Petrus 1. Petri 5, 2: „ihr ſollts nicht genöthigt thun — nicht gezwungen.“ Wahr iſts, es ſoll ſich niemand ſelbſt unberufen zum Amt drängen; aber wenn er berufen und gefordert wird, ſoll er willig lich hinangehen und thun, was ſein Amt fordert; denn die es müſſen genöthigt thun, und nicht Luſt noch Liebe dazu haben, die werdens nicht wohl ausrichten. Noch ärger ſind dieſe, die dem Volke vorſtehen und darin ihren Gewinnſt ſuchen, daß ſie ihren Wanſt (Leib)

weiden. Dieſe ſuchen die Wolle und die Milch von den Schafen, fragen nichts nach der Weide, wie jetzt unſre Biſchöfe thun. Das iſt nun faſt ein ſchändlich Ding und Laſter. —

So ſei nun gerüſt und gewiß ein jeglicher, der da berufen oder ſich unterſtehet zu lehren das Wort GOttes, daß er deshalben Feinde haben wird, die nicht allein ſeine Lehre nicht hören werden, ſondern wird auch finden und erfahren, wenn er ihre Heuchelei und falſche Lehre antaſten wird, wie er denn thun muß, daß er heftige rachgierige Leute und Verfolger an ihnen haben wird. Pſalm 8, 3: „aus dem Munde der jungen Kindlein und Säuglinge haſt Du eine Macht zugerichtet um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgeſt den Feind und den Rachgierigen.“ Dieſe Worte des Geiſtes hie lügen nicht, die da Unmündige und Säuglinge mit den Feinden und Rachgierigen zuſammen in einen Kampf laſſen, welches ein ſehr wunderlicher Kampf iſt; doch ſo von GOtt verordnet, daß er glücklich hinausgehen werde, wo der Prediger glaubet, daß ſolch Thun nicht aus ſeinem, ſondern aus GOttes Rath gehandelt wird, und allein darauf Achtung habe, daß er ſeinen Mund dem reiche und leihe, der da redet, und ſei allein ein Werkzeug und Gefäß des Worts. Er wird gewiß eine Macht zurichten und wird gewiß den Feind vertilgen und umbringen.

Derhalben wer alſo lehret, daß er keinen Feind hat, der ihm widerſtehe, noch keinen Rachgierigen, der ihn verfolge, weil er lehret außer der Regel dieſes Verſes, der gedenke noch vermeſſe ſich nicht, daß er ein vollkommener und rechtſchaffener Prediger ſei des Wortes GOttes. Wenn aber die Feinde und Rachgierigen herein fallen und ſagen werden: „Laßt uns zerreißen Seine Bande und von uns werfen Seine Seile“ Pſalm 2, 3 — oder ihnen dieſes Laſter der Propheten vorwerfen werden und ſagen: „welches iſt die Laſt des Wortes des HErrn?“ Jerem. 23, 33, deßgleichen

auch dieſen Spruch Zedekiä, da er den Propheten Micha ſchlug: „wie, iſt der Geiſt des HErrn von mir gewichen, daß Er mit dir redet?“ 1. Könige 22, 24 — und dieſen ihren gemeinen Spruch auch: „biſt du der Klügſte unter allen?“ — da habe er eine gute Hoffnung, und wiſſe nach dieſem Vers, daß er ein Unmündiger und Säugling, ſie aber Nimrod und Rieſen ſind. Denn ſo ſehen wir, daß es den Propheten, Chriſto, den Apoſteln und allen Dienern des Worts ergangen iſt, welcher Exempel uns ſollt ſtärken und muthig machen, dieweil wir ſehen, daß ſie mit dieſer Schrift bis auf den geringſten Buchſtaben übereinſtimmen. Daraus folget nun, daß die menſchlichen Rechte und die ſtumme ſchläfrige Schultheologia nie keine Macht geweſen iſt aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge, hat auch mit dem Preis und Lob dieſes Verſes keine Gemeinſchaft gehabt; darum, daß noch ihr keiner je gefunden iſt, der da ihrenthalben etwa große Fahr und Unglück erlitten hätte, es wäre denn, daß einer irgend im Zanken einen weibiſchen Fluch hätte hören müſſen. Auch ſo dringt man ſie nicht zum Feuer oder zum Tod um ihrer Opinion (Wahn) und unützen Gewäſch willen, bis daß ſie herausbrechen und in die heilige Schrift verſetzt werden, und nun hinfort GOttes Wort zu handeln beginnen. Ja vielmehr zieret man ſie mit großen Würden, ſie werden mit herrlichen Ständen und hohen Namen begabet, man grüßet ſie auf dem Markte und nennt ſie Rabbi und Magistri nostri eximii — unſere ausgezeichneten Meiſter, Lehrer, Räthe u. ſ. w. Dieſe ihre Lehre hat keine Feinde und Verfolger, denn ſo, wie Pilatus und Herodes, wie die Phariſäer und Sadducäer unter einander uneins waren. Solches will ich geſagt haben denen, die das Wort GOttes gedenken lauter und rein dem Volk vorzutragen, daß ſie wiſſen ſollen, daß ſie, nach dem Geſetz dieſes Verſes, ſo viel deſto mehr und größere Feinde und Rachgierige haben werden, wieviel verderbter und vergifter dieſe gegenwärtige

letzte Zeit iſt, und wie viel herrlicher der Schein und das Gleißen der Titel, der Würden, der Namen, der Ämter, der erdachten Gottesdienſte und Gewohnheiten unter Chriſtus Namen hat überhand genommen. Es bleibet dieſe Meinung feſt beſtehen, daß aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge nichts anders zugericht werde denn eine ſolche Macht, die da Feinde habe, und die da vertilge die Feinde und die Rachgierigen; denn man predigt jetzt denen nicht, die da Freunde ſind, ſondern den Feinden. Es iſt ein Wort des Kreuzes und der Ärgerniß; wenn es nicht tödtet noch ärgert, ſo höret es auf ein Wort des Kreuzes zu ſein. —

Wir ſehen, daß ſolche Verachtung des Worts und der Diener folgen wird, daß ſich keiner mehr unterſtehen wird, die Kirche zu verwalten. Denn welcher verſtändige junge Geſelle wird ſein Zeit und Gut darum willen zubringen, daß er endlich für ſeine Arbeit und gottgefälligen Fleiß nichts anders denn Haß und Verachtung wolle gewärtig ſein? Die Verachtung wird die Kirche wüſt und öde machen, daß kein Pfarrherr und Prediger, denn irgend grobe ungelehrte Eſel ſein werden. Was aber darauf folgen wird, wenn das Predigamt fallen wird, iſt leichtlich abzunehmen, als nämlich, daß zugleich die Ehre und das Reich GOttes und der Menſchen Heil fallen muß. Darum ſind Vermahnungen ſehr vonnöthen, daß wir uns die Verachtung nicht laſſen überwinden, ſondern ſolche Verächter auf ihre eigene Gefahr lachen laſſen und ſicherlich ſtolziren; wir aber alſo gedenken, daß Der im Himmel wohnet noch lebet. Derhalben ſollen wir als getreue Knechte unſers Amts fleißig warten auf die göttliche Zuſagung, daß Er der ewige Prieſter ſei, und ſeine Feinde zum Schemel Seiner Füße ſetzen wird. Welcher nun dieſen Prieſter von Seinem Stuhle treiben kann, demſelbigen ſoll das geſchenkt werden, daß er das Wort und das Predigamt verlacht hat. Es lehren uns auch die Hiſtorien der vorigen Propheten, daß es ihnen nicht beſſer gegangen ſei, und wie iſt doch unſer

Haupt der HErr Chriſtus von den hoffärtigen Phariſäern verlacht und verſpottet worden! Sollen uns derhalben dieſe Verachtung nicht ärgern laſſen; wir müſſen unſere Stirn wie ein Fels wider die Stolzen ſetzen und unſer Lehramt ausführen. Und darnach ſollen wir auch bitten, daß der HErr das Predigamt, welches ſich anſehen läſſet, als wolle es über einen Haufen fallen, erhalten wolle. Und obgleich das Wort allhie zu Wittenberg, zu Nürnberg und an andern Orten einen Fall nehmen möchte von wegen der Undankbarkeit, ſo wird es doch nicht allenthalben zu Grunde gehen. Die Juden wollten der Apoſtel nicht, darum haben ſie die Heiden angenommen. Alſo obgleich auch die Örter, da jetzt das Evangelium gepredigt wird, daſſelbe verlieren werden von wegen ihrer Undankbarkeit, ſo wird GOtt dennoch anderswo Lehrer und Zuhörer erwecken, darin dieſer Prieſter Sein Reich haben wird — nämlich Chriſtus Pſalm 110. Die aber, welche gottesfürchtige Prediger alſo verachtet haben, werden mit den Verführern beſtraft werden, wie denn ſchon etlicher vornehmer Städte Exempel vor Augen ſind. Es gehöret ein frommer und getreuer Knecht dazu, daß er nicht mürbe werde, ſondern ſich aushärte, wenn er gleich ſiehet, daß er mit Verachtung überſchüttet und ſchier dahin gedrungen wird, daß er ſeinen Beruf übergeben ſoll. —

---

11. Troſt für den Pfarrer, wenn er keinen großen Erfolg ſieht.

Ich kenne jetzt viele Prediger, die da ſtehen und getroſt predigen, denn Viele hängen ihrer Lehre an, darum ſo predigen ſie getroſt. Wenn aber die Zuhörer von ihrer Lehre abfielen, ſo würden ſie ſelber aufhören mit predigen und von ihrer eigenen Lehre abfallen. Das Herz iſt nicht da, ſie nennen wohl Chriſtum mit dem Munde, aber da iſt kein Ernſt.

Aber ein Chriſt ſpricht: „ich hoffe auf GOtt, man lobe oder ſchände mich. Man falle hin oder falle her; daß ich predige, das thue ich nicht um meinetwillen, ich bedarfs nicht, daß ich predige. Meinethalben wollt ich wohl ſchweigen; aber ich thue es dir zu Dienſt. Hängſt du nun an der Predigt, wohl dir! Fälleſt du aber davon ab, ſo haſt du einen Richter über dir. Und wie ich um meinetwillen nicht predige, ſo ſollſt du um meinetwillen es nicht annehmen.“

Wenn man ſiehet das abfallen und das zufallen, und daß GOtt eine Verfolgung daher ſchickt, dann ſiehet man erſt das Herz. Wenn man dann die Gunſt, Ehre, Zufall und Anhang kann fahren laſſen, dann iſt es gut. Aber es iſt uns angeboren und ſteckt tief in uns, daß wir gerne ſehen, daß uns die Leute günſtig ſind, und wiederum, wo ſie abfallen, ſo verdreußt es uns. Dieſes zeiget wahrlich an, daß das Herz unreine ſei. Darum ſpricht David Pſalm 26, 2: „prüfe mich HErr und verſuche mich, läutere meine Nieren und mein Herz.“ Das Herz iſt die Meinung, als wie ein Menſch geſinnet ſei. Nieren iſt Luſt und Wolluſt dieſes Fleiſches, wenn das hergeht, wozu ich Luſt hab und wie ichs meine. Eines falſchen Predigers Herz iſt dahin geſinnet, dahin trachtets, dazu hat er Luſt, daß er ſeine eigene Ehre ſucht. Darum will David ſagen: dies iſt die falſche Meinung, da ich Luſt und Liebe zu habe, darum panzerfege mich wohl, daß ich ja nicht ſuche, daß ich um der Predigt des göttlichen Worts willen müßte geehrt und gefeiert werden.

Derhalben ſo iſt es nun ein gefährlich Ding, wenn ein Prediger, der GOttes Wort recht hat, einen großen Anhang und Zufall hat, daß man ihn lobet; und wiederum wenn man einem auch übel nachredt, denſelbigen verſpricht, verſpottet und verachtet. Denn Lob und Preis kützelt einen, aber läſtern und ſchänden verdreußt und thut ſehr wehe. Da ſtehet einer zwiſchen zweien Spießen. Stehet er in Ehren und der alte Adam fühlets, ſo thuts ihm ſanfte, gleich als

die Zunge bald ſchmeckt und fühlet, was herb und bitter iſt als eine Wermuth, oder ſüße als ein Zucker und Honig. Alſo thuts gar weh, wenn einer höret, daß man Schande und Laſter von ihm ſagt. Iſt einer aber falſch, deß Nieren nicht gepanzerfeget (geläutert) ſind, derſelbige ſäuft das Lob und Luſt gar in ſich, und lachet ſich zu Tod, wenn man ihn rühmet und preiſet. Dort da man ihn läſtert, da grämt ſich denn einer zu Tode. Solcher lenket und führet die Deichſel mit dem Predigamte dahin, daß er Kützel davon habe, wirft die Augen von dem göttlichen Wort hinweg auf ſein Wohlgefallen, und ſpricht nicht: „rumple (prüfe, läutere) mich nur wohl", wie David allhie ſpricht. David betet aber alſo: laß mich nicht einen Wohlgefallen an mir ſelber haben, noch Luſt an meiner Ehre, ſondern laß mich ſchlechts (allein) alſo ſagen: Deine Ehre meine ich und des Nächſten Seligkeit ſuche ich. Sonſt, wenn ich dieſe beiden Stücke nicht ſuchen ſollte, ſo laß mich viel lieber ſtilleſchweigen und nicht predigen; denn ich hab erkannt, was das rechte Weſen ſei, darum ſo bitte ich, laß mich auch darinnen beſtändig bleiben. —

---

12. Trotze auf GOttes Wort.

Ein Chriſt bedarf nicht mehr, denn daß er nur darauf ſehe, daß er ſein Amt recht ausrichte durch die Liebe, ſo wird ſich ſein Ruhm wohl finden und nicht außenbleiben, und je herrlicher und je größer, je mehr er von der Welt Unehre und Verachtung leiden muß. Gefällts der Welt nicht, da liegts nicht an (daran liegt nichts) es gefällt dem Teufel auch nicht, und ſoll ihm nicht gefallen, und ſoll ſo heißen um ihres Läſterns und giftigen Mauls willen; ſie ſoll wieder von uns leiden, daß wir ſie jetzt ja ſo hoch verachten und wider ſie trotzen und hernach am jüngſten Gericht unſern

Ruhm mit ihrem Zeugniß wahr machen und bestätigen, und keinen Dank noch Gnade bei GOtt zum Lohn haben.

Ein rechter Prediger weiß und ist gewiß, daß die Lehre recht sei, und daß er ein göttlich Amt habe, und in der Gemeine in GOttes Amt einhergehe. Da weiß ich fürwahr, daß mein Predigamt der göttlichen Majestät wohlgefalle; obwohl andere Leute nicht lästern und vorgeben, ich sei ein Bube, dennoch kann ich sagen: ich weiß, daß GOtt am jüngsten Tage mir wird Zeugniß geben, daß ich recht gepredigt habe. Wenn ich deß nicht gewiß wäre, daß ich im Herzen darauf bauen und mich darauf verlassen könnte, so wäre viel besser, ich hielte mein Maul. Aber diesen Trotz muß ein Prediger haben. Also trotzet auch S. Paulus, daß er nicht sein Wort, sondern des HErrn Christi Wort führe. Also können wir auch sagen, daß Ers uns habe in den Mund gelegt, wir habens nicht selbst erdacht, sondern Er hats uns gegeben. Und wenn wir Christi Wort haben und reden, dann haben wir auch diesen Trotz, daß wir wissen, wir werden bleiben und bestehen, wenngleich die Welt und alle Rottengeister und Ketzereien zu Grunde gehen. Ich kann sagen: HErr, sie sind ungerecht; ich aber weiß, daß meine Sache recht sei; sie werden diese Lehre nicht tadeln; strafen sie aber dieselbige, so thun sie unrecht, denn ich weiß, daß sie vor GOtt recht ist .. Wer also an GOtt alleine hanget, und trotzet auf Seine Gnade, der fället nicht zu Boden, gehet auch nicht zu Grunde, denn der Fels ist zu stark.

---

13. Laß kein Stücklein des Worts GOttes fahren.

Der Teufel feiert und schläft nicht. Also muß das geistliche Regiment (die Pastoren) auch nicht feiern noch schlafen, sonst ists verloren. Denn wo man gleich wachet und arbeitet,

hats dennoch Mühe und Arbeit, das Wort GOttes rein zu erhalten, was ſollts denn werden, wo man ſicher ſchläfet und ſchnarchet, wie man leider im Papſtthum gethan und hat alles laſſen einreißen, was der Teufel gewollt hat, und nun er eingeſeſſen iſt, ſich nicht will laſſen austreiben, noch ein einiges Stücklein einräumen.

Matth. 5, 19. „Wer nun eins von dieſen kleinſten Geboten auflöſet und lehret die Leute alſo, der wird der Kleinſte heißen im Himmelreiche; wer es aber thut und lehret; der wird groß heißen im Himmelreiche.“ Chriſtus ſpricht: wer ein Prediger iſt und das geringſte Stück aufhebt oder fahren läßt, der ſoll wiſſen, daß er mein Prediger nicht iſt, ſondern verdammt und verſtoßen ſoll ſein aus dem Himmelreiche. Wie ers für ein kleines hält, daß er GOttes Gebot verachtet, alſo ſoll er auch verachtet und verworfen werden. Alſo müſſen alle Prediger des Evangelii auch gerüſtet ſein, daß ſie ſolches können rühmen vor aller Welt, wie wir unſerm Widerpart können Trotz bieten, daß ſie uns einen Spruch oder Artikel der Schrift zeigen, den wir aufheben oder nicht recht predigen. Denn ſie haben auf dem Reichstage zu Augsburg (1530) ſelbſt müſſen zeugen, daß unſer Bekenntniß die lautere Schrift und wider keinen Artikel des Glaubens ſei.

---

14. Beiſpiele des Glaubens.

a. Hoſea.

Hoſea 9, 7: „Die Propheten ſind Narren.“ Hoſea nennt die Propheten Narren darum, daß ſie ihre eigenen Träume und nicht GOttes Wort lehreten. Er heißt ſie auch wahnſinnig darum, daß ſie öffentliche Sünde, die man vor Augen ſahe, vertheidigten, und da die Strafen kamen und alles abnahm, ſagten ſie immer, es würde beſſer werden.

b. S. Paulus.

Galater 3, 1: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?" Paulus kanns nicht lassen, er muß zugleich auch verwarnen und strafen nach der Lehre, die er selbst gegeben hat 2. Timoth. 4, 2 „strafe, dräue, ermahne" u. s. w. Es hat ein Apostel, Pfarrherr oder Prediger seines Amts halben diese Macht wohl, daß er sein befohlen Pfarrvolk ernstlich schelten und strafen mag, und solches sind gar väterliche und GOtt wohlgefällige Strafungen. Also pflegen auch oftmals die Eltern, Schulmeister, Obrigkeiten u. s. w. zu schelten und zu zürnen und zu strafen. Es ist nicht möglich, daß ohne ernste Strafe und Zucht ein Regiment, welcherlei es immer sein mag, recht könne geführet werden, es sei gleich in Friede oder Unfriede. Darum ists mit allerlei Ämtern und Regimenten allerdinge vergebens und verloren, wo man nicht zürnet und strafet; wenn es vonnöthen ist. Man kann in allerlei Ständen dieses Lebens des Scheltens und Zürnens ja so wenig entbehren, als irgend sonst eine andere Tugend. Doch soll es gleichwohl seine Maße haben und nicht aus Neid oder Haß, sondern aus väterlicher Wohlmeinung und christlichem Eifer geschehen. Das ist, es soll kein Keifen und Hader sein, dadurch man sich allein gern rächen wollte, — sondern darum soll man allein zürnen und schelten, auf daß man Die, so da Unrecht thun und irren, zur Besserung bringe.

c. Dr. Luther.

Wie Luther straft ist zu ersehen aus seiner „ernsten zornigen Schrift wider des Magister Simon Lemnius Epigrammata:" Dr. Martin Luther allen Brüdern und Schwestern unsrer Kirchen allhie zu Wittenberg. Gnad und Fried in Christo unserm lieben HErrn und Heiland. Es hat jetzt nähest am vergangenen Pfingsttag ein ehrloser Bube M. Simon Lemnius genannt etliche Epigrammata (meist beißende Sinn-

gedichte) hinter Wissen und Willen Derer, so es befohlen ist zu urtheilen, ausgehen lassen; ein recht Erzschand-, Schmach- und Lügenbuch wider viel ehrliche beide Manns- und Weibsbilder dieser Stadt und Kirche wohlbekannt, dadurch er nach allen Rechten, wo der flüchtige Bube bekommen wäre, billig den Kopf verloren hätte. Damit nun ich, als der abwesens unsers lieben Pfarrherrn Dr. Johann Pommers (denn ers ohne Zweifel auch nicht leiden würde, wie wir alle wohl wissen) dieweil muß Lückenbüßer und Unterpfarrherr sein, solche lästerliche bübische Schalkheit auf mir nicht lasse bleiben, denn ich ohnedas mit eignen Sünden allzuhoch beschweret bin, daß mirs nicht zu leiden ist, viel fremder Sünden (sonderlich solch schändlicher Buben, die von uns gar viel besseres täglich lernen und sehen, doch zum Lohn solche schändliche Undankbarkeit erzeigen) auf mich zu laden, so bitte und vermahne ich alle fromme und rechte Christen, die mit uns gleiche Lehre und Glauben haben und lieben, daß sie solche Lästerpoeterei (Lästergedicht) von sich thun und verbrennen wollten zu Ehren unsers heiligen Evangelii, auf daß unsere Widersacher nicht zu rühmen haben, wie sie geneigt sind, von uns in fremde Nationen zu schreiben, daß wir keine Laster strafen; ob sie wohl wissen, daß wir härter strafen, denn sie in ihrem Regimente thun, sonderlich wo sie ihre geistliche keusche Heiligkeit wollten auf die Rechenlinien legen. Zudem weil derselbe Schandpoetaster (schändliche Dichterling) den leidigen Stadtschreiber zu Halle, mit Urlaub zu reden, den Bischof Albrecht lobet und einen Heiligen aus dem Teufel machet, ist mirs nicht zu leiden, daß solches öffentlich und durch den Druck geschehe in dieser Kirche, Schule und Stadt, weil derselbe Bischof ein falscher verlogener Mann ist, und doch uns pflegt zu nennen die lutherischen Buben; wiewohl er von S. Moritz und S. Stephan die rechten Hauptbubenstücke (die er ausgeübet hat in seiner Kirche) hören wird an jenem Tage, wie er wohl weiß, aber sich tröstet, daß er solches

(das jüngſte Gericht am jüngſten Tage) nicht glaubt, — und ich, ſo mir GOtt Leben und Zeit giebt, ſolche ſchöne Exempel an Tag geben will. Und bitte abermal alle die Unſern, und ſonderlich die Poeten, oder ſeine Heuchler, ſie wollten hinfort den ſchändlichen Pfaffen öffentlich nicht loben noch rühmen an dieſer Kirche, Schule und Stadt. Wo nicht, ſo mögen ſie auch ſammt ihren Herren gewarten, was ich dagegen thun werde, und wiſſen, daß ichs nicht leiden will, daß man den von ſich ſelbſt verdammten heilloſen Pfaffen, der uns alle gern todt hätte, hie zu Wittenberg lobe. —

XXIII. Was ist heut zu Tage zu thun?

1. Die rechte Kirche hat GOttes Wort und thut es.

Man kann GOtt nicht anders dienen, denn (als) wenn das geschieht, welches Er befohlen hat.

Es sind zweierlei Kirchen von der Welt an bis zu Ende, die S. Augustinus Kain und Abel nennet. Und der HErr Christus gebeut uns, daß wir nicht die falsche Kirche annehmen wollen, und unterscheidet selbst zwei Kirchen, eine rechte und eine falsche, Matth. 7, 15 „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Wo Propheten sind, da sind Kirchen, darin sie lehren; sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten folgen und glauben. Wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sei non de nomine, nicht was den Namen angeht, sondern vom Wesen fragen wir.

Ich könnte auch wohl sagen: „Kirche, Kirche" — wie sie thun; ich bin aber des wunderlichen Glaubens nicht, daß ich Die könnte Kirchen Christi nennen, nämlich der Gottlosen Rotten und des Teufels Kirchen, die sich mit Christi Namen schmücken und rühmen, so doch die Früchte den Baum gar gewaltiglich überzeugen, daß er böse sei. Ebensowenig kann ich die Kirche über Christum setzen, und ihr unterwerfen, was Er lehret und ordnet zu ändern und zu verkehren. Denn

Er ſoll und muß das Haupt ſein und die Kirche iſt Ihm unterthan und gehorſam mit Furcht und Ehrſamkeit. Wobei wollte man ſonſt Unterſcheid nehmen, welches die rechte Kirche Chriſti ſei, und welche des Teufels Kirche ſei, — ohne (als) bei dem Gehorſam und Ungehorſam gegen Chriſto, ſonderlich ſo der Ungehorſam öffentlich erkannt und verſtanden ſich freventlich und frechlich entſchuldigt und recht haben will. Denn die heilige Kirche ſündiget und ſtrauchelt oder irret auch wohl, wie das Vaterunſer lehret (weil wir um Vergebung der Sünden beten), aber ſie vertheidiget noch entſchuldiget ſie nicht, ſondern bittet demüthiglich um Vergebung und beſſert ſich, wie ſie immer kann — ſo iſts ihr vergeben. Wenn ich nun bei dem Gehorſam und verſtockten Ungehorſam nicht ſoll erkennen noch unterſcheiden die rechte Kirche von der falſchen, ſo weiß ich von keiner Kirche mehr zu ſagen, ſo mag man darnach alle Ketzer, alle Rotten und Sekten, ſo Chriſto freventlich ungehorſam ſind, mit allen Ehren auch Kirche heißen.

Das iſt gar eine nöthige Lehre, daß wir uns zu den Leuten allezeit des beſten verſehen ſollen ſonderlich zu den Gläubigen, und dennoch wiſſen, daß ſie fehlen und irren können; welche Lehre, wenn ſie wäre in der Chriſtenheit feſtgehalten worden, ſo hätten wir weder den Papſt noch alle ſeinen Dreck und Stank der antichriſtiſchen Lehre, damit die chriſtliche Kirche hernach verführt worden iſt, gehabt, denn im Papſtthum hat man bald geſchloſſen und geſagt: „O der iſt ein heiliger Mann, darum ſo iſt alles recht, was er ſaget.“ Deß nimm vor dich das Exempel S. Ambroſii, Gregorii, Auguſtini und Hieronymi*), und hernach beſſer herab Bern-

* Ambroſius erſt kaiſerlicher Statthalter, dann Biſchof in Mailand in Italien, ein ſtandhafter Vertheidiger der reinen Lehre, übergab trotz aller kaiſerlichen Befehle und Drohungen ſeine Kirche den Irrlehrern nicht, in Mitte ſeiner Gemeine betend und Pſalmen ſingend weilte er die ganze Nacht in der mit Soldaten umringten Kirche, und GOtt

hardi, Benedikti, Dominici und Francisci*), bis man zuletzt alles aufgerafft hat, was nur ein jeder gesagt und gelehret, der da für einen heiligen Mann ist gehalten worden. Dafür soll ich mich hie (Joh. 2, 23f.) warnen lassen und sagen: ich will gerne glauben, daß die obbemeldeten Leute heilige Leute gewest sind, aber ich traue ihnen nicht, denn ob sie gleich heilig sind, so mußt du darum nicht sagen, daß sie nicht fehlen noch irren können, und daß man auf alle der Väter Rede bauen und trauen sollte, item alles für recht annehmen und glauben, was sie gelehrt hätten, sondern nimm den Streichstein und Probirstein an die Hand, nämlich das göttliche Wort, und probiere und urtheile und richte danach alles dasjenige, was die Väter geschrieben, gepredigt und geredt haben, auch sonst von Regeln, Menschensatzungen u. s. w. gemacht haben, denn wo man das nicht thut, so wird man lüderlich verführt und

---

erhörte Seine Gemeine, Ambrosius siegte mit Gebet, der Kaiser gab nach. Der große Bischof starb 397. —

Gregorius, der Große, erst Rechtsgelehrter und Stadtrichter, dann Bischof von Rom, ein Mann, der sich auszeichnete durch heiliges Leben, treue Ubung des Hirtenamts, ernste Handhabung des Schlüsselamts, große Wohlthätigkeit, brünstigen Missionseifer, starb 604. —

Augustinus, geboren am 13. November 354 zu Tagaste in Afrika, Lehrer der Beredtsamkeit in Mailand, ein gottloses Weltkind, in Folge der brünstigen Gebete seiner Mutter Monika bekehrt, dann Bischof von Hippo in Afrika, und Kämpfer für die Lehre von der Erbsünde und von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, ein helles großes Licht, starb 430.

Hieronymus, ein Presbyter, Prediger, selbst Mönch und Beförderer eines heiligen, fleißigen Mönchslebens, der gelehrteste Theologe seiner Zeit, lebte zuletzt in Bethlehem, übersetzte das alte Testament in die lateinische Sprache, verbesserte auch die lateinische Übersetzung des neuen Testaments, — so entstand die in der römischen Kirche heute noch gültige lateinische Bibel, Vulgata genannt, starb 419 oder 420.

* Bernhardus, geboren 1091 zu Fontaines in Frankreich, gründete das berühmte Kloster Claravallis — Clairvaux, ein Mann voll gewaltigen Glaubens, ohn Ansehn der Person, fest und gerade, prophe-

betrogen. Und dieweil man vor Zeiten den Papst zu dieser Schleifmühle nicht geführt, hat er gut machen gehabt, und die Kirche mit Irrthum als mit einer Sündfluth überschwemmt und hat es dahin bracht, daß man alle Reden und Lehren, ja was auch die Mönche und Pfaffen des Nachts geträumt, als heilig und köstlich angenommen und geglaubt hat. Daher sind denn gewachsen alle die gräulichen schädlichen Irrthümer, darüber wir uns mit dem Papste also zerkatzbalgt, zerbissen und zerhadert haben als Klosterleben, Ablaß, Wallfahrten u. s. w. Aber dafür soll man sich mit Fleiß hüten, denn es ist kein Heiliger in diesem Leben rein und ohne Sünde, er hat noch Fleisch und Blut an ihm hangen und den Teufel neben sich, der ihn wohl kann irre machen, daß er strauchele und falle, wie denn S. Paulus spricht Römer 7, 23: „ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der

---

tischen Blicks, erkannte die Gebrechen der Kirche, lehrte Päpste, schreckte Fürsten, überwand Ketzer, predigte mächtig Buße, übte strenge Zucht, zog durch Frankreich und Deutschland, und mahnte zum Kreuz- und Kriegszug gegen die Muhamedaner im gelobten Lande, starb im Glauben an Christi Gerechtigkeit 1153.

Benediktus, geboren 480, erst Einsiedler, dann Reformator des arg verwilderten Mönchlebens, arg verfolgt, aber immer errettet, Stifter des berühmten Klosters Monte Cassino in Italien, nicht zur Trägheit, sondern zu ernstem, strengem Fleiße — von ihm nennen sich die Benediktinermönche.

Dominikus, geboren in Spanien, 1170, streng im Leben, kasteite sich, stiftete den Dominikanermönchsorden zum Predigen und zur Bekehrung der Ketzer, ein Orden, der später die vom Papst sogenannten Ketzer mit Feuer und Schwert verfolgte; — starb 1221 in einer härenen Kutte auf Erden liegend.

Franciskus, geboren zu Assisi in Italien, 1182, verschenkte alles, was er hatte, kleidete sich in eine härene Kutte, kasteite sich, soll viele Wunder gethan, Kranke geheilt, Todte erweckt haben, missionirte in Afrika, soll Christi Wundenmale an seinem Leibe getragen haben, stiftete den Franciskanermönchsorden zum Predigen — starb 1226.

Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern." Dieweil wir denn sehen, daß es also geschieht, daß ihrer viele glauben dem göttlichen Wort und dieselben doch auch bald wieder abfallen, so soll ich nicht leichtlich einer Person, sie sei auch wer sie wolle, auch wenn sie schon gläubig ist, vertrauen und an ihr kleben und hangen, gleich als könnte sie nicht irren, wie denn der Papst diesen Titel geführt hat, daß er nicht irre, und hat unter dem Schein der Kirche viele Väter aufgestellt als heilige Leute, die er so hoch in den Himmel gehoben hat, daß er aus ihnen Säulen der christlichen Kirche gemacht hat. Wider diese sollte man gesagt haben: ja lieber Papst, sie glauben wohl und sind fromme Leute, aber ich will ihnen nicht vertrauen, denn ich muß hie sehen, ob sie auch bei Christo bleiben, oder von Ihm abfallen, wie denn wohl geschehen kann. Denn sie sind Menschen, darum muß ich Achtung darauf geben, ob ihre Lehre allenthalben mit der Lehre Christi übereinstimme und derselben gleichförmig sei, oder ob sie derselben widerstreben, denn Christus soll allein uns vorgestellet sein, auf den wir sehen und unsere Augen gerichtet haben sollen. Will mich nun jemand etwas lehren, der soll zusehen, daß er nichts neues bringe, oder ich soll zu ihm sagen: ich wills nicht thun, lieber Herr Pfarrherr, lieber Herr Prediger, lieber S. Ambrosius, lieber S. Augustin, denn was außerhalb des Mannes ist, der Christus heißt, das ist nicht rein, es ist noch Fleisch und Blut, davor uns Christus ernstlich warnt daß wir nicht trauen sollen; denn Er selbst glaubt den Menschen auch nicht. Es glaubets aber niemand, wie ein großes Ärgerniß das sei, und wie weidlich einem solches vor den Kopf stößt, wie es denn mir auch oft gethan hat, daß man etwas wider die Väter lehren und glauben soll, item wenn man sieht, daß so viel treffliche, verständige, gelehrte Leute, ja der beste und größte Theil der Welt so und also gehalten und gelehret haben, dazu auch so viele heilige Leute als S. Ambrosius, Hieronymus, Augustinus u. s. w. Aber dennoch

muß mir der einige Mann, mein lieber HErr und Heiland JEsus Christus je mehr gelten, denn alle heiligste Leute auf Erden, ja auch mehr denn alle Engel im Himmel, wenn sie etwas anderes lehreten als das Evangelium, oder wo sie zur Lehre göttlichen Worts etwas thäten oder abbrächen. Wenn ich denn S. Augustini Bücher lese, und finde, daß er das und jenes auch selbst gethan hat, wahrlich so macht michs bestürzt. Kommt dann das Zetergeschrei auch dazu, daß sie schreien: „Kirche, Kirche!" das kränkt dann am allermeisten; denn es wahrlich ein schwer Ding ist, sein eigen Herz in diesen Sachen überwinden können und abweichen von den Leuten, welche ein groß Ansehn haben und so einen heiligen Namen führen, ja von der Kirche selbst, und ihrer Lehre nicht mehr trauen noch glauben. Ich meine aber von der Kirche, davon sie sagen: „ei die Kirche hat beschlossen, daß S. Francisci und S. Dominici Regel und der Mönche und Nonnen Orden christlich und gut sei." Solches stößt einem wahrlich vor den Kopf; aber ich muß in der Summa also antworten: „daß ich nicht muß alles aufraffen, was irgend ein Mensch saget, denn es kann ein frommer und gottesfürchtiger Mann sein und dennoch irren. Derhalben will ich nicht allem trauen, wie denn hie gesagt wird, daß der HErr Christus auch nicht Menschen vertraut habe. Und sonst im Evangelio Matthäi 24, 24 warnt Christus ernstlich, vor den falschen Propheten sich zu hüten, die kommen werden, und nicht allein lehren, daß sie Christen seien, sondern auch Wunderzeichen thun, also daß die Auserwählten möchten in Irrthum verführet werden. Derhalben wollen wir keinen Vätern, noch keinem ihrer Schreiben trauen, sondern unter die Flügel unserer Gluckhenne, den HErrn Christus kriechen und Den allein ansehen, denn von Ihm sagt GOtt der himmlische Vater selbst: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören" Matth. 17, 5, will, daß wir Christum allein hören sollen, denn Der hat nicht zu wenig noch zu viel geredet. Der Mensch kann

wohl irren und fallen, denn es steckt mehr in ihm als der Glaube, nämlich der alte Adam, Fleisch und Blut, die hängen uns noch am Halse. Item so begehret der Teufel die Menschen auch zu sichten, gleichwie man den Weizen sichtet, wie denn der HErr Christus zu Petro saget Lucas 22, 31. Also setze du die Heiligen unter Christum; denn ich weiß, daß noch ein Stück Adam in ihnen steckt, wie auch in mir, denn zuweilen fahre ich her und rede ein vergeblich Wort, schelte und werde zornig, faul und träg, das göttliche Wort zu hören, oder darnach zu leben, item bin kalt zum Glauben und Gebet, bin sicher, schnarche und schlafe und hänge Fleisch und Blut und meinen bösen Lüsten gar zu viel nach und thue ihm zu viel; und welcher unter uns ist, der nicht oft strauchelte und sündigte? Da gehöret nu groß Fleiß und Mühe zu, daß man solches alles nicht zum Exempel ziehe und vorbilde, sondern lerne, was man mit gutem Gewissen nachthun und unterlassen möge.

Denn wenn man also saget: dieser lehret wie Christus in Seinem Evangelio gelehret hat, er lebt auch darnach, wie Christus befohlen hat, — so glaube es und folge einer solchen Lehre. Also spricht auch S. Paulus: „seid meine Nachfolger, wie ich Christi“ 1. Kor. 11, 1, lehrt also, wie wir ihm sollen nachfolgen und sein Exempel ansehen, aber nicht höher, denn wie er Christi Exempel angesehen hat. — Die Kirche muß täglich beten: „vergieb uns unsere Schuld“, item sie glaubt auch Vergebung der Sünden. Darum hat der Papst die Welt jämmerlich betrogen mit der Lehre, die Kirche und Väter können nicht irren. Wir lernen denn hie, daß wir gerüstet sein sollen, gegen das große Geschrei nicht allein der Papisten sondern auch unsers Gewissens, welche uns immerdar vorplaudern und aufrücken: „ei das haben die heiligen Leute Augustin, Ambrosius und andere gethan, das und das haben sie geredet, darum so muß mans glauben und nachthun. Denn es redet hie (Johannes 2, 23 f.) der HErr nicht von denen so ungläubig und boshaftig sind, sondern von denen, so an Ihn

glaubten, daß Er auch denselben nicht vertraut habe, und spricht der Text: Er habs darum gethan, daß Er wohl wußte, was im Menschen war. Als sollt der Evangelist sagen: „o lieber HErr, ei dies sind wahrlich fromme Leute und gute Christen, die glauben fein, du magst ihnen wohl vertrauen, sie meinens mit Ernst, was sie reden und thun.“ Aber Er hätte geantwortet: „ach Lieber, lehre mich nicht Menschen kennen, Ich weiß sehr wohl, daß sie glauben, Ich vertraue ihnen aber nicht. Warum? Es kann beides beisammen stehen, daß Menschen gläubig sind, und daß Gläubige auch Menschen sind, und man möge ihnen dennoch nicht vertrauen. Denn Menschen können irren und sündigen, haben ihre alte Haut noch nicht ausgezogen, es hängt ihnen der alte Adam noch am Halse, und in einem Menschen da ist noch beides das Fleisch und der Geist, und ist unser Fleisch noch nicht gar rein, wir sind nicht gar heilig, wie wir wohl am jüngsten Tage werden wollen; auch S. Paulus vermahnt an allen Örtern, daß man auf menschliche Weisheit nicht bauen soll. Niemand gedenke aber hie, daß Ambrosius, Hieronymus, Bernhard und andere heiliger oder besser gewesen seien, denn Gideon (Richter 6 ff.), Paulus, Petrus, David; denn niemand kann den Reim führen, denn allein der HErr Christus, welcher Reim 1. Petri 2, 22 steht „daß Er keine Sünde gethan hat, auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden ist.“ Wenn man nun spricht: „die Kirche und der Bischof (der Superintendent, Kirchenrath, Konsistorium) haben Das beschlossen“ — so sage du: „„wohlan! ich will dich wieder fragen: worauf haben sie es gethan? Aus ihrer eignen Andacht oder hats ihnen der heilige Geist eingegeben?““ Sprechen sie nun darauf: „ei, der heilige Geist verläßt die Kirche nicht, darum, was sie ordnen, das ist recht“ — so sage du: „„Halt! noch nicht! die Konsequenz (Schlußfolge) gilt noch lange nicht, sondern kommt, laßt uns gehen zum Streichstein, und laßt uns mit der rechten Elle messen und

sehen, ob sichs reime mit dem Vaterunser und den Artikeln des christlichen Glaubens, und ob er auch lehre und glaube Vergebung der Sünde.“ Reimet sichs denn mit Dem, so Christus gelehret hat, so laß uns annehmen und nachthun. Galater I, 8.

Was gehet mich an die Vielheit und Hoheit der Irrenden? Die Wahrheit ist stärker denn sie alle. —

Predigen, das Wort hören, GOtt danken und beten, das sind die rechten Opfer — dazu werden die Kirchen gebaut. Wenn aber diese rechten Opfer nicht da sind, so mögens billiger Küh- oder Säuställe genannt werden, denn Altäre oder Kirchen. Denn dazu ists verordnet, daß man in der Kirche zusammenkommt, daß wir darinnen die Leute von GOtt also lehren und berichten sollen, daß Er unser GOtt sei, der uns läßt versucht werden uns zu gut. Das ist die Predigt vom Glauben, von unsrer Geduld, von GOttes Gnade. Wo diese Lehre nicht gehört wird, da sollst du es dafür nicht halten, daß eine Kirche oder Altar sei, gleichwie im Papstthum die Kirchen nur des Teufels Schauhäuser gewesen sind, der die Seelen bespottet und jämmerlich erwürget hat.

---

2. Die rechte Kirche und jedes ihrer Glieder hält auch über dem ganzen Worte GOttes und leidet lieber, als daß sie dasselbe fahren ließe.

Also müssen wir lehren, daß wir nicht einen Buchstaben vom Evangelio abbrechen lassen, sondern sagen: es muß alles rein gelehrt, geglaubt und gehalten sein.

Darum so fahre für den Teufel hinweg alle menschliche Satzung, und alles was nicht Christus ist, das weiche und gehe zu Trümmern. Denn Christus spricht allhie (Psalm 22): „Ich will predigen, Ich will rühmen in der Gemeine, Ich

will preisen in der großen Gemeine." Damit hat Er aufgehoben alle Lehre, die nicht evangelisch ist; denn die Schäflein hören Christi Stimme, nicht der Fremden (Joh. 10, 5).

Titus 1, 5 ff. Alle Christen sind schuldig bei GOttes Ungnade und ihrer Seelen Seligkeit, daß sie ob GOttes Wort und Ordnung halten, die S. Paulus lehret und setzt; wiederum zu zerreißen, zu verstören, zu vertilgen alle Teufels Ordnungen, die dawider aufgerichtet sind, sollen auch darob lassen Leib, Leben, Gut, Ehre, Freunde und alle Dinge, oder so sie es nicht vermögen zu vertilgen, doch meiden und fliehen als den Teufel selbst. Ist das nicht klar genug? Denn über GOttes Wort und Gebot soll man alles thun und lassen, daß Sein Wille geschehe im Himmel und Erden über alle Dinge, und des Teufels Ordnung soll man verstören oder meiden vor allen Dingen. Nun höret zu ihr Bischöfe, ja Teufels Larven, Dr. Luther will euch eine Bulla und Reformation lesen, die euch nicht wohl lauten wird: Alle, die dazu thun, Leib, Gut und Ehre daran setzen, daß die Bisthum verstöret und der gottlosen Bischöfe Regiment vertilget werde, das sind liebe Kinder GOttes und rechte Christen und halten über GOttes Gebot und streiten wider des Teufels Ordnung, oder so sie das nicht vermögen, doch dasselbe Regiment verdammen und meiden. Wiederum alle, die da halten über der Bischöfe Regiment und sind ihnen unterthan, mit willigem Gehorsam, die sind des Teufels eigne Diener und streiten wider GOttes Ordnung und Gesetze. Dies verstören aber und vertilgen will ich in keinem Wege verstanden haben, daß man mit der Faust und Schwert dazu thut, sondern daß jedermann mit GOttes Wort dawider rede, lehre und halte. Das ist ein recht christlich verstören, daran alles zu setzen ist.

Auch hilft nicht, daß jemand wollte sagen: ich will in allen Stücken sonst gern Christum und Sein Wort bekennen, ohne daß ich möge verschweigen eins oder zwei, die mein

Tyrann nicht leiden mag, als die zwei Gestalten des Sakraments oder desgleichen. Denn wer in einem Stücke oder Wort Christum verleugnet, der hat ebendenselben Christum in allen Stücken verleugnet, sintemal es nur ein Christus ist in allen Seinen Worten sämtlich und sonderlich. Die Juden glauben nicht, daß GOtt Mensch sei; darum hilfts nicht, daß sie glauben, es sei ein GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden. — Ja, spricht man, ich verliere mein Gut, Leib und Leben stehet in Fahr? Antwort: Da ist schon zuvor auch ein Trost wieder gegeben von Christo, da Er spricht Marc. 10, 29, 30: Wer um Meinetwillen und ums Evangelii willen verlässet Haus, Güter, Brüder u. s. w., der solls hundertfältig haben in dieser Zeit und dort das ewige Leben. Wem der Trost nicht genugsam ist, der glaubt freilich auch nicht genug, denn hie will sichs versuchen, ob man die Güter, so wir von GOtt haben, mehr liebe, denn GOtt sebst. Es sind Ketzer gewest, die heißen Priscillianer, die lehreten, man sollte die Wahrheit schweigen und verleugnen öffentlich vor den Tyrannen und Gottlosen; aber doch heimlich lehren und glauben; sie gaben vor, die Tyrannen und Gottlosen wärens nicht werth zu hören, man sollte die Perlen nicht vor die Säue werfen, noch das Heiligthum den Hunden geben Matth. 7, 6. Aber im Grunde suchten sie das damit, daß sie die Verfolgung und das Kreuz nicht leiden mußten, und keine Gefahr Leibs oder Guts ausstehen. Der Art findet man jetzt auch, die wohl Christen würden sein, wenn sie nur möchten heimlich lehren und glauben, und öffentlich schweigen und leugnen um der Tyrannen willen. Unser christlich Leben aber ist nicht priscillianisch, das den Baum auf beiden Achseln trage, sondern einfältig, schlicht und recht, wie es im Herzen glaubt, so redet es mit dem Munde, und lebt mit dem Leibe wie Psalm 116, 10 sagt: „ich glaube, darum rede ich.“ Darum sind die Priscillianer auch verworfen, als die öffentlich wider den Spruch Christi handelten: „wer Mich verleugnet, den

will Ich wieder verleugnen." Luc. 12, 8 f. Um der Wahrheit und des Rechts willen soll man alles leiden und sie nicht leugnen, sie sei wie geringe sie wolle. Darum müssen wir gerüstet sein, damit wir, dieweil unser Widersacher nicht schläft, mit unerschrockenen Herzen uns wider die Ärgernisse uns legen, die entstehen, wenn die Kirche durch falsche Brüder, Ketzereien angefochten wird, denn es wird nicht anders zugehen, wo das Wort und Fried ist, daselbst will der Satan ein lügenhaftiger und mörderischer Geist alles zerrütten; und sollen gedenken, daß die Ärgernisse Vermahnungen sind, oftmalen auch Ruthen und Strafen, die uns GOtt zuschickt, daß wir sollen gebessert werden und nicht umkommen, denn es ist besser, daß wir von dem boshaftigen verfluchten Volke geplagt als verdammt werden. — Es ist besser, mit gutem Gewissen in Gefahr und Ungnaden (das ist in Trübsal, Verfolgung der Welt 2c.), denn mit bösem Gewissen in Fried und Gnaden (Gunst der Welt) leben. Wir sind ja gewiß, daß wir hierin kein Gut, Ehre, Gewalt, sondern allein GOttes Wort treulich meinen.

---

3. Ein rechter Christ höret keine andere Predigt als die Predigt des einen Wortes GOttes — er fliehet und meidet alle Irrlehrer.

Sollen auch die Unterthanen (Patrone, Superintendenten, Kirchenräthe, Konsistorien, Fürsten — Summa: wer es sei) einen Pfarrherren bestellen, so müssen sie keinen unchristlichen, sondern einen rechtschaffenen bestellen, sonst würden sie fremder Sünden theilhaftig, als dazu sie wissentlich hätten Förderung und Rath beweiset. Wo der Pfarrherr nicht rechtschaffen ist, so hilft das Einbinden nichts, daß er handeln solle, wie er gegen GOtt wisse zu verantworten; sie haben doch gesündiget, weil sie zu einem unchristlichen Pfarrherren geholfen haben. —

Der Rebe, der nicht an Christo bleibt, kann nicht mehr Frucht tragen, noch etwas Gutes thun, sondern muß vom Stock abgeschnitten werden. Joh. 15, 6.

Psalm 1, 1 f.: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen u. s. w. Das ist geredet nicht allein von bösem Leben, sondern vielmehr von falscher Lehre, daraus kein gutes Werk kommen kann, obs gleich sehr gut scheinet. Darum vermahnet der Prophet, so jemand will fromm werden, Gutes thun und selig werden, der hüte sich vornehmlich vor falscher Lehre und halte fleißig und allein zum Worte GOttes.

Titus 1, 10, 13, 14: „Es sind viele freche und unnütze Verführer, welchen man muß daß Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, das nicht taugt um schändlichen Gewinnes willen. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund sein im Glauben und nicht achten auf die jüdischen Fabeln und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden." Römer 16, 17: „Ich ermahne aber auch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Ärgerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen; denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen."

5. Mose 4, 2: „Ihr sollt nichts dazu thun zu dem, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HErrn eures GOttes, die ich euch gebiete." Dieses vermahnet Moses fleißig; darum soll mans auch ernstlich halten, daß man nichts zu GOttes Wort thue noch davon nehme. Darum sollen wir Menschenlehre meiden und Christi Lehre allein anhangen. —

Titus 3, 10. Ketzer irren nicht allein, sondern wollen sich nicht weisen lassen, vertheidigen ihren Irrthum für recht und streiten wider die erkannte Wahrheit und wider ihr

eigenes Gewissen. Von solchen sagt S. Paulus: „einen Ketzer sollst du meiden und sollst wissen, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt ἀυτοκατάκριτος autokatakritos d. i. der wissentlich und muthwillig will im Irrthume bleiben.

Wer an Mich glaubt, spricht Christus, Joh. 8, 12, zu Mir sich hält, verlässet sich auf Mich, der wird selig, der folget mit dem Glauben Christo, und hält sich zu dem Licht, er wirft nicht auf Heilige, folget auch nicht Ketzern, denn da folget man Irrwischen, irrenden Lichtern, Fladdergeistern, die des Nachts im Felde die Leute verführen. So gebeut ja auch S. Paulus, daß alle Bischöfe, so entweder selbst unrecht lehren, oder unrechte Lehre und falschen Gottesdienst vertheidigen, für sträfliche Leute sollen gehalten werden. —

Es ist wohl wahr, daß das Priesteramt allein in der christlichen Kirche ist (d. h. es giebt kein anderes von GOtt eingesetztes Amt in der Kirche als das Priesteramt), es hat aber gleichwohl auch seine gewisse Maße, wie weit es reichen soll; denn es giebt nicht Gewalt noch Macht, neue GOttesdienste einzusetzen und zu ordnen, und von dem Gehorsam des Worts macht es keinen frei, die Sünde entschuldigets nicht, so ändert es auch das nicht, so von dem HErrn Christo der christlichen Kirche geschenkt und eingesetzt ist, sondern wie Christus von dem heiligen Geiste spricht: „Er wird von mir zeugen, und ihr werdet zeugen." Joh. 15, 26 f. Darum von Nöthen ist, daß diejenigen, so im Amte sind, dieses Gezeugniß behalten und von demselben nirgend abweichen; so sie aber davon abweichen, so verlieren sie das Amt, das ist: ihre Zuhörer werden aus dem Befehl und Gebote GOttes gezwungen, daß sie ihnen nicht gehorsam sind, wie denn Christus befiehlt und spricht Matth. 7: „hütet euch vor den falschen Propheten!"

Es sind Etliche, die nicht Christi sondern ihr Wort lehren. Das will gewißlich Christus nicht, daß mans hören soll, wie

Er will, daß man Ihn hören soll, sondern hat es verboten zu hören, da Er spricht: „hütet euch vor den falschen Propheten!“ Matth. 7, 15.

2. Petri 3, 17 f. „Ihr aber, meine Lieben, verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet und entfallet aus eurer eigenen Festung. Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi“; das ist: weil ihr wisset, daß viel falsche Lehrer kommen müssen, die die Welt verführen und Spötter, die die Schrift verkehren und wollen sie nicht verstehen, so nehmt euch wahr, hütet euch vor ihnen mit Fleiß, daß ihr nicht vom Glauben fallet durch irrige Lehre, und wachset, daß ihr von Tage zu Tage stärker werdet durch stetige Übung und Predigt des Wortes GOttes.

Matth. 5, 29 f. „Ärgert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir! Ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir.“ Das heißt Christus ein ärgerlich Auge oder Hand, wenn dich ein Prediger und Lehrer, oder ein Herr und Tyrann will verführen von der Wahrheit und rechten Lehre, und heißts ausreißen und von sich werfen, also daß man sage: du bist wohl mein Auge oder Hand, Meister oder Regent, aber wenn du mich willst von der Wahrheit abführen, zu falschem Glauben oder zu bösen Werken zwingen, so will ich dir nicht folgen u. s. w. siehe Matth. 18, 6 ff.

S. Petrus schreibet 1. Petri 4, 11: „so jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort, so jemand ein Amt führet, daß ers thue als aus dem Vermögen, das GOtt darreichet, auf daß GOtt in allen Dingen gepreiset werde durch JEsum Christum.“ Also auch S. Paulus an vielen Orten verbeut Menschenlehre sehr hart, sonderlich Titus 1, 13: „strafe sie scharf, daß sie gesund seien im Glauben und nicht achten auf Menschengebot, welche abwenden von der Wahrheit.“ Und der HErr Christus selbst Matth. 15, 9 „vergeblich dienen sie

Mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Hie ists verboten gewaltiglich, daß man in der Kirche nicht solle Menschenlehre predigen noch hören, als die nicht GOttes Ehre und Preis wirket, sondern vom Glauben abführet und Menschenehre sucht. Denn GOtt will allein in Seiner Kirche reden, wirken und regieren, auf daß Er allein gepreiset werde, wie wirs GOtt Lob! dahin gebracht haben in unserer Kirche, und mit GOttes Hülfe in den Schwang und Gang gekommen ist, daß fast jedermann weiß, wie man sich als vor dem Teufel selbst hüten solle vor Menschenlehre, und allein unsern HErrn und Heiland hören, wie der Vater von Ihm zu uns sagt am Jordan Matth. 3, 17: „dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören," und Er selbst Joh. 10: „Meine Schafe hören Meine Stimme, aber der Fremden Stimme hören sie nicht, sondern sie fliehen davon, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Dies liebliche lustige Bild, das der HErr hie setzet, magst du selbst sehen, wenn du willst, unter den Schafen. Wenn ein Fremder ihnen pfeift, ruft, lockt: Hermen, Hermen, so läufts und fliehet, und je mehr du lockst, je mehr es läuft, als wäre ein Wolf da, denn es kennt der Fremden Stimme nicht. Wo aber der Hirte ein wenig sich hören läßt, da läuft alles zu, denn sie kennen seine Stimme. Also sollen ja thun alle rechte Christen; die hören keine Stimme, denn ihres Hirten Christi, wie Er sagt Joh. 10, 8: „alle die vor Mir kommen sind, sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet." Hieraus und aus dergleichen viel Sprüchen ists klärlich und gewaltiglich genug beweiset, daß Menschen-Lehre und -Werk in der christlichen Kirche von GOtt strenge und hart verboten sind, als die wider den Glauben sind und von der Wahrheit führen; das ist, sie sind eitel Lügen und Betrug vor GOtt; und wo der Teufel sich dazuschlägt, daß man sie mit GOttes Namen oder der Apostel Namen schmücket, und unter ihrem Namen ver-

kaufet, so sinds nicht mehr schlechte Lügen und Betrug, sondern auch gräuliche Gottesläſterung und Abgötterei oder Gräuel, denn da machet der Teufel GOtt zum Lügner und Betrüger, als habe GOtt solche Lügen geredet und solche Werke gethan, und die Leute fallen darauf, glaubens und vertrauen darauf, als hätte es GOtt geredet und gethan, geben also ihr Vertrauen und die Ehre, welche allein GOtt gebühret, der Lüge und dem Teufel, das heißt denn die rechte Abgötterei und Gottesläſterung in allen Propheten durch und durch. Jeſaia 2, 8: „Das Land ist voll Götzen, sie beten ihrer Hände Werk an, welches ihre Finger gemacht haben.“ Jerem. 29, 31: „Darum, daß euch Semaja weiſſaget, und Ich habe ihn doch nicht geſandt und macht, daß ihr auf Lügen vertraut, darum ſpricht der HErr alſo: „Siehe, ich will Semaja heimſuchen ſamt ſeinem Samen, daß der Seinen keiner ſoll unter dieſem Volk bleiben, und ſoll das Gute nicht ſehen, daß Ich Meinem Volk thun will.“ Da hörſt du: wer nicht geſandt iſt, der hat nicht GOttes Wort, und durch ſeine Menſchenlehre macht er, daß die Leute auf Lügen trauen, und das heißt: Abgötterei treiben. Darum wie alt ſie ſind, wieviel rothe, ſchwarze, braune Paret ſie tragen, oder ſonſt ſpitze Hüte, wo ſie Chriſtum nicht predigen, ſondern ihr Werk und Gerechtigkeit, ſo ſoll man ſie laſſen fahren mit ihrer Predigt und mit allen ihren Träumen, und allein Die annehmen, welche Chriſtum predigen, welche allein zu hören ſind, nicht angeſehen, ob dieſe Prediger nach Art des Evangeliums und der Wahrheit verfolgt, verjagt, verdammt, getödtet werden, oder wie man mit ihnen umgehet. Alſo ſteht nu der chriſtliche Stand und Weſen in Dem, daß du feſt anhangeſt dem Evangelio (dem Worte GOttes), welches allein Chriſtum weiſet und lehret nicht menſchliche Rede oder Werk. Es iſt gewiß, ſo jemand dir neben Chriſto etwas als nöthig zur Seligkeit vorgiebt, den ſollſt du fliehen als den Teufel, denn das iſt nicht ein ſchwarzer gräulicher oder

gefärbter Teufel, sondern ein weißer Teufel, der dir unter einer schönen Gestalt des Lebens einsenkt das Gift des ewigen Todes. Seid gewarnt und keck gerüst wider solche wohlscheinende Feinde, die euch legen die Stricke des ewigen Todes, vor welchen uns bewahret Christus. Amen. Darum ist sich nicht weniger vor dem Bischof zu hüten, der GOttes Wort nicht lehret, als vor dem Teufel selbst. Denn wo GOttes Wort nicht ist, da ist gewißlich nur eitel Teufels Lehre und Seelenmord, sintemal ohne GOttes Wort die Seele nicht leben noch vom Teufel mag erlöst werden.

GOtt spricht: Du sollst keine andern Götter haben, du sollst den Namen deines GOttes nicht mißbrauchen, du sollst den Feiertag deines GOttes heiligen, — welches unser HErr Christus mit andern Worten also deutet: Matth. 7, 15 „hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern." Hie wird nicht geredt von Sünden, so in der andern Tafel Mosis (in den 7 letzten Geboten) verboten sind, sondern von falschem GOtt, von falschem Brauch des göttlichen Namens, von falscher Heiligung Seines Worts, von falschem GOttesdienst, und sind hie nicht dunkle noch deuteldürftige (der Deutung bedürftige) Worte, sondern dürre und helle spricht GOtt selbst ein Urtheil daher und frei heraus: man solle keinen andern GOtt haben, keinen andern GOtt nennen, keinen andern GOtt hören. Er wills allein sein, wie Ers auch ist; Seinen Namen will Er allein haben, wie Er auch haben soll; Er will allein gehöret und gepredigt sein, wie es auch billig und uns armen Menschen zu wünschen ist. Das heißt Christus unser HErr: uns hüten vor den falschen Propheten. Dazu verbeut Ers so hoch und dreuet so sehr, wo wir andere Götter ehren, loben und hören, daß Ers bis ins 3. und 4. Geschlecht nicht vergessen noch ungerochen lassen will. Wohlan, ist das wahr, wie wir, so Christen sein sollen, nicht zweifeln können — der Papst und Teufel mögen daran zweifeln, deß sie von mir un-

hindert sein sollen, — so ist mit solchem Donnerschlag göttlichen Urtheils nicht allein Bischof und Kapitel zu Naumburg, sondern auch Papst, Kardinal und alles was in ihrem Regimente ist, nicht allein entsetzt, sondern zur Höllen ewiglich verdammt mit allen, die ihm gehorchen. Und uns, die wir im untern Stande sind, ist ebensowohl bei demselben ewigen hölliſchen Feuer geboten, sie nicht zu hören, noch zu leiden, sondern zu meiden und zu fliehen, wie unser HErr spricht: „hütet euch!" und GOtt durch Mosen: „Du sollst keine andern Götter haben" 2. Mose 20. Wo nun GOtt gebeut, daß ein Prophet, Prediger, Bischof, oder wer das Wort und geistliche Regiment führet, nicht lehren soll (so er andere Götter ehren und lehren will) dem ist freilich das Handwerk gelegt, und er seines Bisthums entsetzt, nicht von Papst oder Kaiser, ja nicht von Engeln, sondern von der hohen ewigen göttlichen Majestät selbst, da Er, GOtt, urtheilet und donnert also: Du sollst nicht andere Götter haben, noch meinen Namen mißbrauchen. — Also auch wo GOtt gebeut, daß die Christen solche falsche Propheten, Prediger, Bischöfe nicht hören sollen, da ist Bischof und Bisthum geschieden, der Bischof entsetzt, das Bisthum von ihm gerissen, und nicht allein erlaubet (das wäre schlecht Ding) sondern gezwungen durch GOttes Gebot, sich von ihm zu sondern und ihn für keinen Bischof, sondern für einen Wolf, ja für einen Teufel zu halten. Dies alles ist ja nicht mein Wort oder Meinung, sondern GOttes selbst Wort und ernstlich Gebot mit Dreuen und Zorn bestätiget, da Er spricht: „Du sollst keine andern Götter haben," und Matth, 7: „ihr sollt die Wölfe nicht hören, sondern hütet euch vor ihnen."

Will hierüber zu Naumburg ein Bischof sein, der da selbst kein Volk noch Kirche haben soll, noch kann (weil er ein Wolf ist und die Kirche vor ihm fliehen soll) so mag er sich wohl einen Bischof schreiben aufs Papier, doch daß er ewiglich verdammet heiße vor GOtt, und die Kirche ebenso.

Welche eines solchen Bischofs Kirche sein und ihn hören wollen, die mögens auch thun (ohne mein Hinderniß), aber doch sofern, daß sie wissen, sie seien eine christliche Kirche wie die Juden und Türken samt ihrem Bischof zum hölliſchen Feuer verdammt.

Denn da stehet das Urtheil: „Du sollst keine andern Götter haben neben Mir," oder „Ich will ein eifriger GOtt sein" u. s. w. Wer diesen GOtt nicht fürchtet, der thue, was er will; aber wie lange ers thun wird, soll sich wohl finden, ehe ers meinet. Hiezu wären wohl mehr Sprüche der Schrift anzuführen, aber es sollte billig genug daran sein, wo man einen Spruch der hohen Majestät GOttes wüßte, darin Er Seinen Willen offenbaret, was Er wollt geboten und verboten haben. Doch damit die Papisten nicht denken, wir brüsten uns also mit ein oder zwei Sprüchen, den Leuten das Maul zu schmieren, so wollen wir noch etliche einführen, denen sie ebensowenig widerstehen sollen als den vorigen.

So spricht der HErr Joh. 10: „Meine Schafe hören Meine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Item: „Ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Sie fliehen, spricht Er, vor den Fremden, und kennen der Fremden Stimme nicht. Das heißt ja auf deutsch so viel geredt: Die Schafe oder Kirche soll fliehen und meiden die Fremden, thun auch de facto (wirklich) recht daran, weil der HErr selbst an demselben Orte die Fremden heißt Diebe, und Mörder, die nicht anders kommen, denn zu stehlen, würgen und umzubringen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Sollen sie nu fliehen, meiden und nicht hören, so haben sie freilich Macht und Recht, ihren Wolfsbischof zu entsetzen, ebendamit, daß sie Macht und Recht haben, ihm nicht gehorsam zu sein, ja vielmehr durch GOttes Gebot gezwungen sind, ihm zu widerstehen. Wo aber Gehorsam weg ist, da ist der Bischof nichts, weil ohne gehorsames Volk keine Kirche, keine Versammlung sein kann.

Also hat Er auch durch Hosea 4, 6 gesagt zu seinem Bischof oder Priester: „Du verwirfst GOttes Wort, darum will Ich dich auch verwerfen, daß du nicht Mein Priester sein sollst; du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will Ich auch deiner Kinder vergessen.“ Willst du von Mir nicht predigen, spricht GOtt, so will Ich auch dein GOtt nicht sein, und du sollst auch nicht mein Priester oder Bischof sein. Das ist Stück um Stück: wer anderer Götter Bischof sein will, der soll den rechten GOtt auch nicht zum GOtt haben. Wer vom rechten GOtt nicht predigen will, der mag vom Teufel predigen, das ist des Teufels Bischof sein; das heißt meines Dünkens ja gewaltig geschieden Bischof und Bisthum, den Bischof entsetzt und verboten, ihm zu gehorchen, weil er GOttes Wort, dazu er doch allein berufen ist, verwirft und verfolgt. Und wer kann den frommen lieben GOtt verdenken, daß Er in Seiner Kirche solche falsche Bischöfe oder Prediger verwirft und verbeut zu hören — thuts doch sogar der Teufel durch Papst, Mainz, Heinz*) und ihresgleichen, und entsetzt, verwirft, verjagt, ja erwürgt, ertränkt, hängt, mordet, mordbrennt alle Die, so seine hölliſchen stinkenden Dreck und Lügen nicht predigen noch lehren wollen; — und der rechte GOtt sollte sich so lassen auf das Maul trommeln von dem Teufel, daß Er müßte in Seiner Kirche leiden und nicht entsetzen, was der Teufel hineinordnet oder schmeißt, so wäre Er doch ja ein armer Gott! Ach was bedarfs vieler Worte! Man sehe die Propheten an, wie sie entsetzen, wehren, verbieten, wehren falsche Propheten zu hören, wie sie das Volk auch von den ordentlichen Priestern ziehen, unangesehen daß sie GOttes Priester waren, aber weil sie falsch lehreten, gar nicht zu hören, noch Priester waren. Denn man muß, sagen die Apostel Apostelgesch. 5, 29 GOtt mehr denn den Menschen

* Das ist der Cardinal-Erzbischof von Mainz und Herzog Heinrich von Braunschweig, heftige Feinde der Evangelischen.

gehorchen, — und sie, die Apostel, fielen nicht allein selbst ab von den Priestern, sondern lehreten wider sie, zogen das Volk von ihnen, und machten eine Kirche GOtt gehorsam, litten auch darüber, was sie leiden sollten, fragten nichts nach der ordentlichen Gewalt, daß durchs Gesetz Mosis das Priesterthum und Bisthum oder Papstthum zu Jerusalem gestiftet, durch David, Salomo und alle Propheten und Könige so viele Jahre her bestätigt war, ja sie mußten nichts darnach fragen, weil sich hie der Zank über diesem Hauptstück erhob, ob man GOttes Wort sollte verleugnen oder hören, das ist einen andern GOtt haben oder nicht. Da schließt sichs nach dem ersten Gebot, man solle und müsse allein GOtt gehorchen. Will Kaiphas, Hannas, Pilatus, Herodes, Kaiser, Papst und die ganze Welt nicht, da liegt nichts dran, laß sie fahren, fleuch du und gehorche GOtt, Der ist hie durch Sein Wort Richter, setzt ab die Gewaltigen von Stuhl, zerstreuet die Hoffärtigen wie die Mutter GOttes, Maria singt in ihrem Magnifikat (Lobgesang) Lukas 1, 46 ff. Wer GOtt nicht hören will, der ist schon dahin, aus Seinem Reich verstoßen; verdammt ist, wer demselben folgt und denselben nicht fliehen und verlassen will. Sollte der rechte wahre ewige GOtt in Seiner Kirche leiden Die, so Seine göttliche Majestät und Namen wissentlich und öffentlich lästern, Sein Volk verführen, Sein Reich zerstören, den Teufel an Seine Statt setzen und anbeten (mit falscher Lehre), nicht allein solches leiden, wie Er oft thut, sondern recht und gut lassen sein, annehmen und belohnen auch ewiglich, auch ewiglich dawider nichts thun, noch den Teufel zuletzt austreiben oder Seine Kirche fegen und rechte Bischöfe und Lehrer setzen, so müßte Er wahrlich zuvor sonderlich die drei ersten Gebote aufheben und Sich Seiner rechten Gottheit äußern und ganz verleugnen. Ja da harre darauf, bis Er das thun wird! Er hat der Engel nicht verschont noch der ersten Welt spricht S. Petrus 2. Petri 2, 4 f., Er hat Seine Stadt Jerusalem und Seine

natürlichen Zweige und Glieder vom Geblüte Abrahams nicht ewiglich verschont, und sollte den Teufel und seine Glieder ewiglich schonen und belohnen?

Die Kirche zu Naumburg hat das Kapitel seiner Wahl entsetzt und einen andern Bischof erwählt.* Denn nachdem sich dieselbe Kirche (Gemeine) vorlängst aus des Bischofs und des Kapitels Gehorsam gewendet und das Evangelium wider des Bischofs und Kapitels Gebot, Verbot und Tyrannei angenommen, das ist sich aus der Wölfe und des Teufels Gehorsam gewirkt durch GOttes Gnade und durch Zuthun des Stiftsschutzherrn und Landesfürsten, haben sie desselben Tages beide Bischof und Kapitel von ihrem wölfischen Regiment entsetzt, von ihnen sich gethan, (das sie zu thun bei Verlust ewiger Seligkeit schuldig gewest und noch sind), haben sie geflohen und gemieden, wie rechte fromme Christen thun sollen nach der Lehre Christi Matth. 7, 15: „hütet euch vor den falschen Propheten" und Joh 10: „Meine Schafe hören der Fremden Stimme nicht, sondern fliehen vor ihnen." Da stehet GOttes strenges Urtheil: hütet euch vor den falschen Propheten und fliehet. Das ist: wer ein falscher Prophet sein und bleiben und nicht hören noch ablassen will, der soll bei Verlust der Seligkeit nicht gehört, sondern verlassen, gemieden und verdammt, entsetzt und abgesetzt sein. Also gehet es ihm wie allen falschen Lehrern nach Psalm 1, 5: „wie der Wind die Spreu verwehet, also bleiben die Gottlosen im Gericht nicht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten." Und wenn die Kirche zu Naumburg solches noch nicht gethan hätte, so wären sie es noch heutiges Tags schuldig und müßtens noch thun, obgleich das

* 1541 starb der römische Bischof des Bisthums Naumburg-Zeitz. Das papistische Domkapitel, die Domherrn in Naumburg, wählten den römischen Julius von Pflug zum Bischof; die lutherischgesinnte Gemeine in Naumburg aber erwählte den lutherischen Nicolaus von Amsdorf zum Bischof.

Kapitel zehn und aber zehn Bischöfe erwähleten, die nicht christliche Bischöfe sein könnten und nicht wollten, und müßte die Kirche (die Gemeine) zu Naumburg also sagen: Liebe Herren vom Kapitel (wenn ihr auch unsre Vorgesetzten seid und nach menschlichem Rechte die Wahl habet) wählet, wir ihr wollet, und wählet abermal, wählet tausendmal, so kehren wir uns an eure Wahl und Bischof überall nicht, er soll nicht sein unser Bischof, können und wollen auch ihn weder sehen noch hören, euch selbst auch für kein Kapitel halten, bis ihr ein christlich Kapitel werdet und uns einen christlichen Bischof gebet, denn wir uns mit eurem wölfischen Regiment nicht können beschweren, noch das angenommene Evangelium um euretwillen fahren lassen, GOtt verleugnen, Seinen Sohn lästern (durch Angehör der Irrlehre) und also um fremder Sünde willen mit euch zum Teufel fahren, und wenn gleich ein Engel vom Himmel käme und solches heißen würde, ja wenn auf jeglichen Kapitelherren 10 himmlische Engel säßen, dennoch sollen sie anathema (verflucht nach Galater 1, 8 f. vergleiche auch 1. Korinth. 16, 22) bei uns heißen, denn wider GOtt und Sein offenbartes Wort und Seine erkannte Wahrheit zu thun, das gehört keiner Kreatur zu ohne dem verdammten Teufel, samt seinen Engeln und Gliedern. Vielleicht werden sie (die Domherren) auch vor dem einfältigen Pöbel und sonst Unverständigen aufmutzen, wie sie noch nicht von der Kirche (von Papst, Cardinälen — Kirchenrath u. s. w.) für Wölfe und falsche Lehrer erkannt, sondern für rechte Christen gehalten werden. Ja fürwahr, das ist weislich und wohl geredt! Wenn die Schafe nicht eher vor den Wölfen fliehen sollten, als bis die Wölfe durch ihr christlich Concilium und öffentlich Urtheil die Schafe hießen fliehen, da würde der Schafstall gar bald ledig sein (die Wölfe würden nämlich die Schafe auffressen, d. h. die falschen Propheten würden die Christen verführen und verderben) und die (rechten) Hirten in einem Tage weder

Milch, Käse, Butter, Wolle, Fleisch noch eine Klaue finden (d. h. es würde dann gar bald keine Heerde Christi, keine Kirche mehr geben) — das würde dann heißen der Schafe gehütet!

Was hat denn Christus unser HErr gemacht, da Er uns heißt und gebeut, vor den Wölfen uns zu hüten ohne Harren auf der Wölfe Concilium (Kirchenversammlung, Synode u. s. w.)? Es hat ja nicht allein die ganze Heerde, sondern auch ein jeglich Schäflein für sich selbst allein Recht und Macht zu fliehen vor den Wölfen, wo es immer vermag, wie es auch thut Joh. 10: „Meine Schafe fliehen die Fremden."

Ja ja, aber sie (die falschen Propheten, Wölfe, Irrlehrer u. s. w.) sitzen in der Gewähr und Verjährung. Nun sagen alle Rechte, man solle niemand aus der Gewähr heben u. s. w. (das heißt: wer einmal durch menschliche Satzung in der Kirche eine Oberherrschaft habe, dem müsse man sie auch fort und fort lassen — so sagen die menschlichen Rechte.) Hie will mirs zu hoch und zu scharf werden. Wo kriege ich nu einen guten Juristen und Advokaten? Antwort aufs einfältigste: GOtt ist EOtt. Der gesteht keiner Kreatur weder Gewähr noch Verjährung zu; sonst hätte die Schlange gewonnen wider GOtt, weil sie von Anfang der Welt ihren Samen wider des Weibes Samen gestärkt und immer in die Ferse gebissen (1. Mose 3, 15) bis daher und bis an der Welt Ende solches thut. Wems zu thun wäre um die Kuh, wer die sollte beim Schwanze nehmen, das ist, wenns zeitlich und weltlich Gut beträfe, da gälte Gewähr, Verjährung und was dergleichen ist. Aber in geistlichen, ewigen Sachen, da wir jetzt von reden, ist possessorium, praescriptio, iustitia, sanctitas, religio d. i. verjährter Besitz der Gewalt, Menschenrecht, menschlich Heiligthum und Verbindlichkeit, Heiligkeit u. s. w. ja auch alle Engel vom Himmel nichts, sondern allein GOtt

ist alles und alles, alle Stunden, alle Zeit, an allen Orten in allen Personen. Denn Er will ungefangen, ungewehret und unverjähret sein, oder Er wirds alles überjähren und überwehren in der Hölle, wie Er doch ohne das thun wird am jüngsten Tage. Darum schweigt in diesem Fall nur still und lasset euch nicht hören mit einer possession (Rühmen des alten Besitzes der Macht u. s. w.), ius acquisitum (erlangtem Rechte) oder wie ihrs wollt nennen: GOtt und diese geistliche Sache geben nichts drum, da mögt ihr euch nach richten, es wird doch nichts anderes draus. Er hat alle Macht, alle Stunden den Teufel auszutreiben, das sollt ihr Ihm nicht verwehren, dazu hat Er auch Macht, aller Welt Wesen zu ändern, da wird Er euch nicht um Rath fragen. Wer will Ihm Ziel, Zeit, Recht, Stätte und Personen vorstellen? so Er solches alles schaffen, machen und geben muß? Das sei genug aufs erste Stück. Der wer nicht Ohren hat, der kann nicht hören, und wer blind ist der kann nicht sehen; wer Ohren hat, der hat genug hiemit gehöret. Es ist beschlossen durch GOttes Urtheil: ein Wolf (Irrlehrer) soll kein Bischof (kein Pastor u. s. w.) sein in Seiner christlichen Kirche, wenns gleich Kaiser, König, Papst und alle Teufel anders geböten und und haben wollten. Dennoch können sie den Schafen Christi nicht wehren, zu hören ihres Hirten Stimme, noch gebieten, der Wölfe Stimme zu gehorchen, und wo sie es vornehmen, sollen und müssen sie ebensowohl Wölfe und zu fliehen sein in ihrem Gebot als die Wölfe selbst, denn so wills Gott haben, gegen den alle Kaiser ja alle Teufel ein lauter Nichts sind. — Aufs andere Stück müssen wir auch antworten: ob die Kirche oder Stift zu Naumburg meineidig zu schelten sei, daß sie einen andern Bischof erwählet haben wider des Kapitels Wahl. Hierauf ist aber unsere ungelehrte schäfliche Antwort (denn wir gegen solche listige und unergründliche wölfische Klugheit fürwahr schlechte alberne Schäflein sind), daß geschrieben steht: „Hütet euch vor den Propheten im Schafskleid"

und „fliehet vor der Fremden Stimme." (Matth. 7, 15. Joh. 10, 5.) Solches lassen wir als die armen Schafe auf diesmal also geurtheilt sein, als die es nicht besser wissen noch verstehen, bis daß sie uns eines bessern berichten, dessen wir uns doch keineswegs zu versehen und zu hoffen haben in Ewigkeit. Steht nu das Urtheil GOttes fest, wie wir alberne Schäflein glauben, nämlich: daß man die Wölfe nicht soll hören, sondern fliehen, so lehrt uns die Natur, daß wir keinem Wolfe schwören noch hulden sollen; denn ich kann dem nicht hulden noch schwören, den mir GOtt gebeut zu fliehen als Seinen Feind; und ob ich einem Wolfe hätte geschworen und gehuldet, der sich unter der Schafshaut mir vorgebildet hätte als ein rechter Hirte, und ich hernach, wenn die Schafshaut wegwäre, den Wolf kennete, so müßte ich laufen und schreien: O du schändlicher reißender Wolf, meinen Eid und Hulde habe ich dir nicht gethan, sondern meinem rechten Hirten. Daß dich der Teufel führe! Wie hast du mich armes Schaf betrogen und zu fressen gedacht!

Wir können's aus keinem Buche lernen, was Kirche oder Bischof sei, ohne aus der heiligen Schrift. Des Papstes Drecketen (Dekrete d. i. Befehle), des Türken Alkoran (der Türken Religionsbuch) der Juden Talmud (der rabbinischen Gelehrten Gesetzbuch) werdens uns nicht lehren, können's auch nicht thun. Die heilige Schrift ist das Buch von GOtt dem heiligen Geist, Seiner Kirche gegeben, darin sie lernen muß, was die Kirche sei, was sie thue, was sie leide, wo sie bleiben solle. Wo das Buch endet, da endet die Kirche; denn Er sagt: der Fremden Stimme werde seine Kirche nicht hören. Das ist ja genug geredt und fest genug beschlossen und versiegelt wider alle Pforten der Hölle.

So jemand den Sohn der Jungfrau scheiden will von GOttes Sohn, und eine Wand machen zwischen GOttes Sohn und dem Sohne von Maria der Jungfrau geboren, so nimm einen solchen Prediger nicht auf und höre ihn nicht.

Fliehet weit solche Traumprediger, die euch nicht mehr denn Werk und Menschengerechtigkeit vorbilden.

Wer in der Beichte die Absolution, welche der Priester spricht an GOttes Statt, als von GOtt selbst nicht siehet und höret (wie denn viele Priester und Pastoren selbst nicht glauben, daß sie an GOttes Statt die Sünder absolviren können und sollen) — der weiß freilich nicht, was GOttes Wort und christlicher Glaube und Trost ist. Was kann denn ein solcher Gutes lehren? Wer aber siehet und höret, und verdammet dennoch die Beicht in diesem Stücke, der ist ein lauter Teufel und kein Mensch, als der sich wissentlich wider Gott setzt, und wehret, daß man Gottes Wort den Leuten nicht soll sagen, noch die Herzen trösten und im Glauben stärken, der mag billig als ein Feind GOttes und aller Menschen, sonderlich der heiligen Christenheit gehalten werden. Und wo solche Prediger sind, da mögen sich wahrhaftig alle frommen Christen vor ihnen hüten als vor den leibhaftigen Teufeln. Habet das Spiel in guter Acht, und steckt die Augen nicht in den Beutel, damit nicht solche Prediger bei euch sein, noch zu euch kommen! Der Teufel ist ein Schalk. — Wenn wir einen solchen sehen oder hören, der eine solche Sau und ein Heide ist, daß er nicht mehr an die Auferstehung des Leibes glaubt, sollen wir mit Sorgen und Beten sagen: „lieber Herr, laß mich nicht auch also fallen," denn es ist gar balde geschehen, wo wir sicher und ohne Sorgen sind. Wir können freilich nicht wehren, daß der rohe Haufen der Spötter zufährt und spricht: „sollen wir sterben, so laßt uns zuvor essen und trinken, sind wir todt, so sind wir todt," und wenn man ihnen viel vom jüngsten Tage sagt, so wünschen sie, daß sie so lange Geld genug zu zählen hätten. Aber laß sie fahren (nämlich kirchlich sollst du ihre Gemeinschaft meiden). Laß sie fahren mit ihrem Spott, Fressen, Saufen und Leben. Sie leben wie die Säue, sie glauben wie die Säue, sie sterben wie die Säue. Aber es wird sich zuletzt finden. —

Der HErr will (Matth. 7, 15—23), daß wir stracks am Worte halten, und von demselben uns nicht sollen abführen lassen. Was aber dem Worte entgegen ist, das sollen wir hassen und fliehen als den Teufel selbst. Darum soll niemand sicher sein noch schlafen; denn es wird nicht fehlen, wo das Wort recht und rein ist, da bleiben die Wölfe nicht außen, sondern kommen gewiß. Darum sollen die frommen Christen sagen: ich will GOttes Wort auch gern hören, aber daneben nicht zu viel trauen, sondern sehen, ob sich die Predigt mit meinem Katechismus reime und mit der Predigt, die ich bisher gehört habe. Wer also fein achtsam ist und nicht bloß glaubet, sondern aufs Wort GOttes siehet, der ist genesen und unbetrogen. Wers aber nicht thut, dem ist's unmöglich, daß er nicht sollte verführet werden. Also gings auch mit Eva im Paradiese. Um solcher Gefahr willen, daß wir nicht auch vom Teufel durch seine Apostel verführt werden, warnt uns hie der HErr und sagt: „sehet euch vor," — als sollte Er sagen: „werdet ihr verführet, so ist die Schuld nicht Mein, sondern euer. Ursach: Ich hab euch Mein Wort rein und lauter gegeben; das soll eure Hut und Licht sein, das euch vorleuchte. Schauet ihr nur darauf, und lasset dies Licht nicht aus den Augen, sondern haltet euch fest daran. Höret ihr jemand dawider plaudern, das sich damit nicht reimet, so sprecht: ich höre nicht; hier ist mein Licht, das leuchtet mir anders." Also hat uns GOtt genugsam verwahrt in dem, daß Er uns Sein Wort gegeben hat, und gewarnet, daß wir uns hüten sollen vor den falschen Propheten. Er ist derhalben wohl entschuldiget. Wir aber sind nicht entschuldiget, wenn wir am Wort nicht halten und dem Wolfsgeschrei zuhören; so wir doch hohe und große Noth haben, daß wirs nicht thun sollten; denn der Teufel ist ein Lügner und Mörder, der nichts zu thun begehrt, denn zu verführen uud zu würgen.

Über Johannis 10, 12 ff. Das soll man den Leuten predigen, daß sie ihren Hirten Christum kennen lernen. Wer

das höret und versteht, der heißt Christi Schaf. Die aber solche Lehre nicht hören, oder den Schafen nicht wollen vortragen, die sind nicht Christi Schafe, sind auch nicht rechte Hirten, sondern wo sie am besten sind, sind sie Miethlinge oder gar reißende Wölfe. Die soll man nicht hören, sondern wie den Teufel selbst fliehen. Wollen wir nun rechte Schäflein Christi sein, so müssen wir thun wie ein Schäflein, das seines Hirten Stimme kennt und allein höret; eines Fremden Stimme aber kennts nicht, hörets auch nicht; soll derhalben zu dergleichen Prediger sagen: „ich kenne deine Stimme nicht, ich höre einen Wolf, der mich will von meinem Hirten wegreißen und fressen. Nur immer weg mit dem Wolfsgeschrei, ich will mich an meines Hirten Stimme halten. Denn also sagt Christus hier: „sie werden Meine Stimme hören," und kurz zuvor sagt Er: „einem Fremden folgen die Schafe nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Denn unmöglich ists, daß ein Schäflein, so es einmal zu glauben angefangen, und seines Hirten Stimme gehört und gefasset hat, die Predigt höre, die der Stimme Christi entgegen ist. Kaisers und Königs Gebot, Fürsten Gebot, Stadt Gebot höret es, als die allein das zeitliche Leben betreffen; darum weiß es wohl, daß sie nicht dienen zur Seligkeit, denn darum kommt man nicht in das ewige Leben, daß man solchem äußerlichen Gebot Gehorsam leistet. Wenn aber ein Prediger kommt, bringet nicht des Kaisers oder des Fürsten Gebot, sondern führet zum Schein GOttes Namen, spricht: wenn du willst selig werden, so mußt du für deine Sünde genug thun (oder führet sonst eine Irrlehre) — da höret das Schäflein nicht, sondern spricht: „ich kenne deine Stimme nicht, es ist nicht des Hirten, sondern des Wolfs Stimme." Denn ein Schäflein hat die Natur und Eigenschaft, daß kein Thier unter allen ist, das so ein gewiß und scharf Ohr hat. Denn wenn tausend Mann bei einander wären, so fleucht es und scheut

sich — ohne vor seines Hirten Stimme scheuet es sich nicht, die kennet es und läuft derselben nach. Also wenn zehntausend Schafe bei einander sind in einem Hofe, und die Mütter alle blöcken, so kennt doch ein jedes Lämmlein seiner Mutter Stimme, und läuft ihr so lange nach, bis es sie findet. Auf solche Art und Eigenschaft siehet Christus hie und spricht: „solche Thierlein habe Ich auch, denn Ich bin Hirte, und Meine Schäflein haben auch die Art an sich, daß sie Meine Stimme sehr gewiß und eigentlich kennen. Darum wo Meine Stimme nicht ist, da bringt sie niemand hin.“ Er will uns also lehren, wenn wir Seine Schafe sein wollen, so müssen wir auch gewisse Ohren haben, die die Stimme Christi von allen andern Stimmen absondern, sie seien so helle, lieblich und freundlich sie wollen. Das ist die rechte Weisheit und güldene Kunst der Christen, daß sie können sagen: des äußern Lebens halben sehe ich keinen Unterschied zwischen Christen und Unchristen. Ja den Christen gehts gemeiniglich ärger und müssen hundert mal mehr leiden und Böses ausstehen denn andere Leute. Aber im Worte sehe ich einen großen trefflichen Unterschied, nämlich daß Christen und Unchristen unterschieden sind nicht nach der Nase oder äußerlichen Frömmigkeit, sondern daß sie ihres Hirten Stimme haben und hören. Dieselbe aber hören die Heiden, Türken, Juden nicht; die Heuchler, faschen Christen, die durch ihre Werke den Himmel verdienen wollen, auch nicht. Viel weniger hören dieselbe die Tyrannen und der widerchristische, epikurische (weltkluge) Haufen, der Papst samt seinen Geistlosen, sondern allein die Schäflein Christi. — Es sind nicht rechte Christen, die etwas hören oder annehmen, über das, das da ist die rechte Lehre des Glaubens und des Evangeliums; denn Christus sagt Joh. 10: „Meine Schafe hören Meine Stimme.“ Wenn sie aber einem Fremden folgen, das ist, wenn sie andere Lehre hören und annehmen, welche nicht ist die Lehre des Glaubens, so sind sie nicht rechte Schafe Christi. Wer

Christum allein predigt und lehret, wie S. Paulus und sucht nicht das Seine, nicht seinen (eignen) Ruhm, seine Ehre, seinen Nutzen und verführet nicht vom Evangelio, der ist gewiß gesandt, und den soll man hören, des Lehre soll man folgen. Wer aber anders lehret und scheinende pharisäische Larvenwerk vorgiebt, solche Prediger soll man nicht hören, denn sie predigen Christum nicht, sondern sich selbst. Christus hat sie nicht gesandt (auch wenn sie von Menschen berufen und eingesetzt sind) sondern sie sich selbst.

Jeremia 23, 16: „So spricht der HErr Zebaoth: gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen; sie betrügen euch; denn sie predigen ihres Herzens Gesicht und nicht aus des HErrn Munde." Wo GOttes Wort nicht gepredigt wird, da soll niemand zuhören, auch bei der göttlichen Majestät Gebot und Ungnade. — Ich will keinen Prediger leiden im Amte, er sei denn gewiß, daß er eine rechte Lehre und Wort und ein gewiß Amt habe, daß er wisse, er sei gesandt. Derhalben soll ein Christ, er sei Prediger oder Zuhörer, gewiß sein, daß er nicht sein eignes Wort rede und höre, sonst wäre es besser, einer wäre nie geboren und muß Pfarrherr und Zuhörer eins mit dem andern zum Teufel fahren. —

Darum ist das mein treuer Rath, den ich vor GOtt schuldig bin, beide euch nach Frankfurt und wo mans mehr bedarf. Wer seinen Seelsorger öffentlich weiß, daß er zwinglisch* lehret, den soll er meiden und ehe sein Leben lang des Sakraments entbehren, ehe er es von ihm empfangen sollte, ja auch darüber sterben und alles leiden. Ist aber sein Seelsorger der Zweizüngigen Einer, oder der mit dem Maule

* Zwingli geboren am 1. Januar 1484 zu Wildhaus in der Schweiz, seit 1506 Pfarrer in Glarus, seit 1519 Pfarrer in Zürich, stirbt 1531 in der Schlacht bei Cappel, Reformator der Züricher, lehrte neben andern Irrlehren auch vom heiligen Abendmahle falsch; er lehrte: Brod und Wein bedeuten bloß den Leib Christi und Sein Blut.

vorgiebt, es sei im Sakramente der Leib und Blut Christi gegenwärtig und wahrhaftig — und doch verdächtig ist, daß er im Sakramente falsch verkauft, und anders meinet als die Worte lauten, so gehe oder sende frei zu ihm und laß dirs deutlich herausſagen, was das sei, das er dir mit seinen Händen reicht und du mit deinem Munde empfängst. Jsts ein redlicher Schärmer, der aufrichtig mit dir handeln will, der wird dir also sagen, er reiche dir eitel Brod und Wein, dabei sollst du denken den Leib und Blut Christi. Jsts aber der Gaukler Einer, die unter dem Hütlein spielen, so wird er „mum mum" sagen, und den Brei im Maule umherwerfen und also geifern: „es ist genug, daß du glaubest den Leib, den Christus meinet." Das heißt denn fein geantwortet, und Urkund gegeben der Hoffnung, so in uns ist! Solche Prediger, wo sie scherzen wollten, sollten sie etwas anderes vornehmen und göttliche Sachen mit Frieden lassen, daß nicht einmal der Donner dreinschlüge. Jsts aber ihr Ernst, so sollte man sie mit Ernst auch von dem Amt und der Kanzel zum Lande naus weisen. Darum wer solche Prediger hat, oder sich deß zu seinen Predigern versiehet, der sei gewarnet vor ihnen als vor dem leibhaftigen Teufel selbst. — Es ist doch jetzt die Zeit, daß sich die Schafe mehr vor den Hirten hüten müssen als vor den Wölfen!

---

4. Ein rechter Christ gehet aus von der Gemeinschaft der Gottlosen — und ob er auch darüber leiden müßte.

Wo es rechte Feinde sind, die in der Kirche mit beschlossen sind, so werden sie herausfahren, daß sie uns entweder nicht mehr leiden wollen, oder aber daß wir bei ihnen nicht mehr werden wohnen können.

1. Mose 49, 6: „Meine Seele komme nicht in ihren Rath und meine Ehre sei nicht in ihrem Bunde." Jakob meint (von seinen beiden Söhnen Simeon und Levi): das will ich mit meinem letzten Willen bezeugt haben, daß meine Seele nicht soll kommen in ihren Rath, soll sich auch mit ihrer Kirche oder Versammlung nicht vereinigen. Alle, die von mir geboren sollen werden, die wolle GOtt ja bewahren und erhalten, daß sie mit solcher Kirche sich ja nicht vereinigen und ihr Ding (ihre Sache) nicht bewilligen. — Also hat der Papst die Lehre gefälscht und verderbet. Sollte nun diese Zerrüttung ja Verstörung der heilsamen Lehre nicht eine große, rechtmäßige, billige und genugsame Ursache sein, daß wir uns vom Papste absonderten? Hie ists nun Zeit, daß man die Weissagung Offenb. 18 höre und erfülle: „gehet aus Mein Volk von ihr, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden." Denn von diesem Ungeziefer des Teufels abtrünnig werden oder sich absondern, das ist: rechtschaffene Christen werden und zu der rechten heiligen Kirche sich sammeln, und wenn sie uns Ketzer schelten, ists ebensoviel, als wer vom Teufel selbst von Tod und Sünde abtrünnig und in des Teufels Reich ein Ketzer gescholten wird.

Wo du Leute siehst, die das Wort haben, aber dasselbe wie die Sodomisten verachten und weder nach Drohungen noch nach Verheißungen fragen, so gedenke, daß du deine Seele erretten müssest, daß du mit solchen Verächtern nicht umkommst. Denn weil solche denen gleich sind, davon Salomo Sprüche 23, 35 sagt: „sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe," so kann das Unglück und Verderben nicht weit von ihnen sein. So kommt der verstockte Pharao im rothen Meere um, und weinet Samuel über Saul den König vergeblich 1. Samuel 15, 35. Die nun also in einen verkehrten Sinn dahin gegeben sind, vor denen soll man sich hüten, daß wir uns ihrer Sünden nicht theilhaftig machen und zugleich mit ihnen untergehen. Darum wird Offenb. 18, 4 der Kirche

geheißen, daß sie von Babylon ausgehen soll, das ist, es wird ihr befohlen, daß sie von des Papstes gottloser Kirche (von jeder falschen Kirche und Gemeine) scheiden soll; und S. Paulus befiehlt 2. Kor. 6, 17: „gehet aus von ihnen und sondert euch ab," — womit er ohne Zweifel hinsiehet auf den Befehl des Engels „errette deine Seele!" 1. Mose 19, 17, als wollt er sagen: gedenke, wie du erhalten und selig werdest; denn daß du dich um andere kümmerst, wie die mögen errettet werden, ist vergeblich. So sagt Paulus Titus 3, 10 „einen ketzerischen Menschen meide," und Römer 12, 19: „gebet Raum dem Zorn GOttes," als wollte er sagen: wollen die Ungläubigen ja verdammt sein und umkommen, so fahren sie hin! Es sind unsere Widersacher dennoch dahin gebracht, daß sie bekennen müssen, daß unsere Lehre rechtschaffen und wahr sei; also daß sie nicht mehr sündigen aus Schwachheit und Unwissenheit, sondern aus verstocktem Sinn und Bosheit. Darum lasset uns von ihnen absondern und ausgehen, denn sie haben die Wahrheit erkannt und versetzen sie dennoch. Wer wollte derhalben zweifeln, daß ihr Fall nicht nahe bei der Hand wäre?

Soll ich den bei mir leiden, der meinen HErrn Christum schändet, lästert, verflucht, so mache ich mich fremder Sünde theilhaftig, so ich doch an meiner eigenen genug habe. Ich bitte euch, wollet euch fremder Sünde nicht theilhaftig machen; ihr habt genugsam GOtt zu bitten, daß Er euch gnädig sei und euer Regiment (bürgerliche Ordnung, Staat) erhalte, wie ich noch täglich bete und ducke mich unter den Schirm des Sohnes GOttes. Den halte und ehre ich für meinen HErrn, zu dem muß ich laufen und fliehen, wo mich der Teufel, Sünde oder Unglauben ansicht, denn Er ist mein Schirm, so weit Himmel und Erde ist, und meine Gluckhenne, darunter ich krieche vor GOttes Zorn; darum kann ich mit den verstockten Lästerern und Schändern dieses lieben Heilands keine Gemeinschaft noch Geduld haben. —

Wir müssen die Gemeinschaft der Heuchler fliehen, auf was für Weise es nur geschehen kann oder mag.

In der Griechen Historia liest man von einem Sybariter (Einwohner der Stadt Sybaris in Italien) mit Namen Amiris. Derselbe, da er sah, daß ein Knecht, der bei seinem Herrn etwas Großes verschuldet hatte, und in einen Tempel hinter den Altar, da die Übelthäter pflegten sicher zu sein, geflohen war, daselbst hervorgerissen, und auf desselben Bürgers Grab wieder geflohen war, und seiner daselbst sein Herr schonte, dünkte es ihm unbilliger sein, daß man ein Grab heiliger hielt als den Tempel und Altar, verkaufte alles, was er hatte und zog aus der Sybariter Stadt, die dazumal reich war und sehr wohlstand in Griechenland,* darum, daß er gedachte, es müßte, wo es so verkehrt zuginge, gewisse Strafe folgen. Da ward er wohl von den andern Bürgern verlacht, und für unsinnig gehalten; befand aber endlich solcher seiner Unsinnigkeit gar großen Nutzen, denn die Stadt Sybaris ward nicht lange nachher erobert.

Darum soll man diese Regel merken, daß zu allen Zeiten, wenn die Sünden überhand nehmen, GOttes Zorn kommen muß. Wer derhalben (ein Pfarrer) eine Obrigkeit ist und ein Amt hat, der sehe ja zu, daß er zu keinem Ärgerniß, wie geringe es auch sei, durch die Finger sehe. Da aber die Sünde und Bosheit die Oberhand gewinnet, fliehe er davon, daß er nicht fremder Sünde theilhaftig werde.

---

5. Bildung neuer Gemeinen.

Es ist dreierlei Unterschied GOttesdiensts und der Messe: erstlich eine lateinische, — zum andern ist eine deutsche Messe und GOttesdienst, davon wir jetzt handeln, welche um der einfältigen Laien willen geordnet werden sollen. Aber diese

* Süditalien hieß damals Großgriechenland.

zwei Weisen müssen wir also gehen und geschehen lassen, daß sie öffentlich in den Kirchen vor allem Volke gehalten werden, darunter viele sind, die noch nicht glauben oder Christen sind, sondern der mehre Theil dastehet und gaffet, daß sie auch etwas neues sehen, gerade als wenn wir mitten unter den Türken oder Heiden auf einem freien Platze oder Felde GOttesdienst hielten. Denn hie ist noch keine geordnete gewisse Versammlung, darin man könnte nach dem Evangelio die Christen regieren, sondern es ist eine öffentliche Reizung zum Glauben und Christenthum. Aber die dritte Weise, die die rechte Art und Weise der evangelischen Ordnung haben sollte, müßte nicht so öffentlich auf dem Platze geschehen unter allerlei Volk, sondern diejenigen, so mit Ernst Christen wollten sein, und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit Namen sich einzeichnen und etwa in einem Haufen allein sich versammeln zum Gebet, zu lesen, zu taufen, das Sakrament zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. In dieser Ordnung könnte man die, so sich nicht christlich hielten, kennen, strafen, bessern, ausstoßen oder in den Bann thun nach der Regel Christi Matth. 18. Hie könnte man auch ein gemeines Almosen den Christen auflegen, das man willig gäbe und austheilte unter die Armen nach dem Exempel S. Pauli 2. Korinth. 9. Hie bedürfts nicht viel und groß Gesänges, hie könnte man auch eine kurze feine Weise mit der Taufe und Sakrament des Altars halten und alles aufs Wort und Gebet und die Liebe richten. Hie müßt man einen guten kurzen Katechismus haben über den Glauben, zehn Gebot und Vaterunser. Kürzlich wenn man die Leute und Personen hätte, die mit Ernst Christen zu sein begehrten, die Ordnung und Weise wäre bald gemacht. Aber ich kann und mag jetzt*

* Dies schrieb Luther 1526. Im Jahre 1528 mit Einführung der Reformation wurde es versucht, solche Gemeinen anzurichten. — Und wir? Wir müssen eben auch wieder von vorn mit Bildung neuer Ge-

noch nicht eine solche Gemeine oder Versammlung ordnen oder anrichten; denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu, so sehe ich auch noch nicht viel, die dazu dringen. Kömmts aber, daß ichs thun muß und dazu gedrungen werde, daß ichs aus gutem Gewissen nicht lassen kann, so will ich das Meine gern dazu thun und das Beste, das ich vermag dazu helfen.

---

6. Jeder Christ soll urtheilen und richten die Lehre der Prediger; soll auch dabei keine Rücksicht nehmen auf Behörden, Menschensatzungen ꝛc., soll den gottlosen Pfarrer absetzen so viel an ihm ist.

Was wider GOtt ist und den Menschen schädlich an Leib und Seele, hat nicht allein jegliche Gemeine, Rath, Oberkeit Gewalt abzuthun, und zu wehren, — ohne Wissen und Willen des Papsts und der Bischöfe, ja ist auch schuldig bei seiner Seelen Seligkeit, dasselbe zu wehren, ob es gleich Papst und Bischof (Kirchenräthe, Superintendenten u. s. w.) nicht wollten, die doch die Ersten sein sollten, solches zu wehren.

S. Paulus will, daß in der Christenheit soll das Urtheil sein über allerlei Lehre. Die Christen werden ja allzumal in geistlichen Sachen richten können, — nicht allein die Priester wie im alten Testament. Ein Christ kann scheiden Lehre von Lehre und sagen: „Das hat GOtt geredet, das hat Er nicht geredet.“ Ebenso (kann er sagen): „Das ist von GOtt, jenes ist vom Teufel.“ Daher spricht S. Paulus: „Der geistliche Mensch, so GOttes Wort hat, richtet alle Lehre und alle Geister“ 1. Kor. 2, 15.

5. Mose 13, 1 ff. „Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und spricht: „laß uns andern Göttern folgen,

---

meinen anfangen, wie sie oben Luther wünscht, und wie sie von vielen Christen gewünscht werden. GOtt helfe uns!

die ihr nicht kennt, und ihnen dienen"; — so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers; denn der HErr, euer GOtt, versucht euch, daß Er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habet. Denn ihr sollt dem HErrn eurem GOtt folgen und Ihn fürchten und Seine Gebote halten und Seiner Stimme gehorchen und Ihm dienen und Ihm anhangen. Der Prophet aber oder Träumer soll sterben, darum daß er euch von dem HErrn eurem GOtt, der euch aus Ägyptenland geführet und dich von dem Diensthause erlöset hat, abzufallen gelehret, und dich aus dem Wege verführet hat, den der HErr dein GOtt geboten hat, drinnen zu wandeln; auf daß du den Bösen von dir thust. Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz, überreden würde heimlich und sagen: laß uns gehen und andern Göttern dienen, die du nicht kennst noch deine Väter .... so bewillige nicht und gehorche ihm nicht; auch soll dein Auge seiner nicht schonen und sollst dich seiner nicht erbarmen noch ihn verbergen, sondern sollst ihn erwürgen. Deine Hand soll die erste sein über ihn, daß man ihn tödte und darnach die Hand des ganzen Volks. Man soll ihn zu Tode steinigen, denn er hat dich wollen verführen von dem HErrn deinem GOtt." Hie siehest du, daß einem jeglichen befohlen wird, die Lehre zu richten auch der Propheten, wie denn Christus auch befiehlt Matth. 7, 15: „sehet euch vor vor den falschen Propheten."

Darum muß man die Obrigkeit, sie sei geistlich oder weltlich, so hören im neuen Testamente, daß frei bleibe einem jeglichen Christen von deß, so in der Obrigkeit sitzet, Rede und Meinung zu urtheilen in den Sachen die den Glauben angehören — und zwar vielmehr und gewisser als es den Propheten freistand, sich wider die Regenten in Israel zu setzen. Denn in der Synagoge — der jüdischen Kirche —

da das Prieſterthum allein in äußerlichen Ceremonien ſtand, war es ohne Gefahr, wenn die Prieſter irreten; aber in der chriſtlichen Gemeine, da des Geiſtes und Glaubens Sache gehandelt wird, da gebühret einem jeglichen Achtung darauf zu geben, daß die Prieſter nicht irren, ſintemal GOtt dem Geringſten oft pflegt zu offenbaren, was Er dem Größten nicht zeigen will, auf daß Sein Reich feſte ſei in Demuth, durch welche es allein beſteht und erhalten wird. — Wir hören unſers HErren Wort Matth. 7, 15: „Hütet euch vor den falſchen Propheten", — und 1. Kor. 2, 15: „der Geiſtliche richtet Alles". Wir wollen und ſollen des Papſts (Pfarrers, Superintendenten, Kirchenraths) Richter ſein, und ſoll uns niemand wehren. Darum laßt uns aufwachen, liebe Deutſche, und GOtt mehr denn als die Menſchen fürchten, daß wir nicht theilhaftig werden (und verantwortlich) aller armen Seelen, die ſo kläglich durch das ſchändliche teufliſche Regiment der Römer (römiſch geſinnten Pfarrer und Kirchenregimente) verloren werden, und täglich mehr und mehr der Teufel zunimmt, ſo es anders möglich wäre, daß ſolch hölliſch Regiment möcht ärger werden. — Fürwahr es iſt nicht ſchlechte Urſache, darum die Prieſterlarven (Scheinprieſter) dies Amt: Lehre zu urtheilen und zu erkennen — an ſich geriſſen haben; nämlich ſie haben es wohl vorgeſehen, ſo ſie dies Amt unter der Gemeine bleiben ließen, ſo würde es geſchehen, daß ſie ihrer Ämter keins möchten zu eigen behalten. Denn ſo den Zuhörern das Recht über die Lehre zu urtheilen genommen wird — was mag oder kann nicht ein Doktor oder Lehrer alles wagen, ob es gleich möglich wäre, daß er ſchon ärger denn der Teufel wäre! Und wiederum, ſo das Urtheil den Zuhörern vergönnt und geboten wird, was mag oder darf ſich ein Lehrer unterſtehen, wenn er ſchon mehr denn ein Engel vom Himmel wäre? Denn wo man das zuließe, wird Paulus nicht allein Petrum, wenn er irret (Galater 2, 14) ſtrafen, ſondern auch den (irrlehrenden) Engel

vom Himmel verbannen (Galat. 1, 8); — Da hätten auch ohne Zweifel die Päpste und Concilia (Kirchenversammlungen) mit viel größerer Furcht geredet und gesetzt (Satzungen gemacht) von Priesterthum und Predigamt, von den andern Ämtern als zu taufen, zu segnen, zu binden, zu beten und über die Lehre zu urtheilen, so sie der Zuhörer Gericht und Urtheil hätten fürchten müssen; ja es wäre nimmer ewiglich aus dem ganzen Papstthum (und der Menschenherrschaft in der Kirche überhaupt) etwas geworden, so dies Urtheil regiert hätte. Darum haben die Priester ihnen selbst fast wohl gerathen (nämlich fleischlich geredet), daß sie ihnen selbst allein dies Amt (die Lehre zu urtheilen) haben zugetheilet. Sie haben aber solches vermocht und erhalten, bis daß der Zorn GOttes (über sie) erfüllet ward. Aber nun, so der Heiland kommt und uns erleuchtet mit Seiner Zukunft, hat angefangen zerstört zu werden dieser Schalk; der Athem Seines Mundes tödtet (2. Thessal. 2, 8) diesen Widerchrist, der sich über alle GOttes Ehre erhöht hat. (Das ist derselbe, der heute in so vielen Kirchen seine Satzungen höher hält als GOttes Wort.) Hie bestehet jetzt der Spruch Christi Johannes 10, 5: „Meine Schäflein hören nicht der Fremden Stimme", und Matth. 7, 15: „hütet euch vor den falschen Propheten", Matth. 16, 6: „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer". Mit diesen und andern dergleichen Sprüchen des Evangeliums und ganzer Schrift, dadurch wir ermahnt werden, nicht zu glauben den falschen Lehrern, — was lehret uns Christus anders, denn (als) daß ein jeder für sich selbst seines eigenen Heils und Seligkeit wahrnehmen soll, daß er wisse und gewiß sei, was er glauben und wem er nachfolgen soll, daß er auch sei ein frei gevollmächtigter Richter aller Derer, die ihn lehren wollen, und sei inwendig allein von GOtt gelehrt. Joh. 7, 16, 17. Denn es wird dich nicht verdammen oder selig machen eines andern Lehre, sie sei falsch oder gerecht; sondern dein Glaube allein.

Es lehre und predige einer, was er wolle, so mußt du zusehen bei deinem höchsten Schaden oder Nutzen, was du glaubest. Doch S. Paulus 1. Korinth. 14, 30 hat aufs Allergewaltigste diesen Kerl in seinem eigenen Hof gebunden und ihm geraubt alle sein Hausgeräth (Matth. 12, 29): „so aber eine Offenbarung geschieht einem andern, der da sitzet, so schweige der erste", und V. 32: „die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan", und V. 31: „ihr könnt wohl alle weissagen, einer nach dem andern". Sie müssen auch bekennen, daß der ein Christ sei, der den heiligen Geist hat, welcher Geist denselben, wie Christus saget, alles lehret (Joh. 14, 26), und auch Johannes sagt (1. Brief 2, 20) „Seine Salbung wird euch alles lehren." Das ist: ein Christ ist so gewiß, was er glauben und nicht glauben soll, daß er auch dafür stürbe oder doch dafür zu sterben bereit wäre. Nun bitte ich dich, was ist das für eine unverschämte Stirn der Papisten, so sich also hoch aufwerfen und sagen: die Laien müssen ihnen (den Priestern) glauben, und nicht ihnen selbst? So haben sie nun sich allein darum selbst zu Meistern machen wollen, auf daß sie lehren und predigen möchten, was sie wollen, weil niemand drein durfte reden. Da sie das zuwege brachten, war es ihnen darnach gar leicht, alle Dinge zu sich zu bringen, und sich zu unterwinden alles, was GOtt und Menschen zugehöret, und sind schlechts (geradezu) unsere GÖtter worden. Uns ist aber ein anderes gesagt: „einer ist euer Meister Christus, ihr aber seid alle Gebrüder" (Matth. 23, 8). Darum glauben wir auch alle gleich und haben nur ein Recht, denn es will sich ja nicht leiden, daß die, so Gebrüder heißen und alle eine Gemeinschaft haben, einer über dem andern sind, mehr Erbtheils empfahen, und ein besser Recht denn die andern haben, voraus in geistlichen Sachen. Hierum auch dieses Amt zu richten und zu urtheilen ein solches ist, daß wir wiederzuholen nicht allein Macht haben, sondern auch so wirs uns nicht wiederholen, werden wir Christi

als eines Bruders verläugnen. Denn wir hier nicht sagen von dem, was man will oder was ziemlich ist, sondern wir handeln von dem, was geboten und von nöthen ist.

GOtt hat geboten, daß ein jeglicher urtheilen soll, was der oder dieser predigt und Rechenschaft davon geben. Thun wirs nicht, so sind wir verloren. Darum gilt es einem jeglichen seiner Seelen Seligkeit, daß er wisse, was GOttes Wort und falsche Lehre seien. Solche Warnungen vor falschen Lehrern sind nun viele hin und her in der Schrift. Apost.-Gesch. 20, 26. Matth. 24, 23. 1. Timoth. 4, 1, 2. So stark als nun solche Vermahnungen sind gegangen, sollten wir ja witzig sein gewest. Dennoch hat es alles nichts geholfen. Die Vermahnungen sind geschwiegen (verschwiegen worden), so sind wir immer hingegangen und haben uns verführen lassen.

Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten." Das Stück sollen wir hier wohl merken, daß der HErr Christus hier befiehlet, und giebt Macht allen Christen, Richter zu sein über alle Lehre und giebt Macht zu urtheilen, was da recht sei. oder nicht. Das Stück ist nun bei den falschen Christen verrückt gewesen wohl tausend Jahre lang, daß wir nicht haben Gewalt gehabt zu urtheilen, sondern haben müssen annehmen ohne alles Gericht, was der Papst und die Concilien bestimmt haben. Nun dies Evangelium hier stößt zu Grunde und zu Boden das Papstthum und alle Concilien, denn wir nicht schuldig sind zu halten, was der Papst gebeut und Menschen setzen in Glaubenssachen. Darum sage ich noch einmal: fasset das Evangelium wohl, denn es ist weder dem Papst noch den Concilien noch irgend jemand der Befehl gegeben, daß er setze und beschließe, was der Glaube sei; denn Christus sagt: sehet euch vor vor den falschen Propheten. Entweder das Evangelium muß lügen oder der Papst mit den Concilien. Christus spricht: wir haben Recht zu urtheilen alle Lehre, und was (in Glaubens-

sachen) zu halten oder nicht zu halten aufgesetzt wird. Da redet der HErr nicht zum Papste sondern zu allen Christen. Und wie diese Lehre zu allen gesagt ist: was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch ihr, — also schließen auch diese Worte niemand aus: sehet euch vor vor den falschen Propheten. Daraus denn klar folget, daß ich ja die Lehre urtheilen möge. Darum so soll ich sagen: „Papst, du hast mit dem Concilio beschlossen. Nun habe ich ein Urtheil, ob ichs möge annehmen oder nicht. Warum? Denn du wirst nicht für mich stehen und antworten, wenn ich sterben soll, sondern ich muß sehen, wie ich dran sei, daß ich meines Dinges gewiß sei;" — denn du mußt der Sache so gewiß sein, daß es das Wort GOttes sei, so gewiß du lebest und noch gewisser, denn darauf muß dein Gewissen allein bestehen. Und wenn schon alle Menschen kämen, ja auch die Engel und alle Welt etwas schlössen: kannst du das Urtheil aus GOttes Wort nicht auch fassen und schließen, und willst du doch deine Seele darauf setzen, so bist du verloren; denn du mußt dein Urtheil nicht stellen auf den Papst oder irgend auf einen andern; du mußt selbst also geschickt sein, daß du kannst sagen: das redet GOtt, das nicht; das ist recht, das unrecht — sonst ist nicht möglich zu bestehen. Denn wenn du im Sterben bist, und stehest auf dem Papst und Concilien (dem Befehl der Kirchenbehörde u. s. w.), und sagst: „Das hat der Papst gesagt, das haben die Concilien beschlossen, die heiligen Väter Augustinus, Ambrosius (die Behörde) die habens also gestimmt:" da kann dir der Teufel alsobald ein Loch machen und eingeben: wie, wenn es falsch wäre? Wie, wenn sie geirrt hätten? Wenn dir eine solche Versuchung einkömmt, so liegst du schon danieder. Darum mußt du das Gewisse spielen, daß du keck und trotzig mögest sagen: das ist GOttes Wort, darüber will ich lassen Leib und Leben und tausend Hälse, wenn ich sie hätte. Derhalben laßt euch nicht überreden, daß ihr müßtet glauben, was der

Papst saget, und die Concilien (Kirchenräthe, Synoden u. s. w.) beschließen. Wenn du GOtt erkennest, so hast du schon das Richtscheit, das Maß und Elle, damit du alle Lehre der Väter richten kannst; denn ein geistlicher Mensch richtet alles und wird von niemand gerichtet. So kann nun die falsche Lehre niemand richten denn der geistliche Mensch. — Allda haben so viele der heiligen Väter geirrt, Gregor, Augustin und andere mehr, daß sie uns das Urtheil genommen haben, denn dieser Jammer und Herzeleid hat zeitlich angefangen, daß wir glauben sollen dem Papst und den Concilien. Darum mußt du also bei dir finden, daß du sagen kannst: Das hat GOtt gesagt; das hat GOtt nicht gesagt. — Darum so ist kein Richter auf Erden in geistlichen Sachen über die christliche Lehre denn der Mensch, der den wahren Glauben in seinem Herzen hat, er sei Mann oder Weib, jung oder alt, Knecht oder Magd, gelehrt oder ungelehrt. Denn GOtt sieht nicht an die Person, sondern sind Ihm alle gleich lieb, die Seinen Geboten nachleben. Derhalben haben sie auch alle Gewalt zu urtheilen. Wenn aber jemand käme und besser wüßte die Meinung göttlichen Worts als ich, da sollt ich mein Maul zuhalten und stillschweigen und von ihm Bescheid nehmen. Das will eben S. Paulus haben, da er 1. Korinth. 14, 29 spricht: „die Weissager lasset reden zwei oder drei, und die andern lasset richten." Das ist so viel gesagt: so der Zuhörer mehr wüßte und verstünde denn der Prediger, so soll der Prediger ihm Statt geben zu reden (er soll ihn, den Zuhörer, reden lassen) und er, der Prediger, soll stillschweigen. Im weltlichen Regimente geht es also zu, daß ein Alter klüger ist denn ein Junger, ein Gelehrter mehr weiß denn ein Laie; aber in geistlichen Sachen mag ein Kind oder Knecht oder Weib oder Laie ebensowohl die Gnade GOttes haben als ein Alter oder Herr oder ein Laie oder der Papst (oder ein Kirchenrath). Kein Gelehrter soll dir nehmen dein Urtheil, denn du hast es gleich sowohl als er. —

Darum muß man sich gegen die geistliche Gewalt sträuben, wenn ste nicht recht thut, aber nicht wider die weltliche Obrigkeit, wenn sie gleich unrecht thut. Die geistliche Gewalt ist gar ein groß überschwänglich Gut, und viel zu köstlich von GOtt geachtet, als daß der allergeringste Christenmensch sollte schweigen und leiden, wo sie ein Haar breit von ihrem Amte tritt, — geschweige denn, wenn sie ganz wider ihr Amt gehet, wie wir jetzt alle Tage sehen. — Wo es die Noth erfordert und der Papst (Pfarrer, Superintendent, Kirchenrath, Professor, Lehrer) ärgerlich ist der Christenheit (durch falsche Lehre oder falsches Leben), soll dazu thun, wer am ersten kann, als ein getreu Glied des ganzen Körpers, daß ein recht frei Concilium werde u. s. w. Wäre das nicht ein unnatürlich Vornehmen, so ein Feuer in einer Stadt aufging und jedermann sollte stillstehen, lassen fortbrennen, was da brennen mag, allein darum, daß sie nicht die Macht des Bürgermeisters hätten, oder das Feuer vielleicht an des Bürgermeisters Haus anhübe? Ist hie nicht ein jeglicher Bürger schuldig, die andern zu bewegen und zu berufen? Wie vielmehr soll das in der geistlichen Stadt Christi geschehen, so ein Feuer des Ärgernisses sich anhebt, es sei an des Papsts Regiment oder was es wolle! Desselbengleichen geschieht auch, so die Feinde eine Stadt überfielen. Da verdient der Ehre und Dank, der die andern am ersten aufbringet. Warum soll denn der nicht Ehre verdienen, der die hölliſchen Feinde verkündet, und die Christen erweckt und beruft? Die Regelherren (und alle geistliche Behörden und Herren) haben keine Obrigkeit mehr, wenn sie dem Evangelio entgegen sind; sondern sind als Wölfe zu meiden und zu verlassen; und einem jeglichen gebühret zu urtheilen ihre Lehre und die Wölfe zu erkennen; denn ein jeglicher muß für sich selbst glauben und wissen,was rechter und unrechter Glaube ist. —

In solchem Handel, nämlich Lehre urtheilen, Lehrer oder

Seelsorger ein- und absetzen, muß man sich gar nichts kehren an Menschen, Gesetze, Recht, alt Herkommen, Brauch, Gewohnheit — es sei nun vom Papst oder Kaiser, vom Fürst oder Bischof gesetzt, es habe die ganze oder halbe Welt also gehalten, es habe 1 oder 1000 Jahre gewährt; denn die Seele des Menschen ist ein ewig Ding, geht über alles was zeitlich ist; darum muß sie nur mit dem ewigen Worte regiert und gefaßt sein; denn es gar schimpflich ist, mit Menschenrecht und langer Gewohnheit die Gewissen vor GOtt regieren. Darum muß man hierin handeln nach dem Wort GOttes. Christus aber nimmt den Bischöfen Gelehrten und Concilien beide Recht und Macht zu urtheilen die Lehre allein, und giebt sie jedermann und allen Christen insgemein, da Er spricht Joh. 10, 4, 5, 8: „Meine Schafe kennen Meine Stimme. Meine Schafe folgen den Fremden nicht.“ Hie siehest du klar, weß das Recht ist, zu urtheilen die Lehre. Bischof, Papst, Gelehrter und Jedermann hat Macht zu lehren, aber die Schafe sollen urtheilen, ob sie Christi Stimme hören oder der Fremden Stimme. Wo wir denn GOttes Wort für uns haben, solls bei uns stehen, und nicht bei ihnen, obs Recht und Unrecht sei, und sie sollen uns weichen und unserm Worte gehorchen. — Hie siehest du meine ich klar genug, was denen zu vertrauen sei, die mit Menschenwort über die Seelen handeln. Wer siehet nun hie nicht, daß alle Bischöfe, Stifte, Klöster, Hoheschulen wider das helle Wort Christi toben, wenn sie das Urtheil über die Lehre den Schafen unverschämt nehmen und sich selbst zueignen durch eignen Satz und Frevel? Darum sie auch gewiß für Mörder, Diebe, Wölfe und abtrünnige Christen zu halten sind, als die öffentlich hie überwunden sind, daß sie GOttes Wort nicht allein verleugnen, sondern auch dawider setzen (Satzungen machen) und handeln, wie sichs gebühret dem Widerchrist und seinem Reiche zu thun laut der Prophezei S. Pauli 2. Thessal. 2. — Abermal spricht Christus Matth. 7, 15:

„hütet euch vor den falschen Propheten. . . Siehe, hie giebt Christus nicht den Propheten und Lehrern das Urtheil, sondern den Schülern oder Schafen. Denn wie könnte man sich vor den falschen Propheten hie hüten, wenn man ihre Lehre nicht sollte in Bedenken nehmen, richten und urtheilen? So kann ja kein falscher Prophet sein unter den Zuhörern, sondern allein unter den Lehrern. Darum sollen und müssen alle Lehrer dem Urtheil der Zuhörer unterworfen sein mit ihrer Lehre. Item der dritte Spruch ist S. Pauli 1. Thessal. 5, 21: „prüfet alles." Siehe, hie will er keine Lehre noch Satz gehalten haben, es werde denn von der Gemeine, die es höret, geprüft und für gut erkannt. Also ist auch hie das Urtheil den Lehrern genommen, daß sie es nicht allein haben, und ist den Schülern gegeben unter den Christen, daß es unter den Christen ganz und gar ein ander Ding ist, denn mit der Welt. In der Welt gebieten die Herren, was sie wollen, und die Unterthanen nehmens auf. Aber unter euch, in der Kirche und in kirchlichen Dingen, spricht Christus, solls nicht also sein, Lucas 22, 25 f. sondern unter den Christen ein jeglicher des andern Richter und wiederum auch dem andern unterworfen, wiewohl die geistlichen Tyrannen eine weltliche Oberkeit aus der Christenheit gemacht haben. Der vierte Spruch ist abermal Christi Matth. 24, 4: „sehet zu, daß euch niemand verführe". Summa: was ists noth, mehr Sprüche herzuführen? Alle Warnungen die S. Paulus thut: Römer 16, 17 ff. „sehet auf die, die da Zertrennung und Ärgerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen, denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauche"; 1. Korinth. 10, 14: „meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst;" Galat. 1, 6 ff. K. 5, 1 ff. Kolosser 2, 8: „sehet zu daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen und nicht nach Christo" — alle diese Warnungen S. Pauli und andere

allenthalben, item aller Propheten Sprüche, da sie lehren, Menschenlehre meiden, die thun nichts anderes, denn daß sie das Recht und die Macht alle Lehre zu urtheilen mit ernstlichem Gebot bei der Seelen Verlust den Zuhörern auflegen, also daß sie nicht allein Recht und und Macht haben, alles was gepredigt wird zu urtheilen, sondern sie sinds schuldig zu urtheilen, bei göttlicher Majestät Ungnaden, daß wir daran sehen, wie die Tyrannen so unchristlich mit uns gefahren haben, da sie uns solch Recht und Gebot genommen haben und ihnen selbst zugeeignet, damit sie allein reichlich verdient haben, daß man sie aus der Christenheit vertreibe und verjage als Wölfe, Diebe und Mörder, die wider GOttes Wort und Willen herrschen und lehren. Also schließen wir nun, daß eine christliche Gemeine, die das Evangelium hat, nicht allein Recht und Macht hat, sondern schuldig ist bei der Seelen Seligkeit ihrer Pflicht nach, die sie Christo in der Taufe gethan hat, zu meiden, zu fliehen, abzusetzen, sich zu entziehen von der Oberkeit, so die jetzigen Bischöfe (Irrlehrer u. s. w.) treiben, weil man deutlich sieht, daß sie wider GOtt und Sein Wort lehren und regieren.

An die Bauern schreibt Luther anno 1525: wahr ists, daß ihr Recht gehabt in dem, daß ihr das Evangelium begehret, so es anders euer Ernst ist. Es ist ja unleidlich, daß man jemand den Himmel zuschließe und mit Gewalt in die Hölle jage; solches sollte ja niemand leiden und ehe tausend Hälse darüber lassen. Wer aber mir das Evangelium wehret, der schließt mir den Himmel zu und jagt mich mit Gewalt in die Hölle, weil kein andrer Weg noch Mittel zur Seelen Seligkeit ist denn das Evangelium. Darum soll ich ja solches bei Verlust meiner Seligkeit nicht leiden. Doch folgt nicht daraus, daß ich mich sollt setzen mit der Faust (mit äußerer Gewalt) gegen die Obrigkeit, die solches Unrecht an mir thut. So sprichst du: wie soll ichs denn zugleich leiden und nicht leiden? Hie antwortet es sich leichtlich also: es ist

unmöglich, daß jemandem soll das Evangelium gewehret werden; es ist auch keine Gewalt im Himmel und auf Erden, die solches vermöge. Denn es ist eine öffentliche Lehre, die unter dem Himmel frei dahergeht, an keinen Ort gebunden, wie der Stern, der Christi Geburt den Weisen aus dem Morgenlande in der Luft laufend zeigte. Das ist wohl wahr, Städte, Ort und Raum, da das Evangelium oder die reine Predigt ist, können die Herren daselbst mit Gewalt wohl wehren; aber du kannst dieselbe Stadt oder Ort lassen und dem Evangelio an einen andern Ort nachlaufen, und ist nicht noth, daß du um des Evangelii willen auch die Stadt oder Ort einnehmest und behaltest; sondern laß du dem Herren (Fürsten) seine Stadt, und folge du dem Evangelio, so leidest du, daß man dir Unrecht thue und dich verjagt und leidest doch zugleich nicht, daß man dir das Evangelium nehme oder wehre. Siehe so kommen die zweie überein: leiden und nicht leiden. —

---

7. Die Waffen, womit wir den kirchlichen Streit kämpfen, sind nicht Schwert, Pulver, Blei, sondern das Wort GOttes, das Bekenntniß des Worts, das Gebet, und geduldiges Leiden der Verfolgung.

Wir streiten auf viel andere Weise denn die Gottlosen, welche mit eignen Kräften und Aufruhr — wir aber mit Gebet, Wort und Geduld im Leiden fechten.

Wo ihr (aufrührischen Bauern) nun rechte Christen sein wollt, so müßt ihr wahrlich auch so thun und dem Exempel Christi folgen, welcher für seine Feinde bat: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun" (Lukas 23, 34) Thut ihrs nicht, so laßt nur bald den christlichen Namen und Ruhm des Rechts fahren, denn so seid ihr gewißlich nicht Christen, sondern wider Christum und Sein Recht, wider Seine Lehre und Exempel. Darum sage ich abermal: ich

lasse eure Sache sein, wie gut und recht sie sein kann; weil ihr sie aber selbst wollt mit Gewalt vertheidigen und nicht Gewalt noch Unrecht leiden, so möget ihr thun und lassen, was euch GOtt nicht wehret, aber den christlichen Namen, sage ich, den laßt stehen und macht den nicht zum Schanddeckel eines ungeduldigen, unfriedlichen, unchristlichen Vornehmens, den will ich euch nicht lassen noch gönnen, sondern beide mit Worten und Schriften euch abreißen nach meinem Vermögen, so lange sich eine Ader regt an meinem Leibe. Nicht daß ich damit die Obrigkeit und ihr unträglich Unrecht, so ihr von der Oberkeit leidet, rechtfertigen oder vertheidigen wollt, sondern das will ich: wo ihr euch beides Theils nicht lasset weisen, und — da GOtt für sei — an einander setzt und trefft, daß da kein Theil Christen genannt werden soll; sondern wie sonst der Welt Lauf nach ein Volk mit dem andern streitet, und — wie man spricht — daß GOtt einen Buben mit dem andern strafet, solcher Art und Namen will ich euch gerechnet haben; wenns zum Streite käme — das GOtt gnädiglich wende! — daß die Oberkeit wisse, wie sie nicht wider Christen streite sondern wider Heiden, und ihr wiederum auch wisset, daß ihr nicht als die Christen, sondern als die Heiden wider die Oberkeit streitet; denn Christen streiten nicht selbst mit dem Schwerte noch mit der Büchsen, sondern mit Kreuz und Leiden, gleichwie ihr Herzog Christus nicht das Schwert führet, sondern am Kreuz hänget. Darum stehet auch ihr Sieg nicht im Obliegen und Herschen oder Gewalt, sondern im Unterliegen und Unkraft, wie S. Paulus sagt 2. Korinth. 10, 4: „die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt zu verstören die Befestungen.“ So soll nun und muß euer Titel und Name dieser sein, daß ihr die Leute seid, die darum streiten, daß sie nicht Unrecht noch Übels leiden wollen. Den Namen sollt ihr führen und Christi Namen in Frieden lassen. Denn das ist euer Werk und so thut ihr auch. Und ich will wider

euch beten, weil GOtt will, daß man bete: geheiligt werde dein Name. Darum bitte ich euch, ihr wollet solch Gebet und aller, die mit mir beten, nicht verachten, denn es wird euch zu mächtig sein und Gott wider euch erwecken wie Jakobus spricht 5, 16: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist," — und ich habe auch die tröstliche Verheißung GOttes, daß Er uns erhören will Johannes 14, 14. 1. Joh. 5, 14. Solchen Trost zu bitten könnt ihr nicht haben, weil euch euer Gewissen und die Schrift überzeugt, daß euer Vornehmen heidnisch und nicht christlich ist und unter dem Namen des Evangelii wider das Evangelium, und zur Schmach des christlichen Namens gehandelt wird. — Das ist aber rechte christliche Weise von Unglück und Übel los zu werden, nämlich dulden und GOtt anrufen. Weil ihr aber der keines thut, weder ruft noch duldet, sondern mit eigner Macht euch selbst helft und macht euch selbst zu eurem Gott und Heiland, so muß und kann GOtt nicht euer GOtt noch Heiland sein. So mögt ihr auch als die Heiden und Gotteslästerer etwas ausrichten, so es GOtt verhänget, dafür wir bitten; aber dasselbe nur zu eurem ewigen und zeitlichen Verderben.

Wenn die Rottengeister (falsche Prediger, Irrlehrer) Irrthum und Rumor anrichten, so strafe ihren Irrthum mit der Schrift und sprich: schweiget still, — da ist GOttes Wort, welches ihr nicht werdet umstoßen! Gegen die da trotzen und wollen stracks wider das Wort fechten, sollen wir auch den Kopf aufrichten und ihnen zuwider thun und ihnen nicht ein Haar breit weichen. — Die da halsstarrig sind, die das Evangelium nicht hören noch lernen wollen, lassen ihnen lange predigen und bleiben doch verstockt, wider diese soll man mit Trotz handeln und alles thun, was ihnen leid ist, daß man ihnen nur nicht recht sein lasse, was sie wollen. Solche Köpfe soll man nur getrost ärgern (nicht weltlich, fleischlich, sondern durch festes Bestehen auf GOttes Wort, —

man soll sich nicht daran kehren, daß sie sich ärgern, wenn wir auf GOttes Wort halten), weil sie nicht die sind, die GOttes Wort hören und lehren wollen, sondern dawider fechten und kämpfen. Die Schwachheit wollen wir tragen, aber den Muthwillen wollen wir nicht stärken; wer es nicht hören noch wissen will, den lassen wir auch fahren. Suchen wir doch nicht was unser, sondern was GOttes ist, dem sind wir schuldig, auch das Recht und Freiheit durch Christum uns erworben uns zu erhalten.

---

8. Bedenken und Einwendungen gegen diese Rathschläge und ihre Widerlegung.

a. Da wirds viel Unruhe, Unfriede, Ärgerniß geben, und zuletzt wird nur eine sehr kleine Zahl von Christen sein, die also thun.

Das müssen wir uns ergeben alle die, so wir Christen sind und selig werden wollen, daß in der Christenheit keine Ruhe noch Aufhören ist mit Sekten, falschen Brüdern, und allerlei Teufelswüthen. Der Satan will und muß unter den Kindern GOttes sein (Hiob 1). Wo aber Satan unter dieselben kömmt und das Verhängen krieget, die frommen Kinder GOttes zu versuchen, so gehets an, da werden dem lieben Hiob die Schafe geraubt, da schlägt der Donner sein Gesinde todt, da kommt der Wind von Mitternacht und reißt seine Häuser um und würget ihm alle seine Kinder. Aber das ist nicht genug, sondern hernach muß auch sein Leib und Seele leiden allerlei Plage, bis auch seine eigenen Freunde ihn dazu plagen und sein eigen Weib ihn spottet. Also muß man auch in solchen Ärgernissen der Kirche thun, nicht achten, was Menschen leiden oder thun, nicht ansehen, ob ihrer viel oder wenig, ob es Türke oder Papst sei, sondern wo und bei welchen das Wort GOttes sei. Daselbst halte

er und sei gewiß, daß da Hiobs Haus und die Kinder GOttes, die heilige Kirche sei. Laß darnach sich, wers nicht lassen will, ärgern an des Satans Werk, der so wüste in Hiobs Hause rumoret, daß es scheinet, es sei des Teufels Haus und alle andern Häuser seien GOttes Häuser. Aber Hiobs Haus bleibt doch zuletzt, wenn alle andern verdammt untergehen; denn es heißt: GOttes Wort bleibt ewig, und: „Himmel und Erde werden vergehn, aber Mein Wort vergehet nicht". Amen. (Matth. 24, 35).

b. Gar mancher Pfarrer warnte schon seine Gemeineglieder: sie sollten es nicht gar zu genau nehmen, mit dem Worte GOttes; — er selbst wolle bei seiner Lehre und Leben doch auch selig werden.

Ich spreche zu solchem Bischof (Pfarrer), der das Evangelium schweiget und seine Seele für das Volk zum Pfand setzet, also: setze deine Seele in einen ledigen Winkel; wenn sie der Teufel wegholt, wo blieb ich, wenn ich mich darauf verlassen hätte? Ich will einen solchen Bischof haben, der nicht seine Seele mir zum Grunde lege, die ich nicht weiß, weß sie ist; sondern einen solchen, der mir das lautere Evangelium predigt und Christi Seele für mich und mir zu Grunde lege. Da bin ich gewiß, wo ich bleibe.

c. Viele sprechen: wenn man so ernst die Irrlehrer und Gottlosen meidet — fliehet, das ist wider die Liebe: man soll doch auch die Feinde lieben.

Psalm 26, 5: „Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen und sitze nicht bei den Gottlosen." Da erhebet sich eine Frage: gebeut nicht der HErr Christus, daß wir auch unsere Feinde sollen lieben? Wie rühmt sich denn allhie David, daß er hasse die Versammlung der Boshaftigen und sitze nicht bei den Gottlosen? Soll man ihnen doch alles Gutes thun und den Feinden feurige Kohlen auf ihre Häupter sammeln?

man soll sich nicht daran kehr[illegible] nders nicht, denn um
wir auf GOttes Wort halt[illegible] Dienst gehen lassen,
GOttes Wort hören und[illegible] Der Person halb
fechten und kämpfen. [illegible] n soll ich sie hc
aber den Muthwillen [illegible] Ott hassen,
hören noch wissen wi[illegible] ein soll c
wir doch nicht was[illegible] aft,
wir schuldig, av[illegible] r
uns erworben [illegible]

[illegible] M.

[illegible] ann, das soll
, was wider GOtt ist, so

8. Beder [illegible] aft unter. Daselbst hasse ich dich,
[illegible] e dir kein Gutes, denn der Glaube soll
a. [illegible] nd da gehet der Haß an und ist die Liebe aus,
zu [illegible] das Wort GOttes angeht. Aber wo es meine
[illegible] on, auch meine Güter oder meine Ehre und Leib betrifft,
da soll ich ihm eitel Ehre und Dienst bezeigen, denn dieselben
Güter GOttes sind von GOtt geschenkt, daß man dem Nächsten damit helfe, und sind nicht GOttes Wort, und die kann man in die Schanze schlagen und anhin setzen. Aber GOttes Wort schlage nicht in die Schanze, denn das ist unsers HErr GOttes, da sprich: ich will gern verlassen, was ich habe von GOtt, das mir um deinetwillen gegeben ist, aber was GOtt selbst ist, und was unserm HErr GOtte zusteht, das will ich nicht verlieren noch fahren lassen. Und gebe ich dir meine zeitlichen Güter, so kann mir GOtt wohl andere geben; aber GOtt will ich für mich behalten. Derhalben so ist der Glaube Regel, Maß und Meister über die Liebe, sofern das Wort GOttes rein bleibt und der Glaube im Schwange geht. So will nun David sagen: ich hasse sie nicht darum, daß sie mir Leid und Übel thäten, und daß sie ein arges und böses Leben führten, sondern daß sie GOttes Wort verachten, schänden, lästern, verfolgen. Also sehet ihr, wie man bestehen soll, auch

wie man sich schick[illegible] Matth. 17, 5, — und kein andrer Rottengeister. [illegible]st, Kardinal. Darum sagen wir [illegible] Kaiser, König, Papst, Kardinal, [illegible]weise sind; aber ich will an [illegible]lauben, der ist mein Meister [illegible]ißen hören und von Ihm [illegible] und Klugheit sei. Da [illegible]m hanget: „nein, nein, [illegible] Obrigkeit gehorsam [illegible] sage ich, das soll [illegible]HErrn, der allhie [illegible] Meinem Vater" [illegible] König, Herr [illegible]rn hören in [illegible] Christenheit [illegible] was ich [illegible]enn du [illegible] Narr [illegible] Den [illegible]t: [illegible]

[illegible]iele warnen v[illegible]
[illegible]s wird scho[illegible]

[illegible]öttlich [illegible]
[illegible]ich [illegible]

[illegible]ers und Pap[illegible]
[illegible] Papsts ohn alles vorge[illegible]
nicht verklaget, habens auch n[illegible]
kein Richter, wir haben den Papst, [illegible]
Kaiser geehrt. Dieweil aber Christus [illegible]
„Meine Schafe hören Meine Stimme; einen [illegible]
folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm," [illegible]
wir nicht warten müssen, bis daß nach menschlicher [illegible]
erkannt würde, ob wir wohl oder übel daran thäten, wenn
wir uns vom Papste absondern, denn wo man GOttes Willen
erkannt hat, da soll man nicht lange disputiren von Rechten,
Satzungen der Menschen oder dergleichen andern Dingen,
sondern man soll ohn alles Bedenken dem Gebot und Befehl
GOttes gehorchen; denn es führen weder Papst noch die
Eltern noch auch der Kaiser diesen Titel nicht: Ich bin der
HErr dein GOtt.

e. Solche, die recht christlich sind, sprechen auch wohl: tretet nicht aus, wartet zu, Fürsten und Kirchenräthe werden sich auch noch bekehren, und mit uns gehen.

Wenn es dem Kaiser Ernst wäre, eine Concordia oder Vergleichung zu machen, so müßte es geschehen mit GOtt oder in GOttes Namen; das ist soviel auf deutsch geredet: sie müßten sich zuvor mit GOtt versöhnen, öffentlich bekennen,

daß sie der Sachen bisher zu viel gethan, der Papst in 600 Jahren soviel hunderttausend Seelen verführt, der Kaiser in diesen 20 Jahren so viele fromme Leute verbrannt, ersäuft, ermordet hat.

f. Heutiges Tages ist nichts häufiger als der verkehrte Vorwurf: ihr widerstrebet der Obrigkeit.

Es ist Zeit, daß wir GOtt bitten um Gnade. Weil die Obrigkeit ihr Werk sogar fallen lässet, da müssen wir weise sein, denn es hat den Schein, man widerstrebe ihrer Gewalt, wenn man nicht thut oder wehret alles, was sie vorgeben. So müssen wir nun die drei ersten Gebote und die rechte Tafel vor die Hand nehmen, und sicher sein, daß kein Mensch, weder Bischof, Papst noch Engel mag (darf) etwas gebieten oder setzen, das diesen dreien Geboten mit ihrem Werk entgegen oder hinderlich oder nicht förderlich sei; und ob sie solches vornehmen, so hält es und gilt nichts; so sündigen wir auch daran, wo wir folgen und gehorsam sind oder dasselbe leiden. Hie soll und muß man nichts anderes ansehen denn GOttes erste drei Gebote, wider welche weder Rom noch Himmel noch Erde etwas gebieten oder wehren darf.

Rechte Prediger sollen allein GOttes Wort fleißig und treulich lehren und deß Ehre und Lob allein suchen. Desgleichen sollen auch die Zuhörer sagen: ich glaube nicht an meinen Pfarrherrn, sondern er sagt mir von einem andern HErrn, der heißt Christus, Den zeigt er mir, auf deß Mund will ich sehen, so ferne er (der Pfarrer) mich auf denselben rechten Meister und Lehrer, GOttes Sohn, führet. Also würde es recht in der Kirche stehen und wohl regieret heißen, und allenthalben Einigkeit bleiben. Also solls auch hie in der christlichen Kirche zugehen, daß niemand soll gelehret und gepredigt werden denn allein der Sohn GOttes. Der ists allein, von Dem gesagt ist: „das ist Mein lieber

Sohn, Den sollt ihr hören" Matth. 17, 5, — und kein andrer Mensch, er sei Kaiser, Papst, Kardinal. Darum sagen wir also: ich laß geschehen, daß Kaiser, König, Papst, Kardinal, Fürst und Herren klug und weise sind; aber ich will an meinen HErrn Christum allein glauben, der ist mein Meister und HErr, den mich GOtt hat heißen hören und von Ihm lernen, was rechte göttliche Weisheit und Klugheit sei. Da schreiet denn der Papst und was an ihm hanget: „nein, nein, du sollst solches nicht thun, du sollst der Obrigkeit gehorsam sein, und thun, was wir gebieten." Ja, sage ich, das soll ich thun, aber sei du zuvor eins mit dem HErrn, der allhie spricht: „es ist Mir alles übergeben von Meinem Vater" Matth. 11, 27. Darum lieber Papst, Kaiser, König, Herr und Fürst fahre nicht so einher! Ich will dich gern hören in weltlicher Regierung, aber daß du willst in der Christenheit sitzen als ein Herr, und Gewalt haben zu schließen, was ich glauben und thun soll — das nehme ich nicht an, denn du willst klug und weise sein an einem Ort, da du ein Narr bist und dir nicht offenbart ist. Denn hie ist der HErr, Den man allein soll hören in dieser Sache, wie Er auch hie spricht: „niemand kennet den Vater denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren." Das sind die Albernen und Einfältigen, so sich selbst nicht weise noch klug wissen, sondern Sein Wort hören und annehmen. Ists nun Sein Wort, was du mir vorhältst und gebeutst, so will ichs gern annehmen, wennsgleich ein junges Kind redet oder auch der Esel, so mit Bileam redet; und ich will hie keinen Unterschied haben der Person, so solches redet, sie sei klug oder ein Narr; denn es soll heißen und ist beschlossen worden Matth. 11: „Mir ist alles übergeben — Ich (Christus) bin der Mann, der allein lehren und allein regieren soll trotz allen Weisen und Klugen; die sollen vor Mir (Christo) ihre Augen blenden lassen und zuthun."

Das thue du: Folge des Papsts Gebot und Herrschaft

nicht, bewillige die gottlose Lehre nicht, thu nicht, was der römische Bischof zu thun befiehlt wider die heilige Schrift; denn in dem Falle spricht uns GOtt alle sämtlich von dem Gehorsam (des Papst, Kirchenraths u. s. w.) los; denn also spricht Er 5. Mose 18, 15, 18 ff.: „Ich verordne dir einen Hirten, dem du sollst gehorsam sein eben wie Mir. Es kann aber geschehen, daß er der göttlichen Ordnung wider das Wort mißbrauche; in dem laß Ich dir diese Hülfe und reiche dir diese Arznei, daß du sprechen sollst: man muß GOtt mehr gehorchen denn den Menschen." Darum verbindet uns ihre Autorität (ihr Ansehn, Würde, Amt) gar nicht, wenn sie wider GOttes Wort sind, und wenn es gleich eines Engels vom Himmel Autorität wäre, sondern wir können mit gutem Gewissen davon abweichen, damit wir der großen Majestät, welche ist GOtt, nicht ungehorsam werden. Wo der Mißbrauch am Tage ist, hilft sie gar nicht, daß sie ein heiliges Amt haben, wie sie rühmen; denn dies ist der ganze Inhalt (des Amts), daß der Papst nicht weniger denn alle andern Menschen, und wenn sie der Engel Autorität hätten, an das Wort GOttes gebunden ist. So er denn (der Papst und wer es sei) dasselbe öffentlich ansicht, und mit großer Wütherei sein gottloses Thun vertheidigt, kann ihm keineswegs der Stuhl, seine Würdigkeit und Autorität helfen, sondern ist wie Paulus spricht Gal. 1, 8 ein verbannt Ding. Es ist sehr gebräuchlich unter den päpstlichen Lehrern, daß der Papst über dem Wort und Schrift sei, und möge seines Gefallens in den göttlichen Gesetzen dispensiren (ordnen, setzen, nachlassen). Daher hat er von der Kirche und von den Gewissen geordnet, was er gewollt hat. Dieweil wir denn aus GOttes Wort solches verdammen und durch den Befehl des HErrn tapfer widerlegen, werden wir von ihnen in den Bann gethan. Dennoch sollen wir von dieser unsrer Meinung nicht abweichen, sondern mit Psalm 152, 12 sagen: so die Päpste GOttes Bund halten werden und die Zeugnisse, welche GOtt

lehret, alsdann wollen wir sie hören; wenn sie ihn aber nicht halten werden, wollen wir sie nicht hören, auch ihr Amt nicht ehren, ob es gleich (das Amt) an sich selbst ein heilig Ding ist, welches sie so schändlich und gotteslästerlich mißbrauchen, und ob schon kein Papst rein ist, so werden doch etliche Seelen (Pfarrer und Laien) gefunden, welche den Bund des HErrn halten werden, auf daß die Kirche nicht gänzlich ausgetilgt werde.

Hüte dich vor der falschen Demuth! Wenn ich hie nicht hoffärtig, sondern demüthig wäre, und sagte: „lieber Papst, liebe Bischöfe (lieber Pfarrer, Superintendent, Kirchenrath) euer Gebot ist freilich gegen die heilige Schrift, aber ich will gerne thun, was ihr mich heißt“ — das wäre eine recht teufflische und verfluchte Demuth, wenn ich mich will treiben lassen vom göttlichen Worte, und taugte solche Demuth nichts überall, denn du wärest hie demüthig, da du sonst hoffärtig sein solltest.

Galater 1, 8 thut Paulus einen schrecklichen Donnerschlag. Nun haben wir droben etliche Stücke der unzähligen andern Lehre erzählt, damit eure päpstliche neue Teufelskirche erfüllt ist. Darum kann uns weder der Kaiser noch eine andere Kreatur zu solchem verfluchten Gehorsam zwingen; ja der Kaiser soll sich selbst mit uns davon halten, will er durch S. Paulus Donnerschlag nicht in Grund der Höllen verflucht und zerschlagen werden.

g. Die, welche Macht und Besitz der Kirche haben, sagen: bei uns ist die rechte Kirche, unser sind die Pfarreien, Kirchen, Pfarr- und Kirchengüter — wir sind eure Obern — ihr müsset gehorchen.

Darauf sollen wir alle vornehmlich sehen, wie man an einem Orte betet und lehret, nicht wie daselbst gebaut wird — auf große und kleine Kirchen u. s. w. —

Sie sagen: Hie ist das Schifflein Petri, wir sind das

rechte Volk GOttes, die christliche Kirche; wer dawider predigt, ist des Teufels. Aber ich fahre hindurch, daß Christus sagt: entweder das Priesterthum verloren oder dem Evangelio geglaubt und gehorchet! Der HErr ist GOtt, und unserm HErr GOtt soll die Welt gehorsam sein, und Er kann wohl drein schlagen, wenn sie es verdient. GOtt ist mit mir und nicht mit ihnen! —

h. Furchtsame wenden auch ein: was soll das werden? Wo sollen wir solche Pfarrer hernehmen, wie ihr wollet? Pfarrer muß man nun einmal doch haben!

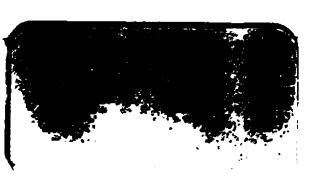
(Die römischen Bischöfe weigerten sich, die Priester der Böhmen zu weihen, weil sie die Böhmen für verstockte Ketzer hielten. Wollten nun die Böhmen geweihete Priester haben, so mußten sie dieselben zur Weihe nach Italien schicken und für die Weihe ließ sich der Papst gehörig bezahlen. Wer nun gut zahlte, bekam so eine Stelle in Böhmen. So geschah es, daß nach Böhmen viele leichtfertige Buben kamen, die sonst kein Land tragen mochte, und dort das Priesteramt annahmen; daher das Sprichwort: so einer bei den Deutschen schon Galgen oder Rad verdient hätte, doch gäbe er noch einen guten Pfaffen in Böhmerland. Daher kam nun eine große Verwirrung in Böhmen. Einer lehrte dies, der andere das. In solcher Noth gab Luther guten Rath. Er schrieb unter andern so:) Fürwahr das ganze Böhmerland sollte diesen Gräueln verschlossen werden. Ja so entstanden wäre ein so großer Unfall und Noth, daß man in keinem Wege andere als solche papistische Diener der Kirche haben möchte; so wollt ich ganz tröstlich gerathen haben, daß ihr ehe gar keine Diener überall hättet. Denn es wäre viel sichrer und heilsamer, daß ein jeder Hausvater daheim in seinem Hause vorläse das Evangelium, und dieweil auch die einmüthige Meinung und der Brauch der ganzen Welt zulässet den Laien, daß sie im Nothfall taufen mögen, wäre

auch mein Rath, daß die Hausväter, so ihnen Kinder geboren würden, dieselben tauften und also nach der Lehre Christi sich selbst und die Ihren regierten, ob sie schon durch ihr Leben lang das Sakrament des Altars nicht empfangen möchten; ich wollte krönen und belohnen diese ihre gottesfürchtige und christliche Enthaltung vom Sakrament, das ihnen durch unchristliche und gotteslästerliche Diener hätten müssen gereicht werden. — So mag ein Hausvater in solcher Noth die Seinen durch das Wort versehen, und dieweil er ist in solchem Gefängniß, muß man thun nach der Weise der Juden, da sie gefangen waren, welche, da sie zu Jerusalem weder sein noch opfern konnten, erhielten sie doch den Glauben durch das Wort, lebten wohl unter den Feinden, erseufzten und sehneten sich aber nach Jerusalem. Also auch dieser Hausvater unter solcher Tyrannei thät er am allerrechtesten und sichersten, so er seufzte und sich sehnte nach dem Sakrament des Altars, das er durchaus nicht empfangen könnte; doch daß er daheim die Seinen ernstlich und getreulich den Glauben lehrte und unterwiese durch das Wort GOttes, bis sich etwa GOtt vom Himmel erbarmt und entweder auflöset diese Gefängniß, oder sonst schickt einen Diener, der dazu tauglich wäre. Also sage ich, besser wäre es, man habe gar keinen Pfarrer, als daß man habe einen gotteslästerlichen, einen unchristlichen, einen schändlichen Diener (Irrlehrer u. s. w.) der allein kommt, daß er würge und verderbe die Seelen als ein Dieb und ein Mörder (durch Irrlehre). Nun aber solcher Unfall und Noth, solcher Mangel an einem rechten Pfarrer ist GOtt Lob! bei uns nirgends, es wäre denn allein bei den Schwachen, und bei denen, die sich sonst leichtlich etwas verkümmern lassen. Und ob solche Schwache und Unwissende solche Noth erlitten, so haben doch die andern, die da glauben und die Wahrheit erkennen, freie Gewalt und Macht, alle unchristliche Diener der Kirche zu vertreiben; dagegen allein die zu erfordern und einzusetzen,

die da tauglich und christlich sind, — so oft es ihnen gefallen wird.

Schluß.

Das sei dies Mal genug von den Schlüsseln, ob GOtt wollt etwa Gnade verleihen, daß der Bann möcht wieder zurecht kommen; und die Lehre von der Buße und den Schlüsseln wiederum bekannt werden. Das helfe uns der Vater aller Weisheit und alles Trostes durch Seinen heiligen Geist in Christo JEsu unserm HErrn. Dem sei Lob und und Dank in Ewigkeit.

Amen.

3 2044 069 621 183